ThPr
3649

DIU ET PROCUL.
IN TENUI LABOR EST.
UNDIQVE TUT
HIC VIRUS & VIRTUS.
INTACTA QUIESCO.
FERT OMNIA SEC
ERYTHRÆI
Verdeutſchte
Tugend und
Laſter=
Exempel

Hiſtoriſches Exempel-Büchlein/

Von Tugend- und Laſtern/

Vormahls von
JANO NICIO ERYTHRÆO
Lateiniſch beſchrieben/
Nachmahls
Zu Ubung der Tugenden
und Ausreutung der Laſter/
Als auch
Auferbaulicher Anführung
Sowol in Predigten als Geſprächen/
ins Teutſche überſetzet.
Mit Erlaubnus der Obern.

Augſpurg/
In Verlegung Lorentz Kroniger/ und
Gottlieb Göbels Seel. Erben.
1693.

Erythræi
Verteutſchte Zuſchrifft
An Herrn
FABIUM CHISIUM,
Biſchoffen zu Neritona, und Päpſtl. Nuntium, &c.

DAß die Exempel mehr Krafft und Nachtruck/ als etwan eines gelehrten Manns bloſſe Wort nd Erinnerungen/ den Menſchen on den Laſtern abzuführen und

zu den Tugenden anzutreiben / i
ſich haben / ſolches bezeugen de
Diogenis Mantel und Faß ; al
durch welche 2. Stücke / wie wi
von den Alten berichtet werden / de
Reichen Pracht und Uberfluß we
mehr / dann durch anderer Leut
darzu angewandte Beredſamke
aufgehebt und abgethan worde
Allein / was halten wir uns lan
bey alten und fremden Dingen au
Es muß ja ein jeder unter uns ſel
ſten bekennen / daß er weit eher g
rührt / und von der Welt Eitelke
zu der wahren Tugend-Liebe / be
des durch die Straffen / worm
GOtt die Gottloſen beleget / un
dann durch die ſeegenreiche Belo
nung / die er denen Frommen erth
let / dann durch die allerausserle

ne

neſte und klügeſte Reden und Ermahnungen angetrieben werde: wie dann deſſen eigentliche Urſach auch gar leichtlich anzuzeigen; als welche darinn beſtehet / daß die Beweiß-Gründe / wormit erhärtet wird / daß die Laſter nicht ungeſtrafft / und hergegen die Tugend nicht unbelohnt verbleibe / nur bloß in das Gehör zu fallen / die würckliche Beſtraf- oder Belohnung aber / die der Höchſte an den Böſen oder Frommen vornimmt / in die Augen zu leuchten pfleget; dieweilen nun der Geſichts-Sinn unter allen der ſchärffeſte / ſo kan nicht fehlen / daß das jenige / was man ſiehet / auch eine weit gröſſere Gemüths-Erſchütterung verurſache / als das / was man nur lieſet /

oder höret. Jene faſt ohnzählbar
Menge Volcks / welche jenen be
rühmten Doctor, der durch einen
falſchen Tugend-Schein Jeder-
manns Augen auf ſich gewendet,
zu Pariß zur Erden beſtatten ſe-
hen / hat ohne Zweifel offt in den
Predigten vernommen / daß au
der Menſchen begangene Sünd
und Laſter die ewige Verdamm-
nüß zur Straff erfolge ; Wer
hat ſich aber auß beſagter groſſer
Anzahl darauf gebeſſert / und ein
neues gottſeeliges Leben angeſtel-
let? Ich halte wol darvor / es wer-
de niemand an ſolches löbliche
Vorhaben gedacht haben. Al-
lein / da ermelter Doctor geſtorben /
nachgehends jedoch zu drey unter-
ſchiedlichen mahlen wieder lebendig
wor-

worden/und vor männiglich offentlich geſchryen: Er ſeye durch gerechtes Gericht GOttes zur Höllen verdammet! hat ſich jedermann ſo ſehr ob dieſem Wunder entſetzet/daß darauf ihrer viel ſich auf den Tugend-Weg begeben/und einen gottſeeligen Wandel angefangen; Einige aber unter Anführung deß Brunonis ihre Weiber / Freunde / Güther und zeitliche Ehre verlaſſen/in Einſame/Oede/Wüſte und mit Schnee bedeckte Oerther / wo auch nicht einmahl einig wildes Thier anzutreffen geweſen / begeben / und ihre gantze Lebens-Zeit in Einſamkeit zu verſchlieſſen ſich vorgenommen / auch durch ſothane ihre Exempel noch viel andere zu dergleichen ſtrengem Leben ange-

locket und vermöget: Maſſen dann die Exempel eine ſo ſtarcke würckende Krafft haben/ daß eine Sach nicht nur damahlen/ wann ſie eben geſchiehet/ ſondern auch wann ſie nachgehends bloß erzehlet oder geleſen wird/ ſich gleichſam wieder von neuem vor Augen ſtellet/ mächtiglich in das Gemüth eindringet/ und daſſelbige auf ſeine Wolfahrt bedächtlich machet. Ja es hat Chriſtus ſelbſten die Exempel vor dermaſſen nachtrücklich erachtet/ daß/ da er die Laſter der Unmäſſigkeit und Ubermuths uns aus dem Hertzen raumen wollen/ er ſich hierzu deß Exempels von dem reichen Mann/ der wegen ſeiner verſchwenderiſchen Schwelgerey in der Hölle an allem äuſſerſten Mangel

gel leydet / ſo / daß er auch nicht ein-
mahl nur einen Tropffen Waſſers
zu Kühlung ſeiner Zungen erhal-
ten kan / bedienet. Weil ſich nun
beſagtes alſo in der Wahrheit be-
findet / ſo habe ich vor gut und nutz-
lich angeſehen / was ſich zu meiner
oder kurtz vor ſolcher Zeit Merck-
würdiges begeben / wordurch der
Menſchen Sitten könten gebeſſert
werden / in dieſes Buch kürtzlich zu-
ſammen zu tragen: Habe aber
auch anbey demſelben Euren (Tit.)
Nahmen vorgeſetzet / und euch ſel-
biges überſchicken wollen / damit /
wann ihr Euere von GOtt anver-
traute Gemeinde zu der alten Kir-
chen-Zucht / und heiligem Wandel
an- und unterweiſet / Ihr derſelben
daraus / was Euch zu ſolchem End

geſchicklich und bequem beduncken wird/vortragen/ und das mit anderer Leute erlittenem Schaden/ was zu ihrem eigenen Nutzen dienet/ erinnern und verwarnen könnet: Deßwegen auch / auf daß euch dieſes Buch deſto angenehmer ſeyn möge / nichts darinnen angeführt worden / als was ich ſelbſten geſehen / oder doch von andern / die ebenfalls bey der Sache gegenwärtig geweſen / vernommen habe; wiewolen ich nicht gleichbalden / was mich irgend einer berichtet / vor glaub- und denckwürdig aufgenommen / ſondern dißfalls ſo wol auf die Sache / als auch fürnemlich auf die Perſonen geſehen: Dann ich nur denen Glauben beygemeſſen / welche in ſonderbarem

Anſehen geſtanden / oder ſonſten eines unverleumden Gerüchts geweſen: Aus deren Zahl ich tugendhaffte und gottsförchtige Weibsperſonen auch nicht außgeſchloſſen: Geſtalten ich meines Erachtens unrecht würde gethan haben / ſo ich ehrlichen und frommen Matronen / nur deßwegen weilen ſie weiblichen Geſchlechts ſeynd / allen Glauben abgeſprochen hätte / abſonderlich da man nicht Urſach gehabt / einige ohnwahrhaffte Ausſage von ihnen zu argwohnen. Im übrigen habe ich mich einer Euch wolbeliebigen / nemlich einer reinen flieſſenden und ohngezwungenen / auch aller geſchwulſtigen und Kindiſch-geſchmück-

ſchmückten Wort-entbehrender Redens-Art bedienet: Dann dergleichen läppiſche Zierlichkeiten fallen wohl lieblich in die Ohren / dringen aber nicht tieff in die Hertzen: Da hergegen durch eine ſo zu reden männliche und von kindiſcher Bezierung entledigte Redens-Art die Sinnen bewegt / das Gemüth durchrührt / und dahin / wo es ſeyn ſolle / angeſpornet wird: Gleichwolen iſt an dem theils auch mein ſonderliche Sorge geweſen / daß / ſo viel mir möglich gefallen / unſere Gelehrte keine ohngewohnliche oder fremde Wort / ſondern fein gutes und reines Latein finden möchten: Geſtalten ohne dem die Zierlichkeit der Lateini-

ſchen Sprach ſich trefflich wohl zu Beſchreibung einer wichtigen Sache ſchicket / weilen dieſe dardurch nur deſto klärer und deutlicher kan vor Augen geſtellet werden.

Sonſten und letzlichen wolte ich wünſchen / daß dieſe geringe Arbeit nicht gar umſonſt / und vergebens wäre aufgewendet worden / ſondern zu Beförderung der Seelen Heyl gedeyen / und der ausgeworffene Saamen auf kein böſes Land fallen möchte: Welches Letztere aber verhoffentlichen nicht geſchehen wird / wann ihr in Euern Predigten zuweilen einige von dieſen meinen Exempeln / Falls es / wie

wie gemelt/ die Gelegenheit leydet/ als ein würdiger Biſchoff und vortrefflicher Redner anzuführen und Eurer Gemeinde vorzuſtellen Belieben traget. Lebet wol!

Kurtzer

Summariſcher Innhalt/ derer in diſem Büchlein ſich befindlicher Exempel.

Das 1. Exempel.
Prieſter ſeind geheiligte Leuthe/ und ſollen weder mit Worten noch Wercken beleidigt werden.
Das 2. Exempel.
Allmoſen geben ſoll nicht unterlaſſen werden.
Das 3. Exempel.
Man ſoll für die Verſtorbne bitten.
Das 4. Exempel.
Oberkeitliche Perſonen ſollen dem Geitz feind ſein.
Das 5. Exempel.
An allen/ inſonderheit aber an heiligen Orten/ ſolle man ſich enthalten/ jemanden Leids zu thun.
Das 6. Exempel.
Feyertäge ſollen mit Heil. Wercken/ nicht aber mit Spihlen oder andern Poſſen zugebracht werden.
Das 7. Exempel.
Die Priſter und andere Geiſtliche Perſohnen/ ſollen ſich vor andern der Keuſchheit befleiſſigen.
Das 8. Exempel.
Man ſoll nit im̃erwehrende Feindſchafft tragen.
Das 9. Exempel.
Man ſoll den Feſt-Tägen ihre gebührende Ehre und Andacht leiſten.

Das 10. Exempel.

Den Eltern ſolle man / vermöge Göttlichen Befehls / die gröſte Ehre und Liebe erzeigen.

Das 11. Exempel.

Ein anders gleichen Innhalts.

Das 12. Exempel.

Ein Prieſter entgehet auf eine neue beſondre Weiß der Liſtigkeit eines Weibs / ſo ihn iu unkeuſchen Wercken vermögen wollen.

Das 13. Exempel.

Eines Patris auß der Societet groſſe Gedult und Standhaftigkeit / als er eines Verbrechens halber / fälſchlich beſchuldigt worden.

Das 14. Exempel.

Ein Jüngling bringt eine Hur / ſo ſeine Keuſchheit anfechten wollen / durch Vorziehung eines Todtenkopffs / zur Bußfertigen Erkantuuß / und ſetzt ſich mithin auſſer Seelen-Gefahr.

Das 15. Exempel.

Das Anſchauen der Todten-Cörper / verurſacht / daß man ſich vor Sünden hütet.

Das 16. Exempel.

Der Verluſt zeitlicher Güter oder guten Namens / veranlaſſet den Menſchen zur Frömmigkeit.

Das 17. Exempel.

Ein Gottsförchtiger Edelmann / reichet dem / ſo ihm einen Backenſtreich gegeben / den andern auch dar.

Das 18. Exempel.

Ein hart verwundter / wird dadurch / daß er ſeinen Feinden verzihen / an ſeiner Wundē völlig geheilt.

Das 19. Exempel.

Ein übelgeſiñter / der einen fromen und Gottsförchtigen Mann heimlich angefallen / wird mit gehlinger Glider-Erſtarrung geſtrafft.

Das 20. Exempel.

Ein Bruder-Mörder wird von GOtt wegen ſeiner begangnen That geſtrafft.

Das 21. Exempel.

Deß Teufels Hinterliſt kan nit beſſer begegnet werden/als wañ man die böſe Gedancken/ die er einblaſet/ einer klugen und Gottsförchtigen Perſohn offenbahret.

Das 22. Exempel.

Man ſolle Gott um ein ſeelig und einẽ Chriſten wolanſtändiges Lebens-Ende bitten.

Das 23. Exempel.

Ein anderer hat ſich ebenfals um der Liebe willen/ mit allem Fleiß und vorſetzlicher Weiß / in ſein Verderben geſtürtzet.

Das 24. Exempel.

Es gedeyet niemand zum Beſten/wer GOTT und ſeines Dienſts ſpottet.

Das 25. Exempel.

Vortreflichs Exempel eines ungemeinẽ Gehorſams

Das 26. Exempel.

Unkeuſche Leut werden von Gott nit am künftigen/ ſondern noch in diſem Leben geſtraft uñ gezüchtigt.

Das 27. Exempel.

Die geweichte Brot deß H. Nicolai von Tolento/ ſeind gut für Ungewitter und Feures-Brünſten.

Das 28. Exempel.

Man ſoll in Noth und Gefahr an GOttes Fürſicht nicht verzagen.

Das 29. Exempel.

Einem/ der groſſes Verlangen getragen/ deß Heil. Dominici Kirche zu Surian zubeſuchen/ werden vom Himmel einige Pferde zur Reiſſe geſchicket.

Das 30. Exempel.

Ein unkeuſcher Jüngling / der in der Kirchen nur nach dem Frauenzim̃er gegaft/ſtraft Gott hart.

Das 31. Exempel.

Es ſeye zu Verwarung der Keuſchheit/nichts dienlich- und nutzlichers/ als alle böſe Gelegenheiten zuvermeiden.

Das 32. Exempel.

Ein Baur/ der wider GOtt und die H. Jungfrau Mariam/grauſame Läſterungen außgeſtoſſen/ wird unverſehens von dem Donner erſchlagen.

Das 33. Exempel.

Ein Edelmañ der mit einem Doichen durchſtochen/ iſt durch Hülf deß H. Dominici wider geneſen.

Das 34. Exempel.

Wird eines Savoyers vortreffliche Andacht und GOttesforcht erzehlet.

Das 35. Exempel.

Die Heiligen GOttes ſoll man nicht ſchänden noch läſter/ſondern mit gebihrender Andacht verehren.

Das 36. Exempel.

Ein Hoffmann Stirbt in den Armen einer Huren/ jehen Todts.

Das 37. Exempel.

Die jenigen berathen ſich ſelbſten ſehr übel / welche auß Forcht der Dürfftigkeit von GOTT ihrem HERRN abweichen.

Das 38. Exempel.

Zwey andre Weibs-Perſonen / die ebenfalls der Göttlichen Vorſicht nicht vertrauet/und auf ein unzüchtiges Leben ſich begeben / haben nicht weniger ein unſeeliges Ende genommen.

Das 39. Exempel.

Ein uhralter Greiß begehet auß Geld-Geitz einen Bruder-Mord.

Da

Das 40. Exempel.

Eines geilen Hofmanns unſeliges Lebens-Ende.

Das 41. Exempel.

Ehe und bevor uns GOtt züchtigen wil / ſo warnet er uns / daß wir uns fürſehen und hüten ſollen.

Das 42. Exempel.

Eines bekehrten Türcken verwunderliche Glaubens-Beſtändigkeit.

Das 43. Exempel.

Eines geilen Jünglings heimliche Glider / werden von einem heßlichen Feur ergriffen / und brennend geſehen.

Das 44. Exempel.

Zwey Jüngling / welche ſich ſchwerlich verſündiget / werden vom Feur verbrennt.

Das 45. Exempel.

Ein Mann und junges Weibs-Bild ſterben / als ſie beyſahmen ligen / eines jehen Todts.

Das 46. Exempel.

Erſchröcklicher Tod eines Menſchen / der ein Weibs-Bild / welche über ihre begangne Laſter Reu und Leid gehabt / widerum verführen wollen.

Das 47. Exempel.

Drey Jüngling / welche die H. Tuſcanam nothzüchtigen wolten / werden von dem Teuffel erwürget.

Das 48. Exempel.

Im Unglück ſoll man an GOtt nicht verzagen / noch zu dem Satan ſeine Zuflucht nehmen.

Das 49. Exempel.

Vil ehrliche Männer werden mit offentlicher Leibes-Straff beleget / weilen ſie eine leichtfertige Hure vom Marckt verjaget.

Das 50. Exempel.

Ein altes Exempel / gleichen Innhalts.

Das

Das 51. Exempel.
Ein Jüngling wird von ſeinem Neben-Buhler in den Armen ſeiner geliebten ermordet.

Das 52. Exempel.
Ein neues Exempel Göttlicher Gerechtigkeit/ſo an einem leichtfertigen Weibs-Bild ſtatuirt wordẽ.

Das 53. Exempel.
Ein Todtkrancker kan nicht beredet werden/ daß er ſeine Concubin von ſich thue.

Das 54. Exempel.
Wer ſeine Keuſchheit unverletzt behalten wolle/der müſſe vor allen Dingen den Augen nit trauen.

Das 55. Exempel.
Ein anders uñ dem vorigẽ gleichförmiges Exempel.

Das 56. Exempel.
Creutz und Unglück verurſachen/ daß wir wider zu GOtt und uns ſelbſten kommen.

Das 57. Exempel.
Man ſolle die Kirchen-Güter nicht entwenden/noch andre darmit bereicheren.

Das 58. Exempel.
Ein unglaubiger Indianer/der ſich ohnmittelbahrer Weiß/ zum Chriſtlichen Glauben bekehret/ führt ein H. Leben/und nimbt ein ſeeliges Ende.

Das 59. Exempel.
Die Unglaubige/ wann ſie der Natur gemäß leben/ genieſſen auch der Göttlichen Hülffe.

Das 60. Exempel.
Vier adeliche Damen/ ſo allzuvil auf ihre Schönheit getrotzet/ werden wegen ihrer beharrlichen Eitelkeit gezüchtiget.

Das 61. Exempel.
Was für eine groſſe Gefahr es ſeye/ wann man in Unglück ſeine Hoffnung auf Menſchen und nicht auf Gottes Hülffe ſetzet.

Das

Das 62. Exempel.

Die jenige werden in ihrer Hoffnung betrogen/welche meinen / daß ihre begangne Sünden verborgen und ungeſtrafft bleiben werden.

Das 63. Exempel.

Der H. Antonius von Padua / kombt einem ſeiner Anruffer zu Hülff.

Das 64. Exempel.

Ein Todter/ der auf der Welt ruchloß gelebet / erſcheinet ſeinem Diener.

Das 65. Exempel.

Ein zum Todt verurtheilter Jud / laſt ſich tauffen/ und ſtehet darauf den Todt gedultig auß.

Das 66. Exempel.

Ein ſterbender Türck bekombt ſchnell ein hefftige Begürde nach der Tauff.

Das 67. Exempel.

In Unglück und Widerwärtigkeiten/habe man ſich abſonderlich auf der Gerechtē Fürbitt zuverlaſſē.

Das 68. Exempel.

Von 2. Gottloſen Knabē/die ihre Mutter geſchlagē.

Das 69. Exempel.

Deß H. Franciſci de Paula in Chriſtall eingefaſter Zahn ſpringt entzwey / da er von einer Hurn geküſſet wird.

Das 70. Exempel.

Das Leſen unnutzlicher Bücher / iſt zuweilen eine Urſch der Kranckheiten.

Das 71. Exempel.

Man ſolle deß Höchſten nicht ſpotten.

Das 72. Exempel.

GOTT kan allein uns von Leibs und der Seelen Kranckheit erlöſen/dergleichen Macht aber / iſt bey keinem Menſchen zu finden.

Das

Das 73. Exempel.

Ein unzüchtiger Knab/ wird von dem / welchem er ſich zu Willen ergeben/ ermordet.

Das 74. Exempel.

Deß Spanniſchen Infanten Philippi artige Antwort/ ſo er ſeinem Herrn Vatter König Philippo/ wegen deſſen vermeinten Macht/ gegeben.

Das 75. Exempel.

Zwey Kinder/ deren das eine ſeinen Vatter in Schaden und Spott gebracht/ das andere aber ſeine Mutter geſchlagen/ werden erſchröcklich geſtrafft.

Das 76. Exempel.

Unkeuſche Leut ſterben zuweilen eines jehen Todts.

Das 77. Exempel.

Geiſtliche Güter ſollen zum Behilff der Armen/ und nicht zu eigenem Nutzen verwendet werden.

Das 78. Exempel.

Es ſeye faſt unmöglich / daß / wer ein wüſtes und Sündliches Leben führet / derſelbe nicht auch ſchnell und unſeelig beraubet werde.

Das 79. Exempel.

Zwey Prieſter/ deren der eine das Geſicht/ und der andere die Sprach verlohren werden wegen ihrer groſſen zu dem hochwürdigen Gut tragende Liebe/ von GOtt widerum tüchtig zum H. Meß-Opffer gemacht.

Das 80. Exempel.

Wer um Abwendung einer Gefahr oder Schadens ſeine Zuflucht zu GOtt nimbt/ hernach aber wider von ihme abweichet/ der geräth zuweilen erſt in das jenige Unglück / welchem er bereits entgangen zu ſein vermeinet.

Das 81. Exempel.

Man ſol die Knechte Chriſti nicht verſpotten/ noch verhöhnen.

Das

Das 82. Exempel.

Der Teuffel betreugt unter der Geſtalt und Kleidung eines Artzts/einen krancken/ daß er nit ſterben ſondern geneſen werde.

Das 83. Exempel.

Die Menſchen ſeind dem Todt an allen Orten und ſtündlich unterworffen.

Das 84. Exempel.

Man ſolle niemand Splitterrichten/ohnangeſehen/ was er etwa gethan / nicht ſo ſchlechter Ding zu entſchuldigen ſein mag.

Das 85. Exempel.

Von einem andern/welcher auß dringender Armut/ in dem er den Altar geküſſet/ etwas von dē darauf ligenden Geld mit dem Mund hinweg genom̄en.

Das 86. Exempel.

Der Kirchen-Bann ſeye billich zu fürchten.

Das 87. Exempel.

Die Straff deß Kirchen-Banns / würcket bißweilen auch wider lebloſe Dinge.

Das 88. Exempel.

Ein ſehr klarer Brunnen wird durch den ergangnen Bann gantz ſchwartz und trüb gemacht.

Das 89. Exempel.

Ein Meineydiges Weib wird von der Erden / wie ſie ſich ſelbſten angewünſchet/verſchlungen.

Das 90. Exempel.

Zwey Gottloſe böß wicht/werdē wegen ihres/an einē unſchuldigen Menſchen verübten Mords/geſtraft.

Das 91. Exempel.

Ein Gottloſer wird mit dem jenigen geſtrafft/womit er ſich verſündiget.

Das 92. Exempel.

Die Liebhaber der Commödien werden bißweilen von GOtt dem Allmächtigen hart geſtrafft.

Das 93. Exempel.

Ein Jungfrau/ſo falſch geſchworen/wird vom Feur verbrennt.

Das 94. Exempel.

Einer Edel-Dame gegen ihres Mannes Kebs-Weib verübte Grauſamkeit.

Das 95. Exempel.

Der Könige und Fürſten ſoll man nicht ſpotten.

Das 96. Exempel.

Richter und Obrigkeits-Perſonen/ haben ſich ſicherlich wider der Gottloſſen Nachſtellungen/ deß Göttlichen Schutzes zugetröſten.

Das 97. Exempel.

Ein Meineidiges und ſehr junges Mägdlein/verliehrt das eine Aug.

Das 98. Exempel.

Reichthum/der auß Kirchen-Einkünfften zuſahmen geſcharret wird/komt nit auf den dritten Erben.

Das 99. Exempel.

Man ſolle um Erweiterung der Häuſſer willen/ Gottes und ſeiner Heiligen Kirchen nit einreiſſẽ.

Das 100. Exempel

Man ſolle der Heiligen weder im Schertz noch Ernſt ſpotten.

Das 101. Exempel.

Ein Handwercks Mañ wird durch Gottes uñ deß H. Caroli Hülffe/ auß deß Teufels Händen erlöſet.

Das 102. Exempel.

Ein vornehmer Muſicus trägt auf ſeinem Todt-Bethe groſſe Reue über die Melodey/ die er zu unzüchtigen Liedern gemacht.

Das 103. Exempel.

Der Teuffel zeigt einem Jüngling einen groſſen Zettul vor/warauf er alle deſſen Verbrechen aufgezeichnet hatte.

Das 104. Exempel.

Zwey unzüchtige Perſonen/die in der Kirchen ihrer Geilheit gepflogen/ werden von GOtt erſchröcklich geſtrafft.

Das 105. Exempel.

Merck- und wunderwürdiges Exempel zweyer hochgebohrnen Perſohnen / welche zu Annehmung der ihnen aufgetragnen Cardinals-Würde mußten gezwungen werden.

Das 106. Exempel.

Die widerholte Genieſſung deß heiligſten Sacrament deß Altars / iſt das ſicherſte Mittel wider die Lüſte deß Fleiſches.

Das 107. Exempel.

Was einer jungen Tochter/ welche ohngeachtet ihrer Eltern ernſtlichen Beſtraffung/gleichwohlen nicht nachgelaſſen / ihr Geſicht mit Schmincke anzuſtreichen/begegnet ſeye.

Das 108. Exempel.

Einer wollüſtigen Frauen Zärtlichkeit / wird von GOTT durch eine ſchröckliche und ſtinckende Kranckheit geſtraffet.

Das 109. Exempel.

Offentliche Luſt-Spihle gehen ſelten ohne Schaden ab.

Das 110. Exempel.

Wer übel gelebet/nimt auch gemeiniglich ein übles Ende.

Das 111. Exempel.

GOttes und der Heiligen Kirchen / ſollen zu heiligem Gebett und Andacht angewendet/nicht aber mit garſtigen Liedern vermehret werden.

Das 112. Exempel.

Man ſolle Niemand / er ſeye auch ſo gering als er

wolle/

wolle/ kein Leid thnn : Dann es kan GOtt den Beleidigten bald erhören / und den Beleidiger hergegen zur Straffe ziehen.

Das 113. Exempel.

Eine gewiſſe Kirche wird entheiliget / und ſolche Verunehrung darauf von GOtt mit viler Menſchen erbärmlichem Todt geſtraffet.

Das 114. Exempel.

Daß man die Buß nit ſolle biß auf die letzte Stund verſpahren/wird mit dem Exempel eines ſterbenden Menſchen erwiſen.

Das 115. Exempel.

Was die jenige vor eine groſſe Sünde begehen/welche die Käuffer betriegen.

Das 116. Exempel.

Ein Weibs-Bild/ſo lange Zeit kranck gelegen/wird durch Hülff deß H. Bernardini von Siena/wider geſund.

Das 117. Exempel.

Eben diſer Heil. Bernardin prophezeyhet einem Jüngling / der mehr zur Uneinigkeit als Friden geneiget/ daß er jehen Todtes ſterben werde.

Das 118. Exempel.

Eines im Bann geweſenen Mannes Todten-Körper verurſachet/daß eine Oelflieſſende Saul auff ewig verſiget und eingetrocknet.

Das 119. Exempel.

Die umb Chriſti Willen erdulte Mühſeeligkeit / ſie ſeye ſo groß als ſie wolle/pfleget uns gantz leicht/ und hergegen anders wiewohlen vil geringers Ungemach ſehr ſchwer vorzukommen.

Das 120. Exempel.

Durch Creutz und Unglück werde man zu ſeiner eigen und Selbſt-Erkantnus gebracht.

Das

Das 121. Exempel.
Wir müſſen unſer geiſtliches Lebeu nicht nach unſerm eigenen / ſondern nach unſers geiſtlichen Vatters Rath und Gutduncken anſtellen.

Das 122. Exempel.
Es ſeye eine gefehrliche Sache/wann die Jungfrauen/und in ſonderheit die / ſo ſich GOtt verlobt/ mehr dann ſichs gezihmet/auf das Singen legen

Das 123. Exempel.
Einem Jüngling wird durch wunderbahren Beyſtand der ſeeligiſten Mutter Gottes / auß einem Garten / worein er ohngefehr verſchloſſen worden/geholffen.

Das 124. Exempel.
Welche in den Geiſtlichen Stand zutretten gedencken/ſollen einen heiligen Wandel führen.

Das 125. Exempel.
Feſt und Feyrtäge ſollen nicht zu Hand-Arbeiten/ ſondern zum Lob Gottes und andern H. Wercken angewendet werden.

Das 126. Exempel.
Eines frommen Mannes Land-Guth bleibt unbeſchädigt/da doch das gantz übrige Feld von dem Wetter verwüſtet worden.

Das 127. Exempel.
Eines gewiſſen Kranckenwartenten Franciſcaners Seele wird geſehen/wie ſie gen Himmel fähret.

Das 128. Exempel.
Ein grauſſammer Gottsläſterer wird tödtlich in die Köhle verwundet.

Das 129. Exempel.
Eine Wittfrau erhält durch ihr Gebett bey GOtt/ daß der Fehler an einem Mantel/den ſie gemacht/ nicht in acht genommen worden.

Das

Das 130. Exempel.

Eine übel nachredende Weibs-Perſohn / wirfft an ihrem End die Zunge zum Mund herauß / und wird auch alſo begraben.

Das 131. Exempel.

Ein Eſeltreiber wird von dem Teuffel / dem er ſich ergeben/hinweg geführet.

Das 132. Exempel.

Ein Redner wird umb falſchen Verdachts willen/ ermordet.

Das 133. Exempel.

Ein berühmter Comödiant / wird wegen einer ſtichelhafften Rede/von einem Jüngling/ der ſelbige auf ſich gezogen/auf dem Theatro durch den Rucken geſtochen.

Das 134. Exempel.

Die jenige laden ſich ſelbſten das gröſte Unglück auf den Halß/ welche andre zur Unzucht veranlaſſē.

Das 135. Exempel.

Ein Gaſtgeb wird durch einen Brat-Spiß/ der ihme von der Wand/wo er gehangen/gerad mit der Spitze herunter in die Gurgel gefallen/ertödtet.

Das 136. Exempel.

Man ſolle der Elenden nicht ſpotten / dann es kan uns eben ein ſolches oder noch gröſſeres Unglück zuhanden ſtoſſen.

Das 137. Exempel.

Wir ſollen die uns angelegte Schmach nit ſelbſten rächen/ ſondern ſelbige GOtt befehlen.

Das 138. Exempel.

Es werde gar weißlich von den jenigen gehandelt/ die einen gewiſſen Heiligen zu ihrem Fürſprecher annehmen.

Das

Das 139. Exempel.

Ein Gefangener wird durch Hülff des Heil. Tamiani auß ſeinem abſcheulichen Kercker erlöſet.

Das 140. Exempel.

Der Teuffel erſcheinet einem Jüngling/ der ihn wegen eines verborgnen Schatzes herbey geruffen/ und verurſachet ihm durch ſeine Ankunfft einen ſchnellen Todt.

Das 141. Exempel.

Ein Weibs-Bild/ ſo über die maſſen ungern geſtorben/ wird von dem Teuffel/ dem ſie ſich ergeben/ offentlich hinweg geführt/

Das 142. Exempel.

Einer Stieff-Mutter wird im Schlaff angezeugt/ daß ihr Stieff-Enckel/ einiges von dem zu Seel-Meſſen verordnetem Gelt/ zu entwenden pflege.

Das 143. Exempel.

Dem Laurentio Ratto/ einem Muſicanten/ wird durch ein Wunderbahres Geſicht/ das er fleiſſig für die Todte bitten ſolle/ befohlen.

Das 144. Exempel.

Eben diſer Laurentius wird wunderbahrer Weiß von einem Menſchen/ der ihn beleidigen wollen/ befreyet.

Das 145. Exempel.

Eines weiſſen Richters kluges uñ gerechtes Urtheil.

Das 146. Exempel.

Ein Gevatter wird mit ſeiner Gevatterin von dem einfallenden Gemach erſchlagen.

Das 147. Exempel.

Man ſolle von Jugend auf den Wollüſten abſagen/ und graden Wegs nach der Tugend ſtreben.

Das 148. Exempel.

Etliche Edle/ aber ſehr ruchloſe Jünglinge/ weil ſie

deß

deß Predigers Vermahnung nit gefolget/ werden zur Straff ihres Ungehorſams / noch ſelbigen Jahrs ermordet.

Das 149. Exempel.

Zwey adeliche Jünglinge werden nach Verflieſſung eines Jahrs/ eben an dem Tag/ woran ſie einen unſchuldigen Mann ermordet/ auch umgebracht.

Das 150. Exempel.

Eine berühmte Kauff und Handels Stadt wird zuſamt allen denen dahin geführten Wahren von einem urplötzlichen Feur ergriffen und in die Aſchen geleget.

Das 151. Exempel.

Ein Kauffmann erſcheinet offentlich ſeinē Mörder/ und befihlet ihm/ auß dem Werth ſeiner Wahren einen Spital zu bauen.

Das 152. Exempel.

Ein Geiſtlicher wird wegen ſeiner Blatte/ ſo ihme der Barbirer wider ſeinen Willen geſchoren/ von den Barbaren/ ohngeachtet alle andre umbgebracht worden/ verſchonet.

Das 153. Exempel.

Ein Ketzeriſcher Geiſtlicher/ welcher/ daß die Wunderwerck/ ſo die H. Jungfrau Maria gethan/ von Catholiſchen bloß erdichtet wären/ vorgeben/ wird vom Teuffel/ wie er ſich ſelbſten angewünſchet/ darvon geführet.

Das 154. Exempel.

Dem Kayſer erſcheinet ſein verſtorbner Schreiber.

Das 155. Exempel.

Das Gefligel/ ſo an dem Oſter-Feſt bey einem Ketzeriſchen Fürſten auf die Tafel getragen worden/ wird wider Lebendig/ und fliegt auß den Schüßlen darvon.

Das

Das 156. Exempel.

Ein Mannbare Jungfrau / ohngeachtet ſie weder zu nagen noch zu beiſſen gehabt / nur damit ſie ihre ehre erhalten möchte / ſchneid ihre Haar ab / und laßt ſelbige durch ihre Mutter verkauffen.

Das 157. Exempel.

Ein Ketzer / welcher einen Catholiſchen / der ihn zum wahren Glauben bekehren wollen / verſpottet / ſtirbt kurtz darauf in ſeiner Gottlöſſigkeit dahin.

Das 158. Exempel.

Man ſolle den Kirchen ihre gebührende Ehre erweiſen / und ſich von Weltlichen Geſchefften nichts daran verhindern laſſen.

Das 159. Exempel.

Eines Gottloſen Pohlen erſchröckliches Ende.

Das 160. Exempel.

Zwey unzüchtige Perſohnen / ſterben urplötzlichen Todtes.

Das 161. Exempel.

Ein Advocat / der die Rechts-Sachen ſeiner Clienten ihrem Gegentheil heimlich verrathen / wird von GOtt zweymal gewarnet / und endlich / da er ſich nit daran gekehret / mit dem Todt geſtraffet.

Das 162. Exempel.

Jungfrauen ſollen durch Zucht und ehrbare Sitten nicht aber durch eitle Liebreitzungen ſich umb einen ehrlichen Heyrath bewerben.

Das 163. Exempel.

Man ſolle die Weiber der jenigen ſo uns bewirthen / nicht zu Unehren verleiten.

Das 164. Exempel.

Wer ſich einmahl ſeinen böſen Lüſten ergibet / der laſſet ſich von denſelben nachgehends zu allen Sünd und Laſtern verleiten.

Das 165. Exempel.

Ein kluge Frau / ſo in tödtlicher Schwachheit gelegen /

gen/ hat beedes ihren guten Namen/ auch jhrer Seelen Heil und Wohlfahrt Weißlich zurathen gewuſt.

Das 166. Exempel.

Ein Jüngling/ der in dem Hauß einer Jungfrauen ergriffen worden/wird grauſamer weiß ermordt.

Das 167. Exempel.

Ein Weib ſtellet ſich unſinnig und Todt an/ damit ſie ihren Nachbaren/ den ſie hefftig geliebet / in Franckreich nachziehen können.

Das 168. Exempel.

Eine Verehlichte Dame/ ſo von dem Teufel hefftig angefochten worden / will lieber ſterben / dann ſeinem Einblaſen folge leiſten.

Das 169. Exempel.

Dreyer Kinder / die ihre Stieff-Mutter umbgebracht/ und deßwegen von ihrem Vatter verfluchet worden/ unglückliches Lebens-Ende.

Das 170. Exempel.

Eine Jungfrau / die ſich von einem Jüngling unter fälſchlich vorgewandtem Ehe-Verſpruch/ ſchwängern laſſen/ wird elendiglich ermordet.

Das 171. Exempel. Ein Sohn/der von Jugend an übel auferzogē/ ermordet ſein unſchuldige Mutter.

Das 172. Exempel. Ein Weib / ſo alle ihre Sorg einig und allein auf ihren Aufbutz gerichtet/wird von GOtt deßwegen hart geſtraffet.

Das 173. Exempel. Eine Jungfrau/ welcher ihr Stieff-Vatter unehrliche Dinge zugemuthet/ wil lieber das Leben dann ihr Ehre verliehren.

Das 174. Exempel. Die Unſchuld bleibe allenthalben/ abſonderlich aber vor Gericht ſicher geſchützt.

Das 175. Exempel. Man ſolle ſchöner Ehe-Weiber Gemeinſchafft fliehen und meyden.

Das 176. Exempel. Ein Muthwilliger Panquetirer wird von GOTT ſchwer geſtrafft.

Ut præſens libellus, ex latino idiomate in Germanicum translatus, atque Erythræi verteutſchter Tugend und Laſter-Exempel / *intitulatus, utpote nihil contra bonos mores continens imprimi, & in lucem dari poſſit, harum per tenorem conceditur.*

Ex Officio Vicariatûs Auguſtæ 30. Martij 1693.

Jo. THEODORICUS HAUSER de Gleichenstorff. Cathed. Eccleſiarum Conſtant. & Auguſtanæ Canonicus Capitularis. &c. Vicarius Generalis.

Cum in librô iſtô dicto Tugend und Laſter Exempel-Büchlein / *non tantùm nihil reperiatur vel â pijs moribus vel ab orthodoxâ fide diſſonum, ſed exquiſitâ Hiſtoriarum eruditione refertus ſit, ita ut exinde mortales ad ſectandam pietatem & abjuranda gravia peccata ſuaviter trahi poſſint, idcircò eum dignum cenſeo, qui Chriſtianæ Reipublicæ bono publicæ lucis fiat.*

Franciſ. Guiliel. Aymair. Rſsmi. ac Sereniſſi. Princip. Augi. Conſil, & Pœnitentiarius.

C. B. D.

Das I. Exempel.

Prieſter ſeind geheiligte Leute/ und ſollen weder mit Worten noch Wercken beleidigt werden.

EIne gewiſſe edle Dame / als ſie ſich auſſer der Stadt auf ihrem Land-Gut aufgehalten / ließ dem Prieſter der die H. Meß leſen ſolte/entbieten / ſo lang damit zuverziehen/ biß ſie in die Kirchen komen werde : Weilen aber das Frauen-Zimmer gemeiniglich lange Zeit ſich mit ihrem ſchmucken und aufbutzen zuverweilen pfleget / auch der Prieſter in zwiſchen immerdar vergeblich auff die Gnädige Fraw / gewartet / und was das wichtigſte geweſen/ es ſchon auff den Mittag loßgangen / als wurde derſelbe von ſeinen andern Zuhörern / die deß Wartens nunmehro auch überdrüſſig waren / ermahnet/ ohne längere Verweilung/ in dem Got-

tes Dienſt fortzufahren: Ob nun wol die edle Frau/ ſo hiervon nichts gewußt/ auf dem Weeg/ da ſie indeſſen eben nach der Kirchen gehen wollen / von denen auß der ſchon verrichten Meß kommenden Leuten verſtändiget worden/ daß der GOttes-Dienſt bereits vollendet ſeye/ und ſie demnach zu ſpat kome/ ſo iſt ſie nichtsdeſtoweniger in die Kirchen hinein gegangen / mithin aber dem Prieſter nicht allein einen grimmigen Blick verlihen/ und ihn mit diſen Worten angefahren: So habt ihr alſo Meß geleſen / und meiner Ankunfft nicht erwarten können? ſondern auch zugleich ihm mit der Hand einen Backenſtreich gegeben / und darauf alsbald wider nach Hauß umgekehret. Es iſt aber diſe ihr Schandthat nicht ungeſtrafft gebliben: dann da ſie nachgehends ſchwanger worden / hat ſie eine Tochter nur mit einer Hand zur Welt gebohren / welche zwar folgender Zeit / und bey ihren Mannbaren Jahren / an einen Edelmann verehlichet worden; jedoch ſo lang ſie gelebet (ſie iſt aber auf ein hohes Alter kommen) diſes augenſcheinliche Denckmal/ ſo ihrer Mutter Frechheit und Hochmut ihr angehänget / biß in das Grab an ſich ſehen müſſen. Solches iſt geſchehen Anno 1570. wie Petrus Montagnanus, ein Patritius von Vicenz, und der hochgelehrte P. Nicolaus Vice-

ce-Graf zu Meyland (der deß Papſts Pauli V. Titular geheimer Kämmerer geweſen/ nachgehends aber den Hof und die weltliche Ehre verlaſſen/ und ſich in die löbliche Verſammlung deß Betthauſſes begeben) mich deſſen verſichert haben.

Das 2. Exempel.

Allmoſen geben ſoll nicht unterlaſſen werden.

EIn gewiſſer vornehmer Geiſtlicher/ der wegen ſeiner Guthätig- und Freygebigkeit/ weit und breit bekandt geweſen / iſt noch vor wenig Jahren in groſſem Gut/ Reichthum und Ehre geſeſſen/ ſo/ daß er zwar von jedermann vor einen Wollüſtler/ üblen Haußhalter und Verſchwinder gehalten/ iedoch aber ihme diſem nächſt das Zeugnus gegeben worden / daß er über die maſſen mild und guthätig gegen die Arme ſich erwiſſen/ und jährlichen vil tauſend Gulden unter ſie außgeſpendet habe. Nachdem er nun durch dergleichen allzugroſſe Außgaben ſich in nicht geringen Schulden - Laſt verſtecket/ haben ſeine Freunde und Bekandte ihme gerathen / er ſolte doch die übermäſſige Freygebigkeit/ wie ſie es genennet / wormit er den

Armen und Dürfftigen verhülfflich geweſen/ in etwas beſchneiden / und die gemachte Schulden damit entrichten: Welcher Erinnerung dann er auch gefolget / und ſofort die Jährliche Allmoſen umb die Helffte eingezogen. Nun waren zwar beſagte Rathgeber nicht zu ſchelten / daß ſie ihn vermahnet haben/ſich auf mögliche Weiß und Weeg mit den Schuldigern abzufinden/und ſie zubefridigen ; Allein darinnen mag ihre Gottloſig- und Unbarmhertzigkeit billich getadelt werden/ daß ſie ſolches von dem Allmoſen zu entwenden vermeinet: Dann / wann ſie je gern geſehen hätten / daß ermeldter ihr Freund das hin und wider auf Wucher entlehnte Gelt abführen möchte / ſo hätte man vilmehr die unbeſchreibliche Koſten / ſo auf Pferdt / Hund / und einen groſſen in Hof-Narren und Muſicanten / an denen er ſonderliches Gefallen gehabt/ beſtehenden Hof-Staat gewendet worden / abſchaffen ſollen. Und iſt ſich wol zuverwundern / daß / ob er ſchon vorhero iederzeit von friſcher uñ geſunder Leibes *Conſtitution* geweſen / er nach diſem alsbalden angefangen zu kräncklen / auch ſo lang und viel mit anhaltender Unpäßlichkeit ſich beſchleppen müſſen/ biß er auch das Leben eingebüſſet; Von den jenigen aber / ſo ihme ſolchen unchriſtlichen Rath gegeben / hat keiner

ner faſt über drey Jahr mehr darnach gelebet.

Hier werde ich verhoffentlich nicht unrecht thun / wann ich erzehle / was ich geringer Erden-Wurm ſelbſten vor Nutzen und frommn auß Reichung deß Allmoſens empfunden und genoſſen habe: Welches ich aber nicht zu meinem eignen Lob / ſondern zur Ehre GOttes / und des Nächſten Erbauung wil angeführet wiſſen: Es ſeind bereits viel Jahr verfloſſen / als ich theils durch meiner Mutter Nachläſſigkeit / welcher mein Vater auf ſeinem Todtbette die Nutznieſſung und eigenbeliebige Verwaltung aller ſeiner Güter / derſelbe zu ihrer und ihrer Söhne Unterhalt zugebrauchen / verlegiret und hinterlaſſen hatte / theils durch die auf meinen Bruder gewandte *Speſen*, in die gröſte Armuth gerathen: Dann ich habe nach meiner Mutter Abſterben befunden / daß faſt alles verpfändet / und mir kaum ſo vil übrig gelaſſen worden / darvon ich mich kümmerlich und genau erhalten konte. Gleichwolen ſo hab ich mich dardurch nicht abwendig machen laſſen / den Armen nach Vermögen gutes zuerweiſſen: Worauf das geſchehen / daß ich nit nur allgemach und faſt unvermerckter Weiß / mich auß den Schulden herauß gewückelt / ſondern auch nach und nach / das Meinige

widerzuhanden gebracht / da ich doch / welches auch das verwunderlichſte / deßwegen weder Kärglicher noch ſparſammer Hauß gehalten: Geſtalten ich mir an nichts einigen Mangel gelaſſen / ſondern vilmehr mir ſelbſten / ſo vil zur Lebens Nothdurfft erfordert worden / gütlich gethan und nach meinem Belieben wol gelebet: Nachdem ich nun GOttes überſchwengliche an mir gethane Güte erwogen / und deſſen Urſach dem Gebett der Armen / deren Dürfftigkeit ich etwa zu Hülff gekommen / zugeſchriben / habe ich mich auch äuſſerſt befliſſen / hinwiderum darfür danckbar zu ſein / und dannenhero die alte Allmoſen allzeit um ſo vil vermehret / um wieviel ich befunden / daß mein geſegnetes Vermögen ſich ergröſſert hatte; Kurtz: Ich habe nicht allein meine verlohrne Güter wider an mich gelöſet / ſondern noch über das / in etlichen Stücken / einen reichlich gröſſern Uberfluß gefunden / uñ alſo in der That ſelbſten erfahren / was ich vorhero nur von andern gehöret / nehmlich / daß niemand iemalen durch das Allmoſen geben an Bettelſtab gerathen / auch ein folglichen die Warheit ſelbſten ſeye / was dorten in den Sprichwörtern geleſen wird / daß der jenige / ſo den Armen gibet / keinen Mangel habe / ſondern ihm von GOTT was er außgetheilet / mit groſſem Wucher er-

ſetzet werde. Hier fält mir bey / was von Coſmo Mediceo / der zu ſeiner Zeit für den Reicheſten geſchätzet worden / berichtet wird: Er habe nemlich ſo unmäſſige Allmoſen unter die Armuth außgeſpendet / das einige ſeiner Freunde beſorget / er dörffte endlich zu einem armen Mann werden / und dannenhero ihme gerathen / er ſolte doch darinnen eine gewiſſe Maaß beobachten; Denen er aber geantwortet / daß / ſo offt er noch GOtt ein Gelt / wie vil es auch geweſen / gelihē habe / er ihme / ſeinem Schöpffer / noch ein weit mehrers ſchuldig ſeye. Allein / es iſt ſothane gegen den Armen bezeugte Barmhertzigkeit ſeinen Gütern und Reichtumb ſo wenig ſchädlich geweſen / daß vielmehr darduch dieſelbe jmmer mehr und mehr gewachſen und zugenommen: So das keine Privat-Perſon ihn an Vermögen übertroffen / auch zu ſelbiger Zeit faſt niemand gefunden worden / der ihme nicht mit Schulden verhafftet geweſen.

Das 3. Exempel.

Man ſoll für die Verſtorbne bitten.

ES hatte einsmahls Pater Johannes Franciſcus Carettonius/ ein Jeſuit/ als er um das Jahr 1620. in der Jeſuiten Profeß-Hauß/ an die Brůder der H. in den Himmel aufgenommenen Jungfrauen Mariå / eine Vermahnungs-Rede/ wie man fůr die Verſtorbene ſorgen ſolle gethan/ zu meiner groſſen Verwunderung / als der ich es gegenwårtig angehöret / erzehlet/ daß ein gewiſſer Menſch / der damahls noch im Leben geweſen/von Jugend auf / mit vilen und groſſen Sůnden ſich beflecket / gleichwolen aber jederzeit eine ſo unbeſchreibliche Begůrde gehabt habe/den Seelen der Verſtorbenen zuhelffen/daß er auch öffters für dieſelbe ein H. Meß-Opffer halten laſſen : Nun lebte derſelbe mit etlichen ſeiner Landsleuthe in bitterer und vergalter Feindſchafft / und wurde ihm ſtetswehrend von diſen nach Leib und Leben getrachtet. Dannenhero / da er einsmals bey Nacht/umb der Tags-Hitze ůberhoben zuſein/nach Tibur (wann ich mich recht erinnere) geritten / und ſeinen Weeg dahin genommen/wo an einer groſſen Eichen

eines

eines berühmten Mörders uud Straſſenrau⸗bers geviertheilte Glieder außgeſtecket geweſen / ſelbige Glidmaſſen ſich dem Anſehen nach / zuſahmen gefügt / und eineu gantzen Menſchlichen Cörper formiret / welcher ſich ſo fort von dannen hinunter auf die Erden gelaſſen / jenen vom Pferdt abgeſetzt / und befohlen / ſo lang da zuverbleiben / biß er wider kommen werde ; Deme dann der Reiſſende / ſo vor Forcht und Schröcken gantz erſtarret geweſen / und kein Wort reden können / gehorſame Folge geleiſtet. Es war aber diſer todte Cörper kaum bey sechtzig Schritten von dar fort geritten / als er von vier Perſohnen angefallen / und mit etlichen Muſqueten-Schüſſen / vom Pferdt geſtürtzet worden : Worauf er / nachdem jene alsbalden nach verrichter That die Flucht genommen / wider zu dem Menſchen / den er warten heiſſen / umgekehret / und geſagt : Diſes Unglück hätte dich betreffen ſollen / wann ich mich nicht deſſelben auf GOttes Befehl / unterzogen hätte : Dann er hierdurch dir deine groſſe für die Todte tragende Sorgfalt belohnen wollen : Fahre derowegen in ſolchem löblichen Eifer welter fort / beſſere aber auch mithin dein Leben / und richte daſſelbe ein nach dem Befehl deß Göttlichen Geſätzes. Nach welcher Erinnerung der todte Cörper wider

wie

wie zuvor in 4. zerſtückten Theilen ſich an der beſagten Eiche hangend ſehen laſſen: Derjenige aber / der einer ſo offenbahren Todts-Gefahr auf ermeldte miraculoſe Weiß durch GOttes Gnad entgangen / hat hernach nicht allein ſeine Gottſelige Fürſorg für die Todten noch eifferiger dann vorhin fortgeſetzet / ſondern auch alsbalden aller andern Welt-Händlen ſich abgethan / und auf ein ſtrenges Mönch-Leben begeben.

Das 4. Exempel.

Obrigkeitliche Perſohnen ſollen dem Geitz feind ſein.

EIn Portugeſiſcher Stadthalter / war gewohnt alle acht Tag zu beichten und zu communiciren / wie er dann auch dem äuſſerlichen Schein nach / vor ein ſehr Gottsförchtigen Mann anzuſehen geweſen: Allein / gegen denen / welchen er zubefehlen hatte / wußte er ſich nicht geitzig und grauſam genug zu erzeigen / und groſſes Gelt von ihnen zu expreſſen / ſo / daß wol darauß erhellte / er förchte und ſcheue nichts weniger dann GOtt / und ſeye demnach zwiſchen ihm und einem reiſſenden Wolf / nicht der geringſte unterſcheid. Da er nun eines Tags aber-

mahl darauf bedacht geweſen / wie er durch billich- und unbilliche Mittel ſeinen Gelt-Hunger ſtillen möchte / begegnete ihm ungefehr auf der Straſſe ein unbekanter Menſch / welcher ihm einen Brieff überreichte / mithin aber alsbalden auß den Augen verſchwande / und nirgend mehr geſehen worden. Als der Stadthalter den Brieff darauf erbrochen / fienge er stracks mit einer gräßlichen Zetter-Stimm an zu ſchreien: O Weh mir! Verlohre zugleich alle Kräfften / und wurde nach Hauß und ins Bette getragen: Es lieſſen ſich aber in der Kammer / wo er gelegen / 27. teuffliſche Geſpenſter in greulicher Geſtalt vermercken / dern 20. gleichbalden in ihne gefahren / und ihn erſchröcklich beſſeſſen; die übrige 7. hergegen in der Kammer gebliben. Als nun durch ſolchen Anblick jederman in die höchſte Beſtürtzung gerathen / wurde unverweilen nach den Geiſtlichen geſchicket / damit ſie diſe unreine Geiſter von ihme treiben ſolten; Und obwohlen dieſelbe ſchleinig angekommen / auch nach Außweiſſung der Kirchen-Gebräuch / ihre Beſchwörung angefangen / und die Teuffel zuverjagen bemüht geweſen / ſo mußten ſie doch von diſen folgende Wort anhören: Eure Müh iſt vergebens / wir ſeyn auf GOttes Befehl und Willen in diſen Menſchen gefahren / und können auch

durch

durch kein Gewalt noch Recht von dannen außgetriben werden: Die/ ſo die Kammer verwahren/ möchten ſich wol eher abweiſen laſſen als wir/ die wir diſen ſchalckhafften Mann nimmermehr auß unſern Klauen laſſen werden. Durch ſothane Erklärung nun/ wurden die Geiſtliche verurſachet/ ſich an die jenige zumachen/ ſo die Kammer beſeſſen/ und einem jeden von den Anweſenden/ ſeine begangne Laſterthaten geoffenbahret. Es hatten aber ſchon ihrer 6. davon ihren Abzug genommen/ als der letzte/ der noch zuruck gebliben/ ſich zu denen die in den Stadthalter gefahren waren/ und ihne hefftig quälten/ gewendet und geſagt: Was thun wir hier/ weil unſere Kammeraden uns verlaſſen? warum folgen wir ihnen auch nicht nach? Warauff ſie alsbalden ſämmtlich mit groſſem Sturm außgefahren/ und zugleich die unglückſelige Seel deß Stadthalters mit ſich in das ewige höolliſche Feuer darvon geführet. Diſes hat Pater Virgilius Cæparius/ ein Jeſuit/ An. 1614. den 27. Octob. in dem Profeß-Hauß der Jeſuiten den Brüden der H. in den Himmel aufgenommenen Jungfrauen Mariä in Beywesen viler anderer Zuhörer erzehlet/ uñ darbey verſichert/ daß er es von einem Jeſuiten/ der ſein Beichtvatter geweſen/ wie auch von einem andern/ der ſelbſten diſem ſchröck-

lichen

lichen Schau-Spihl beygewohnet/ und von welchem die Teuffel damals ſein bißhero verborgenes ſündliches Verbrechen gleichfals ruchtbar und offenbahr gemacht/ gehöret habe.

Das 5. Exempel.

An allen / in ſonderheit aber an heiligen Orten/ ſolle man ſich enthalten / jemanden Leids zuthun.

ALs vor wenig Jahren zu Peruſa wehrender Faßnacht-Zeit/ in der Jeſuiter Kirchen das hochwürdige Gut mit groſſer Solennitet und Pomp aufgeſtellet worden/ und dañenhero faſt die gantze Stadt ſich daſelbſten verſamblet/ hat ſichs begeben/ daß ohngefehr unter dem Gedring ein Edelmann einem andern Cavallier auf den Fuß getretten: Weil nun diſer ſolches übel empfunden/ und ſeine hochmütige Affecten nicht bezwingen können/ hat er jenem in Angeſicht einer ſo groſſen Gemeind/ und ſo gar vor der H. Hoſtien ſelbſten / einen Backenſtreich gegeben: allein er mußte diſe ſeine Verachtung/ ſo er gegen der H. Stätte bezeugt/ und daß er einen

einen unſchuldig ſonder Urſach beleidiget / bald theur genug bezahlen. Dann der / welcher den Backenſtreich empfangen / hatte einen jungen Sohn / ſo von einer langwirigen tödtlichen Kranckheit dergeſtalten aller Kräfften beraubt worden / daß er ſich annoch kümmerlich auf den Füſſen halten kondte / und welcher eben mit andern ſeine Andacht zuverrichten in eben ſelbiger Kirchen geweſen: diſer gedachte lieber alles zu leiden / als eine ſo groſſe Schmach ungerochen zu laſſen; Fordert demnach ſeines Vatters Beleidiger / als diſer wider auß der Kirchen gegangen / vor die Klinge: welches jener auch vor bekandt angenommen: worauf ſie beyde die Degen gezuckt / und aufeinander loß geſtoſſen; Es wurde aber jener verwegne Edelmann auß gerechtem Göttlichem Gericht / ohngeachtet er ſeinem Gegenpart an Muth und Stärcke weil überlegen geweſen / von beſagtem ſchwachen Jüngling zu Boden gelegt. Diſes iſt mir zu Rom von einem / der zu Peruſa damalen ſolchen Handel mit ſeinen Augen ſelbſten angeſehen / erzehlet worden.

Das

Das 6. Exempel.

Feyertäge ſollen mit Heil. Wercken / nicht aber mit Spihlen oder andern Poſſē zugebracht werden.

VOr ſechs Jahren ſeind an dem Chriſt-Abend einige Studenten in eines ihrer allerſeits guten Freundes Hauß / zuſahmen gekommen / damit ſie umb Mitternacht in unſer lieben Frauen Kirchen / das Kripplein miteinander beſuchen möchten: Da nun die Stunde herangenahet / daß ſie dahin hätten gehen ſollen / haben ſie unter ſich beſchloſſen / ſie wolten darfür dieſelbe gantze Zeit über / zu Hauß allerhand Schertz und Kurtzweil treiben. Nachdem ſie aber deß Schertzens müde worden / und ihnen der Schlaf allgemach in die Augen gekommen / hat der / dem das Hauß gehörte / ihnen dieſelben zuvertreiben / einen paſch Würffel hervor gezogen / und ſeine Kammeraden zum Bret-Spihlen aufgemuntert. Indeſſen / als ſie nun mitten im Spihl begriffen geweſen / bekomt einer unter ihnen einen unleidenlichen Durſt: derowegen der Hauß-Herr / ihme ſolchen

chen zu ſtillen/ſelbſten in den Keller gegangen/ und ihm einen Trunck von dem beſten Wein herauf hohlen wollen; Allein er wurde von einem erſchröcklichen Teuffels-Geſpenſt ohnverſehens ſo ſehr erſchröcket/ daß er alsbalden wider zuruck geloffen; Dann daſſelbe war kohlſchwartz und ſehr lang/ hatte einen groſſen Bauch/einen ungeheuren Kopff/und zwey Augen darinnen/ die wie glimmende Kohlen außgeſehen/ lähnete ſich auch an das Faß/ und ſtützte ſich mit dem Haupt auf den Arm/ dahero die Forcht und ſchröcken ihme ſo ſchnelle Füß gemacht/ daß er ſo geſchwind er konte/ wider zu ſeinen guten Brüdern geeilet/ welche inzwiſchen auch nicht weniger von einem andern gräulichen Geſpenſt erſchröckt worden: Dann ſie ſahen innerhalb dem Bret-Spihl/einen kleinen Teuffel herumb lauffen/ und die Würffel mit den Füſſen hin und wider ſtoſſen: deßwegen ſie auch das/ was jener von dem Geſpenſt im Keller erzehlet/deſto eher geglaubt/ weil ſie wol geſehen/das es keiner forchtſamen Einbildung beyzuſchreiben ſeye: Worauf ſie dann alle ſämptlich ſtracks von dem Spihlen abgelaſſen/ſich zum Gebett gewendet/ noch dieſelbe Nacht durch eine ernſtliche Beicht ihr bißhero ſündhafftes Leben reuend bekennet/ und auch etliche von denſelben ſich ſofort in ver-

ſchidene Klöſter begeben. Diſes hab ich/ da ich noch gar ein junger Knab geweſen/ von einem wahren und glaubwürdigen Mann/ welcher mit vorbeſagten Studenten bey den Jeſuitten geſtudiret/ erzehlen hören.

Das 7. Exempel.

Die Prieſter und andere Geiſtliche Perſohnen/ ſollen ſich vor andern der Keuſchheit befleiſſigen.

JCh habe einen wolbetagten/ glückſeligen und mit einer guten Pfründ verſehenen adelichen Höfling gekennet/ welcher/ da er ſo wol wegen ſeines hohen alters/ als auch deß tragenden Prieſterthums gleich wie es gottſeligen Leuten eignet und gebühret/ andern mit dem Exempel der Keuſchheit/ Heiligkeit und anderer Tugenden vorleuchten ſollen/ hergegen nicht anders denn ein hitziger ohnbeſonnener Jüngling ein wüſtes Fleiſchliches Leben geführet: Als er nun eines Tags ein verehlichtes Weibsbild mit welcher er pflegte zuzuhalten/ zum Mittag-Mahl eingeladen/ und ſich nach Vollendung deſſelben mit ihr ergötzen wollen/ iſt er

ohnverſehens von dem Schlag alſo gerühret worden/ daß er alsbalden faſt alle Sinn verlohren / auch wenig Tag hernach völlig den Geiſt aufgegeben/und nicht einmal/ welches doch ärger als der Tod ſelbſten iſt/ ſo vil Zeit oder Kräfften gehabt / daß er ſeine Sünde hätte beichten und bereuen können : Das Weib aber / damit ſie andern / die ſich mit dergleichen GOtt geweiheten Perſonen vermiſchen / ein Warnung und Beyſpihl ſeyn möchte/ wurde von dem Höchſten noch härter geſtrafft. Dann/ als den Tag vor Bartholomäi ein ſehr ſtarcker Platzregen gefallen/ und der Canal/ ſo gleich an deß Weibs Hauß geſtoſſen/ und von Koth und Steinen ohngefehr verſtopfft geweſen/ ſo / daß das anſchieſſende Waſſer nicht hindurch lauffen können/ iſt daſſelbe alles in ihren tieffen Wein-Keller gedrungen / und hat ſelbigen gantz überſchwemmet. Nun war die Keller-Thür von Holtz/ und unten auf der Erden feſt gemacht/ ſo/ daß wann man ſie zugeſchloſſen / man darüber hin gehen können : Welches / da es das Weib damals aufthun wolte / hat ſichs begeben/ daß entweder / weilen das Holtz etwann verfault geweſen / oder weil es GOtt alſo in ſeinem Gericht beſchloſſen hatte / die Bretter an beſagter Keller-Thür / unter ihr gebrochen / und ſie in den mit Waſſer angefüll-

füllten Keller hinab geſtürtzet/ wo ſie auch ſobalden ertruncken / bevor ſie jemand umb Hülff rüffen/oder errettet werden konte.

Das 8. Exempel.

Man ſoll nicht immerwehrende Feindſchafft tragen.

Es haben ſich einige gefunden / welche gegen ihren Feinden einen ſolchen bittern und unverſöhnlichen Haß getragen / daß ihre Grauſamkeit auch mit dem Blut dern/ſo ſie gehaſſet/ nicht konte erſättiget werden/ ſondern ſich noch weiter erſtreckete/nemlich / ſo gar biß auf die jenige Zeit/ worinnen doch die/ſo ſie angefeindet / nicht mehr bey Leben geweſen. Um das Jahr 1595. bemühte ſich ein gewiſſer Jüngling auf das höchſte/ den Mörder ſeines Bruders in der Obrigkeit Hände zu liefern/ damit er alsdann an deſſelben Leibſtraff ſeine Augen-Weid haben/und ſeine Rachgier erſättigen könte. Zu dem Ende er jenem ſtätswehrend/ wo er nur vermeinte daß er hinkommen möchte / die Schergen auf den Dienſt paſſen laſſen/ auch einsmals dergeſtalten eingeſchloſſen / daß er ihm ohnmöglich mehr entgehen können: Dann er ihn in ein gewiſſes Hauß/ wo die Schergen

ſich zuvor ſchon hinein geſchlichen / getriben: Nachdem aber jener geſehen / daß ihme aller Weeg zur Flucht benommen worden / und doch den Schergen nicht gern in die Hånde gerathen wolte / hat er ſich vorgenommen / ihnen zum wenigſten durch den Todt zuentfliehen: derowegen er ungeſåumt auf das Tach geſtigen / und ſich von dannen herunter auf die Straſſe geſtůrtzet; In dem er ſich auß einem falſchen Wahn eingebildet / es ſeye beſſer diſes ſterbliche zu ſamt dem ewigen zuverliehren / dañ in der Bittel Klauen zu kommen / und dardurch ſeinen Feinden eine ſo groſſe Freude und Vergnůgung zuerwecken. Da nun diſer arme Menſch alſo jåmmerlich zerquetſcht auf der Gaſſen gelegen / hat gleichwohlen ſein Feind ſich durch ein ſo elendes Spectacul ſo wenig zum Mitleiden bewegen oder etwa nur ſeinen unverſöhnlichen Haß ſchwinden laſſen / daß er vilmehr noch grauſamer und erboßter dardurch gemacht worden: Geſtalten er das Hirn / womit der Todte durch ſeinen Sturtz die Straſſe hin und wider beſpritzet / mit beeden Hånden aufgefaſſet / und ſich ſelbſten den Mund damit beſtrichen / nicht ohne groſſe Erſtaunung / oder vilmehr nicht ohne billichen Widerwillen der jenigen / ſo diſes traurige Spihl mit angeſehen haben.

Mit

Mit eben dergleichen unmenſchlichem Haß und Grauſamkeit / hat auch ein andrer ſonſten vornehmer Mann gegen ſeinem Feind verfahren ; Dann als er denſelben mit vilen Wunden zu Boden geworffen / hat er dem Prieſter / der darauff hinzugeloffen / und den jener hefftig verlangte / verbotten ſeine Beicht anzuhören ; Iſt auch nicht eher von dannen weggegangen / als biß er geſehen / daß ſein Feind die Seele außgeblaſen / nur darum / damit er den jenigen / welchem er diſes elende ſterbliche Leben benommen / auch zugleich deß ewigen ſeligen Lebens / wo möglich / berauben möchte.

Hergegen aber und andern theils finden ſich doch einige / welche um der Liebe Chriſti willen / ſo willig und bereit ſeyn / die etwa empfangene Schmach ihren Widerwärtigen zuverzeihen / daß ſie auch von ſelbſten und eignen Triebs / ihre ärgſte Feind und beleydiger / um guten Friden und Freundſchafft anzuſprechen pflegen. Unter welcher Zahl nicht ohnbillich der zu ſeiner Zeit nicht allein zu Senis / ſondern auch durch gantz Italien hochberühmte ſenenſiſche Rechtsgelehrte *Fabius Bevogliertes* wil zurechnen ſein. Dann derſelbige (wie mich ſein Zuhörer und verwandte der Jeſuit *Lepidus Piccolomini* glaubwürdig berichtet hat) als er vernommen / daß ſein ei-

nig geliebter Sohn / ein vortrefflicher Jüng-ling/ermordet worden / hat er nicht nur auf den Thäter keine Feindſchafft geworffen/ ſondern noch über diß gantz freyen Willens/ durch ein offentliches *inſtrument* in Anweſen behöriger Zeugen ſich erkläret/ daß er deß zugefügten Unrechts gäntzlich vergeſſen wolle/ und dahero mit dem/ der doch ſein Hauß in einen ſo unerſetzlichen Schaden gebracht / in guter Freundſchafft zuleben begehre. Es hat diſer Mann noch ſelbiger Zeit mit höchſtem Ruhm ein hohes Alter erlanget / und auch nach ſeinem Todt einen unſterblichen Nahmen der Nach-Welt hinterlaſſen.

Wegen eben ſolcher Frömmig- und Gütigkeit iſt nicht weniger ein annoch lebender vornehmer Edler Römer / dem ich inſonderheit hoch verpflichtet bin / und deſſen Bruder ehedem durch richterlichen Außſpruch vom Leben zum Todt hingerichtet worden/ billich zu rühmen: Geſtalten diſer weitbelobte Mann/ den jenigen / durch deſſen Antreiben ſeinem Bruder fürnehmlich angeregter Unfall begegnet / nicht nur nicht für ſeinen Feind gehalten/ſondern noch darzu ihn/ ſo lang er gelebt/zu ſich in ſein Hauß genommen / und in allen Sachen auf das beſte bewirthet : Ja/ was noch unerhört und faſt unglaublich ſcheinet/ ſo hat er / als jener ſich beſchwerte/

daß

daß er ein grobes Bettzeug hätte/und dahero zimmlich hart lige / ſein eigenes von ſeinem Bett/wo er iñen zu ligen pflegte/weggenommen/ und ihme gegeben. Welche ungemeine Nichts-Achtung der etwa zugeſtoſſenen unglücklichen Zufälle/ dann nirgend anderswoher/ als auß diſes Mannes unvergleichlicher Tugend/und der Begürde/dem HErrn CHriſto gleich zuwerden/entſproſſen. Solches habe ich von einem räal. *Patricio* und *Canonico* zu *Lateran*, *Curtio Muto* in einer Predigt gehöret.

Es mögen aber auch die Weiber/die doch als ſchwache Werckzeuge/gemeiniglich ihren gefaßten Haß und Grollen nicht ſobalden pflegen ſchwinden zulaſſen/von dem Lob einer ebenmäſſigen gütig-und verſöhnligkeit keines wegs außgeſchloſſen werden:

Ich erinnere mich /daß/ da ich ein junger Knab geweſẽ/meine Mutter als eine Gottſelige Frau/eine arme Wittwe / mit täglicher Speiß uñ Trank verſehen: derſelben hatte ein Mörder (von denen/ die zu Nachts durch die gantze Stadt ihrer Geilheit nachgehen) ihren Sohn/ von dem ſie erhalten wurde / um keinerley Urſach/ ſondern auß lauter Muthwillen ermordet; Und wurde ſie darzu noch dieſelbe Nacht von denen/die auß einer Schein-Freundſchafft zu ihr gekommen/ und ſie über

diſen betrübten Todts-Fall tröſten wollen/ ſolcher geſtalten beſtohlen/ daß ihr bey nahe nichts mehr übrigs im Hauß gebliben. Es hat aber diſes Weib ein ſo groſes Unglück/ wodurch doch ihr aller Lebens-Unterhalt entzogen worden/ mit einem ſtandhafften und ſitſamen Gemüth ertragen/ ſo/ daß ſie auch faſt garnicht darüber bewegt worden/ ſondern nur bloß folgende Wort von ſich hören laſſen: Es hat GOTT alſo gefallen/ man muß Gedult haben. Dann es wußte das kluge Weib wol/ daß alles/ was uns von GOTT zugeſchickt wird/ man mit einem dapffern und ſtandhafftē Gemüth annehmen und ertragen müßte.

Ob ich zwar anfangs geſinnt geweſen/ nur das jenige in diſem Buch anzuführen/ was zu meiner Zeit/ oder kurtz vorhero ſich begeben/und was etwa/ ſo vil mir wiſſend/ noch von niemanden beſchriben worden; So muß ich doch hier einer alten Geſchicht/ ſo ſich vor Zeiten zu Bononien in der Gaſſen die Fromme genandt/ſolle zugetragen haben/erwehnen: Dann da einsmals ein Todſchlag geſchehen/ und ein bekandter Jüngling ermordet worden/hat ſich der Thäter/ dem die Schergen aller Orten nachgeſetzet/ in einer ihm gantz unbekandten Frauen Hauß verſchlichen: Als nun die Schergen auch dahin

ge-

gekommen / und den Vogel ſuchen wollten/ die Frau aber auß Mitleiden bewogen/ ihnen nicht geſtehen wolte / daß ſie jemand geſehen hätte/ haben ſie ihr vorgehalten/ daß der/ deſſen Wolfahrt ſie ſo ſehr ſuchte / ihres Sohn Mörder ſeye : Worüber ſie zwar dermaſſen erſchrocken / daß ſie bey nahem ſelbſten halb todt zu Boden gefallen/ gleichwolen ſich aber bald in ſolchen unbeſchreiblichen Schmertzen wider gefaßt/ ihre Augen gen Himmel gewendet/ und zugleich den Todtſchläger ihres Sohns mit diſen Worten umarmet: Mein GOTT/ weil ich weiß/ daß dir nichts beſſers gefällt / als wann man ſeinen Beleidigern verzeihet/ ſo will ich hiermit nach deinem Willen leben/ bin dannenhoro deß feſten Schluſſes / diſen Jünaling zum Zeichen der Verſöhnlichkeit/ an Sohns Stadt aufzunem̃en/ und im Teſtament zum Erben aller meiner Güter einzuſetzen. Uber welche vortreffliche / verwunderliche und faſt unerhörte Tugend aller anweſenden Gemüther ſich nit wenig beſtürtzt gefunden / welche drauf hin von der Frauen / nachdem ſie ihre Tapfferkeit nit genugſam erheben / und dem Höchſten dancken können/ ihren Abſchied genommen ; auch niemand mehr ſich erkühnet / Hand an den Jüngling zulegen. Damit aber die Gedächtnus ſolcher That auch der Nachkom̃enſchafft

kundbar ſein möchte / ſo wurde nachgehends dieſelbige Gaſſe / da ſie zuvor einen andern Namen gehabt / die Fromme genennet.

Indem wir aber von Florentz Meldung gethan / ſo wird ſichs nicht übel ſchicken / wann wir mithin eine wiewol auch ſchon alte löbliche That / von D. Joh. Gualberto anbeyfügen. Als diſer einsmals nächſt der Stadt-Maur einen ſeiner verhaßteſten Feinden ohngefehr angetroffen / und nun ſchon in dem begriffen geweſen / daß er ihne anfallen wolte / wurde er von jenem um deß HErrn Chriſti Leiden und Sterben willen gebetten / er ſolte doch nichts Böſes gegen ihme vornehmen / ſondern ihn unbeſchädigt ſeines Weegs gehen laſſen. Worauf Gualbertus / da er die Wort von deß HErrn Chriſti Leiden gehört / stracks inne gehalten / und zu jenem geſagt: Wolan / ſo laßt uns zum HERRN Chriſto ſelbſten gehen / und ſeinen Willen erforſchen / dann ich hab feſt bey mir beſchloſſen / das jenige zu thun / was er mir dißfalls ſagen wird. Nicht weit von dar / wo diſes ſolle geſchehen ſeyn / ſtunde ein altes höltzernes Crucifix / zu welchem / als ſie miteinander hinzu gegangen / hat Joh. Gualbertus den HERRN Chriſtum gefragt / wann er ſeinem Feind kein Leid zufügte / ob es ihme dem HErrn Chriſto angenehm und gefällig ſein wurde? Eine

ver-

verwunderliche Sach ! Alsbalden hat deß Heylandes Bildnus das Haupt/ ſo zuvor an dem Creutz feſt gehalten/ ſich hinweg gezogē/ und zum Zeichen / daß er ſolches freylich billichte und befehle/ unter ſich geneiget : Wie dann beſagtes Crucifix in St. Miniati Kloſter / wo es ſehr fleiſſig aufbehalten wird/ noch heut zu Tag alſo mit geneigtem Haupt zuſehen iſt : dannenhero Gualbertus/ nachdem er darauß deß HERRN Chriſti Meinung und Willen ſatſam verſtanden/ ſich mit ſeinem Feind ſofort verſöhnt / und ſehr vertreulich von derſelben Zeit an mit ihme gelebet.

Das 9. Exempel.

Man ſoll den Feſt=Tägen ihre gebührende Ehre und Andacht leiſten.

Es erzehlte mir *Angellus Lomellinus*, ein *Patricius* von *Janua*, daß An. 1596. ein gewiſſer Schiffer von *Epidauro* in den Hafen zu *Ianua* eingeloffen/ und etliche Tag ſich daſelbſten aufgehalten habe. Uber ſelbigen Port hatte zwar ein *Epidaurer* die Aufſicht / jedoch aber ſtunde das meiſte bey den *Nicolao*

Lo-

Lomellino : Derohalben jener *Epidauri*ſche Schiffer eines Tages ſich bey jhm angemeldet/ und eröffnet/ daß er willens ſeye/ den 24.ſten Decemb.mit ſeinem Schiff auß dem Hafen wider abzufahren/ weil er/ ich weiß nicht was für einen Biſchoff nach neu *Carthago* überbringen müſte : Dieweilen aber eben auff ſelbigen Tag das Heil. Weihnacht Feſt eingefallen / als verſetzte ihm Lomellinus zur Antwort: Es gefalle ihm durchauß nicht/daß er eben den Tag / der doch in der gantzen Chriſtenheit mit groſſer Andacht und Eifer gefeyret werde / mit Schiffen zubringen wolte: wurde er vil beſſer und löblicher thun / wann er ſeine Reiß biß auf den nachfolgenden Tag außgeſtellt lieſſe. Allein jener ſchützte vor / daß/ weil er ſchon das Verſprechen gethan/ an demſelben Tag weg zufahren / ſo könne er es nicht mehr ändern/ ſondern wolle der gegebnen Zuſag gemäß ſich verhalten ; Zudem / ſo hätte er auch einen nicht geringen Gewinn zuhoffen / angeſehen ihm mehr denn 40. reiſende Perſonen / ohne Pferdt und Wagen/ worfür man ihm gleichfalls ſeinen Lohn entrichten mußte/ aufgedinget worden / und ſeye auch anjetzo guter Wind / den man ſonſten zu Winters=Zeit gar ſelten antreffe. Nachdem nun Lomellinus geſehen/ daß er ſich durchauß von ſeinem

Vor=

Vorſatz nicht wolte abwendig machen laſſen/ ſagte er zu ihm : Weil ihr ja ſo veſt entſchloſſen ſeid / mit eurem Schiff abzuſeglen/ ſo wünſch ich euch zwar Glück auf die Reiß/ allein ich beſorge/es werde nicht ohne groſſen Jammer und Elend abgehen. Welches auch der leidige Außgang bald darauf genugſam dargethan und erwiſen/ dann es hat zwar der Schiffer bey ſeiner Abfahrt ein ſo gutes Wetter gehabt/ daß er den 4.ten Tag ſchon Hiſpania erſehen/und nächſt an die balearische Inſuln gekommen; Allein nicht ohne groſſes Unglück/dann es wurde das Schif von einem ſchnell entſtandenẽ Sturm-Wind ergriffen/und an den dorten befindlichen Felſen zerſchmettert / ſo daß alle/keinen außgenommen/ die darauf geweſen / jämmerlich umkommen und erſoffen. Und obwolen niemand ſolchen erbärmlichen Schiffbruch auf dem Land ruchbar gemacht / weilen keine lebendige Seele übrig gebliben/ſo ſelbigen hätte berichten können / ſo haben doch die todte Cörper der ertrunckenen Menſchen und Pferde / wie auch die Stücke deß zerſcheiterten Schiffs / die hin und wider von den Wellen außgeworffen worden/überflüſſige Anzeig darvon gegeben.

Das 10. Exempel.

Den Eltern ſolle man / vermöge göttlichen Befehls / die gröſte Ehre und Liebe erzeigen.

WAs für ein groſſe und faſt unvergebliche Sünde die jenige wider ſich ſelbſten begehen / welche ohngeachtet deß Götttlichen Befehls / ihren Eltern die gebührende Kindliche Ehre nicht erweiſen / ſolches iſt auß den vilen und erſchröcklichen Exemplen der jenigen / ſo ihre Eltern verſpottet / und ihnen allen Schaden zugefüget / ſatſam zuerſehen. Auß unzehlich vilen / will ich nur eines anführen / welches ſich erſt kurtzlich zugetragen / und worauß meinem Beduncken nach / die ſtrenge Gerechtigkeit GOttes / kräftiglich mag erkennt werden. Als in den vorigen Jahren ein Todtwürdiges Schelmenſtück begangen worden / hat man auf eine gewiſe Perſon deßwegen einen Argwohn geworffen / welche doch in der Warheit an nichts wenigers als an ſelbiges Verbrechen gedacht hatte; Nachdem man aber dieſelbe auf die Folter gebracht / wurde ſie gezwun=

zwungen / entweder auß Forcht / oder auß Schmertzen das von ſich zubekennen / was ſie gleichwolen nicht gethan ; Worauf ſie dann an dem Tag / da das Urtheil hat ſollen vollzogen werden / den Brůdern der Barmhertzigkeit anbefohlen worden / damit ſie den armen Sůnder / mit geiſtlichen Seelen-Geſprächen zum Sterben bereiten möchten. Es fienge aber diſer elende Menſch / dem ſein Gewiſſen genugſam Zeugnus gegeben / daß er unſchuldig ſeye / hefftig an zu ſchreyen / zu lamentiren / und GOtt um Hůlff anzuruffen / wolte auch gantz keinen Troſt noch Zuſpruch annehmen / ſo daß die Geiſtliche / die mit ihrem Ermahnen und Tröſten nichts außzurichten vermochten / endlichen ein wenig inne gehalten : innen welcher Zeit einem unter ihnen ohngefehr beygefallen / auf folgende Weiß mit jenem zugebahren : Es mag ſeyn / ſprach er zu ihm / daß du diſe That nit begangen / allein bedencke bey der ſelber / ob du nit etwa in deinem Leben einsmals was gethan habeſt / welches dergleichen Leibs und Lebens Straff verdient hätte ? Anfangs zwar wolte der arme Menſch nichts darvon hören / als er nachgehends aber ſolchen Worten weiter nachgeſonnen / und eine Weil in tieffen Gedancken darůber geſtanden / hat er die Geiſtlichen wider zu ſich geruffen / und geſagt: Mich

be-

beduncket / ich habe nunmehro die Urſach gefunden/ warum mich GOTT alſo ernſtlich zu züchtigen gedencket. Ich habe vor wenig Jahren meiner Mutter / weil ſie mich außgeſcholten/ mit dem Fuß einen Stoß auf den Leib gegeben/ und ſie die Stigen hinunter geworffen/ durch welchen Stoß und Fall/ ſie auch in eine Kranckheit gerathen / und kurtz darauf geſtorben. Da er dann darauf durch GOttes Gnad / ſchnell ſo ſehr verändert worden/ daß er gantz ein andrer Menſch zuſein geſchinen/ dann er geſtunde gern / daß er mit Recht / und zwar noch vil gnädiger/ dann er verdient hätte/ geſtrafft werde / bekandte ſofort dem Prieſter ſeine Sünde mit thränenden Augen / und lieſſe das gefällte Urtheil eines ſchmählichen und ohnehrlichen Todtes/ mit Gedult über ſich ergeben.

Das

Das II. Exempel.

Ein anders gleichen Innhalts.

BEy etlichen / fürnehmlich aber bey Baursleuten/deren der meiſte Theil/ außgenommen ihr Schalck=und Boßheit/ſonſten nichts Menſchliches an ſich haben; Bey denſelben ſpreche ich/ ſeind betagte Eltern ſehr verhaßt / und werden nicht vor würdig geachtet / daß ſie unter andern Menſchen leben ſollen : Dannenhero / wann ſie etwa erkrancken / oder ſonſten wegen hohen Alters der Arbeit nicht mehr vorſtehen können / ſo werden ſie auf das Feld hinauß gejagt/damit ſie daſelbſt/ſo lang ſie noch leben möchten/mit den wilden Thieren und Vöglen/ihre Zeit hinbringen; Da dann ihre Kinder ſo verſtockt ſeyn/daß / wann ſie ſolches thun/darbey nicht bedencken/ es werde ihnen einsmals von ihren Kindern dergleichen widerfahren: Dann man ſagt im Sprichwort: wie man ſäet/ſo wird man ernden / diſen vihiſchen Gebrauch nehmen ſie faſt iederzeit in acht/abſondertich aber/ wann ſie ſich verheyrathen. Dannenhero als vor einigen Jahren ein junger Baur in einem Samnitiſchen flecken ſeine Braut nach Hauß führen wolte/

te/ hat er zuvor ſeinen hundertjährigen Vatter auß dem Hauß / auf das Feld hinauß gejagt / damit ſeinem neuen Weib ab dem Anſchauen diſes Greiſſen (wie dann abſonderlich jungen Leuten das Alter verhaßt iſt) kein Grauen oder Eckel erwecket wurde. Als er ihn nun biß auß dem Dorff hinauß geführet/ und eben von ihme weggehen wolte/ fieng der alte Vatter an zuweinen / und den Sohn zu bitten/ er möchte ihn doch nicht ſobald verlaſſen / ſondern noch biß zu dem Tiſch mit ihme gehen; Dann biß dorthin habe er vor diſem ſeinen Vatter auch begleitet. Es war aber mitten auf dem freien Feld unter einer hohen und breiten Eichen/ ein ſteinerner Tiſch/ woran man zu eſſen und zu zechen pflegte. Der Sohn erſtutzte über ſolcher Erzehlung / und ſagte : Was höre ich/ Vatter ? haſt du vor diſem deinen Vatter eben auf ſolche ſchmähliche Weiß begegnet / wie dir anitzo von mir widerfähret/ und werde ich von meinen Kindern gleichfalls einsmal/ wann ich das Leben habe/ alſo tractiret werden ? da ſeye GOTT für ! Hat darauf alsbalden ſeinen Vorſatz geändert / den alten Vatter wider mit ſich nach Hauß genommen / ihme das beſte und bequemeſte Gemach eingegeben/ und bey dem Hochzeit-Mahl oben an geſetzet ; Von ſelbiger Zeit an hat er ihne auch/ als einem Kind

ge-

gebührt/ alle ſchuldige Ehre und Liebe erwi-
ſen. Diſes erzehlte mir eine Gottsförchti-
ge/gewiſſenhaffte alte Matron/ welcher eben-
falls ſolche Geſchicht von den Innwohnern
deſſelbigen Dorffs/ als ſie einſtens alldorten
geweſen/ außführlich berichtet worden.

Das 12. Exempel.

Ein Prieſter entgehet auf eine neue beſondre Weiß/ der Liſtigkeit eines Weibs/ ſo ihn zu unkeuſchen Wercken vermögen wollen.

FRanciſcus Rocca/ ein über die maſſen
heilig und Gottſeliger Mann / wel-
cher vil und lange Zeit/ mein Beicht-
Vatter geweſen / erzehlte mir im 87. Jahr
ſeines Alters/ daß ehe dem ein Prieſter/ ohn-
gemeine Anfechtung an ſeiner Keuſchheit er-
litten/ jedoch aber durch Göttliche Hülff die-
ſelbe unbeflecket erhalten habe. Dann es
hatte ſich eine hoch-adeliche und ſehr reiche
Dame in denſelbigen Prieſter dermaſſen ver-
liebt/ daß ſie vor unmäſſiger geiler Hitze/ we-
der ihrer Ehre noch ihres guten Nahmens
mehr geachtet: Derowegen lieſſe ſie denſel-

ben einsmahlen eiligſt zu ſich erbitten / unter dem Vorwand / daß ſie gefährlich kranck darnider lige / und demnach ihre Sünden zu beichten verlange. Auf welche erhaltene Botſchafft der Prieſter / weilen diſe Dame wegen ihres hohen Geſchlechts bey männiglichen in groſſem Anſehen geweſen / unverlängt ſich zu ihr verfüget / und ſie in einem abgelegenen Zimmer Bettlägerig angetroffen: Es hat aber dieſelbe alsbalden iederman beyſeiten geſchafft / und ihm ſofort ungeſcheut bekennet / worinn ihre Kranckheit eigentlich beſtehe: Geſtalten ſie Gottsvergeßlicher Weiß und mit ſchändlicher Begierigkeit / den Prieſter umarmet; Und obwohlen er / ſo vil er vermochte / ſich von ihr loß zumachen getrachtet / und ihr darüber ernſtlich zugeredet / ſie ſolte ſich ſolcher ſündlichen Kranckheit entziehen / ſo hat er doch nichts außrichten können: dann ſie wolte kurtzum ihre ohnehrliche und ohnziemliche Liebe zufriden geſtellet wiſſen; Dannenhero ſagte ſie zu ihm: Ihr werdet nimmer lebendig von dañen hinauß kommen / wann ihr mir nicht zu Willen ſein wolt / alle Thüren und Außgänge ſeind euch verſperret; derowegen bedencket was ihr thut. Da nun der Prieſter ſich alſo in die Enge getriben vermercket / hat er als eine andre Suſanna / hertzlich bey ſich geſeufftzet / und weilen

len er all ſein Vertrauen auf GOtt geſtellet/ ſo iſt ihm die himmliſche Hülff auch nicht auſ-ſen gebliben. Dann es wurde ihm gleich-ſam von GOTT eingegeben/ daß er nach dem Orth fragen ſolte/ wo er ſich der natür-lichen Nothdurfft/ die ihn eben itzo darzu an-treibe/ enteuſſern möchte; welcher ihme auch unverzüglich von der Edel-Dame gezeuget worden. Als er nun dahin gegangen/ hat er ſich mit dem jenigen/ was die Natur außge-worffen/ das Geſicht beſtrichen/ und ſich da-rauf in ſolchem Geſtanck und Unflat/ der Da-me wider präſentiret/ mit diſen Worten: Sihe da/ Unkeuſche/ hier bin ich nun zu dei-nem Willen/ bediene dich meiner nach Be-lieben. Sie hat aber/ als ſie diſen ſchönen Anblick erſehen/ alsbalden alle Liebe gegen ihme ſchwinden laſſen/ und an deſſen ſtadt/ ihn hefftig zu haſſen angefangen/ auch zuerſt ihm befohlen/ ſich stracks hinweg zupacken/ nachgehends aber verbotten/ ihr nimmer-mehr vor die Augen zukommen. Nachdem er nun ſolcher geſtalten ſeinen Abſchid erhal-ten/ hat er bey dem nächſten Brunnen die Hände und Geſicht von der Unreinigkeit ge-ſäubert/ und ſich mit dem Schneitz-Tuch wi-der abgetrücknet. Seind alſo hier die leib-liche Unflätigkeiten/ diſem keuſchen Gemüth

dahin zu Nutzen gedien/ daß es nicht hat kön- nen durch das Koth der garſtigen Wolluſt verunreiniget werden.

Das 13. Exempel.

Eines Patris auß der Societet groſſe Gedult und Standhaf- tigkeit / als er eines Verbre- chens halber / fälſchlich be- ſchuldigt worden.

EIn Prieſter / ſo die Beichten anzuhö- ren pflegte/ hatte auch zu ſeinem Beicht- Kind unter andern / eine vortrefflich ſchöne / keuſche und Gottsförchtige Dame : In diſe war ein gewiſſer unreiner Jüngling ſterblich verliebt / und dieweilen er geſehen/ daß ihm alle Gelegenheit benommen worden/ derſelben beyzukommen / und ſeine Begürde zuerſättigen/ bildete er ſich ein/ ſolches geſche- he fürnemlich auf Rath und Anſtifften ge- melten Prieſters/ hielte dahero auch für ganz gewiß / daß er diſe ſo keuſche Feſtung leicht- lich werde bezwingen können / wann nur je- ner auß dem Mittel wurde geraumet ſein. Zu dem End nahme er ſich vor / den Prieſter

bey

bey ſeinem Superiereines erdichten Laſters zubeſchuldigen : Wie er dann ohngeſäumt zu diſem hingegangen / und ihme angezeigt/ daß der und der Pater ſchon lange Zeit hero mit vorgemelter Dame in Unkeuſchheit lebe; Solches zuerſetzen / brachte er auch falsche Zeugen hervor / welche auſſagten/ daß ſie jenen auf der offentlichen That ergriffen hätten / ja er wußte die gantze Sach alſo wahrſcheinlich zumachen / daß der arme Pater weder durch läugnen / noch auf andre Weiß ein ſo ſchwere Innzucht von ſich ableinen/ oder ſatſam ſeine Unſchuld darthun können : Derowegen der Superier auch ein ſchwartzes Exempel an ihm zu ſtatuiren ſich vorgenommen ; ihme anfangs ſich der geiſtlichen Handlungen zuenthalten gebotten / und nachgehends ihm allerhånd ſchlechte Verrichtungen auferlegt/ deren zu folge er das Hauß kehren/ Thorhůter ſeyn/ und andre verächtliche Dinge thun můſſen : Welche Schmach aber er gleichwolen um Chriſti willen / mit ſtiller Gedult ertragen; allein es hat doch der HERR ſeines Knechts nicht gar vergeſſen/ dann er den jenigen/ ůber welchen er verhånget/ daß er zu Průffung ſeiner Tugend / die Flammen deß Neids fůhlen und empfinden ſolte/ auß ſolcher Noth zu ſeiner Zeit wider herauß geriſſen/ und den Verleumbder oder fal-

falſchen Anklåger mit einer tödtlichen Krankheit beleget: mit welcher als es tåglich ſchlimmer worden/ diſer dem Prieſter ſeine Sünde gebeichtet/ und unter anderm auch das jenige ſchöne Stücklein geoffenbahret/ welches er dem unſchuldigen Jeſuiten zugerichtet: worauf der Prieſter ihme weitläuffig zu Gemüth geführt/ daß er vor Gottes Gericht nit werde beſtehen können/ wann er nicht den/ welchem er ſeinen guten Leimuth abgeſtolen/ gegen månniglich vor unſchuldig erklåren wurde; Dannenhero jener ſich den begangnen Betrug von Hertzen leid ſein laſſen/ und dem Prieſter die gantze Sache übergeben/ darinnen zuhandlen/ wie er meine/ daß es zu ſeiner Seelen Heyl erſprießlich ſeye: Wie dann auch angeregter Prieſter nichts nöthigers erachtet/ als daraufhin gleichbalden den Supriorem zubeſprechen/ und den elenden Patrem/ der fålſchlich beklagt worden/ ſeiner ſtrengen aufgeſetzten Straff zu befreyen. Es kan aber mit Worten nicht genugſam außgeſprochen werden/ wie ſehr der Superior durch diſe angenehme Poſt erfreuet worden/ und was ungemeinen Danck er ſolchem Prieſter erſtattet habe: Geſtalten er dann auch ſobald den unſchuldig Beklagten vor ſich gefordert/ ihn in ſeine Arme geſchloſſen/ und mit thrånen erſuchet/ er ſolte ihm doch nicht

übel

übel aufnehmen/ daß er ungerechter weiß/ ihn mit ſo ſchwerer und harter Straff angeſehen habe.

Das 14. Exempel.

Ein Jüngling bringt eine Hur/ ſo ſeine Keuſchheit anfechten wollen / durch Vorziehung eines Todtenkopffs / zur bußfertigen Erkantnuß / und ſetzt ſich mithin auſſer Seelengefahr.

ICh wurde von Pater Joh. Matthäo Ancina/ auß der Geſellſchafft deß Bet-Hauſſes/ glaubwürdig berichtet/ daß in verfloßner Zeit zu Rom ein Jüngling von der Geſellſchafft der in den Himmel aufgenommenen Jungfrauen Mariä / in der Wohnung der Patrum ſothanen Oratory ſo ſehr der Gottſeeligkeit / worinnen ſelbige Geſellſchafft vor andern ſich eyfrig zu üben pflegt/ befliſſen/ daß er den übrigen faſt allen es bevor gethan/ und von ihnen / als ein Exempel der Tugend und Frömmigkeit/ gehalten und geehret worden. Welches als es der immerwehrende Feind deß Menſchlichen Geſchlechts nicht leiden konte / und ihn hefftig verdroſſen / daß ein junger Menſch / unter

ſovil Sůndenreitzungen gleichwohlen eine reine und unbefleckte Seele erhalten / und in einem Menſchlichen Leib / ein Engliſches Leben führen ſolte / hat er dahin getrachtet / wie er denſelben durch Laſterhaffte Perſohnen / eigendlich zu einer Huren-Liebe vermögen / und einfolglich in ſeine Klauen bringen möchte. Derowegen etliche Jůngling / auf anſchieren deß Teuffels / anfangs alle ihre Sinn und Witz dahin angewendet / wie ſie ihn mit ſich in ein Hurn-Hauß bringen kőnten: nachdeme ihnen aber ſolches nicht von ſtatten gegangen / haben ſie geſucht / ſeinen heiligen und keuſchen Vorſatz auf andere Weiß zu unterbrechen. Zu dem Ende haben ſie eines Tags mit gutem Vorwiſſen der Haußfrauen / wo er ſein Loſament genommen / eine junge und ſchőne Dirne in ſeine Kammer geſchloſſen / und ihr befohlen / ihme / wann er nach Hauß kommen werde / freundlich zuempfahen / und durch ihr Schmeichlen und Liebkoſen / zur Unkeuſchheit zuverleiten. Diſe als ein abgefäumter Hurn-Balg / war deß Handels wol zufriden / verſprach auch ihnen noch mehr außzurichten / als ſie von ihr begehrten. Als nun der Jůnglıng / dem von diſer gantzen Hinterliſt nicht das geringſte bewußt geweſen / von ſeiner gewohnlichen Andacht nach Hauß gekommen / und in ſeine Kammer tretten

ten wollen/hat ſich die verſchlagne und abgerichte Metze/alsbalden mit ihren ſüſſen Lock⸗Worten und Geberden an ihn gemacht: worůber/wie auch ůber das unvermuthete ſchöne anſehen diſes Weibsbildes / er zwar anfänglich nicht wenig erſtutzte / und ſchon begunte einige fleiſchliche Regung bey ſich zu empfinden / hat ſich aber gleichbalden wider gefaſſet/dem Geiſt GOTTes Raum gegeben/und den Todten⸗Kopff / bey deſſen Anſchauung er gewont war / ſeine Todts⸗Gedancken zuführen/ihr/da ſie eben ihme entgegen gehen wollen / mit diſen Worten vorgezeuget : Sihe/ Gottloſe/ es wird nicht lang anſtehen / ſo wird dein itziges ſchönes aufgebutztes und angeſtrichnes Angeſicht/ gleichfals wie diſes Gegenwärtige / männiglichen einen Grauen erwecken. Da dann beſagte Hur / durch einen ſo gröẞlichen Anblick deẞ vorgewiſenen Todten⸗Kopffs/ dermaſſen erſchröckt und gerůhret worden / daẞ ſie angefangen hefftig Thränen zuvergieſſen / ſich zu deẞ Jünglings Füſſen nidergeworffen / und ihn um Verzeihung gebetten/ welche ſie auch ohnſchwer erlanget / und darauf mit einem gantz andern Sinn / als ſie zuvor dahin gekommen / ihres Wegs fortgegangen : Geſtalten ſie gleich folgenden Tags dem Prieſter mit heiſſen Zähren ihr biẞhero leichtfertig

ge⸗

geführtes Leben gebeichtet/ und ſich mit Gott verſöhnet/ deme ſie und ſeiner gebenedeyten Jungfräulichen Mutter/ hernachmals/ ſo lang ſie gelebet/ iederzeit gehorſam und eyfrigſt ergeben geweſen.

Das 15. Exempel.

Das Anſchauen der Todten=Cörper/ verurſacht/ daß man ſich vor Sünden hütet.

UNd gewißlich/ es iſt nichts ſo mächtig/ entweder die unordentliche Liebes=Hitze/ oder die Begirde nach eiteln Dingen zu unterdrücken/ als das öfftere Anſchauen der Todten/ und ihrer dürren Knochen und Beine: Dann da vernimbt mans nicht nur mit den Gedancken oder den Ohren/ ſondern man ſihet es mit den Augen ſelbſten/ daß diſer unſer Leib/ dem wir doch ſo ſehr pflegen und warten/ nichts anders/ denn ein wüſtes Koth und elender Staub ſeye: Dannenhero auch die allerheiligſte Leute/ wann ſie ein frommes und löbliches Leben anſtellen wollen/ ſich ſo ſehr dergleichen Betrachtungeu ergeben/ daß ſie ſo gar in den Todten Gräbern ſelbſten ihre Wohnung aufgeſchlagen

gen/ und darvor gehalten/ ſie könten nirgend vor deß Fleiſches und der Welt Luſt-Reitzungen mehr geſichert ſtehen / als allein an einem ſolchen Ort / wo deß Todts Angedencken / ihnen ſo feſt in das Hertz eingepflantzet werde / daß man ihnen daſſelbe nimmer herauß reiſſen könte.

Von wievilen wird in den H. Schrifften geleſen/ welche/ wann ſie die todten Cörper der jenigen / ſo ſie bey ihren Lebszeiten hertzlich geliebet / und wegen ihres hohen Standes/ vortrefflicher Schönheit oder groſſen Nahmens faſt für ihre Götter gehalten/ geſehen/ alsbalden ihre Sinne von aller Eitelkeit abgezogen/ und allein GOTT gewidmet haben ? Deſſen ein ungemeines und von vilen offt angezogenes Exempel / finden wir an dem Herzog von Gent / *B. Franciſco Borgiâ*: Welcher/ nachdem er der Iſabella/ Käiſer Karl *V.* verſtorbner Gemahlin Angeſicht ſo ſcheußlich verſtellt und vermodert geſehen / daß er auch daſſelbe nicht mehr anſchauen/ noch nächſt andern anweſenden/ den daraußgehenden ſtarcken Geſtanck ertragen konte / und bey ſich erwogē/ was die Menſchliche Ehr und Hofart zuletzt vor ein End gewinne/ iſt er ſo ſehr dardurch bewegt worden/ daß er gleich damahlen bedacht geweſen/ ein

ein neues Leben anzufahen/ und ſobald es nur ſein könte/ mit Hindanſetzung ſeines Fürſtenthumbs / und andrer Weltlichen Ergötzlichkeiten/ in die Societet Jeſu / ſo ſelbiger Zeit noch in ſehr nidrigem und armen Stand geweſen/ zutretten ; Worinnen er auch biß an ſein Lebens-Ende in groſſer Heiligkeit verbliben.

Es iſt aber hier gleichfalls nicht zu übergehen/ was von einem adelichen Jüngling erzehlet wird / welchen ich vor einigen Jahren noch ſelbſten in koſtbarn und prächtigen Kleidern durch die gantze Stadt / hin und wider reiten ſehen. Derſelbige liebte eine unvergleichlich ſchöne Weibs-Perſohn / deren er vaſt Göttliche Ehre erwiſen ; Inzwiſchen aber/ ich weiß nicht warum/ 2. Tag nicht auß ſeinem Hauß gekommen/ auch niemand umb ſich gehabt/ der ihme von ſeiner Geliebten eine Zeitung überbringen können : Als er nun endlichen widrum zu ihr gehen/ und ſeine Augen in ihrem Anſchauen weiden wollen/ ſihet er ohngefehr in einer Kirchen / wo er vorbey paſſiren mußte / daß eine verſtorbne Weibs-Perſon ſolte zur Erden beſtättiget werden ; begibt ſich dahero näher hinzu / den Todten Leichnam zubeſchauen/ und befindet / daß ſelbiger im Geſicht ſeiner Liebſten gantz ähnlich ſeye : Erkundiget ſich demnach/ was diß vor ei-

eine Dame ſein müßte; und erfähret/daß es eben die jenige ſeye/welche er ſo unmäſſig geliebet/und die er zuſehen/ſo groſſes Verlangen getragen; Dann ſie wurde in ſelbigen zweyen Tagen/durch eine ſchnelle Kranckheit dem Todt zu theil / und ſolte nunmehro alldorten begraben werden. Was diſe uuvermuthete neue und trauruge Begebnuß in ihme für Verwunderung / Schröcken und Schmertzen verurſachet habe / iſt ohnnöthig anzuführen / und wird eines jeden Nachdencken ſelbſten überlaſſen: Es fehlte nicht vil/ daß er nicht auch vor Unmuth den Geiſt aufgegeben hätte: Jedoch / da er ſich wider einwenig ermuntert / iſt er bey nahem halbtodt auß der Kirchen und nach Hauß gegangen: Woſelbſten/als er lang in tieffen Gedancken geſeſſen/iſt er allgemach auf die Betrachtung der Menſchlichen Unbeſtändigkeit / der kurtzen Zeit unſers Lebens / der Ohnumbgenglichkeit deß Todtes/ und dann der Weiblichē Schönheit gerathen; Auch dardurch vermittelſt deß Göttlichen Gnaden-Liechts/dergeſtalten erleuchtet worden / daß er dergleichen falſchen und betrieglichen Dingen ſich gäntzlich zuentziehen/und nach ſeiner ewigen Seligkeit zu trachten/ſich vorgenommen: Worauf er / damit ichs kurtz mache / nach Verflieſſung weniger Monaten/in den allerſtreng-

ſtrengſten Orden / der jetziger Zeit zufinden iſt/getretten/ und darinnen / ſo lang er gelebt/den andern mit dem Exempel der Keuſchheit/ Mäſſigkeit/ Demuth und allen Tugenden vorgeleuchtet.

Das 16. Exempel.

Der Verluſt zeitlicher Güter oder guten Namens / veranlaſſet den Menſchen zur Frömmigkeit.

Es hat aber GOTT nicht nur durch einen ſcheußlichen Todten Anblick/ ſondern auch manchmahlen durch zugeſchickten Verlurſt zeitlicher Güter / oder guten Namens und Reputation ihrer vil/ ſo auf dem breiten Welt-Weeg gewandelt/ davon abgeleitet / und in die Clöſter getrüben. Unter ſelbige mag billich auch ein gewiſſer edler Jüngling gerechnet werden / welcher/ da er zu einer Zeit eine luſtige Fecht-Schul angeſtellt/ worbey er abſonderlich einer Dame/ ſo eine Zuſchauerin abgegeben/ durch ſeine Geſchicklichkeit ſich ſuchte gewogen zumachen/ nicht nur wider jedermans Verhoffen keine ſonderliche That verrichtet / ſondern

noch

noch über diß / groſſen Spott und Schande eingelegt: Dann als er in Beywesen der gantzen Burgerſchafft die Stadt Trojam vorgeſtellet / und eben am meiſten vor dem Volck ſich wolte ſehen laſſen / iſt er zu ſeinem ſonderlichen Unglück / vom Pferdt gefallen / und unter der Leute Gelächter faſt von denſelben zertretten worden. Diſer Fall hat darauf bey ihm einen ſolchen Haß wider alle Weltliche Dinge verurſachet / und ihm eine ſolche Schamhafftigkeit beygebracht / daß er ſich nicht mehr wolte offentlich ſehen laſſen / ſondern ſich ſofort in ein Cloſter begeben; Deme er auch annoch nicht nur als deſſelben Superior / löblich vorſtehet / ſondern auch ſeinen Untergebnen in Frömmigkeit / Demuth und Verachtung diſes Zeitlichen Weſens / mit höchſtem Ruhm vorleuchtet: Deßwegen dann David recht und wohl den HERRN erſucht / er ſolle die Unbußfertige / inſonderheit auf dergleichen Weiß züchtigen: Erfülle / ſpricht er / ihr Angeſicht mit Schmach / ſo werden ſie / HERR / deinen Nahmen ſuchen.

D Das

Das 17. Exempel.

Ein Gottsförchtiger Edelmann/ reichet dem/ ſo ihm einen Backenſtreich gegeben / den andern Backen auch dar.

DAs / was ſonſten faſt vor unmöglich gehalten wird/daß nemblich / einer der geſchlagen worden / den andern Backen auch darreichen / doch durch Göttliche Gnaden-Verleihung/wol geſchehen könne/hat noch bey meinem Gedencken/ein edler Brixier/ Namens Alexander Luzagus / mit ſeinem Exempel dargethan und erwiſen. Derſelbe hat nächſt denen zwey vortrefflichen und heiligen Männern Carolo Borromäo und Philippo Nerio/mit denen er in genauer Freundſchafft geſtanden/und ſtätige Brief-Wechslung gepflogen / durch ſeine vile und herrliche Tugenden / ſich einen berühmten Namen erworben : Unter andern Gottſeeligen Wercken aber/ warauf er ſich einig und allein geleget / hat er fürnehmlich dahin getrachtet/ wie er doch ſeiner Burger Uneinigkeit ſtillen/und einen beſtändigen Friden unter

ler ihnen aufrichten möchte. Allein / als es ohngefehr geſchehen / daß irgend einer von einem andern beſchimpfet worden / und Luzagus alle mögliche Weiß und Weeg geſuchet / wie er denſelben mit ſeinem Beleidiger ſwider verſöhnen könte / hat ſichs begeben / daß / indem er ihme ermahnentlich zugeſprochen / er von ihme einen ſtarcken Backenſtreich bekommen: Uber welche empfangene Schmach / er gleichwolen ſich ſo wenig erzürnet / daß er jenem noch darzu den anden Backen dargebotten: Da er dann durch diſe ſeine ſo ungemeine Gedult und Sittſamkeit / bey dem jenigen / der ihn geſchlagen / eine ſolche Enderung erwecket / daß er ihme zu Fuß gefallen / häuffige Thränen vergoſſen / und zuletzt / nachdem er alle Feindſchafft und Haß auß dem Hertzen verbannet / nach ſeines / deß Luzagi / Willen und Einrathen / mit ſeinem vorigen Feind ſich verſöhnet.

Das 18. Exempel.

Ein hart verwundter / wird dadurch / daß er ſeinen Feinden verzihen / an ſeiner Wunden völlig geheilet.

ALs ein Reuter von ſeinen Feinden umbringet / und ſchwerlich verwundet worden / und dannenhero auf nichts anders bedacht geweſen / als wie er ſeine Beleidiger wider mit gleicher Müntze bezahlen möchte / konte er durch keine Bitte noch jemandes Zuſprechen / zu einer Chriſtlichen Verſöhnung und Verzeihung vermögt werden. Nachdem aber ohngefehr ein trefflich Gottsgelehrter Cappuciner ſelbiger Orten angekommen / hat man ihn erſucht / ob er ſich möchte belieben laſſen / zu diſem Menſchen zugehen / und zu trachten / daß ſein hartes Hertz könte erweichet / und auf verſöhnliche Gedancken gebracht werden : Als er nun das aufgetragne Geſchäffte gar gern und willig übernommen / hat er ſich zu dem Reuter hinbegeben / und / weilen er ein außbindiger Redner geweſen / eine ſehr lange und ernſtliche Rede / wie man um Chriſti willen / den Feinden hertzlich

lich verzeihen ſolle/gehalten; Auch dardurch ſovil verſchaffet/ daß jener verſprochen/ mit ſeinen Beleidigern ſich zu verſöhnen: Nun war man zwar verſichert/ daß ihm ſolcher Verſpruch recht von Hertzen gegangen/ allein/ſo offt man ihm die Wunde verbunden/ verurſachte der groſſe Schmertzen/ daß er allzeit ſeine zuvor beſchloſſene Meinung geändert/ und wider auf Vollführung ſeiner Rach gedichtet: Dieweilen er aber ſolches ſelbſten wol an ſich geſpühret/ und erkennet/ daß es ein liſtiger Teuffels-Griff ſeye/ als dem abſonderlich vil daran gelegen war/ daß er in dem alten Grollen und Haß/ wie vorhin/ fortfahren möchte/ ſo hat er ſich die Wunde darauf nicht eher verbinden laſſen/ als biß er durch ein von einem hierzu erforderten Notario aufgerichtetes offenbahres Inſtrument ſich erkläret/ daß er deß zugefügten Affronts gäntzlich vergeſſen/ und mit ſeinen Feinden ſich verſöhnet wiſſen wolte. Worauf dann geſchehen/ daß/ da der Wundartzt den Schaden aufgebunden/ er befunden/ daß derſelbe völlig geheilet/ und nicht einmahl die geringſte Narbe darvon zuſehen geweſen.

Das 19. Exempel.

Ein übelgeſinnter / der einen frommen und Gottsförchtigen Mann heimlich angefallen / wird mit gehlinger Glider-Erſtarrung geſtrafft.

JOhann Angeliucs / auß derſelben Geſellſchafft der heiligen Jungfrauen Mariä/iſt in der Wohnung ſothaner Vätter / wie vermeldet / bey einem auß falſchem Argwohn / in ſo groſſen Haß gekommen/daß er ſich ſtündlich darüber deß Todts befahren müſſen. Zu diſem entſtandnem Haß=Feur / haben andre/ die den unſchuldigen Mann auch gern auß dem Mittel geraumet hetten / noch mehr Holtz beygetragen/ und jenem Neidhammel gerathen / er ſolte ihn / wann er wider auß dem Cloſter zuruck kommen werde/deß Lebens berauben. Als ihm nun ſolcher Gottloſe Anſchlag nicht übel gefallen / paſſete er dem Angelico in der Gaſſen / wo er nothwendig durchgehen mußte/ auf den Dienſt/und wolte ihme / der ſich deſſen am wenigſten vermuthet/die Klinge durch

den Leib ſtoſſen : Allein/da er etwas nähers an ihn gekommen / iſt er ſchnell mit ſolcher Forcht überfallen worden/daß ihme Aerme und Hände erſtarret / und er gantz ohne Empfindlichkeit da geſtanden / welches er dann einiger Zauberey und Beſchwörung beygemeſſen/ und deßwegen ihn mit diſen Worten angefahren ; Du Hexenmeiſter/was trägſt du bey dir / das mich meiner Kräfften und Muths beraubet ? Deme aber Angelicus unerſchrocken geantwortet : Ich trage den HErrn Chriſtum bey mir / (dann denſelbigen Tag hatte er eben das H. Sacrament deß Altars genoſſen) diſer reiſſet mich auß deinen Händen / und macht deinen Vorſatz zu Waſſer. Als der Meuchel-Mörder diſes gehöret / hat er ſich über deß Menſchen Frömmigkeit verwundert / und bey ſich bereuet/daß er den falſchen Ohrenbläſern / ſo vil Gehör gegeben ; Wandte ſich demnach gegen ihme und ſagte : Ich habe nun genugſam eure Tugend geſpühret / und erkenne ich auch anjetzo genugſam eurer Feinde Boßheit/ welche ſich bemüht haben/ euch bey mir in einen falſchen Verdacht zu bringen / gehet hin im Friden/und bittet GOTT für mich / als in deſſen Schutz und Vorſorg ihr ſtehet. Hat auch folgends die gantze Sach / ſo er zwar vorhero hätte billich thun ſollen/ genauer

er und fleiſſiger unterſuchet / und befunden/ daß alle ſelbige falſche Verleumbdungen ihm auß Haß von ſeinen Mißgůnſtigen angedichtet worden/und den/ſo er fůr ſeinen Feind gehalten / keines Weges betreffen oder angehörten.

Das 20. Exempel.

Ein Bruder-Mörder wird von GOTT wegen ſeiner begangnen That geſtrafft.

IN Pohlen iſt bey den groſſen Herren diſes rechtliche Herkommen/ daß / ſo einer mit Todt abgehet/und vil Söhne hinterlåſſet / der Aelteſte unter denſelben allzeit gantz allein die Våtterliche Erbſchafft anzutretten/ ſeinen ůbrigen Brůdern aber ihren Stands-Gemåſen Unterhalt in Kleidung / Speiſſen und andren Lebens-Nothdůrfftigkeiten zureichen pfleget. Nun hatte ein fůrnehmer Graf/ ſelbigen Königreichs / drey Söhne/worunter der Mittlere gern deß Vatters Erb geweſen wåre / jedoch vermög der Rechts-Geſåtze / ſo lang der ålteſte Bruder bey Leben/ſich darzu keine Hoffnung machen dårffte. Dannenhero / da er ſich von ſol=

ſolcher unrechtmäſſigen Begirde gantz bethören laſſen / er ſich vorgenommen / jenen durch Hinterliſt / oder wo ſolches nicht von ſtatten gehen wolte / offentlich auß dem Mittel zuraumen : Zu dem Ende er dann etliche Meuchel-Mörder beſtellet / die ihme / wie ſie nur könten und möchten / den Reſt geben ſolten / und welche auch draufhin den empfangenen Gottloſen Befehl würcklichen vollzogen haben ; Allein / es blibe diſe That nicht lang ungerochen / dann als er kurtz nach dem / daß er ſich mit angeregter Schandthat beflecket / in Italien und nach Rom gekommen / auch von dannen nach Neapolis / ſelbige Stadt zubeſehen / gereiſſet / bey Ciſterno aber ein wenig ruhen wollen / und inzwiſchen ſeine Pferd in das nächſte Feld auf die Weide gehen laſſen / wurde er von den Bauren / ſo deſſelben Feldes gehütet / und die er mit hefftigen Schmäh-Worten angefahren / erſchoſſen / ſo / daß Knall und Fall / eines geweſen / und er demnach ſeiner / durch den Bruder-Mord erlangten Erbſchafft / gar nicht lang genieſſen können.

Das 21. Exempel.

Deß Teuffels Hinterliſt kan nicht beſſer begegnet werden / als wann man die böſe Gedancken / die er einblaſet / einer klugen und Gottsförchtigen Perſohn offenbahret.

WAnn der Satan uns böſe Gedancken einblaßt / ſo trachtet er darbey nach nichts mehrers / als uns zuvermögē / daß wir dieſelbe geheim halten / und keines Weges den jenigen offenbahren möchten / welchen wir uns etwa zur Zucht und Gehorſam ergeben haben : Dann es iſt ihme wol wiſſend / wann dieſelbe gleichbalden offenbar würden / daß auch ſeine liſtige Griff dardurch vor den Tag kommen / und all ſein Vorhaben und Beginnen zu Waſſer werde. Deßwegen dann diſer ſchlaue und alte Feind deß Menſchlichen Geſchlechts / eine vornehme edle Dame / durch allerhand Reitzung= und Eingebungen dahin zuvermögen geſuchet / daß ſie ſich mit einem Jüngling / der wegen ihrer Schönheit / ſehr in ſie verliebt geweſen / durch

durch Ehbruch beflecken möchte; Als nun die Dame annoch im Zweiffel geſtanden/ was ſie thun ſolte/ und ſich noch nicht völlig darzu entſchlieſſen konte/ hat GOtt derſelben/ als die faſt ſchon begunte zuunterligen/ endlichen ſeine Hülffs-Hand gebotten/ und ihr eingegeben/ ſie ſolte einem berühmten Prediger/ der damahls wegen ſeiner Gelehrtig- und Heiligkeit in groſſem Anſehen geſtanden/ die ganze Sache eröffnen/ und dem jenigen Rath ſo er ihr mittheilen würde/ fleiſſige folge leiſten. Dannenhero ſie ſich zu ſelbigem begeben/ ihme die treffliche Liebe/ ſo aben erwehnter Jüngling gegen ihr trage/ erzehlet/ auch anbey bekennet/ daß ſie ihm gleichfalls nicht ungeneigt ſeye/ und ihn zuletzt um ſeinen Rath erſuchet/ was er vermeine/ das ihr hierinn zu thun gebühre: Worauf der Prediger ihr diſe Antwort ertheilet: Ich ſehe wol/ daß ihr dem Jüngling ſonderlich wol gewogen ſeid/ weil ihr nehmlich glaubt/ daß ihr inniglich von ihm geliebt werdet: So ich euch aber einen andern vorwiſe/ deſſen Liebe gegen euch noch weit inbrünſtiger iſt/ wäre es nicht billicher/ daß ihr euch gegen diſem geneigter/ dann gegen jenem erzeigtet? Es vermeinte aber die Dame (weil ſie mit einem H. und Gottsförchtigen Mann rede) er zihle mit dergleichen Worten auf Christum den HErrn:

Es iſt wahr/verſetzte ſie demnach/ daß Chri-ſtus über alle Creaturen ſolle geliebt und ge-ehret werden/ als deſſen unermäßliche Liebe gegen uns/ man nicht genugſam außſprechen mag : Allein/ wann wir von Menſchen re-den/ſo bin ich verſichert/daß diſes Jünglings zu mir tragende Affection / unvergleichlich ſeye : Worgegen der Geiſtliche erwiderte/ daß ſie weit irre / dann er gantz einen andern vermeine : Und als die Dame begirig ge-fraget/wer dann derſelbige ſeye ? Erhielte ſie von ihme folgende Antwort : Mich ſelb-ſten meine ich/ ich bin es/ der ich euch vil mehr liebe/denn jener/von deme ihr redet : Meine Freundin/ welcher träget wol gröſſere Liebe zu euch/der / ſo euch eurer Ehre und guten Namens berauben will/oder aber der / wel-cher euch dieſelbe ohngekränckt zuerhalten ſu-chet ? Nun iſt gleichwohlen gewiß/ daß wer euch mit unreiner Liebe meinet / in dem er ſei-ne unordentliche Luſt bey euch vollbringet/ bekümmert ſich wenig / wann ihr gleich dar-durch eurer Ehre und guten Leimuths verlu-ſtigt werdet : Ich aber hergegen / verlange nichts eiffrigers/als euch bey gutem Namen und Ehrē zuerhalten/und woran am meiſten gelegen / zur ewigen Seeligkeit zu bringen : Darauf er dann ferner Gelegenheit genom-

men/

men / eine ſo bewegliche und ernſtliche Rede von Beobachtung der Keuſcheit / von der Heßlichkeit der Sünden / und von den ſchweren Straffen / ſo alle Gottloſen in der Hölle zugewarten hätten / zu halten / daß die Dame ihre vorige Meinung geändert / und dahin ſich erklähret / viel lieber tauſſend mahl zuſterben / als etwas zubegehen / ſo dem Göttlichen Geſätz / und der Ehre einer Matronen zuwider lauffen ſolte. Da ſie dann diſen ihren löblichen Vorſatz / unverzüglich ihrem Liebhaber ſchrifftlich zuwiſſen gemacht / und ſich bemühet / ihn gleichfalls auf beſſer und Chriſtlichere Gedancken zubringen / auch dißfalls ihre Müh nicht vergebens angewendet: Dann / nachdem er den Brieff geleſen / iſt er in ſich ſelbſten gegangen / und hat ſehr bereuet / daß er einer keuſchen und frommen Weibs-Perſohn Ehre und gutem Gericht / einen ſo häßlichen Schandflecken anhengen wollen / hat auch ſofort einen gantz andern Sinn an ſich genommen / iſt eines neuen Vorſatzes worden / und auß Liebe zur Keuſchheit ſich ſolcher geſtalten aufgeführt / daß er ihrer vilen / die auch in dergleichen Gottſeligkeit ſich geübet / durch Führung eines heiligen und Göttlichen Lebens / herrlich vorgeleuchtet.

Di-

Diſes hab ich auß dem Mund / berührten Predigers / ſelbſten gehöret / als er eben auf der Cantzel die Erinnerung gethan / daß durch nichts eher der Teuffel uns auß unſern Hertzen vertriben werde / als wann man einem frommen und verſuchten Mann / ſeine allerheimlichſte Gedancken und Anſchläge offenbahre / und in ſolchem Abſehen / erzehlet Johannes Climacus / habe er in einem Cloſter / einen wolbetagten heiligen Mönch gekennrt / welcher immer eine Schreibtaffel an der Seiten getragen / worauf er nachgehends alle ſeine Gedancken / ſo ihm von dem Hertzen aufgeſtigen / angezeichnet / damit er ſelbige dem Abt / vermög deß hierüber erhaltenen Gebots / deſto eigentlicher vorzeigen und eröffnen könte : Dann es wußte derſelbe verſtändige Abt wol / daß / wann die Gedancken deß Hertzens offenbahr würden / deß Teuffels liſtige Ränck und Tücke / nicht ſo ſehr zuförchten ſeyn.

Das

Das 22. Exempel.

Man ſolle GOTT um ein ſeelig und einem Chriſten wolanſtändiges Lebens-Ende bitten.

EIn Chriſt ſoll nichts höhers wünſchen und begehren/ als daß ſeine Seele deß Todtes der Gerechten ſterben möchte/ allein finden ſich doch ſo Gottloſe uñ verruchte Leut/ daß ſie vil mehr einen böſen Todt der Sünder verlangen / dann da gibt es einige/ welche wünſchen vor dem Feind in einer Schlacht ihren Geiſt aufzugeben/ etliche/ damit ſie ihren Widerwärtigen / oder der Obrigkeit nicht in die Hände gerathen möchten/ wollen lieber ein Ende nehmen wie Cato/ welcher ſeiner Feinde Grauſamkeit / durch ſeinen ſelbs-Mord ſich entzogen ; Andere hergegen / welches doch die allergreulichſte Sünde iſt / wünſchen/ in den Armen ihrer Liebſten / oder / wo ſolches nicht ſein könte/ nichtsdeſtoweniger wegen ihrer Liebſten/ den Todt zuleiden / und darmit derſelben ihre groſſe Liebe zubezeugen : Dann ſie in dem närriſchen Wahn ſtehen / und darvor halten / daß ein dergleichen Todt ehrlicher/ dann

dann das Leben ſeye. Eben dieſes Gelichters iſt auch einer geweſen / der vil Jahr hero eine berůhmte Lautenſchlagerin geliebet: Als er aber wegen groſſer Schulden in das gemeine Statt-Gefångnuß geworfen worden / und ein unbeſchreibliches Verlangen nach ſeiner abweſenden *Maitreſſe* getragen / iſt dieſelbe / vielleicht ihme in ſeinem Elend einigen Troſt zugeben / einsmals zu Nacht / vor die Gefångnuß gekommen / und hat ein gantz neu *Componir*tes Lied / worinnen von der Liebhaber Todt Meldung gethan ward / zu dem Lautenſchlag mit ſehr lieblicher Stimm geſungen: Worauf der arme Menſch dermaſſen ſich nach diſer Singerin geſehnet und verlanget / daß / da er nach ihrem Abſchied wider von dem Gegitter deß Gefångnuſſes / woran er dem Traur-Lied zugehört / weggegangen / auf das Bett hingefallen / und augenblicklich den Geiſt außgeblaſen.

Das

Das 23. Exempel.

Ein andrer hat ſich ebenfalls umb der Liebe willen / mit allem Fleiß und vorſetzlicher Weiß / in ſein Verderben geſtürtzet.

NAſt eben dergleichen Lebens-Ende / hat auch ein andrer gehabt / welcher / da er eine edle Dame gantz unſinnig Lieb gewonnen / und ihr allerwegen nachgeloffen / von etlichen auß guter Meinung gewarnet worden / er ſolte doch von ſeinem Vorſatz ablaſſen / und um einer ſo närriſchen Liebe willen / muthwilliger Weiß ſich einer unvermeidlichen Lebens-Gefahr unterwerffen; Denen er aber geantwortet: daß ihme der Todt / ſo er um derſelben Dame willen außſtehen müßte / lieber als das Leben wäre; Dannenhero derffte er nur kommen / dann er ihm getroſt und freudig unter Augen geben wolte: Allein / das Unglück / welches er ſo wenig geachtet / oder vilmehr ſich ſelbſten angewünſchet / iſt nicht lang auſſen gebliben / ſondern hat ſich bald angemeldet: Geſtal-

ten er/ als er nicht nachgelaſſen / in ſeiner unſinnigkeit zuverharren / und die Dame dardurch in der Leut Måuler gekommen / die ihr deßhalben ſehr ůbel nachgeredet / und ihr Mann ſolchen Schimpff nicht verdauen konte / von diſem hinterliſtiger weiß ermordet/ und ihm der jenige Todt / den er verlanget/ endlich zu Theil worden.

Das 24. Exempel.

Es gedeyet niemand zum Beſten/ wer GOtt und ſeines Dienſts ſpottet.

UMb die Zeit / da Bruder Hyacinthus von Caſal/ deß Cappuciner-Ordens/ zu Rom in der Kirchen deß H. Laurentij zu predigen pflegte / hat er ſich ſtets angelegen ſein laſſen / daß er bey ſeinen Zuhǒreren / eine innigliche Reu und Schmertzen ůber ihre / wider GOTT begangne Sůnden/ erwecken mǒchte : Dannenhero er ihnen oftermahlen befohlen / auf ihre Knye niderzufallen/ und mit lauter Stimm / GOttes Barmhertzigkeit anzuflehen. Dieweilen aber zuweilen ſich Leute finden / ſo ůber dem/ was doch dem Menſchen zu Nutz / heilſam-

ſamblich angeordnet iſt / gewohnet ſein / ihr Geſpöt zutreiben (welches dann abſonderlich bey der Jugend ein gemeines Laſter iſt) damit er aller ſolcher Büberey / vorbeugen möchte / ſo erzehlet er weitleüftigen Inhalts: daß da er zu Meyland (wann ich mich noch recht erinnere) geprediget / und auf oben angeführten Art das Volck auch zur Buß und Thränen bewegen wollen unter denen / ſo die Barmhertzigkeit GOttes angeflehet / ein Spötter geweſen ſeye / welcher an ſtatt der Barmhertzigkeit (*Miſericordiæ*) wegen zimlich gleicheit der Wörter allzeit ein Halbpfūd Chorden oder Strick (*ſemilibram cordæ*) begehret habe ; Es ſeye aber wenig Monnat angeſtanden / da er zu einem armen Sünder / der eben hätte ſollen hingerichtet werden / beruffen worden / daß er ihm / wie gewöhnlich in ſeiner euſſerſte Noth mit tröſtlichen Zuſpruch beyſtehen ſolte ; Als er nun zu ihm gekomen / habe ihn diſer feſt in ſeine Armbe gedruckt / mit villen thränen umb Verzeihung gebetten und erſuchet / GOtt für ihn zubitten / dann er ſeye der jenige / der / wann er geheiſſen wordē Gottes Barmherzigkeit an zuruffen / Spots-Weiſſe umb ein Halbpfund Strick gebetten habe : Derohalben dann anietzo derſelbe Strick / den er begehret / ihme zu Theil wordē /

Geſtalten er/ wegen ſeiner verübten Thaten/ nunmehro an dem Strang ſein Leben endigen mußte : Wann er demnach die Göttliche Barmhertzigkeit ſeiner/ deß Cappuciners Vermahnung nach/ ernſtlich und von Herzen angeflehet hätte/ ſo zweiffle er nicht / daß er ſelbige auch würde erlanget / und dardurch ein ſo groſſes Unglück leichtlich von ſich abgewendet haben. Hat alſo diſer arme Menſch in der That erfahren/ daß es wahr ſeye / was dorten der weiſſe Mann in den Sprichwörtern Cap. 9. v. 29. ſpricht : Denen Spöttern ſeye das Gericht bereitet.

Das 25. Exempel.

Vortreffliches Exempel eines ungemeinen Gehorſams.

Ein gewiſſer Jüngling auß einem ſehr H. Orden / hat folgende Prob eines unerhörten und ſonderlichen Gehorſams von ſich erwiſen. Als derſelbe wegen eines kräncklichen Zuſtandes verſtopfften Leibes geweſen/ und dahero ihm ſolte ein Kliſtier applicirt werden / hat er ſolches nicht zu ſich nehmen wollen / weil es eben von dem Feur gekommen/ und noch ſiedheis geweſen: dann

dann er beſorgte/ wie es auch hernach alſo er-
gangen / es möchte das Ingeweid dardurch
zuſehr erhitzet werden: Allein der Krancken-
Warter/ der keine Wiſſenſchafft in diſen Sa-
chen gehabt / beſchuldigte ihn hierüber einer
Zärtlichkeit; Setzte derohalben das Kli-
ſtier von neuem zu dem Feuer / damit es nicht
erkalten möchte / gieng hin zu dem Superio-
re/ und beklagte ſich daß der Krancke ſich ſelb-
ſten gar zu weich wäre/ und ihme nicht folgen
wolte / worauf der Suprior zu ihm gekom-
men (dann er hätte gern gewünſchet/ daß er
bald widerum geſund werden möchte) und
ihme zugeredet / er ſolle ſich ſolcher Zärtlich-
keit entſchlagen / und vilmehr deß Artzts Er-
mahnung Folge leiſten: ich wil ſehen/ fuhre
er weiter gegen ihm fort / wie groß euer Ge-
horſam ſein wird / den ihr dem Höchſten an-
gelobet habt/ und gienge darmit wider auß
der Kammer hinauß. Da nun der gute
Menſch ſich eingebildet / man werde ſeiner
Entſchuldigung kein Gehör geben / und zu-
gleich/ weil er ſeines Gelübdes erinnert wor-
den/ geforchten / er mechte den Namen eines
Ungehorſamen verdienen / hat er ſich endlich
die ſiedheiſſe Artzney appliciren laſſen / iſt
aber darauf / nachdem diſſelbe in die Ge-
därm ſich hin und wider ergoſſen / eines ſehr
ſchmertzlichen Todtes geſtorben: Geſtalten

er lieber ſich der gewiſſen Lebens-Gefahr unterwerffen/ als dulten wolte / daß er für ungehorſam gehalten wurde.

Diſes habe ich / da ich ein kleiner Knab geweſen / von Septimio Cennino einem Geiſtlichen in dem Seminario zu Rom / der mich informirte / gehöret / welches ihme auch alſo von den Vorſtehern deſſelben Collegij / glaubwürdig erzehlet worden.

Das 26. Exempel.

Unkeuſche Leuth werden von GOTT nicht allein im künftigen / ſondern auch noch in diſem Leben geſtrafft und gezüchtiget.

Es hat GOTT / der die Heiligkeit ſelbſten iſt / einen ſolchen Greuel und Abſcheuen ab dem Laſter der Unſchambar- und Unkeuſchheit / daß er öffters zu dern Beſtraffung nicht biß auf das Jüngſte Gericht wartet / ſondern alsbaldē mit allerhand Unglük / zeitlicher Schmach und Tod / ſelbſtē darwider zu zürnē pfleget. Bruder Nicl. Ricard, dem wegē ſeines ungläublichen und faſt un-

ungemeinen Verſtandes/ der Zunamen eines Monſtri oder Wunder-Geſchöpfs beygelegt worden/ erzehlet/ das er vor Zeiten von etlichē Perſohnen auf daß allerflehentlichſte/ zu einem Sterbenden erfordert worden/ damit er deſſelben Beicht anhören möchte; und dieweil er nach ſeiner gewohnten Chriſtlichen Dienſtwilligkeit ohn geſäumbt diſe Ampts-Müh auf ſich genommen/ ſeye ihm alsbalden daß Haupt verhüllt/ und er alſo in ein gewiſſes Zimmer geführt worden/ alwo er/ als man ihm die decke abgezogen/ bey einem düſtern Liecht/ eine weinende Weibsperſohn angetroffen/ welche nunmehro weil man ſie auf der friſchen Laſterthat ergriffen/ durch das Schwerd ſolle hingerichtet werden/ und füget noch dieſes hinzu/ daß wie er ſein Ampt verrichtet/ und ſich abermahlen müſſen das Haupt verhüllen laſſen/ er widerum dahin wo man ihn abgeholtet zuruck geführet worden ſey.

Einer andern Weibsperſohn aber/ iſt ein eben der gleichen Verbrechen/ etwas glücklicher außgeſchlagen. Dann da dieſelbe durch verbotnen Beyſchlaf ſich ſchwanger befunden/ und die Schmertzen nunmehro angezeiget/ daß die Geburts-Stund vorhanden wäre/ hat ſie ſich angeſtellet/

als wurde ſie von einer ſchnellen tödtlichen Kranckheit überfallen/ und zu dem Ende alsbalden ihrer Seelen zu Hülff/ einen Capuziner zu ſich beruffen laſſen; welcher ſie darauf/ nachdem ſie zuvor männiglich beyſeit geſchaffet/ die wahre eigentliche Urſach der Kranckheit offenbahret/ wiewolen/ wann ſie es ſchon nicht bekennet hätte/ ſich doch die Sache ſelbſten wurde verrathen haben/ dann ſie noch in ſeiner Gegenwart/ einen Sohn zur Welt gebohren: Da ſie dann nach beſchehener Entbindung/ den Patrem mit Thränen und aufs beweglichſte gebetten/ er möchte ihr doch zu Hülff komen/ und dahin trachten/ daß ihre Eltern und Befreunden nichts hiervon in Erfahrung brächten/ dann keinem Menſchen wiſſend ſeye/ daß ſie ſchwanger geweſen/ oder eines Kindes nider gekommen/ und wurde ſie auch ohne Zweiffel/ wann man nur den geringſten Argwohn darvon erfuhre/ alle erdenckliche Marter außſtehen müſſen. Es hat aber der gute Cappuciner/ dem ihr Elend zu Hertzen gegangen/ ihr einen guten Muth eingeſprochen/ und zugeſaget/ daß er ſich die Sach wolle eifrig angelegen ſein laſſen/ nicht zweifflende/ daß durch Göttlichen Beyſtand und ſeine Sorgfältigkeit/ der gantze Handel wol verſchwigen bleiben werde: Worauf er auch alsbalden das Kind

un-

unter ſeine Kleider genommen / ohne jemandens Vermercken / hinweg getragen / folgends getaufft / und einer Säugammen zu aufferziehen übergeben : Dahero es dann geſchehen / daß noch biß auf diſe Stunde / kein Menſch erfahren / daß ſie ſchwanger geweſen / oder ein Kind gebohren hat.

Das 27. Exempel.

Die geweichte Brod des heiligen Nicolai von Tolento / seynd ſehr gut wider Ungewitter und Feuers-Brünſten.

ALs Angelus Lomellinus / deſſen wir zuvor gedacht / An. 1632. im Monath Mayen / nach Sorian / einer Stadt in Calabrien / Andacht halber gewallfahrtet / iſt er auf dem Weg einem / Namens *Alexandro à Tune*, von Panorma / der eben auch diſer Urſach halber dahin gereiſſet / begegnet / und ſein Reiß-Gefärt worden. Diſer *Alexander* nun / hatte einen hefftigen Diener / welcher auch den geringſten Verzug nicht leiden konte. Denſelben wußte man auf keinerley Weiß zubereden / daß er nur die drey

Pfingſt=Feyrtage / ſo eben bey ihrer Ankunfft eingefallen/dorten verbleiben möchte/ ſondern er plagte ſeinen Herrn ſo lang / biß ſie ſich endlich wider auf den Weg begaben. Als ſie aber nächſt an den Circiſchen Berg gekommen/ ſeind ſie gezwungen worden/ wegen Ungeſtümmigkeit deß entſtandenen ſtarcken Windes/der denen/ ſo nach Cajeta wolten / gantz contrar und entgegen geſtürmet/ ſich in der Nähe in einem Thurn biß auf beſſeres Wetter aufzuhalten. Allein der Diener hatte durchauß keine Gedult ſo lang zuwarten / ſagte demnach zu denen Herren / er hätte ein kleines zu Ehren deß Heil. Nicolai von Tolleto geweichtes Brod bey ſich : Von diſem verfolgte er/kan ich auß der Erfahrung verſichern / daß es alle Stürme vertreibt/ und ſchönes helles Wetter zuwegen bringt: Wann ich nun gegenwärtig/ vermittelſt deßſelben die ungeſtüme See nicht zubeſänfftigen vermag / ſo will ich ins Künfftige diſem heiligen nichts mehr glauben / vilweniger einige Ehre beweiſſen / über welche Reden aber er von den Herren hefftig geſcholten / und ihm ſolche hart verwiſen worden. Eine wunderwürdige Sach ! Kaum hatte er das Brod in die See geworffen/da ſobalden ſelbige ſich geleget/und ſie einen ſo erwünſchten Wind / deſſen ſie zuvor höchſt benöthiget wa=

waren/überkommen / daß / als ſie um den Mittag wider abgefahren / faſt noch vor der Sonnen untergang / zu Cajeta angelendet haben / welches doch von jenem Ort über fünff und zwantzig Italianiſcher Meilen abgefernet liget.

Eben diſer Angelus / da er An. 1633. am Tag Epiphaniæ / nach Neapolis gekommen / und bey einem vornehmen Cavallier ſeine Einkehr genommen / auch nach gepflogner Abendmahlzeit / in die Schlaf-Kammer gewiſen worden / hat das Liecht nicht wollen außlöſchen oder ſich hinweg tragen laſſen / dann er war gewohnet / bevor der Schlaf ſich bey ihme anmeldete / noch eine Weil in ein- oder anderm Buch zu leſen. Nun ſtunde gleich zu nächſt dem Bett / worin er gelegen / ein Seſſel / an denſelben hängte er jenſeits ſeine Hoſen / Strümpffe und Wammes / diß-ſeits aber das brennende Liecht: Nachdem er nun genug geleſen / und der Schlaf ſich allgemach bey ihm angemeldet / legte er auch das Buch beyſeit / löſchte das Liecht auß / und bequemte ſich zur Ruhe. Allein / da er eben im härteſten Schlaf begriffen geweſen / erregte das Hauß-Geſind ein groſſes und ungemeines Gepolter und Auflauf / weilen es nemb-

nemmlich in der Kammer ein ohngewohnliches helles Feur wahrgenommen ; Durch welches Geſchrey er nemblich aufgewecket worden / und geſehen / daß ſeine Kleider zu ſammt dem Seſſel in liechterlohem Brand ſtunden / und er rings mit Feur umbgeben wåre ; Deßwegen er in vollem Schröcken ſich eiligſt auß dem Bett geworffen / und nåchſt denen andern das Feuer wiger dåmpffen helffen. Er hatte aber in ſeinem Hoſen-Sack einen Schlůſſel / benebenſt einem oberwöhnten Nicolaus-Brod : Indem er nun diſe zwey Stuck unter der Aſchen / worzu ſeine Kleider bereits verbrandt worden / geſuchet / befande er / daß der Schlůſſel vom Feur und Rauch gantz ſchwartz worden / das Brod aber / ſo doch zuſamt ſolchem Schlůſſel / auch in eben derſelben Flammen gelegen / gleichwohlen / nicht den geringſten Schaden vom Feuer genommen / ſondern gantz weiß und unverletzt / wie vorhin / gebliben.

Das

Das 28. Exempel.

Mann ſoll in Noth und Gefahr an GOTTES Fürſicht nit verzagen.

EIn Jud/ ſo nicht lang vorhero ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehret/ iſt in ſo groſſe Armuth gerathen/ daß er faſt aller Lebens-Nothdůrfftigkeit beraubet worden: Zu welcher groſſen Armuth auch/ noch diſes gekommen / daß er in eine ſchwere und langwierige Kranckheit gefallen: Wordurch dann geſchehen/ daß er nicht nur durch ſeine Hand-Arbeit ſein ſtůcklein Brod nicht erarnen kŏnnen/ ſondern noch über diß zu vergrŏſſerung ſeines Elends ſehen můſſen/ das jedermann die Hånde von ihm abgezogen; Dannenhero er einig und allein auf Gottes Gnad und Barmhertzigkeit ſich verlaſſen. Es war aber der Teuffel hierbey auch nicht můſſig/ ſondern verſuchte jederman bey ſo gutter Gelegenheit gleichfals an ihme zum Ritter zuwerden / in dem er ihm dann und wann diſe Gedancken eingeblaſſen / er ſolte nemblich den Chriſtlichen Glauben/ worauß uhrſpränglich ſolches Unglick entſtanden / ver-

verlaſſen / und ſich widerumb zum Juden-thumb wenden. Es kamen auch Juden zu ihm / und zeigten ihm ein und ander Geſchencke; Die er doch beſtändig und Helden-müthig außgeſchlagen / und ihnen / da ſie ihm vorgeworffen / das er der Chriſten verſprechen gar zu vil getrauet hätte / recht und wol geantwortet / Chriſtus der HErr habe ihn keines weges betrogen : Dann als er zum Chriſtlichen Glauben getreten / ſeye ihm weder Ehre noch Reichtum verſprochen / ſondern viel mehr lauter Ungemach und Widerwertigkeit / ſo den Chriſten auf dem Fuß nachzufolgen pflegen / zuvor angekündiget worden. In Summa / es war nunmehr ſchon ſo weit mit ihm gekommen / daß er nichts mehr in ſeinem gantzen Vermögen übrig gehabt / dann die Bibel / welche / ob ſie ihm wohl in ſeinem Elend ein groſſer Troſt geweſen / jedoch einem ſeiner Freunde dieſelbe irgendwo zuverkauffen / übergeben : Diſer zeigte ſie darauf einem Buchführer / konte jedoch mit ihm wegen deß Preiſſes nicht einig werden / weil er nur einen Spott auf das ſauber gebundene Buch geleget. Indem ſie nun noch hierüber miteinander geſtritten / hörete es ohngefehr ein reicher Edelmann / der eben da vorbey gegangen / und fragte / was ihr Streit-Handel ſeye ? Deme jener beedes die Urſach deß

Zancks

Zancks/ und den bejammerenden Zuſtand deß armen Juden eröffnet: Wolan/ verſetzte er alsbalden/ ich wil ihn beſuchen/ führet mich zu ihm: Worauf er auch zu ihm hingegangen/ und mit ſeinen Augen ſelbſten geſehen/ daß deß Mannes Noth und Dürfftigkeit vil gröſſer ſeye/ als ſie ihm beſchriben worden: deßwegen er auß Mitleiden bewogen/ ihm nicht nur gleich damahlen eine gute Beyſteur gereichet/ ſondern ihm auch nachgehends/ ſo lang er gelebet/ von ſeinem Vermögen einen reichlich und erklecklichen Unterhalt verſchaffet.

Das 29. Exempel.

Einem/ der groſſes Verlangen getragen/ deß heiligen Dominici Kirche zu Surian zubeſuchen/ werden vom Himmel einige Pferde zu der Reiſſe zugeſchicket.

ZU Surian in Calabrien wird der heilige Dominicus in ſo hohen Ehren gehalten/ daß nicht nur auß den nächſten Städ-

Städten / ſondern ſo gar auß frembden Län-dern eine groſſe Mänge Volcks dahin kom-men/ſeine heilige Kirche zubeſuchen. Nun begab es ſich/ daß *Alexander a Iune*, von Sa-rorma / deſſen wir erſt gedacht / eine unbe-ſchreibliche Begirde überkommen / ebenfalls dahin zureiſſen/ und zwar um deſtomehr/ wei-len er ſich dort in der Nähe befunden: Dann als er wider nach Sicilien zuruck gereiſſet/ mußte er nit unweit von dar ſeinen Weg vor-bey/ die weillen er aber kein Pferd bey handen gehabt und den Angelus Lommellino/ wecher wegen des gethanen Gelübdts eine Wall-fahrt nach beſagter Dominici Kirchen vorge-nommen/etwas Gelts / ſo derſelbe ſtadt ei-nes Opffers dahin verehren wolte/ vorgeſtre-cket/ hat er ſeine vorhabende Reiſſe nach Si-cilien fortgeſetzet. Nachdem er nun deß an-dern Tags früh von Tropia nach Meſſinam abgeſeglet / und anbey ſehr guten Wind ge-habt / wurde er von einem innerlichen Ge-müthts-Schmertzen dermaſſen angetriben/ daß er in diſe Wort außgebrochen: So kan ich alſo/ O H. Dominice/ wider nach Suri-an kommen / noch daſelbſten künfftig deinen heiligſten Tempel beſuchen? Ich bitte dich/ regiere doch die Meeres-Wellen alſo/ daß ſie uns wider dahin/ wo wir hergekommen / an-treiben mögen. Kaum hatte er ſolches auß-

ge-

geredet / da ſobalden eine Ungeſtům entſtanden/wadurch die Schiffleute gezwungẽ worden/umzukehren/und zuruck zu ſeglen. Nachdem er nun an das Ufer außgeſtigen / iſt er ohnverzůglich nach der Kirchen deß heiligen Dominici gegangen / vor deſſen Bildnuß nidergekniet / und folgenden andåchtigen Seufftzer außgeſtoſſen : H. Dominice / es iſt dir nicht unwiſſend / daß ich ſchweren und zumahlen auch ſchwachen Leibes bin / ſo weiſt du gleichfalls/wie verhinderlich mir die zwey Stůcke ſeyn / wann ich 24. Meilen zu Fuß lauffen ſolte/ als bitte ich dich / verſchaffe / daß ich irgend einige Pferde bekommen můge/dann ſobalden es morgen taget/werde ich wider hinweg reiſſen/und von dir ſcheiden můſſen. Da er nun diſes Gebett verrichtet und darauf auß der Kirchen gegangen/hat er unvermuthet einen Menſchen erblicket / der zwey geſattelte und reißfertige Pferde gehalten/ worůber er ſich dann unbeſchreiblich erfreuet/eines derſelbtn alsbalden ſeinem Diener gegeben / auf das andre aber ſich ſelbſten geſchwungen / und iſt noch vor der Sonnen Untergang / mit unglaublicher Geſchwindigkeit/ zu Suria angelanget/woſelbſten er dem Angelo Lomellino/ der ſchon vorauß gereiſſet/ den gantzen Verlauff erzehlet / und mithin / GOTT und dem H. Dominico/

 hertz-

hertzliches Lob und Danck erſtattet: Worauf er auch weiters ſeinen Abſchid genommen/ und unter heiliger Freudigkeit / nach ſeinem Vatterland fortgezogen.

Das 30. Exempel.

Ein unkeuſcher Jüngling/ der in der Kirchen nur nach dem Frauen=Zimmer gegafft/ wird von GOTT hart geſtrafft.

ES hat Cåſar Baronius / da er noch nicht Cardinal geweſen / ſondren bey den Patribus der Verſamblung deß Oratorij/ die Beichtigers Stelle vertretten/ einsmals in der Kirchen / ſo erſtgedachter Verſammlung zugehöret / in acht genomen/ daß ein adelicher Jüngling mit jedermans gröſter Aergernuß / und höchſter Gottes=Verachtung/ immerzu hin und wider gegangen/ und die Weibs=Bilder betrachtet: Als er nun oft mit Wincken und einem ernſtlichen Geſicht ihn darvon abzuhalten vermeinte/ aber nichts darmit bey ihm vermögen kőnen/ iſt er endlich/ weilen ſolches GOTT zu groſſer Schmach gereichte / gezwungen worden/

andre Mittel vor die Hand zunehmen/ geſtalten er dann anfangs den Jüngling freundlich angeſprochen / und vermahnet / er ſolte von ſeinem böſen Vorſatz ablaſſen/ ihn auch zugleich erinnert/ was für eine ſchwere Sünde es ſeye / wann man ſich nicht ſcheue / die Gottes-Häuſſer zu ſeinen unreinen Gedancken/ zu mißbrauchen / und zuletzt gebetten/ er ſolte ſein Verbrechen bereuen / und ſich/ falls er nicht GOttes Zorn fühlen wolt / mit ihme Bußfärtig verſöhnen. Allein / jener/ an ſtatt / daß er hätte ſollen deß Gottſeeligen und heiligen Mannes Ermahn- und Warnungen / Gehör geben/ und dem/ was er erinnerte/ nachfolgen / hat ſich ſo ſehr darüber erzürnet / daß er gegen ihme in diſe vermeſſene Wort außgebrochen : Was iſt euch daran gelegen/ was ich hier thue oder laſſe/ laßt mich unmoleſtirt / oder packet euch hinauß/ ich wil euch bald weiſſen/ was es für Gefahr bringe/ wann man ſich gelüſten laſſet/ meines gleichen ehrlichen Leuten vorzuſchreiben/ wie ſie ſich in der Kirche aufführen ſollen. Worauf aber Cæſar geantwortet : Ich werde nicht von dannen hinauß gehen / dann mein Ampt beſtehet darinn / daß ich Beicht anhören/ und nicht ſtreiten ſolle : GOtt iſts / der für uns ſtreitet. Wie er dann dißfalls auch die Warheit geſagt : In maſſen

jener / da er kaum vor die Kirchen hinauß ge=
kommen / und eben zu Pferdt ſitzen wollen/
von demſelben abgeworffen worden / und ein
Bein gebrochen/ hat ſich demnach unter groſ=
ſem Schmertzen nach Hauß tragen laſſen/
und nun augenſcheinlich erfahren / daß er
anitzo wegen ſeiner Gottes=Verachtung/
und weilen er der guten Erinnerung nicht
gefolgt / bůſſen můſſen / hat aber auch bald
darauf den Pater Baronium zu ſich erfor=
dert / nach ſeinem Einrathen und Leitung/
ein neues Leben angefangen/ und ſo lang
er noch gelebt/ ihn zu ſeinem Beicht=
Vatter angenom=
men.

Das

Das 31. Exempel.

Es ſeye zu Verwahrung der Keuſchheit / nichts dienlich- und nutzlichers / als alle böſe Gelegenheiten zuvermeiden.

WEr fürnehmlich ſich dahin bearbeiten will / daß ſein Leib und Gemüth unbefleckt ſein möge / der muß zuvorderiſt alle Luſt-Reitzungen und Gelegenheiten zu ſündigen / fliehen und meiden / geſtalten nur allein durch diſes einige Mittel / die Lüſte deß Fleiſches gedämpfet und bezwungen können werden. Dannenhero man ſich jenes weiſen Mannes Außſpruch deſtofleiſſiger in die Gedancken faſſen ſolle / welcher geſagt / daß man mit diſem Feind nach bekandter Art der Partiſchen Völcker / ſtreiten müſſe / welche / in dem ſie fliehen / ihrem Verfolger den gröſten Schaden zufügen : Oder wie Philippus Nerius zu erinnern pflegte / langſam und forchtſame Leute / die nur durch die Flucht ihre Wolfahrt ſuchen / ſeyn in diſem Krieg die beſte Soldaten; Dann gleich wie in dem

Krieg alles in Forchten ſtehet / und nicht das geringſte / ſo nur einen ſchlechten Argwohn erwecken mag (weilen durch ein kleines Uberſehen / offt eine groſſe Veränderung ſich begibet) in den Wind geſchlagen wird ; Alſo mus man in diſem noch weit gefährlichern Krieg alle Gelegenheit / ohngeachtet ſie gantz nicht ſchädlich zu ſein ſcheinen / deren der ſchlaue Feind aber zu ſeinem Vortheil und unſerm Verderben ſich bedienen könte / billich förchten und vermeiden. Wie vil ſowol durch die Natur / als Menſchen=Hände befeſtigte Schlöſſer / ſeind manchmahlen wegen einer geringen Unachtſamkeit / in der Feinde Gewalt gekommen ? Und von wievilen herrlichen Feſtungen der Keuſchheit leſen wir / daß ſie gemeiniglich durch Anlaß einer ſchlechten Gelegenheit erobert und verwüſtet worden.

Hier fället mir bey / was Pater Franciſcus Rocca der Societet Jeſu / der mein Beichtvatter geweſen / wie oben gemeldet / über diſe Sache erzehlt hat / welches / ob es zwar eine alte Geſchicht iſt / jedoch / weil es ſich ſehr wol zu gegenwärtiger Materi ſchicket / nicht mit Stillſchweigen zuübergehen ſein wil : Es waren die Mönche in einem gewiſſen Cloſter / ſagte er / deren vorgeſetzter

Ab

Abt ein ſehr heiliger und fürſichtiger Mann geweſen/ ſambtlich entſchloſſen / ein Weibsbild zu den täglichen Hauß-Arbeiten zu dingen. Obwohlen nun gemelter kluge Abt/ welcher wol gewußt / was man ſich vor einer Seelen-Gefahr unterzöge/ wann man Weiber / ſie mögen auch ſein wie ſie wollen / ſtets vor ſeinen Augen ſehen müſſe / ſich euſſerſt bemühet / ihnen diſe gefährliche Meinung auß dem Kopff zubringen/ ſo hat er ſie gleichwohlen auf keine beſſere Gedancken führen können / dann es wolten ſich die Mönche nicht einbilden / daß von einem ſo heßlichen und unflätigen Weib / ihrer Keuſchheit einiger Schade ſolte zugefügt werden / dannenhero der Abt ſich zwar aller weiterer Warnung und mündlicher Vermahnungen enthalten/ ihnen aber der Sache Warheit / vermittelſt folgender klugen Erfindung / würcklichen darzuthun getrachtet. Eines Tags gab er dem Koch Befehl / daß er die Speiſſen mehr als ſonſten gewohnlich/ ſaltzen ſolle / welches diſer auch villeicht fleiſſiger/ als ihm gebotten worden / mag verrichtet haben / und darauf denen Mönchen ein kräfftig geſaltzne Mahlzeit zubereitet ; Nach deren Vollendung der Abt alsbalden / die Schlüſſel zu dem Wein-Keller / und ſo gar auch zu

 dem

dem Brunnen zu ſich genommeu/ ſo / daß in dem gantzen Cloſter nichts vorhanden gebliben/ wormit man den Durſt löſchen können/ außgenommen das Spiel-Waſſer in der Kuchen/ worvon aber der allerdurſtigſte hätte einen Eckel bekommen mögen; Iſt darauf auch auß dem Cloſter gegangen/ und erſt auf den ſpaten Abend / wider anheim gekehret. Allein / es war noch keine Stund verfloſſen/ da alle Mönche auf ihre geſaltzne Mahlzeit/ ein ſolcher Durſt überfallen / daß ſie faſt darüber verſchmachten wolten; Da ſie nun ſofort ihren Durſt zuſtillen / nach dem Wein-Keller und nach dem Brunnen geloffen/ aber alle Thiren und Gefäſſe verſchloſſen gefunden/ ſeind ſie endlich in die Kuchen gekom̃en/ und vor unleidenlichem Durſt / weil ſie ſonſten nichts zu trincken hatten / das garſtige und trübe Spiel-Waſſer begirig in ſich hinein geſchittet / und nachgehend zu Abend gegen dem Abt / als er wider nach Hauß gekommen/ ins geſambt ſich hefftig beklagt/ daß ſie wegen unerträglichen Durſtes / das unflätige Spiel-Waſſer haben trincken müſſen. Warauf der Abt ſie gefragt / warum ſie dañ ſelbiges zu ſich genommen / wann ſie einen Eckel daran gehabt hätten? Dem ſie geantwortet/ daß ſonſten nichts naſſes vorhanden

geweſen wäre. Wol! verſetzte der Abt/ weil ihr kein ander oder beſſer Waſſer beyhanden gehabt/ ſo habt ihr mit dem nächſten beſten euren Durſt geſtillet? Gleicher weiß nun kan es auch geſchehen/ daß/ wann ſchon keine ſchöne und anmuthige Weibs=Perſonen euch vor den Augen umbgehen/ ihr nichtsdeſtoweniger mit der jenigen/ die ihr beyhanden habt/ eure Luſt zubüſſen ſuchen möchtet: Durch welche Rede und Gleichnuß/ die Mönche dergeſtalten bewegt worden/ daß ſie ihrem Abt Beyfall geben müſſen/ und dahero nachgehends kein Weibsbild zu ihren Hauß=Geſchäfften mehr begehret.

Diſes iſts nun/ ſo mir obenangeführter gute alte Greiß erzehlet; Habe aber damals vergeſſen/ den Namen deß Abts/ ingleichem woher/ oder auß was für einer Geſchichte er ſolches hergenommen (damit ich nemblich die Sach auch ſelbſten nachſchlagen könte) von ihme zuerforſchen: Allein ich war ſelbiger Zeit noch nicht Vorhabens/ gegenwärtiges Exempel=Buch zuverfertigen: Derowegen ich es anitzo erzehle/ wie ich von jemem gehöret/ dann ich darvorgehalten/ ſolches um deſtoweniger zu übergehen/ weilen auch andre dardurch/ daß ſie ſich aller Gelegenheiten zu ſündigen/ entreiſſen ſollen/ können angemahnet werden.

Das 32. Exempel.

Ein Baur / der wider GOTT und die heilig Jungfrau Mariam / grauſame Läſterungen außgeſtoſſen / wird ohnverſehens von dem Donner erſchlagen.

DIſer Menſch / von dem wir hier Meldung thun / hatte lauter ſolche Eigenſchafften an ſich / die mehr einem unvernünfftigen Thier / denn einem Menſchen / wil geſchweigen einem Chriſten / eignen und geziemen ; Er führte nur den Nahmen eines Chriſten / im übrigen forchte oder liebte er GOTT ſo wenig / daß er ihn vilmehr gehaſſet und verſpottet : Geſtalten / wann er entweder ſich bloß einwenig erzürnete / oder etwa einen Schaden gelitten / er GOTT und ſeine Jungfräuliche Mutter erſchröcklicher Weiß geläſtert. Dannenhero / da er einsmahls auf dem Feld

ſo

ſo er bauen ſollen / auf einen Baum geſtigen / die Früchte abzubrechen / und ſchnell von einem Platz-Regen überfallen worden / er angefangen nach ſeinem Gebrauch / die verruchteſte Wort gegen dem Höchſten außzuſtoſſen / auch ohngeachtet er von denen / die bey ihme geweſen / darüber ernſtlich geſtrafft worden / er immer in ſeiner Låſterung fortgefahren / und ſich wider GOTT erzurnet : Allein / der Himmel gleichſam hatte es nicht ertragen können / daß von einem Gottloſen Menſchen / ſeinem Schöpffer eine ſo groſſe Schmach angethan worden / hat plötzlich angefangen zu donnern / den Gottslåſtrer mit einem Strahl getroffen / und zu todt geſchlagen.

Das

Das 33. Exempel.

Ein Edelmann / der mit einem Dolchen durchſtochen worden / iſt durch Hülff deß heiligen Dominici wider geneſen.

WJe billich wir unſer Zuflucht zu der Heiligen Hülff und Rettung nehmen ſollen / hat ſich neulich genugſam an einem Patricio von Janua / der von ſeinen Feinden mit einem Dolchen in die Seite gefährlich verwundet worden / klärlich genug geäuſſert. Dann / nachdem es mit der Wunden alſo beſchaffen geweſen / daß die Aertzte dem Patienten ſchon bereits das Leben abgeſprochen hatten / und nun würcklich nach dem Prieſter geſchickt worden / daß er dem in Zügen=greiffenden Krancken / die letzte Oelung reichen ſolte / konte es Angelus Lomellinus / deſſen wir ſchon offt erwöhnet / faſt nicht verſchmertzen / daß er eines ſo guten Freunds ſolte beraubet werden:

Dan=

Dannenhero er bey dem heiligen Dominico / als den er jederzeit abſonderlich hoch-heilig verehrte / für ſeines Freundes Geſundheit / hertzinniglich intercedirt und gebetten; Welcher dann ſofort eines ſolch Gottſeligen Manne s Anſuchen / das auß purlautrer Chriſtlicher Liebe entſproſſen / nicht' vergebens geſchehen laſſen / ſondern alsbalden dem Krancken ſeine Hülffs-Hand gebotten / und ohnverzüglich zu männiglichen höchſter Verwunderung / Leben und vorige Geſundheit wider erſtattet.

Das

Das 34. Exempel.

Wird eines Savoyers vortreff- liche Andacht und GOttes- forcht erzehlet.

DEr Cardinal Cæſar Baronius/ hat einige eigenhåndige Gedenck-Schrifften/ worinnen er ein und andere Merckwůrdigkeiten/ die er auß verſchidenen Scribenten/ und abſonderlich auß denen ihme ſtets unter handen ſeyenden Manuſcriptis der vaticaniſchen Bibliothec zuſahmen getragen/ aufgezeichnet hatte/ hinterlaſſen. In denſelbigen nun/ wird eines Savoyers abſonderlicher Andacht und Gottesforcht erwöhnet/ welches/ ob es zwar ſchon vor langer Zeit geſchehen/ iedoch/ weilen es ihrer wenigen bekandt ſein mag/ hier anzufůhren/ nit ungereimt zu ſein erachte. Es berichtet aber Baronius/ daß er geleſen habe/ wie An. 1300. da Papſt Bonifacius *VIII*. geordnet/ daß alle hundert Jahr/ zu Rom mit groſſer Solemnitet/ ein Jubileum ſolte gehalten werden/ eine unbeſchreibliche Menge Volcks auß allen Orten der Chriſtenheit/ nacher

Rom

Rom gekommen ſeye; Unter welcher Anzahl ſich der vorbeſagte Savoyer auch befunden / und auß einer beſondern Andacht / die fürnehmſte und heiligſte Kirchen beſuchet habe / da er dann wehrender ſolcher Verrichtung / eine ſo groſſe Gemüths-Freude empfunden / daß er vermeinte / er ſey ſchon halbentheils in der ewigen Freude; ſo auch villeicht die Urſach mag geweſen ſein / daß er in Erinnerung der Himmliſchen Wonne / ſo ihme ſtat eines Lebens-Apfels gedienet / ſein Alter biß auf das hundertſte Jahr verbringen können / dann er biß An. 1400. da abermahlen ein ſothanes groſſes Jubel-Jahr begangen worden / gelebet. Dieweilen er aber wegen hohen Alters und Unpößlichkeit / weder gehen noch reiten können / hat er ſich von ſeinen Söhnen nacher Rom tragen laſſen / waſelbſten er widerum die / und zwar noch ein vil gröſſere geiſtliche Freude und Troſt / ſo er vor 100. Jahren bereits einmal genoſſen / bey ſich verſpühret / und iſt darauf / als er wider nacher Hauß zuruck gekommen / verſchiden.

Das

Das 35. Exempel.

Die Heiligen GOttes ſoll man nicht ſchånden noch låſtern/ ſondern mit gebihrender Andacht verehren.

ALs der heilige Philippus Nerius zu Rom / diſe Zeitlichkeit geſegnet und der Nach=Welt einen groſſen Ruhm ſeines heiligen Lebens hinterlaſſen / wurde in den ſelbigen Tagen / wie es gemeinniglich zugeſchehen pfleget von nichts anders/ als von ſeinen hochen und ungemeinen Tugenden allenthalben geredet; månniglich der ihn gekönnet/ erhebte ihn bis in den Himmel / und nennen ihn offentlich einen Heiligen: Es begab ſich aber / das in einer Geſellſchafft guter Freunde worbey ich mich auch / wie wohl damahls ein Jůngling befunden / man unterſchiedliches von diſem heiligen Mann zu diſcuriren angefangen/ da ich nun erzehlete/ wie ich nåchſt viellen andern tauſſenden ſeinen H. Leichnam/ auch beſuchet håtte / begunte einer aus der Geſellſchafft/ und zwar ein Priſter viel ſchmåh= und Låſter=Redeu wider ihn auß

zu=

zuſpeyen / und ohngeſcheuet zu behaupten/ er könne ſich auf keinerley Weiſſe einbilden/ daß derſelbe in den Himmel gekommen/ und unter dem Hauffen der Himmels-Bürger anzutreffen ſein ſolte; ſo daß alle / die ſolches gehöret / wiewol ſie nicht allzu geiſtliche oder Gottsförchtige Leute geweſen/ ſich doch ſehr darüber geärgert haben: Allein/ es waren kaum einige Tag nach diſem Geſpräch verfloſſen / als zwiſchen beſagtem Prieſter/ und deſſen Hertzens-Freund einem / mit welchem er biß dahero auf das vertreulichſte gelebet/ und ihn nicht anderſt / dann wie ſeinen leiblichen Bruder geliebet / eine ſo hefftige und verbitterte Feindſchafft entſtanden/ daß er von diſem viler und ſchändlicher Laſter halber/ vor Gericht beklagt/ deßwegen auch auf Obrigkeitlichen Befehl / ins Gefängnuß geworffen/ und faſt zwey Jahr lang darinnen verwahrlich gehalten worden / biß er endlichen alle ſeine Güter / deren er nicht wenig beſeſſen/ mit dem Rucken anſehen/ und die Stadt meiden müſſen.

Das 36. Exempel.

Ein Hofmann ſtirbt in den Armen einer Huren / jehen Todts.

Anno 1611. war eines gewiſſen Cardinals Truchſeß / mein guter alter Freund/ adelichen Herkommens/ und dem Anſehen nach / ein ehrliebender Mann/ bey månniglich wegen ſeines guten Wandels ſehr beliebt / geſtalten er niemanden nichts zuwider gethan / ſondern vilmehr einem jeden / wo es ihm nur möglich geweſen/ ſich dienſt- und behůlfflich erwiſen / man hörte ihn nichts ſcheltwürdiges reden/ und gieng kein unreines Wort auß ſeinem Mund. Als diſer nun eines Tags nach dem Mittag Eſſen/ mit guten Freunden nach den vornehmſten Plåtzen der Stadt ſpazieren zu fahren ſich vorgenommen/ und nun eben bey Heranahung der beſtimbten Stund / in die Gutſche ſteigen wolte/ erſuchte er ſie/ ſie möchten doch ein klein wenig verzihen / biß er wider kåme/ er håtte hier in der Nåhe zuvor etwas zuverrichten / er wolle demnach alsbalden wi-

wider zugegen ſein/und ſeinerſeits keine Verhinderung machen. Allein/ es kame ihnen bald darauf die Poſt zuruck / daß er in den Armen einer Hurn Todts verblichen ſeye: Wordurch ſie alle hefftig erſchrocken / ohngeſåumet aufgeſtanden / und eilends nach der Huren Wohnung gegangen; Wo ſie ihn auch auf dem Boden gantz Sinnloß angetroffen / und auf Befragen / was ihme geſchehen ſeye / von der Magdt diſe Antwort erhalten / daß ihm mitten in dem unreinen Werck/die Seele außgefahren / und ſie ihm mit nichts mehr zu Hůlff habe kommen kônnen: Worauf ſie zwar ihn mit Entſetzen beſchauet / und wider nach Hauß gekehret: Es hat ſich aber gleichwolen keiner unter ihnen durch diſes entſetzliche Spectacul bewegen laſſen / daß er frômmer worden wåre.

Das 37. Exempel.

Die jenigen berathen ſich ſelbſten ſehr übel / welche auß Forcht der Dürfftigkeit von GOTT ihrem HERRN abwei= chen.

EBen dergleichen Lebens=Ende / hat auch vor wenig Jahren ein Witt= frau genommen/die ſich mehr vor der Armuth / dann vor GOTT geſürchtet/ und dahero / ich weiß nicht mit was für ei= nem Mann / unkeuſche Wercke zutreiben angefangen / ſo / daß ſie nicht wie der Apo= ſtel erinnert/alle ihre Sorgen auf GOTT/ der doch ſolche für uns träget / werffen wollen : Deßwegen ſie einsmals / da ſie bey ihrem Liebhaber gelegen / eines ſchnellen Todts der Sünder geſtorben : Nemblich/ damit andre / ſo mehr auf Weltlich als Göttliche Hülffe ſich verlaſſen / ein Exempel daran nehmen ſolten / daß dem ewigen Himmels=König eine nicht geringe Schmach von denen angelegt werde/welche ſich bekům-

merr

mern und ſorgen/ was ſie eſſen / und wie ſie ihren Leib bedecken wollen / da doch GOTT ſolches alles denen Vöglen unter dem Himmel/ und den Lilien auf dem Felde / die gleichwolen weder ſeen noch erndten / noch in die Scheuren ſammlen/ reichlich und überflüſſig angedeyen laſſet.

Das 38. Exempel.

Zwey andre Weibs-Perſonen/ die ebenfalls der Göttlichen Vorſicht nicht vertrauet/ und auf ein unzüchtiges Leben ſich begeben/ haben nicht weniger ein unſeeliges Ende genommen.

EIne Wittfrau/ deren man alles durchgejaget / weilen ſie vermeinet / alle Lebens-Nahrung ſeye ihr gäntzlich benommen / hat ihre annoch ledige Tochter/ einem Fürſten zur Fleiſches-Luſt dargegeben/ ſich ſelbſten auch ihres Theils mit einem andern unehrlicher maſſen vermiſchet/ iſt etliche

Jahr aber hernach in ſolcher Unflåterey und faſt in den Armen deſſelben Hurers eines jehen Todts verſtorben. Worauf die Tochter / ſo ſich von beſagtem Fůrſten / damit ſie dardurch ein Heyrathgut erwerben möchte/ vor eine Concubin gebrauchen laſſen/ von ihme an einen ſeiner Hößling ohne einige Außſteur verheyrathet worden : Allein / nachdem ſie nichtsdeſtoweniger dem Fůrſten/ wie zuvor zu Willen geweſen / und ſeinen unreinen Begůrden gedienet / iſt er in eine tödtliche Kranckheit gefallen / von welcher / da er nicht mehr geneſen können/ hat er / als er faſt eben in Zůgen greiffen wollen / ſich ſeiner alten Buhlſchafft erinnert/ daß ſie nemblich nit genugſam wåre bedacht worden / und ihrem Mann befohlen / daß er / was er dorten in dem nåchſten Schreib=Tiſch an Gold finden werde / fůr ſich hinweg nehmen ſolle : Als ihme aber geſagt worden / daß ſeine Befreundte / wie es gemeiniglich bey adelichen Todts=fållen zugeſchehen pflegt/ bereits alles auß dem Hauß (weilen ſie vileicht ſothanen Entſchluß deß Krancken vorhero vermuthet) hinweg getragen håtten / hat er darauf einen tieffen Seufftzer gehohlet / ſich auf die andre Seiten deß Betts gewendet/ und alsbalden den Geiſt aufgegeben.

Diſes Weibsbild nun (wann ihren Reden

Reden zu trauen) gibet vor/ daß der Todte (das iſt eben die Frag) offt ihr in dem Schlaf erſcheine / und ſich beklage/ daß er ihrentwillen/ wegen viler Urſachen/ in der Höllen groſſe Pein erleide/ und zwar erſtlich darum/ daß er ſie zu obgemeldter Unreinigkeit verleitet/ wie nicht weniger / daß er nach ſelbiger Zeit/ ſie von reichen heyrathen / wodurch ſie von aller Schandthat wäre abgeleitet worden/ verhindert : Und dann Drittens / daß ſie deßwegen gemüſſiget geweſen / ein Handwerck von einem unzüchtigen Leben zumachen. Damit wir aber wider auf das / worvon wir geredet/ kommen mögen/ ſo iſt diſes Weib / deren Keuſchheit ihre Mutter ſelbſten/ bloß deßwegen / das ſie ſich darmit ein Heyrathguth erwerben möchte / feilgeſtellet/ mit 8. Kindern/ die ſie ſo wohl mit ihrem Mann als auch andern erzeuget/in ſo groſſe Armuth gerathen / daß ſie ſich auch faſt derſelben / ohngeachtet ſie ihren Leib Männiglichen umbs Geld dargebotten / nicht mehr erwehren können : Und iſt endlichen/ an einer Kopff-Kranckheit/ die ſie ſich durch ein gewiſſes mittel/ wormit ſie ihre Haar ſchön färben wollen / zugezogen/ in der Blüthe ihrer Jugend geſtorben.

Das 39. Exempel.

Ein uhralter Greiß begehet auß Geld-Geitz einen Bruder-Mord.

ES iſt kein Laſter / welches man gleich von Jugend auf / eher und fleiſſiger auß dem Hertzen zuvertreiben trachten ſolle / als den leidigen Geitz: Dann wo er einmal eingewurtzelt / da kan er ſchwerlich mehr durch Menſchliche Mittel außgerottet werden; Geſtalten zwar wol die unreine Begürde mit abnehmendem Alter / gleichfals beginnen zuerkalten / der Geldhunger aber / nicht allein durch keine Zeit nicht vermindert wird / ſondern vilmehr von Jahr zu Jahren kräfftiglich anwächſet / und bißweilen ſich ohnmäſſig ergröſſert / und iſt gedachtes Laſter bey allem Alter / inſonderheitlich doch bey erlebt- und betagten Perſonen anzutreffen; Wie dann in den alten Comödien nichts mehrers als der alten Leute Geitz durchgezogen / auch in allen Hiſtorien vil und bekandte Exempel darvon angeführet werden. Gleichwolen / ſo kan ich mich nicht erin-

innerrn/geleſen oder gehört zu haben/ daß eine bejahrte Perſon/ um deß Gelds willen eine ſo erſchröckliche That begangen/gleich wie ſich ein alter Greiß / und der ſchon mit dem einen Fuß in dem Grab geſtanden/unterfangen hat ; Dann auß den Wochentlichen Zeitungen / in An. 1614. unter dem Monat Auguſti haben wir erſehen/daß zu Janua ein 70. jähriger Mann in das Gefängnuß geworffen worden / weilen er ſeinen Bruder/ deſſen Güter er gern an ſich gebracht hätte/ durch Gifft hingerichtet / gleich als wann er damahlen erſt auf die Welt gekommen / und nicht ſchon nahe bey ſeinem Ende geſtanden wäre : In maſſen er ſich bloß darum zu ſolcher Schandthat entſchloſſen / damit er deſto beſſer leben/uud ſich gütlich thun könte / und halte ich darvor / diſer alte Narr habe ſich eingebildet / er werde ſein Alter ſo hoch als Mathuſalem bringen. Welches uns dann zur Lehr dienen kan / daß wir biß auf den lezten Athem uns auf die Göttliche Hülff verlaſſen ſollen / dann ſo wir uns nach unſern eignen Kräfften betrachten wolten / ſo würde kein ſo ſchändliches und grauſames Laſter zu finden ſein / deſſen wir uns nicht unterziehen dörffen.

Das 40. Exempel.

Eines geilen Hofmanns unſeeli=ges Lebens=Ende.

JCh kom̃e anizo auf eine ſolche Geſchicht / die mehr Schröcken und Entſetzen in mir erwecket / als ich wol ſagen oder gedencken mag. Es war ein andrer gewiſſer Höfling / der in den Geiſtlichen Stand ge=tretten / und mit vilen herrlichen Pfründen verſehen geweſen. Diſer hat ſich von Ju=gend auf / in aller Unflätterey herumgewäl=tzet / und auch ſchon eine ſo lange Zeit hero mit einer gewiſſen Weibs=Perſohn zugehal=ten / daß es das Anſehen genommen / er könte weder durch Vorſtellung der Göttlichen Straff / noch Betrachtung ſeiner Seeligkeit / von ſeinem Jrrweg gebracht werden. Nach=dem er aber in beſagter Gottloſigkeit beharr=lich fortgefahren / iſt er von GOTT mit ei=ner entſetzlich=und immerwehrenden Blind=heit dermaſſen beleget worden / daß er auch nicht das geringſte mehr ſehen können: Wel=che Blindheit aber / ſo ihme billich die Ge=müths=Augen hätte öffnen und alle Sünden=

Dun=

Dunckelheit benemmen ſollen / hat ihne gleichſam in noch gröſſere Finſternuß geſtürtzet / und ſowol deß armen Sünders leibliche Augen verſchloſſen / als auch zugleich mit ſein Hertz verblindet: Dann er ſich ſo wenig dardurch von ſeinem Huren-Balg abwendig machen laſſen / daß er ihr vilmehr noch feſter angehangen. Kurtz: Diſes verſtockten Menſchen Boßheit / hat endlich verurſachet / daß der Göttliche Zorn über ihne entbrandt / und das ſündliche Verbrechen billich an ihme gerochen.

Dann da er An. 1632. an dem Fronleichnahms Tag / ohngefehr in der Kutſchen durch eine Gaſſen gefahren / und eben der Proceſſion / worinn das hochwürdige Gut / mit groſſer Solemnitet umher getragen wurde / begegnet / iſt er von den Seinigen erinnert worden / daß er inne halten laſſen / und auf die Knye niderfallen ſolte / hat er (als er eben auf ſolchen Bericht / das Haupt unter ſich neigen wollen) ohnverſehens und uhrplötzlich / gleich als wann auß der heiligen Hoſtien ein Donner-Strahl gegen ihm außgefahren wäre / ſo ihme eine tödliche Wunde geſchlagen hatte / alſo / wie er mit gebeugtem Haupt ge-

geſeſſen / ſeinen Geiſt aufgegeben. Ob er nun / und wie er vor dem groſſen Richter beſtanden ſeye / laß ich an ſeinen Ort dahin geſtellt: Dann wohl ſolcher Todt dergeſtalten hat beſchaffen ſein können / daß er wegen der darbey ſich ereignenden Schmertzen / dardurch Gnade und Vergebung erlangen mögen: Falls aber dergleichen Schmertzen ſich darbey nicht befunden / ſo bedencket / ſpricht der heilige Gregorius / wie der jenige vor dem Angeſicht deß ſtrengen Richters werde erſchinen ſeyn / der nicht ſo vil Zeit übrig gehabt / daß er ſeine Sünden beweinen und bereuen können.

Das 41. Exempel.

Ehe und bevor uns GOtt züchtigen wil / ſo warnet er uns / daß wir uns fürſehen und hüten ſollen.

WAnn der Höchſte wegen unſerer Sünden und Laſter / gantze Völcker und Nationen offentlich zu ſtraffen ſich vornemmet / ſo pfleget er entweder durch Wunder-Geburte und Geſichte / oder zuweilen durch Propheten uns vorher zuwarnen / daß wir Buſſe thun / und dardurch die verdiente Züchtigung von uns abwenden mögen : Welches dann auch gleicher maſſen zu Foſſano nächſt den Alpgebürgen zu unſerer Vätter Zeit ſich begeben und zugetragen. Es war An. 1521. in der Gegend derſelbigen Stadt ein Schäfer / welcher von Kindes-Beinen auf / ſtumm / und dahero allen Burgern wol bekandt geweſen : Diſem erſchine die H. Jungfrau Maria / und gebotte ihm / hin zu den Faſſanenſern zugehen / und ſie in ihrem Namen zu vermahnen / daß ſie ihr Leben beſſern ſolten / falls ſie nicht den Göttlichen

lichen Zorn und Straff ohnvermeidlich auf ſich laden wolten: Zu welchem Ende ſie ihm/ und damit man ſeinen Worten glauben möchte / die Zunge gelöſet / und zu ſeiner bißher ermanglender Sprach verholffen: Worauf auch dieſer redende Stumme den gantzen Verlauff der Sach den Burgern zu *Foſſan* vorgetragen; Die ſofort durch ſolches Wunderwerck zwar bewegt worden/ ſich etlicher maſſen zubeſſern; Nachgehends aber bald widerumb auf ihre alte Leiren gerathen: Allein es hat das folgender Zeit ihnen begegnete Ubel genugſam außgewiſſen / daß des Schåffers Weiſſagung nicht ohne Grund geweſen: Dann eine ſo groſſe peſtilenzialiſche Seuche unter ihnen entſtanden / daß ſie dardurch bey nahem völlig aufgeriben worden / und die verachtete Warnung theuer gnug gebůſſet: Dannenhero nachmahlen die Foſſanenſer / ſo noch übrig gebliben / an dem jenigen Ort / wo beſagter Stumm auß Göttlichem Trieb angefangen zureden / der heiligen Jungfråulichen Maria zu Ehren eine Kirche aufgebauet haben.

Das

Das 42. Exempel.

Eines bekehrten Türcken verwunderliche Glaubens-Beſtändigkeit.

PAter Juvenalis Ancina / auß der Geſellſchafft deß Oratorij / der / als er Biſchoff zu Saluza geweſen / diſer mit ſolcher Heiligkeit vorgeſtanden / daß mann nun mehro bedacht iſt / ihn in die Zahl der Seeligen einzuverleiben / erzehlet / daß er von Roberto Bellarmino / der zu Rom An. 1582. in der Jeſuitter Collegio die Theologiam profitirte / gehöret habe / welcher geſtalten zu Conſtantinopel / ein fürnehmer Baſſa durch Leſung deß Evangelij / zum Chriſtlichen Glauben bekehrt worden / darauf offentlich den Mahometiſchen Aberglauben verfluchet / und geſagt habe / der Chriſtliche Glaub ſeye allein der wahre Weg zur Seligkeit / die andern Secten alle hergegen / ſeyen falſch und verwerfflich : Dannenhero der Türckiſche Käyſer befohlen / ihn zuerwürgen / und ohnbegraben den Hunden vorzuwerffen : Es habe aber keiner derſelben / zu dem Leichnam hinzugehen / oder ihne anfallen wollen ; Und ſeye über diß alles / auch derſelbe mit einem neuen Liecht

Liecht und Klarheit gantz umleuchtet worden; Nichtsdeſtoweniger habe der Türckiſche Tyran ſich über diſe wunderbahre Sach ſo gar nicht verwundert / daß er vilmehr nur ſein Geſpött darüber getriben / und geſagt / es ſeye nicht zuverwundern / daß die Hunde ihne nit anfallen wolten / dann wie man im Sprichwort rede / kein Hund den andren zufreſſen pflege (alſo werden die Chriſten von den Türcken genennt) derowegen er ihn in Stücke zerhauen / und abermahlen den Hunden habe vorwerffen laſſen / welche iedoch wie zuvor ſich geforchten ihn zuberühren / und ſeye auch diſes in allwege zuverwundern geweſen / daß die Klarheit / wormit der gantze Leichnam umleuchtet worden / ohngeachtet er zerſtückt worden / gleichwolen in allen Stücken beſonderlich verbliben / und ein iedes einen Schein / gleich einer Fackel von ſich gegegen habe.

Das

Das 43. Exempel.

Eines geilen Jünglings heimliche Glider / werden von einem heßlichen Feur ergriffen / und brennend geſehen.

ANno. 1601. iſt ein unreiner Jüngling / der lange Zeit mit einer leichtfertigen Metze zugehalten / in eine Kranckheit gefallen / mit welcher / als ſie immerdar ärger zuwerden begunte / wurde er von ſeinen Freunden ermahnet / oder vilmehr gezwungen / dem Prieſter ſeine Sünden zubekennen. Welches er zwar gethan / allein mehr ſeinen Freunden zugefallen / als die es gern geſehen hatten / dann daß ihne eine rechtſchaffne Buß darzu angetriben hätte / dann nachdem er von dem Geiſtlichen erinnert worden / er ſolte den allerſüſſeſten Nahmen JESU / offt in ſeinem Munde führen / und nur von ſolchen Dingen reden / ſo ſeiner ewigen Seeligkeit erſprießlich wären / hat er ihm durchauß nicht folgen wollen / ſondern hingegen diſe

Vermahnung gantz übel aufgenommen. Indeſſen kahme der Vatter auch in die Kammer/ ſeinen Sohn zubeſuchen / findet aber den armen Menſchen mit einer ſchröcklichen Forcht/ die ohne Zweiffel das entſetzliche Anſchauen der Teuffel in ihme mag erwecket haben/ befallen : Sihet auch zugleich/ welches erſchröcklich zuſagen / daß ſeine heimliche Glider von einem heßlichen Feur verbrennt würden ; Geſtalten er dann kurtz darauf unter ſolchen Schmertzen und Qual ihne mußte ſehen jämmerlich ſeinen Geiſt aufgeben.

Das 44. Exempel.

Zwey Jüngling / welche ſich ſchwerlich verſündiget/ werden vom Feur verbrennt.

DAß alles wüſte Leben / und abſonderlich die wider die Natur lauffende Unreinigkeit / mit dem Feur ſolle geſtrafft werden / hat GOTT An. 1583. an zwey Jünglingen erwiſſen und zuerkennen gegeben. Dann da dieſelbige durch eine verbotne Gemeinſchafft bedes Leib und Seel be-

beſleckten / ſeynd ſie uhrplötzlich von einem erſchröcklichen Feur / ſo auß ihren Leibern geſchlagen / ſo / wie ſie beyſahmen geleg n / ergriffen / und zu Aſchen verbrandt worden / ſo / daß an diſen zwey Jünglingen / GOTT das jenige Straff-Exempel / wormit er vor Zeiten Sodom und Gomorram beleget / auß gerechtem Eiffer wider erneuert hat.

Diſes hab ich von Pater Joh. Matthäo Ancina / deß Paters Joh. Juvenalis Ancinæ Brudern erzehlen hören.

Das 45. Exempel.

Ein Mann und junges Weibsbild ſterben / als ſie beyſahmen ligen / eines jehen Todts.

ES wird in H. Schrifft GOtt nicht allein eine grosse Langmuth / ſondern auch eine ſtrenge Gerechtigkeit beygeleget : Dahero es dann kommet / das er die / denen er lang genug zugeſehen / zuweilen / wie Gregorius zeuget / mit einem jehen Todt zu ſtraffen pfleget / eben auf die Weiß / als er vor etlichen Jahren / an einem Mann

und einem jungen Weibsbild / die jenem mehr als ſichs gebührte zu Willen geweſen/ gleichfalls ſeinen Eifer und Grimm ſehen laſſen. Einige Leute / die / wie ich darvor halte / nicht vil zum beſten gehabt / ſchickten täglich ihre Tochter zu einem gewiſſen Mañ/ der keinen Diener hatte / damit ſie ihm ſein Haußweſen verſehen/ als das Hauß kehren/ ſpiehlen/ Bett machen / und dergleichen Arbeiten verrichten ſolte. Es begab ſich aber/ daß dieſelbe durch ihren täglichen auß und Eingang zimblich gemein mit ihme / und villeicht auch durch Geſchencke dahin bewogen worden / daß ſie wider die Ehrbarkeit ſich nach ſeinem Willen bequemet / deßwegen/ als ſie eines Tags abermahl / in beſagten Mannes Hauß gegangen/ bey anbrechender Nacht aber nicht wider nacher Hauß gekommen/ beſorgten ihre Eltern / es möchte entweder ihrer Tochter etwas widriges begegnet/ oder ſonſten von ihrem Herrn wegen einiger vorgefallnen Geſchäfften aufgehalten worden ſein. Zu dem Ende gehen ſie hin nach deß Mannes Hauß / und klopffen an die Thür/ nachdem aber ihnen niemand aufſchlieſſen oder antworten wollen/ reſolvirten ſie/ bey dem Stadt=Richter ſich zubeſchweren / daß ihre Tochter von gemeldtem

Mann

Mann aufgehalten / und ihnen nicht wider nach Hauß geſchicket werde. Worauf der Richter den Büttlen Befehl ertheilt / mit Gewalt in das Hauß zubrechen / und die Tochter wider zu ihren Eltern zu führen: Als nun ſie dem Richterlichen Befehl gemäß die Thüren aufgebrochen / haben ſie beyde / wie ſie einander umarmten / todt und Sinnloß auf der Erden ligend gefunden: Dann es hatte der Engel deß HErrn / wie nicht unglaublich / ſie geſchlagen und getödtet: Da dann die arme Eltern / wiewohlen zu ſpath / und mit ihrem Schaden erfahren / wie gefährlich es ſeye / eine Weibs-Perſohn einem Mann anzuvertrauen / als deſſen Rede nit nur / ſondern ſo gar auch der Athem zumeiden und zuförchten ſein wil.

Das 46. Exempel.

Erſchröcklicher Todt eines Menſchen / der ein Weibs-Bild / welche über ihre begangne Laſter Reu und Leid gehabt / widerum verführen wollen.

EIn Gottloſer und unzüchtiger Mann / hatte durch Schmeichel-Wort / bitten / und auch theils heimlicher Liſtigkeit / ein feſtes und wolverwahrtes Schloß der Keuſchheit in ſeine Gewalt / das iſt / eine fromme und ehrliche Frau zu Fall gebracht / welche aber nachgehends ihre Sünde bereuet / ſich durch Bußfärtigkeit mit GOTT verſöhnet / und entſchloſſen / eher tauſend mal den Todt außzuſtehen / dann nur im geringſten ihrer Keuſchheit von neuem einē Schand-Flecken anzuhengen. Nachdem nun jener von ſolchem Vorſatz nicht gern gehöret / und es ihn nicht wenig verdroſſen / daß ihm ein ſo guter Biſſen entgehen ſolte / hat er alle ſeine Witz und verſtand dahin angewendet / wie er

der

der Frauen heiliges Vorhaben unterbrechen und ſie wider von neuem mit ſich in den alten Sünden-Wuſt ziehen möchte: Allein / es waren alle ſeine Bemühungen dißfalls umſonſt und vergebens/ dann ſie ſich gegen ſeine Anfälle gantz ſtandhafft und wie eine eiſſerne Maur erzeiget. Dieweilen er aber nur dardurch hefftiger gegen der gedachten Frauen entbrandte / und ſeine Begirden durchauß zu friden ſtellen wolte / hat er endlich durch Geſchenck und Verſprechen/ bey der Magdt ſo vil zuwegen gebracht / daß ſie ihn in ihrer Frauen Schlaf-Gemach heimlich eingelaſſen/dann er verhoffte / wann er allein bey ihr wäre / daß er ſie leichtlich gewinnen könte: Da nun inzwiſchen ſie auß der Kirchen / wo ſie ihrer Andacht abgewartet / zuruck gekommen/und eben in die Kammer hinein tretten wollen / ſihet ſie den geilen Hurer ihr entgegen gehen / worüber ſie ſo ſehr erſchrocken/ daß ſie wie eine andre Suſanna geſeufftzet/ Augen und Händ gen Himmel aufgehoben/ und GOTT um Hülff angeruffen: Der ſie in der Noth nicht ſtecken laſſen / ſondern ihr Gebett und Seufftzen erhöret: Dann es iſt alsbalden ein groſſer ſchwartzer Hund erſchinen / welcher dem Hurer in das Angeſicht gefallen / und ihm den Kopff

abgebiſſen / ſo / daß alle die / welche keuſche Gemüther zu verführen ſuchen / ſich an ſeinem Exempel haben beſpieglen können.

Diſes iſt mir von Joh. Matthäo erzehlet worden.

Das 47. Exempel.

Drey Jüngling / welche die Heil. Tuſcanam nothzüchtigen wolten / werden von dem Teuffel erwürget.

MIt eben gleichmäſſiger Straff / hat GOTT einige verwegne Jüngling / welche ſich unterſtanden / der heiligen Tuſcanä Gewalt zuthun / angeſehen. Diſe Weibs-Perſon / ſo von unvergleichlicher Schönheit geweſen / hat nach ihres Mannes Todt alle ihre Güter unter die Armen außgetheilet / und ſich einig und allein auf Faſten / Wachen nnd Betten geleget. Es hatten ſich aber drey Jünglinge in ihre gerühmte vortreffliche Geſtalt über die Gebühr verliebet / und dahero beſchloſſen / alles zu verſuchen / damit ſie ihrer möchten theilhafftig werden können: Wie ſie dann auch zu dem

En-

Ende auf den Berg / wo ſie um deſto unge-
hinderter ihrer Andacht abzuwarten / ſich be-
geben hatte / miteinander / der vorher ge-
pflognen Abrede gemåß / gegangen : Auch ei-
ner unter ihnen / der verruchter denn die an-
dre geweſen / an den Wånden deß Hauſſes
hinauf geklettet / und zum Fenſter in der
Frauen Kammer / die eben am eifrigſten im
Gebett begriffen war / hinein geſtigen. Da
er aber draufhin ſie eben umarmen wollen /
iſt er von dem Teuffel daran verhindert / und
ſofort erwůrget worden / welches Trinckgelt
die andern / deren immer einer vergebens auf
ſeines Cameraden Ruckkunfft gewartet / und
auß Ungedult zu der Frauen auch einge-
ſtigen / gleichfalls empfan-
gen.

Das 48. Exempel.

Im Unglück ſoll man an GOTT nicht verzagen/ noch zu dem Satan ſeine Zuflucht nehmen.

ES finden ſich offt Leute / welche dergeſtalten verzagt ſeynd / und ſo gar wenig Zuverſicht und Vertrauen auf GOttes Güte und Barmhertzigkeit ſetzen / daß wann ſie nur einen geringen Schaden oder Schmertzen empfinden / ſie alsbalden dem Teuffel herbey ruffen / und ihme Macht und Gewalt geben ſie wegzuführen. Es erhållet aber genugſam / daß ſolches von ihnen leichtſinniger Weiß und ohne Bedacht geſchehe : Dann entweder glauben ſie/ daß der Teuffel ſie an ein Ort führen werde / wo ſie von allem Elend befreyet gantz ſicher und geruhig leben können; Oder ſie bilden ſich ein er werde ſie dahin bringen/ wo ſie von den Frommen abgeſondert alle Qual und Marter erdulten müſſen: Sie mögen nun glauben von diſen Beyden/ welches ſie wollen/ ſo iſt doch hell genug am

Tage / daß ſie toll kühne Leute und Narren ſeyn. Dann was iſt wohl thorechters / als darvor halten / daß etwas Gutes von dem jenigen herkomme / der unſer Haupt-Feind iſt / und ohne unterlaß uns zuſchaden trachtet? Was iſt aber auch unverſtändigers / als das man ſich wiſſentlich in die gröſte und ewige Seelen Gefahr ſtürtze / bloß darum / weil man einem kurtzen und geringen Ubel zuentgehen ſuchet? Jedoch ſeind die jene die allergröſſeſte Narren / denen GOTT ſich gleichſam gegenwärtig zeiget / ihnen freyen gnädigen Willens ſeine Hilff verſpricht / und von dem elenden und betrangten Menſchen außtrücklich alſo redet: Er ruffet zu mir / ſo wil ich ihn erhören / ich bin bey ihm in der Noth / ich wil ihn herauß reiſſen und zu Ehren machen / ſie aber ſich vilmehr zu jenem hinwenden / der ihnen doch weder helffen wil noch kan / ſondern im Gegentheil nur ihr Unglück und Verderben ſuchet.

Es ſeind noch nicht 34. Jahr / daß zu Rom ein gewiſſes Weib bey denen Kirchen St. Blaſij und Caroli gewohnet / deren Mann wegen groſſer Schulden ins Gefängnuß geworffen worden / deßwegen ſie zu Hauß immerdar nebſt ihrem Sohn / allein in Kummer und Elend leben müſſen.

Als

Als nun derſelbe einsmals / wie es bey Kindern nichts ungewohntes / ein groſſes Geſchrey hatte / und nicht wolte aufhören zu Weinen / fienge ſie an / entweder auß Ungedult / oder auß innerlichem Braſt und Gemůthts=Schmertzen zu ruffen : Wo biſt du ſolang / Teuffel ? Warum kombſt du nicht ? und nimbſt diſen Balg mit dir hinweg ? Sie hatte aber kaum ſolche Wort außgeredet / als ſich der allgemeine Menſchen = Feind ohngeſåumet ſehen laſſen ; Allein / da er eben das Kind angreiffen wollen / erregte ſie ein groſſes Geſchrey / und ruffte die H. Gottes Gebåhrerin um Hůlffe an : Warauf der Teuffel / da er nemlich den Namen Mariå gehöret / von dem Kind wider abgelaſſen / und ſich darvon getrollt hat.

Das

Das 49. Exempel.

Vil ehrliche Männer werden mit öffentlicher Leibes-Straff beleget / weilen ſie eine leichtfertige Hure vom Marckt verjaget.

EIn bekandter Marckſchreyer/nachdem er auf allen Märckten in Italien umgezogen/iſt auch in eine gewiſſe Statt ſo nicht nothwendig zu benambſen / gekommen/und anbey eine ſchöne junge/aber leichtfertige und verwegne Comödiantin mit ſich geführet / mit welcher er auf einem Theatro mitten auf dem Platz die Gottloſeſte Spihle vorgeſtellet ; Deßwegen ein ſolcher Zulauf abſonderlich von Jünglingen entſtanden/ das man ſich billich darüber verwundern müſſen/ wiewohlen dardurch ihre Keuſchheit einen nicht geringen Stoß erlitten/und ehrbare Leute ſich hefftig daran geärgert : In maſſen ſie billich beſeufftzet / daß man dem Höchſten eine ſo groſſe Schmach zufüge/und die gantze Stadt von einer leichtfertigen Metze angeſteckt werden ſolte : Welche ſchmertzliche Betrachtung ſo vil bey ihnen vermöcht/

daß

daß ſie ſich draufhin vorgenommen/ diſe Lock-Speiſſe der Geilheit nach ihrem Vermögen der Jugend auß den Zähnen zuräumen / und die Leute von dem Gauckler abzuhalten: Wie dann die Sache ſofort nicht aufgeſchoben/ ſondern gleich ſtracks vorgenommen worden. Nun ſtunde nächſt dem Marckt ein Capell/ ſo einer gewiſſen geſellſchafft zugehörig / und deren Vorgeſetzter / ein adeliche und gotts-förchtige Perſon / auß eben ſelbiger Stadt geweſen. Auf deſſelben Anordnung/ haben ſich einige ehrliebende Männer / die hertzliches Mißfallen ab dergleichen Schau-Spihlen getragen/ verſammlet/ und eine Proceſſion von Geißlern angeſtellet / die ſich das Creutz Chriſti vortragen laſſen/ und alſo etlich mahl umb den Marckt herum gegangen. Als die Leuthe ſolches geſehen / wurden ſie in ihrem Hertzen gerühret / haben ſich alsbalden auß dem Staub gemacht / und den Marcktſchreyer mit ſeiner Dirne ſtehen laſſen / welcher darauf auch gedrungen worden/ ſeine Kram einzulegen / und ohne Geld nacher Hauß zugehen. Allein / es wurde nachgehends die Sache von derſelbigen Stadt Obrigkeit gantz anderſt / dann man ſichs eingebildet/ aufgenommen : Dann es für ein verwegenes und ſtraffbahres ſtuck ange-

ge-

gezogen worden / daß etliche wenige auß eig-
ner genommener Gewalt ſich erkühnet / die /
ſo auß obrigkeitlicher Vergünſtigung / dem
Volck eine Kurtzweil machen ſolten / von dem
Marckt hinweg / und faſt gar auß der Stadt
zuvertreiben. Dannenhero diſer Beſcheid
erfolget / daß bemeldte fromme und edle Leu-
the / nicht nur an Gelt geſtrafft / ſondern auch
darauf offentlich auf dem Marckt ſolten ge-
wippt / der Geiſtliche aber / gegen den man
ſich nicht vergreiffen dörffen / der Stadt ver-
wiſſen worden / ſo / daß ſovil wackere fürneh-
me und Gottsförchtige Männer / um keiner
andren Urſach / dann der Ehre Gottes willen /
und daß ſie bey ihren Burgern das gegebne
böſe Exempel abſchaffen möchten / beedes
groſſen Schaden und auch Spott ertragen
müſſen. Es iſt aber der Marcktſchreyer /
von dem eigendlich ſolches Ubel über ſie her-
gerühret / der Göttlichen gerechten Straff
nicht entgangen ; Geſtalten er wenig Jahr
oder Monath hernach / in der Blüthe ſeiner
Jugend dahin geſtorben : Dann / wann ich
mich recht erinnere / ſo hatte er kaum das 24.
Jahr ſeines Alters erreichet : Jedoch iſt für-
nehmlich diſes / ſo gleichwolen ärger dann
der Todt ſelbſten / zubeſorgen / er ſeye unter
die Zahl der jenigen gekommen / von
denen unſer liebe Heyland ſelber ſagt :
Ihr

Ihr werdet in euren Sünden ſterben: Dann er hat auch eben damals den Geiſt außgeblaſen / als er in einer andern Italiäniſchen Stadt durch gleiche Schauſpiele/die Jugend zum Böſen ebenfalls anreitzen und verleiten wollen.

Das 50. Exempel.

Ein altes Exempel / gleichmäſſigen Innhalts.

HIer muß ich noch ein anders altes Exempel / ſo dem vorigen nicht gar ungleich/anbey ſetzen. Als die Stadt Florentz noch eine Republic geweſen/und von dem Volck regieret worden/iſt Bernhardus Feltrius / der dazumal wegen ſeiner Heiligkeit bey jederman in groſſem Anſehen geſtanden/auch dahin gekommen / und zum öfftern dem Volck geprediget / worbey er aber hefftig auf die verderbte Sitten ſelbiger Zeiten geſcholten / und in ſonderheit den Zuhörern verwiſen/ daß ſie gar zugroſſe Gemeinſchafft mit den Juden pflegten : Da er dann ferner Gelegenheit genommen / wie er ihre Betriegereyen / Meineyd und unverſöhnlichen gegen den Chriſten tragenden Haß/weitleuf-

fig

ſig vorzuſtellen : Wodurch dann geſchehen/ daß die/ ſo ſolches angehöret/ angefangen die Juden offentlich mit Steinen zu werffen. Nachdem aber die Sache vor den Rath gebracht worden/ iſt die einmüthige Reſolution dahin ergangen / daß man diſen Prediger/ als einen Aufwigler auß der Stadt ſchaffen ſölte / wiewohlen einer darunter ſich befunden/ welcher an ſtadt der Außſchaffung/ vilmehr ihme eine ſtattliche Verehrung zuthun/ darvor gehalten ; Deßwegen er dann auß Florentz wandern / und das Liecht ſeiner Heiligkeit und Erudition auch anderſtwo müſſen leuchten laſſen : Allein / die / ſo an ſeiner Außſchaffung Schuld getragen / ſeind nicht lang hernach von GOTT wegen ſo groſſen Frevels geſtrafft worden : In maſſen ſie bald darauf alle / außgenommen derjenigen / ſo nicht in ihren Rath mit eingeſtimmet / geſtorben.

Das 51. Exempel.

Ein Jüngling wird von ſeinem Neben-Buhler in den Armen ſeiner geliebten ermordet.

Im letzten Jahr der Regierung Papſts *Clementis VIII.* ſo da iſt das Jahr Chriſti 1604. war zu Rom ein ſehr ſchönes Weibs-Bild/ dern Eltern ſie einem ehrlichen Baurs-Mann zur Ehe gegeben. Weilen nun diſer gute Mann vil Aecker zu bauen gehabt/ ſo war er gemüſſiget den meiſten Theil deß Jahrs auf dem Land zu zubringē/ und ſein Weib unter der Verwahrung einer Magd zu Rom zu hinterlaſſen; Welches aber dem jungen friſchen Weib nicht zum beſten gefallen/ ſonden auch gern den Mann bey ſich gehabt hätte: Dahero dann geſchehen/ daß/ in dem ſie ihre Jugend und Schönheit betrachtet/ ſie ſich nicht ungern vor denen/ die ihr nachgiengen/ ſehen laſſen/ auch bereits vil Jünglinge der Stadt zu Liebhaber bekommen/ unter denen ein edler und wolgeſtalter Jüngling/ ſich abſonderlich vor den andern

in

in dieſelbe verliebet. Djeweilen es aber faſt nothwendig/ wie der Terentianiſche Clitipho rathet / zu fördriſt den Mägden wacker zu ſpendiren/ wann man zu den Frauen ſelbſten kommen will / ſo hatte er es gleichfals durch die Magd / die der Frauen Hüterin ſein ſollen/ ſo weit gebracht / daß ihr niemand angenehmer und lieber / denn diſer Jüngling geweſen/ auch auf jener ihre Zurede ſich ihme/ wiewohlen ſie vorhero ſchon genugſam darzu inclinirte/ gantz zu Willen ergeben. Dann nachdem ſie zu erſt ihre Frau dahin gebracht/ daß ſie geſtanden / ſie liebe den jungen Menſchen hinwiderum von Hertzen / ſo fienge ſie weiter an zu ermahnen / ſie ſolte eine ſo gute Gelegenheit ſich zu erluſtigen / nicht vorbey laſſen / dann die werde ſich nicht immerdar ſolcher geſtalten ergeben / noch auch ſie ſtäts bey diſen Jahren verbleiben / und verſprache ihr darauf / in allen Sachen mit Hülff an handen zugehen. Wie dann auch die Frau ſich leicht bereden laſſen / und anfangen mit dem Jüngling in ſchändlichem Ehbruch und Fleiſchlicher Vermiſchung zuverfallen. Es iſt aber geſchehen/ daß/ weilen der Mann ſtetwehrend auf dem Land ſich aufgehalten/ und die Freunde gleichfalls nicht darauf geachtet/ der Jüngling die Freyheit gehabt / in der Frauen Hauß/ gleich wie in ſeinem eigenen/

 frey

frey und ungehindert auß und einzugehen. Nun hatte er einen Vetter/ der ihme an Geſtalt/ Jahren und adelichem Herkommen/ nichts nachgegeben : Diſem / gleich wåre keine Wolluſt lieblich oder angenehm/ wann es nicht auch andre Leute wußten/ offenbahrt er ſeine Liebe/ ſtreichet ſeiner Liebſten Schönheit über die maſſen herauß / und verſpricht ihm zugleich/ zuverſchaffen/ daß er ſie ſelbſten zu Geſicht bekommen möge ; Jedoch ſolte er bey ſeiner Treu und Freundſchafft ihme zu ſagen/ daß er ſich keine Gedancken auf dieſelbe machen wolte/ dann er eine ſolche Beſchimpffung nicht würde ertragen können ; Worauf er diſen ſeinen Vetter / nicht nur ein/ zwey/ drey/ ſondern vilmahlen mit ſich zu diſer Frauen geführet : Als aber beſagter guter Vetter/ hierdurch einen Zutritt zu dem Weib bekommen/ hat er ſich iemehr und mehr den Weg zu ihr gebahnet / und endlich wider ſeine gethane Verpflichtung ſo vil ſich bemühet/ daß er zuletzt von ihr auch erhalten / was ſein Vetter allein zuhaben vermeinet/ ſo/ daß er ſich immerdar ſehr fleiſſig bey ihr eingeſtellet / und ſich wenig um deſſen Zorn bekümmert / deme er ſich doch endlich verobligiret/ daß er nichts mit der Dirne wolle zu thun haben. Da er nun eines Tags abermahl dieſelbe beſuchet / und vergeſſen / den Rigel an

der

der Hauß-Thür vorzuſchieben / komt der andre ohngefehr auch an das Hauß / öffnet die Thür / gehet die Stiege hinauf / und trifft / da er zur Stuben hinein tritt / den jenigen / deſſen Eydſchwur er ſichren Glauben zugeſtellt / auf friſcher That an: Da er dann ſeinen Zorn nicht bezwingen können / ſondern alsbalden mit bloſſem Gewehr auf ihn loßgegangen / und ihn in den Armen ſeiner Liebſten durchſtochen / aber darauf alsbalden wider auß dem Hauß geeilet / und ſich durch die Flucht unſichtbar gemacht.

Als nun das Weib bey nahem vor Schröcken geſtorben / und nicht gewußt / was ſie thun ſolte / hat die Magd ihr den Rath gegeben / ſie ſolle deß entleibten Leichnam in den Wein-Keller heimlich vergraben / welcher Ermahnung ſie auch gefolget / nachdem aber des andren Tags die Sache bey dem Stadthalter angebracht worden / haben ſich die Bittel auf deſſen Befehl / ſtracks nach ihrem Hauß begeben / in den Wein-Keller gegangen / daſelbſten mit Zuziehung einiger Zeugen / den Todten wider außgegraben / und draufhin die bede Weibs-Bilder in die Gefängnus geführet / welche auf ſcharpffe Befragung die gantze Sache geſtanden / und außführlichen / wie ſichs zugetragen / er-

zehlet : Da dann endlich diſer Richterliche Außſpruch darauf erfolget / daß die Magd / welche ihre Frau zum Ubel verleitet / und ihr gerathen den Todten zu begraben / durch die gantze Stadt mit Ruthen geſtrichen ; Der Frauen aber / auf hoher Fürſtlicher Perſohnen Fürbitte / Gnade widerfahren ſolte. Allein / nach dem ihr Mann auß Bekümmernus ſich ſelbſten das Leben abgezehret / hat ſie der Welt gleichfalls ſich entſchlagen / und iſt in einen ſtrengen Nonnen-Orden getretten.

Das 52. Exempel.

Ein Neues Exempel Göttlicher Gerechtigkeit / ſo an einem leichtfertigen Weibs-Bild ſtatuirt worden.

BEvor die Decreta deß Tridentiniſchen Concilij / zu wider Aufrichtung der faſt verfallenen Kirchen-Zucht / promulgirt worden / war zu Rom ein freyer Geſu ch zuleben / alſo / daß etliche GOtt-geweichte Jungfrauen / ſel bſten nicht mehr in ihren Clöſtern verſchloſſen ſein wolten / ſondern deß Gewalts hinzugehen wo es ihnen beliebte / ſich anmaſſeten. Bey welchem verderbten Lebens-Wandel / dann auch eine gewiſſe Jungfrau von ehrlichen Eltern gebohren / die aber nichts wenigers / dann ein keuſches und heiliges Leben zuführen / im Sinn gehabt / auß Verordnung ihrer erarmten Eltern / in ein ſolches Nonnen-Cloſter gehen müſſen / bald aber darauf wider außgetretten / und zu einem Jüngling / der in ſie verliebt geweſen / ihre Zuflucht genommen / auch von ihme ſchwanger worden / dahero dann die Eltern genöthiget worden / ſie zuver

heyrathen/ und haben noch das Glück gehabt/ daß ſie ſelbige einem reichen Becken angehenget. Allein/ ſie hat ſich nicht beſſer in ihrem ehlichen / als in ihrem ledigen Stand verhalten. Dann / als ſie ſich in einen gewiſſen Kerl verliebt / hat ſie angefangen ihrem Mann heimlich Gelt zu entwenden/ und darmit ihren Buhl zu unterhalten ; Dahero es uachgehends gekommen/ daß ihr Mann in kurtzem an den Bettelſtab / und in ſolche Armuth gerathen / daß er ſie verlaſſen / und bey andern Becken / Geſellenweis arbeiten müſſen / wodurch auch das Weib in ſeiner Abweſenheit Anlaß bekommen / deſto freyer und ungeſcheuter/ ihren unreinen Begirden nachzuhengen. Demnach nun der Mann/ eine Zeit hernach / theils auß ſeinem erworbnen Lohn / und theils von ſeinen Freunden entlehntem Gelt / von neuem einen Becken-Laden aufgerichtet/ und durch ſeinē Schweiß und Fleiß/ nach und nach die Schulden abgerichtet / ſo / daß er wider zimblich zu eignen Mitlen gekommen/ hat ſein Weib/ deren niemand mehr geachtet / und am leidigen Hunger-Tuch nagen müſſen/ durch gute Freunde/ wie auch geiſtlichen Perſonen / dahin ſich bearbeitet/ daß ſie von ihme / weil ſie verſprochen/ ſich ihme in allem zu untergeben/ wider möch-

möchte angenommen werden ; Allein / er wolte ſich dermahlen durch auß nicht erweichen laſſen / in dem er ſich feſtiglich vorgeſetzet / ſie nicht mehr in das Hauß zu nehmen / wiewohlen er hernach / da ihme gemeldte Freunde ſtetigs in den Ohren gelegen / ſeinen Vorſatz geåndert / und ſich wider mit ihr außgeſöhnet.

Sie iſt aber nichtsdeſtoweniger bey ihrem alten Humor gebliben : Dann als ſie nun in allen Dingen einen Uberfluß und Genůge gehabt / hat ſie von neuem angefangen / ihres Mannes erworbene Gůter / nicht allein ůbel zuſahmen zuhalten / ſondern auch darmit dermaſſen verſchwenderiſch umzugehen / daß in wenigen Monathen das Gůtlein abermahlen aufgezehrt / und er gedrungen worden / wider anderwerts durch ſeine Hand-Arbeit ſich des Hungers zuerwehren. Es iſt aber bald darauf auch die gebůhrende Straffe erfolget : Dann nachdem ſie in eine ſchwere Kranckheit gefallen / und gantz keine Mittel vorhanden geweſen / wurde ſie in den Spital St. Johannis in Lateran gebracht / wo ſie etliche Tag lang zu Bett ligen můſſen. Als ſie jedoch endlich wider von ſelbiger Kranckheit aufgeſtanden / und wegen annoch anhaltender groſſer Mattigkeit / an

einem ſtecken nach Hauß gehen wollen/ iſt ſie von einem Ochſen / deren man dorten an der Straſſen einige feil gehabt / angerennt / und in der Kirchen der heiligen Coſmæ und Damiani/ wohin ſie / als in eine Freyſtätte geflohen / bevor noch jemand wehren oder ihr zu Hülff kommen können / mit vilen Wunden zu Boden und todt geſtoſſen worden : So / daß diſes leichtfertige Weib ein Ende genommen/ wie ihre Thaten verdienet hatten.

Das 53. Exempel.

Ein Todtkrancker kan nicht beredet werden / daß er ſeine Concubin von ſich thue.

JCh habe in meiner Jugend in der Kirchen deß heiligen Auguſtini / einen gelehrten und Gottsförchtigen Prediger / Auguſtiner Ordens / auf der Cantzel erzehlen hören / daß er vor wenig Tagen / als er durch eine fürnehme Gaſſen der Stadt gegangen / von dem Fenſter herab in ein gewiſſes Hauß hinein geruffen / und gebetten worden / er möchte doch hinauf gehen / und einem ſterbenden Menſchen in ſolcher letzten Noth ſeine geiſtliche Hilff nicht verſagen; Deßwegen er alsbalden herbey geloffen / und einen Bettligerigen Mann angetroffen / deme ſeine Concubin gewartet / und aufs fleiſſigſte gepfleget; Worauf er ungeſäumt deß Krancken Beicht angehöret / ihm aber anbey / da er vernommen / was es für eine Beſchaffenheit mit demſelbigen Weibs-Bild habe / ihne deßwegen ernſtlich ermahnet / ja ihme vermög ſeines geiſtl. Gewalts

und

und Macht gebotten / wann er ſeelig zu wer= den gedencke / das Weib ohnverzüglich auß dem Hauß zuſchaffen ; Jener aber habe ge= antwortet / er wrrde nimmermehr dahin zu= bewegen ſein / daß er gegen einer Perſon / die ſich ſo vil um ihn verdient gemacht / ſich ſo un= danckbar erweiſſen / und ſie unverhoffter Dingen verſtoſſen ſolte / und zwar zu einer Zeit / da er derſelben am meiſten benöthiget wäre : Dann er weder Freunde noch Ver= wandte habe / denen er ſein Leben und Wol= fahrt vertrauen dörffte / und ſeye es diſes Weib allein / deren Treue und Auffrichtigkeit er bißhero in vilen Dingen erfahren habe. Worauf ermeldter Prediger zwar von dem Krancken begehrt / er ſolte ihm dann nur ver= ſprechen / daß / wann er wider zur Geſundheit gelangen werde / er das Weibs=Bild von ſich ſchaffen / und nichts mehr mit derſelben zuthun haben wolte ; Deme aber der Pa= tient verſetzet : Er kenne gegenwärtiger mahlen nichts verſprechen / iedoch wolle er ſich / wann er wider geneſen / darüber beden= cken / und dann einen ſolchen Schluß faſſen / wie er vermeinte / daß es ihm nutzlich ſeyn werde. Nachdem er nun geſehen habe / daß keine Hoffnung zu deß Menſchen Seelen Wolfahrt vorhanden / ſeye er mit nicht ge= rin=

ringem Trauren / von ihme geſchiden / bald aber darauf wider zuruck beruffen worden / da er ſich zu ſeiner ſonderlichen Freude kräfftig eingebildet / GOTT werde dem Krancken einen beſſern Sinn eingegeben haben: Allein / er ſeye dißfalls in ſeiner geſchöpfften guten Meinung betrogen worden / in deme er jenen ohne Verſtand und Sinnlichkeit angetroffen / da eben die Seele von ihme abgewichen / und ſeine Concubin ihme mit der Wachs-Kertze vorgeleuchtet / villeich / damit er auf der tunckelfinſteren Reiſſe nach der Höllen und der ewigen Verdammnuß nicht ohne Liecht ſein möchte.

Das 54. Exempel.

Wer ſeine Keuſchheit unverletzt behalten wolle / der müſſe vor allen Dingen den Augen nicht zu vil trauen.

Ich habe einen gewiſſen Menſchen ſowol als mich ſelbſten gekennet / welcher darvor gehalten / die Glückſeeligkeit dieſes Lebens / beſtehe nicht in Seelen / Leibs oder andern euſſerlichen Glücksgütern / ſondern nach deß Mimnerni Meinuung / alleinig in einer weltlichen Liebe und Kurtzweil: dannenhero er / wie auch ein ſolches vorzeiten der heilig Auguſtinus in ſeinem Bekantnus von ſeiner Perſon ſelbſten geſtanden / ſich beduncken laſſen / es ſeye nichts vortrefflichers / nichts erwünſchters / nichts angenehmers / dann Lieben / und wider geliebt werden; Ja wann er gehöret / daß irgend einer über die maſſen geliebt worden / hat er ſich darüber bekümmert daß er eines ſolchen Glücks / nicht gleichfalls könte theilhafftig werden; kurtz er beredete ſich / ein Leben ohne Liebe / ſeye kein Leben. Allein er iſt doch endlich klug worden / und

zu ſeiner erkantnus gekommen / ſo daß er alle dergleichen eitle Gedancken gäntzlich aus dem Hertzen getilget / und nunmehro auf nichts anders / dann auff eine heilige und himliſche Liebe bedacht geweſen auch in beſagtem löblichen Vorſatz / biß ins hoche Alter beſtändig verharret. Da er nun vermeinnet / er ſeye bereits aller Gefahr entronnen / hat ſichs begeben daß eine gewiſſe Wittib / in ſeiner nachbarſchafft / zu ihrer Wohnung ein hauß beſtanden / die er zwar anfangs nichts geachtet / noch ſich von derſelben einiger keuſchheits Anſtöſſe beſorget; gleichwollen aber nachgehens iederman durch ſein Exempel zu erkennen gegeben / wievil daran gelegen ſeye / den Augen nicht zu vil zu trauen / noch das jenige anzuſchauen / wordurch man nicht gelüſten ſolle. Dann als er einsmals dieſelbe etwas genauer betrachtet / und ſie ihme hinwider nechſt einer freundlichen Begrüſſung / einen anmuthigen Blick verlihen / hat er gleichbalden eine hefftige Regung in ſich verſpühret / die er iedoch gar leichtlich / in dem er ſich ſchon angewöhnet / den aufſteigenden Begirden zu widerſtehen / wider gedämpffet. Dieweilen er aber nachgehends ſich gleichſam gezwungen geſehen / bedittener Wittib förthin höflich zu begegnen / iſt es letzlich mittelſt deß ſtetigen grüſſens und wider grüſſens mit ihme

ſo

ſo weit gekommen / daß er erſtlich von einem heimlichen / bald darauf von einem völligen außbrechenden Liebes-Feur ergriffen / und endlich / welches ohne Thränen nicht zu erzehlen / mit ſelbigem Weib zu einer ſchändlichen und verbottenen Gemeinſchafft verleitet worden / ſo / daß ob er wol hernach in ſich ſelbſten gegangen / das verübte Laſter mit häuffigen Zähren beweinet / und ſich bemühet / auß diſem Sünden-Netz herauß zuwücklen / er doch dißfalls gantz vergeblich bearbeitet geweſen. Dann das freche und unbindige Weib / offt mit Gewält in ſein Hauß eingedrungen / wider ſeinen Willen / und ohngeachtet ſeines hefftigen gegen redens / immerzu um ihn ſich aufgehalten / mit ihme geeſſen / bey ihme geſchlaffen / und / entweder weil ſie nicht geringen Nutzen von ihme gezogen / oder weil ſie nicht erdulten konte / daß ſie nichts ſolte geachtet werden / oder aber / weil ſie von geringen Mittlen geweſen / und diſen reichen Mann gerne geheurathet hätte / ſich dahero angeſtellet / als wann ſie eine unbeſchreibliche Liebe zu ihme truge / und nichts mehrers beförchte / dann er möchte einer andern zutheil werden: Wie ſie auch würcklich faſt mehr gethan als die jenige ſelbſten / die von einer warhafften und ernſtlichen Liebe angetriben werden / thun könten. Er aber her-

hergegen/der ſolche Sůnden-Reitzung aufs euſſerſte verfluchte / und gleichwolen bey ſo naher Gelegenheit darwider eines Kråfftigen Mittels benöthiget geweſen/ hat lamentiret/geweinet/geſeufftzet / GOTT umb Hůlff und Beyſtand angeruffen / offt in diſe Wort außgebrochen : HERR / erbarme dich mein; HERR / hilff mir; vergiß meiner nicht/und verſtoß mich nicht gåntzlich von deinem Angeſicht ; wielang ſoll dein Zorn ůber mich ergrimmen/ und deine Hand mich drůcken ? Und ſich alſo unfehlbar verſichert/ daß die verdammliche Begůrde / deren zufolge er in ſeiner Jugend jederzeit ein Weibs-Bild umb und bey ſich gehabt / anitzo mit diſer Anfåchtung und Marter geſtrafft werde.

Das 55. Exempel.

Ein anderes und dem vorigen gleichförmiges Exempel.

IN faſt eben dergleichen elenden Stand iſt auch ein anderer / der ſonſten ein ſo eyferiger Liebhaber der Keuſchheit geweſen / das er nicht einmahl das geringſte Wort / ſo nur ein wenig ohnerbar geſchinen / erdulten können / weil er ſeine Augen ebenfals nicht im Zaum gehalten / geworfen worden : Dann es begab ſich / daß / da er eines Tags bey der St. Johann⸗Kirchen im Lateran vorbey gefahren / und ihme ein Wagen entgegen gekommen / umb deſſen willen er ein wenig muſte innen halten laſſen / hat er inzwiſchen ohngefehr gegen einem gewiſſen Hauß in die höhe geſehen / wo ein vortrefflich ſchönes Weibsbild am Fenſter gelegen / und da er billich ſeine Augen alsbalden wider zuruck wenden / und das geſchaute ſich aus dem Sinn ſchlagen ſollen / ſolches ohnbetrachtet / anfänglich länger / als es ſich geziemet / dieſelbe beſchauet / auch ſo fort ihre Bildnus / an ſtatt ſelbiges aus ſeinen Gedancken zuverbannen / je mehr und mehr ſich ins Gedächtnus gefaſſet. Welches / als es das Weibsbild gemercket / hat ſie nicht ermangelt /

mangelt/ durch holdſeelige Minnen/Augen⸗
wincken und andern Liebes⸗Zeichen und Ge⸗
berden ihme ſein Hertz zugewinnen/ auch ih⸗
ren Zweck dißfals ohnſchwer erreichet: Ge⸗
ſtalten jener/ weil er ſich vor ſolcher hinterliſt
nicht genugſam noch gebührlich verwahret/
den gelegten Angel in ſich geſchlucket/ und
deß Weibs Bildnus/ ſo ihme in das Gemůth
eingepreget/ und erſt nachgehends nicht an⸗
ders dann durch vile Thränen und Schmer⸗
tzen daraus vertilget worden/ mit ſich nach
Hauß getragen: Deßwegen er den zweyten/
dritten/und andere folgende Tåg wider dort⸗
hin ſich begeben / wohin er gezogen wurde/
und wo er allzeit das Weibsbild an dem Fen⸗
ſter wider angetroffen. Da er nun letztlich
ſich nicht mehr enthalten können/ hat er durch
einige Kupler bey ihr anſuchen laſſen / ob ſie
ihm einen zutritt zu ihr vergönnen möchte:
Warauf ſie aber anfangs eine abſchlägige
Antwort ertheilet / und vorgeſchůtzet/ ſie ſeye
keine ſolche/ die gewohnt wåre mit Frembden
und Unbekandten Mannsbildern ſich zube⸗
ſprechen: Doch endlichen nachdem ſie ſich an⸗
geſtellt/ als hette ſie durch ihr bittē ſich erwei⸗
chē laſſen/ diſen Beſcheid gegeben: Das/ wañ
er ihrem Vorgeben nach / eine ſo groſſe Nei⸗
gung zu ihr trage / und ſo ſie ſelbſten die
Wahrheit bekennen wolle / auch ihr bishero
noch kein Mannsbild zu Geſicht komen/ gegen

welchem ſie ein gröſſere Liebe gefaſſet / er ſie beſuchen und ſprechen ſolle ; Wie dann zu dem Ende ihme ihre Behauſſung ſtets offen ſtehen würde. In Summa / ſobalden er darauf diſes Weibs Gunſt und Freundſchafft erhalten / hat er ſich ſtracks ſo ſehr verändert / daß er auß einem frommen und eingezognen / der Gottloſſeſte Menſch und gröſte Verſchwender von der Welt worden. Da es dann letzlich diſes Ende mit ihme genommen / daß / als er ohne aufhören Spendiren und Unkoſten aufwenden müſſen / und dardurch in ungemeine Schulden gerathen / weil er ſelbige nicht bezahlen können / auß der Stadt zuweichen / und dem Zorn ſeiner Schuldiger / durch die Flucht ſich zu entziehen gezwungen worden.

Das

Das 56. Exempel.

Creutz und Unglück verurſachen/ daß wir wider zu GOTT und uns ſelbſten kommen.

DAß Creutz und Unglück die Leute klug mache/ wie die H. Schrifft redet / iſt mehr bekandt als daß es meiner oder eines andren Beyſtimmung von nöthen ha- be ; Dann welche etwa durch gute und er- wünſchte Tage auf ein tadelhafftes Leben ge- rathen / ſeind hernach vermittelſt eines ohn- angenehmen Glück-Wechſels/ wider zu ihrer ſelbſt Eigen-Erkantnus gebracht worden. Es wird ſich ſchwerlich jemanden finden/ der/ wann ihme was widriges begegnet / ſolches nicht ſeinen Sünden beymeſſe / und ſich be- mühe / bey GOTT/ an dem er doch vorhe- ro nicht vil gedacht / wider in Gnaden kom- men möge : Ja/ es erkennen diſes die jenige Leute ſelbſten / welche wegen ihrer begang- nen Laſter-Thaten / zum Todt verurtheilt werden / in dem ſie zuweilen dem Höchſten/ wegen eines dergleichen über ſie verhängten ſchmählichen Todtes/ den gröſten Danck er-

ſtatten / und von ſelbſten geſtehen műſſen/ daß/ wo ſie nicht in deß Richters Gewalt gefallen wåren/ ſie doch der Zorn Hand Gottes/ in welche doch nach Auſſage des Apoſtels/ zu gerathen erſchröcklich iſt / nicht hetten entgehen können. Deſſen nun beglaubte Exempel anzuführen / wåre ſo überflüſſig als ohnnöthig: Dann meines erachtens ſchwerlich iemanden anzutreffen ſein wird/ der ſich nicht erinnere/ wie er etwann ſelbſt geſehen / oder von andern gehöret/ das die/ ſo zuvor ein verruchtes und ärgerliches Leben geführet / entweder durch eine tödtliche Kranckheit / oder Verluſt zeitlicher Güter / oder anders dergleichen Unglück nicht wider auf guten Weeg ſeyen gebracht worden: Unter vilen will anjetzo nur eines anführen / ſo ohnlångſten von Patre Joh: Mathåo Ancina gehöret habe.

Es hat ſich in vorigen Jahren ein gewiſſer Menſch gefunden / der ſeines Guts und Vermögens alſo gemißbrauchet/ daß er auff epicuriſche weiß die gegenwårtige Wolluſtigkeit mehr dann die Forcht Gottes und ſeiner Seelen Heyl / die er gåntzlich aus dem Gedåchtnus gelaſſen/ geachtet: Allein/ ob er zwar ſeines Orts Gottes im Hiñel vergeſſen/ ſo hat iedoch GOtt hergegen ſeiner gar nicht vergeſſen/ ſondern ſich ſeiner Barmhertzigkeit erinnert/ und geſuchet / das verirrte Schaff

wider

wider auff den rechten Weg / und in ſei-
nen gehörigen Schaffſtall zubringen : Dan-
nenhero er verhenget / das derſelbe an einer
gewiſſen Republ: ſich vergriffen ; Worauff er
zur Straf von dem Fürſten ſeines offentlichen
Ampts / welches er bekleidete / entſetzet / und
noch darzu an Gelt umb 4000. Kronen ge-
ſtrafft worden. Durch welchen groſſen
Schimpf und Schaden er alsbald wider zu
ſeinen bishero ausgeſetzten guten Gedancken
und Vernunfft gelanget / ſeine alte Lebens-
Mannier geändert / und einen gantz neuen
Wandel zufolge der Göttlichen Gebotten
eingerichtet ; ſo / daß er hernach
ſich nicht geſcheuet / vor jederman ohnverhelt
zubekennen / er könne dem Höchſten nicht ge-
nugſamen Danck erſtatten / daß er ihme ein
ſolches Unglück zu Hauß geſchicket / dann
durch diſe Züchtigung habe er GOtt förch-
ten gelernet / und ſeye auß einer Beſtia wider
zu einem Menſchen worden : Dannenhero /
was andern Schmertzen und Traurigkeit
zuerwecken pflegte / bey ihme nichts dann
lauter Freude und Wolluſt verurſachet ;
nemblich / nach dem Exempel Davids / deme
die Göttliche Zucht-Ruthe zum Troſt und
Freude gedyen ; Geſtalten / da ihn GOTT
mit Creutz heimgeſuchet / er geſprochen : Dein
Stecken und Stab haben mich getröſtet.

Das 57. Exempel.

Man ſolle die Kirchen-Güter nicht entwenden / noch andre darmit bereicheren.

WAs die jenige für ein erſchröckliches Laſter begehen / welche die Kirchen berauben / und deren Güter ſich anmaſſen / iſt überflüſſig auß denen Exemplen / welche GOTT an dem König der Francken Carolo / deß Pipini Vatter ſtatuiret / zu erlernen ; Welches / ob ich zwar wol weiß / daß es von einer gewiſſen Perſon / als eine erdichtete Sache außgerauſchet wird / ich iedoch / weilen es in den Geiſtlichen Rechten aufgezeichnet gefunden wird / und vilen zur Nachricht dienen kan / nicht mit Stillſchweigen zu übergehen vermeinet.

Es hatte diſer Carolus die GOTT gewidmete Kirchen-Güter / hinweg genommen / und ſeines Gefallens hin und wider verſchencket : Da er aber geſtorben / bedunckte einsmals den Heil. Eucherim Biſchoffen zu Aurelia / da er eben in ſeinem Gebett begriffen geweſen / gleich wurde er ſeines Leibes ent-

entnommen / und von einem Engel in die Hölle geführet / wo er geſehen / daß Carolus mit den erdencklichſten Martern beleget wurde ; Da er nun ſich erkundigt / auß was Urſachen derſelbe eine ſo ſchwere Straffe außſtehen müßte / hat der Engel ihn berichtet / daß er durch den Außſpruch der jenigen Heiligen / deren Kirchen er bey Lebzeiten beraubet / und die mit Chriſto dermaleins das Menſchliche Geſchlecht richten werden / noch vor dem Jüngſten Tag mit Leib und Seel zugleich zum hölliſchen Feur verdambt worden. Als er nun darauf auß ſolcher Entzuckung wider zu ſich gekommen / hat er alles dem H. Bonifacio und dem Abt Fuldrado außführlich erzehlet / die ſich darüber nicht wenig entſetzet / und mithin beſchloſſen / deß Caroli Grab zu beſichtigen ; Welches / als ſie es eröffnen laſſen / haben ſie nicht nur einen erſchröcklichen Drachen ſehen herauß fliegen / ſondern auch befunden / daß das Grab innwendig von Rauch und Feur / gantz verzehret geweſen / ; Deßwegen Pipinus / der ſich hierüber / wie billich / nicht wenig beſtürtzet / nach denen entwendeten Kirchen-Gütern fleiſſige Nachfrage anzuſtellen / und dieſelbe wider zuruck zugeben befohlen.

Diſem ſeye nun wie ihm wolle / ſo wird doch den Kirchen-Räubern / wegen ihres

Verbrechens/ von GOTT kein andrer noch beſſerer Danck und Lohn zugetheilt werden: Ich nenne aber hier nicht allein die jenige Kirchen-Räuber / welche mit Gewalt die Kirchen berauben / ſondern auch die / ſo die alljährlich fallende Geld-Zinſſe/ welche unſre Gottſeelige Alte/ zum Unterhalt der Armuth geſtifftet / entweder ſelbſten verſchwenden/ oder ihren Kindern/ Verwandten und Nachkommen zuverpraſſen/ hinterlaſſen; Welche Kinder und Nachkommen aber / gar offt nachgehends die Schuld deß von ihren Vorfahren verübten groſſen Geitzes büſſen und bezahlen müſſen: Dann gemeiniglich ein ſolches Gut / das jene mit ſo fleiſſigem Eiffer und Ernſt zuſammen geſcharret / ich weiß nicht wie / zuverſchwinden / und ſie ſelbſten in die jenige Dürfftigkeit zu gerathen pflegen/ die ſie vorhero an den Armen nicht geachtet.

Es war kurtz über Manns-Gedencken zu Rom ein gewiſſe Perſon/ die zu ſehr hohen Ehren und groſſem Reichthumb / den ſie ſich auß einer fetten Pfründ zuſammen geſammlet / gekommen / ſo/ das die/ welche ſie nach ihrem Todt zu Erben eingeſetzt / theils auß den Reichen Geiſtlichen Beneficien / theils aber auch auß den vortrefflichen Landgütern über 30000. Kronen jährliche Renten eingezogen / wie nicht weniger die ſchönſte Häuſer

an

an den fürnehmſten Plätzen der Stadt zu eigen überkommen; Welche Häuſer beſagte Perſon ſchon vorhero faſt in Form einer kleinen Stadt zuſammen bauen / und zu dem Ende den gröſten Theil von einer ſehr alten und heiligen Kirchen niderreiſſen laſſen / es war doch hiermit noch nicht genug: Dann als gemeldte aufgeführte Häuſer an dieſer Kirchen noch angebauet geſtanden / und ſie gern aller Orten frey und ohnangehengt ſehen mögen / wurde die Kirch ſo weit umbher abgebrochen / das ſie endlich zu einer kleinen Capellen gemacht worden. Es waren aber keine 40. Jahr darauf verfioſſen / als all diſer groſſer Reichthumb gäntzlich verſchwunden / und faſt nicht mehr eine Spur anzutreffen geweſen: Dann einige aus den hinterlaſſenen Kindern und Enckeln / weilen ſie in groſſe Schulden gerathen / und nicht bezahlen können / in Bann gethan worden / worinnen ſie auch geſtorben; Andere hergen faſt alle ihre Zeitliche güter verlohren / und mit genauer Noth ihren Stand führen können: Die aber welche noch bereits von derſelbigen Familia übrig / theils in ſchändlicher und elender Dürfftigkeit ſich enthalten / theils auch auß Betrachtung der Unbeſtändigkeit Menſchlicher Dinge / in einige Geiſtliche Orten getretten /

wo

wo ſie in Menſchlichen Leibern / ein recht Engliſches Leben führen.

Hier muß ich auch diſes / wiewol es ſich nicht garzuwol zur Sache ſchicket/beyfügen/ daß alle die jenige übel angeloffen/ ſo vil mir bewußt / die zu Aufferbauung ihrer Häuſſer oder Erweiterung ihrer Gärten/ Kirchen und Gotts=Häuſſer nidergeriſſen. Dann Einige haben dergleichen aufgeführte und angelegte Häuſſer und Gärten wider an andere verkauffet ; Etliche ſein in Wahnſinnigkeit gerathen / und haben ein Elendes Lebens=End genommen ; Vil haben ohne Leibs=Erben dahin gehn ; Oder ſo ſie deren einige gehabt / doch ohnbemittelt und euſſerſter Armuth hinder ſich laſſen müſſen ; Und widerumb andere müſſen ſehen und erleben / wie ihre groſſe und herzliche Mittel faſt in einem Augenblick ſich verlohren und zu Grund gangen.

Damit wir aber wider auf das vorige kommen / ſo iſt das jenige / von dem wir erſt erzehlet / zwar ſo lang er gelebet / in ſteter und unveränderter Glückſeeligkeit geſeſſen / ſeine Nachkommen aber haben das/ was er geſündiget / folgender Zeit büſſen müſſen : wiewolen auch GOtt ſolche Kirchenräuber öffters in diſem Leben / und zwar mit dem / ſo ihnen am meiſten zu wider / zu=

ſtraffen

ſtraffen pfleget; Indem es gemeiniglich geſchihet / das ein Sünder mit ſeinen gewohnten Laſter wider gezüchtiget wird; dann wornach trachten diſe Räuber am meiſten / dann nach Reichthumb? Was trachten ſie mehrers zu entfliehen / als die Armuth? Vnd doch können ſie öffters zu jener nicht gelangen / diſer aber hergegen nicht entweichen.

Es hat vor Zeiten in einem Savoyſchen Städtlein ein vornehmer und ſehr beguterter Mann / der auch ein Geiſtl. *beneficium* zuverleichen gehabt / gewohnet / welchem die jährliche Gefälle / ſo der Prieſter ſelbiger Capeln einziehen ſollen / für ſich und zu ſeinem Hausweſen angewendet: Der Prieſter beklagte ſich zwar höchlich / ſchützte ſeine Dürfftigkeit mit Thränen vor / und lieſſe durch andere / ihne ernſtlich erinneren / allein diſer kleine Gewinn hat bey jenem vilmehr / dann alles Recht / Billigkeit und Forcht Gottes / den er hierdurch hefftig erzürnet / vermocht: Dahero auch GOtt diſes Menſchen Vngerechtigkeit nicht länger nachgeſehen / ſondern ihm mit eben diſer Straff / ſo er am vorigſten verlangt / beleget. Dann es iſt faſt ſein gantzer Reichthum durch diſes Geiſtl. hinterhaltene Gelt gleich als durch ein Feuer verzehrt / und er aus einem hauptreichen Mann zu einem armen Tropffen und elenden

Bet-

Bettler worden; Auch / welches das ver-
wunderlichſte/auf allen angewandten Fleiß
nicht ergründen können/was die Urſach einer
ſo ſchnell einbrechenden Armuth ſein müßte:
dann er weder mit Stadt- noch andren Ge-
ſchäfften beladen geweſen / noch in einer
Kauff-Handlung ſich vertieffet / wa durch er
etwa in Schaden gekommen wäre; So hat-
te er auch ſonſten keine ſonderliche Koſten vir-
gend aufgewendet / noch durch einige Ver-
wahrloſung/ Schaden an der Haußhaltung
gelitten / ſondern ſich vilmehr von allen Ge-
werben abgezogen / mäſſig gelebet / und ſehr
fleiſſige Achtung auf ſeine
Sachen gege-
ben.

Das 58. Exempel.

Ein unglaubiger Indianer / der ſich ohnmittelbahrer Weiß/ zum Chriſtlichen Glauben bekehret / führt ein heiliges Leben/ und nimbt ein ſeeliges Ende.

EIn Indianer/ nahmens Im̃anuel/ als er einsmahls nächſt einem Fluß gereiſſet/ hat heimlich bey ſich dieſe Wort hören ſprechen: Der jenig iſt der wahre GOtt/ welcher für uns die Menſchliche Natur angenommen; Und als ihme ſolche Wort öfters in den Ohren erſchallet/ angefangen bey ſich ſelbſten nachzuforſchen/ was doch diß vor ein GOTT ſein müſſe/ der das Menſchliche Fleiſch / gleich einem Kleid angezogen hätte/ (Geſtalten er durchauß nichts von dem Chriſtlichen Glauben gewuſt) Worauf wider inwendig heimlich geantwortet worden/ er ſolte nicht ſtillſtehen / ſondren weiter fortgehen: Welchem/ als er nachgekom̃en / iſt er einigen Mördern in die Hände gerathen/ von denen er aufgefangen / und etlichen Heyden / als ein Sclav verkaufft worden. Die-

Dieweil er aber die ſchwere Gefangenſchafft nicht länger ausſtehen können / hat er jenes Tags ſeinen Bündel zuſammen gepracht / und ſich darmit auf die Flucht begeben: Allein er wurde alsbalden von ſeinem Herꝛn verfolget / welcher ihn noch erdappet / unbarmhertzig darauf gebrügelt / und mit etlichen Wunden zu Boden geworffen / ſo das ein reiſender Jud / der eben ſelbigen Orts ſeinen Weg vorbey genommen / da ſie ihn ermelter maſſen ſo grauſam tractirt / dieſelbe gebetten / ſie möchten doch den armen Menſchen nicht gar zu Todt ſchlagen: Deſſen ſie aber ohngeachtet ihme in ſeine empfangene Wunden Eſſig und Saltz hineingeriben / und alſo wider mit ſich in die Dienſtbarkeit zuruck geſchleppet. Ob er nun wohl ſolcher geſtalten in einen elenden Zuſtand gerathen / ſo iſt ihme doch / nichts deſto weniger der gute Menſch ſtets im Gedächtnuß gelegen; auch als ſich abermahl eine fügliche Gelegenheit ereignet / ſeinem tyraniſchen Herꝛn von neuem entwüſchet / und ſich in einem Schiff / ſo eben damals abgeſegelt / ſo lang hinter einigen Brettern verſteckt / biß er vermeint / das er nicht mehr könte eingeholt werden; da dann / ohngeachtet niemand von ihm gewuſt / und er aller Menſchen Hülff entblöſet geweſen / iedoch die Göttliche Schutz-

Hand

Hand ob ihme gehalten; In deme er täglich von einem gewiſſen Knaben ſo vil Speiß und Tranck empfangen / als er von nöthen gehabt / ſich deß Hungers zuerwehren. Nachdem er aber darvorgehalten / daß er keine Gefahr mehr zubeſorgen hette / iſt er auß ſeinem Winckel hervor gekrochen / hat ſofort angefangen Chriſtum zu predigen / und vor aller anweſenden Ohren klar und verſtändlich zu bezeugen / es ſeye allein der wahre und ſonſten kein anderer GOTT / der Himmel / Erden und Meer erſchaffen habe; Wiewohlen / als ſich mäñiglich hierüber verwundert / und gefraget / wie es komme / daß ein Heyd ſolche Dinge rede / er benebenſt geantwortet / er ſelbſten zwar wiſſe nicht was er rede / aber es werde ihm diſes innwendig in ſeinem Herzen / durch eine Stimme geſagt und beygebracht.

Da nun nachgehends das Schiff in Portugall angelendet / wurde er von einer ſehr frommen und Gottſeeligen Matronen erkaufft / welche ihm auch zwey Laſt-Thier geſchencket / wormit er Holtz in die Stadt geführet / und hernach von denen Allmoſen / ſo ihme aller Orten her / reichlich beygetragen worden / GOTT zu Ehren Kirche und Altäre aufbauen laſſen: Wie aber gedachte ſeine Frau todtes verfahren / hat er ſich Ge-

lübder halben nach der Kirchen der H. Jungfrauen Mariä auf dem Berg Serrato begeben/und folgends noch eine andre Kirche / ſo man zu unſer lieben Frauen Hoffnung nennet/beſuchet ; Woſelbſten / ohngeachtet er in unſern Glaubens-Artickuln/wie gemeldt/ ein lautrer Frembdling geweſen (dann ſolche zuerlernen / hatte er weder Zeit noch Gelegenheit gehabt) er Hoffnung und Glaubens-voll / die Mutter Gottes inſtändig angeflehet/daß ſie ihme doch zu Erkäntnuß ermeldten Glaubens-Geheimnuſſen / einiges Liecht verleihen wolte : Worauf er auch ohnverzüglich geſpühret / daß ſeine Sinne ganz außgeheitert/und die fürnemſte Hauptſtücke deß Chriſtlichen Glaubens/ihme gantz bekandt worden : Ja/ wann er geſehen/daß irgend einer in Unglück gerathen/hat er denſelben ermahnet/er ſolle ſeine Zuflucht zu der H. Mutter Gottes nehmen / dieſelbe anruffen / und ſie als den feſten Ancker unſerer Hoffnung ergriffen ; Dann ſolcher Geſtalten werde er alles erlangen/ was er verlange. Da er nun kurtz nach diſem auß heimlichem Antrib nach Rom zu reiſſen / ſich angemahnet vermercket/ darbey aber betrachtet / daß er als ein armer/ ungelehrter/ und was noch mehr/ein frembder Jndianiſcher Menſch daſelbſt nicht vil nutzlich ſeyn werde / hat er ſeinen

nen Begirden dißfalls nicht nachhengen oder gehorchen wollen. Allein / er wurde von ſchon oben angeführter innerlicher Stimme die ihne verſichert / daß er allenthalben einen gnädigen GOTT haben werde/darzu angetriben/und hat draufhin die Reiß nach Rom angetretten / wo er auch von deß Portugeſiſchen Königs Abgeſandten / aufgenommen und beherberget worden : Bey welchem/da er angeführter maſſen ſein Auffenthalt gefunden / iſt er einsmals bey Nacht von dem Teuffel weggeführt / und in das heimliche Gemach geworffen worden / warauß er ſich gleichwohlen bey anbrechendem Tag wider geholffen / und in ſeine Kammer begeben/ abſonderlich ſich aber unter dergleichen Teufliſchen Anfechtungen diſes kräfftigen Gegen-Schutzes bedienet / daß er ſich wider denſelben mit dem Zeichen deß H. Creutzes verwahret/ deßwegen auch der böſe Geiſt ſich nicht mehr an ihne wagen dörffen / ohngeachtet er ihn doch ſonſten durch allerhand Geſicht und Geſpenſte zuerſchröcken / und verzagt zu machen/bemüht geweſen.

Nach dem nun diſes Menſchen vortreffliche Tugenden angefangen bekand zu werden/oder beſſer zu reden / die Tugend wegen ihres hellen Glantzes nit hat verborgen bleiben können / und manchen Leuten in die Augen geleuchtet / wurde er unter andren von

dem Carolo Mutio / deß Cardinals Mutii / und Biſchoffens zu Viterben / ſo vor etlich Jahren geſtorben / eines vortrefflichen und berühmten Mannes / geweſten Vatters begehret / und in ſein Hauß ein logiret / auch nachgehends / als dieſer an den Savoyſchen Hoff verreiſſet / von *Hortenſio Frangibane* gleichfals aufs höflichſte aufgenommen / und bewirthet: woſelbſten er auch in dem 100ten Jahr ſeines Alters geſtorben / und in die Kirchen der heiligen Jungfrauen Mariä über der *Minerva* begraben worden.

Selbige gantze Zeit über / haben ſich viel Dinge begebē / warauß des Mañes Heiligkeit abzunehmen geweſen; Darvon geliebter Kürtze halber / nur ein und anders anführen will: Als er einsmahls in deß Caroli Mutii Behauſſung tödtlich Kranck darnider gelegen / und in Abweſenheit des Caroli / von den Bedienten etliche Tag lang ohne Speiß gelaſſen worden / iſt er doch endlich durch Göttlichen Beyſtand / von ſeinem Lager wider geneſen. Eines Tags / da er nach ſeiner gewohnheit ſich in ſein Kammer verſpert / und zu GOtt gebetten / dieſes Inhalts: Wie werd ich doch / der ich gantz nicht unterrichtet bin / der mahl eins nach meinem Ableiben / vor dir erſcheinen können / iſt ihme Chriſtus in groſſer Klarheit erſchienen / ihne bey ſeinem Namen genennet

und

und die Hand auf ſein Haupt geleget: Wo-
über der Emmanuel ſich überſchwenglich er-
freyet/ und geſprochen: HErr/ hier bin ich;
dem Chriſtus geantwortet/ du wirſt zwar bey
mir ſein/ aber die Zeit iſt noch nicht kommen:
Dann du muſt zuvor noch ein wenig Buß
thun. Es wären ihm zuweilen der Men-
ſchen verborgne meiſte Gedancken und
Rathſchläge bekandt/ welche er ihnen zu ih-
rer gröſten Verwunderung eröfnete: Ge-
ſtalten es einem/ der heimlich bey ſich beſchloſ-
ſen/ iemanden ein Präſent zuüberſchicken/
ſolcher Geſtalten begegnet: Dann der Jma-
nuel ermahnte ihn/ er ſolte von ſeinem Vor-
ſatz abſtehen/ in deme er deß jenigen/ was er
jetzo verſchencken wolle/ ſelbſten noch höchſtens
vonnöthen ſein werde: So wuſte er gleich-
fals zuweilen durch Göttliche Offenbahrung/
was die Leute anderswo von ihme geredet:
Dann als eines Tags ihrer etliche von ihme
curiret/ und ihn einen Heiligen genennet/
er gantz erzürnet zu ihnen gekommen/ und
geſagt: Was gedenckt ihr/ das ihr mir fal-
ſcher weiß eine Heiligkeit beylegen wolt? Pe-
trus/ Paulus/ und andre/ die durch ihre Ver-
dienſte in Him̃el gekom̃en/ ſeind heilige Leute;
ich aber bin nichts/ als ein ſtinckender Staub
und Aſchen. Diſes habe ich auß einer Jtalia-
niſchen Manuſcript/ ſo mir Pater Jacob

 Vulpa-

Vulpanus von der Verſamlung des Orato=
rij communiciret / faſt von Wort zu Wort
außgezeichnet und hieher geſetzet.

Das 59. Exempel.

Die Unglaubige / wann ſie der Natur gemäß leben / genieſ=ſen auch der Göttlichen Hülf=fe.

DAß GOTT auch die jenige Menſchen
ſo der Natur gemäß leben / nicht ver=
laſſe / noch zugebe / daß ſie ohne Er=
kantnuß deß Chriſtlichen Glaubens oder em=
pfahung der H. Tauff dahin ſterben / iſt nicht
allein ſchon vorhin bekandt / ſondern auch in
ſonderheit an einem Türcken höchſt=verwun
derlich erſehen worden. Petrus Alaon
ein Jeſuit auß Sicilien gebürtig / hat den
Marco Cornelio Biſchoffen zu Padua / und
mir / erzehlet / daß vor Zeiten die Spanni
ſche Schiff=Flotte von Sicilien auß / in Afri
ca / zu den Ende über geſeglet / damit ſie die
ſelbe Länder verwüſten / und reiche Beut
machen möchte. Nun habe zwar die Flott
wol angeländet / ſeyn auch die Soldate
außgeſetzet worden / man habe ſich aber da
be

ben nicht getrauet / die Feinde anzugreiffen / oder jemanden gefangen zu nehmen / außgenommen einen einigen faſt 90. jährigen Türcken; Den man darauf zu Schiff und in Sicilien gebracht / und der auf befragen / ob er wolle ein Chriſt werden / geantwortet habe / er könne es kaum erwarten / biß er in der Chriſtlichen Religion unterrichtet / und getaufft werde; Dannenhero er auch alsbalden zu der Tauf gelaſſen / und ihme nachgehends diſes Amt aufgetragen worden / daß er für den Spital / worinnen er ſeinen Unterhalt hatte / die Allmoſen einſamblen müſſen / und ſeye er / nach dem er ſolches etliche Jahr oder Monath ſehr getreulich verwaltet / darinnen geſtorben. Da man nun nach ſeinem Todt Nachfrag gehalten / was er für einen Wandel geführet / ſo ſeye befunden worden / daß er der Natur gemäß gelebet / und nach ſeinem Vermögen den Armen Chriſten vil gutes erwiſen habe. Worauß offenbahr erhellet / daß bemeldte Schiff-Flotte / durch Göttliche Schickung zugeriſtet / und an das Africaniſche Ufer angetriben worden / nur damit diſer einige Menſch gefangen / folgends zum Chriſtenthum gebracht / und deß ewigen Lebens theilhafftig werden möchte.

Das 60. Exempel.

Vier adeliche Damen / ſo allzuvil auf ihre Schönheit getrozet / werden wegen ihrer beharrlichen Eitelkeit gezüchtiget.

GOtt / ich habe deine Rede vernommen / und bin erſchrocken ; Ich habe deine Wercke betrachtet / und bin erzittert. Seind eben die Worte / mit welchem der Heyl: Prophet verwunderung voll den Höchſten anredet / und deren ich mich auch anjetzo in tieffſter Demuth bediene : Geſtalten mir eben einige ſeiner Göttlichen Gerichte ins Gedächtnus kommen / welche wegen ihrer ſtrengen Schärpffe iederman billich in Forcht und Schröcken ſetzen ſolten ; Will gleich Anfangs das jenige darvon anführen / welches mir zu erſt beyfället : Es wurden vor Zeiten / da ich noch ein Knab geweſen / vier Edle Damen vor andern und zwar nicht ohne Urſach für die ſchönſte gehalten /

ten ; Dann ſie waren würcklichen von vor-
trefflicher Geſtalt ! Allein ſie haten ſich di-
ſem nechſt auch ihrer Schönheit ſo ſehr über-
hoben / daß ſie es gleichfals an Eitelkeit /
Hochmuth und Ehr-Geitz allen ihres Ge-
ſchlechtes weit bevor gethan ; Dahero auch
wenig nach GOtt gefraget / noch ſich umb
ſein Gebott bekümmert. Dann / wohin ſie
ſich nur begeben / ſeind ſie vil netter und
politer / als ihnen geziemte / aufgezogen /
und ſich für eine groſſe Ehre gehalten / wann
ſie gantze hauffen von Zuſchauer und Liebha-
ber an ſich gelocket : Niemahlen aber hat-
ten ſie dergleichen ſcheltbahre Wercke meh-
rers getriben / als an den Sonn- und Feyr-
tägen / wann ſie nemblich in die Kirche und
zum Gottes Dienſt gegangen : Dann / da
waren ſie am Schönſten Aufgeputzt / und
am Prächtigſten gekleidet ; Da waren die
meiſte Leute umb ſie / welche ein Handwerck
von der Galanderie machen wolten ; Da
lieſſen ſie ſich am meiſten beſchauen / und hin-
widerumb ihre geile Augen hin und her auf
die Manns-Bilder ſchieſſen / nicht ohne
groſſe Aergernuß und Beſeufftzung der jeni-
gen Anweſenden / welche es ſchmertzte / das
GOtt dardurch eine ſo groſſe Schmach zu-
gefügt worden. Allein / ſie haben alle mit-
einander für ihre Freyheit und Gottloſe Ei-

telkeit den verdienten Lohn empfangen. Dann die eine darvon / ſo dem gemeinen Geſchrey nach / ihren Mann / damit ſie einen andern / der in ſie Sterblich Verliebt geweſen / Heyrathen konte / aus dem Mittel raumeu wollen / wurde in der Blüde ihrer Jugend deß Lebens beraubt : Der andern iſt die Hand / auf deren Weiſe Zartheit ſie abſonderlich ſich vil eingebildet / damit der Schaden / der ſich darvon ereignet / nicht weiter kommen möchte / abgenommen worden ; Worauf ſie jedoch nichts deſto weniger bald geſtorben : Die dritte / welche offentlich von einer Fürſtlichen Perſon ohnbeſchreiblich geliebt worden / und deßwegen bey dem gantzen Volck in üblen Ruef gerathen / hat an heimlichen Orten den Krebs überkommen ; Und die letzte / nachdem ſie zuvor ihr gantzes groſſes Vermögen / vornehmen Befreundten / und ſchönſte Kinder Unglücklicherweiß verlohren / iſt endlichen an einer langwirigen Sucht elendig geſtorben.

Das

Das 61. Exempel.

Was für eine groſſe Gefahr es ſeye / wann man in Unglück ſeine Hoffnung auf Menſchen Gunſt und nicht auf Gottes Hülffe ſetzet.

DIe jenige / welche alle andere Hülffe verlaſſen / und allein ſich an Gottes Güte und Vorſicht halten / wiſſen wol / daß die elende und in Nöthen ſteckende / bey dem Höchſten die ſicherſte Zuflucht und Errettung finden ; Denſelben nun / ob es zwar eine groſſe Menge abgibt / ſo wil doch für diß mal mit deß einigen Davids Zeugnuß mich begnügen / welcher in ſolcher Zuverſicht geſprochen : Es iſt mir gut / daß ich Gott anhange / und auf den HErrn meine Hoffnung ſetze. Hergegen aber / wann wir von GOtt abweichen / und unſer Vertrauen auf eines Menſchen Gunſt oder Verſprechen richten / ſo gehen wir / ſo zureden / allzeit an den Klippen deß Meineyds und Unglückſeeligkeit zu ſcheitern / und leiden Schiffbruch. Wiewolen auch einige gefunden werden / die

wann

Wann ſie in Noth und Gefahr ſtecken/ nichtsdeſtoweniger einig und allein ihre Zuflucht zu Menſchen-Gunſt und Gewalt nehmen / und eben ſo wenig ſich nach der Hülffe GOttes umſehen / gleich als wäre entweder kein GOTT/ oder kein Schutz noch Schirm bey ihme zu finden : Dannenhero der Heil. Geiſt/ in Heil. Schrifft die jenige verfluchet/ welche auf Menſchen vertrauen.

Es war in vorigen Jahren / ein/ faſt mit allen Laſtern beſudelter Menſch/ in gefänglichem Verhafft enthalten / warauß er jedoch durch Hülffe eines fürnehmen Mannes / der bey dem Fürſten ſehr vil vermochte / zu kommen verhoffte / und deßwegen alle ſeine Hoffnung auf denſelben gerichtet hatte. Ob er nun wol von einem Geiſtlichen erinnert worden/ er ſolle auf Fürſten und Menſchen-Kinder/ bey denen kein Heyl zu finden ſeye / mit nichten vertrauen / ſondren ſich vilmehr nach der Göttlichen Hülffe ſehnen / und auf ſeine Gnad verlaſſen/ ſo hat er jedoch diſe Gottloſe Antwort von ſich hören laſſen : Was frag ich nach derſelben / ich hab itzo deß Fürſten und ſeiner Gunſt vonnöthen ; Dann diſer kan mich meines Gefängnüſſes entledigen : Geſtalten er auch damals / wie er gewünſchet widerum auf freyen Fuß geſtellt worden ; Mußte aber bald hernach ſeine ver-

fluch-

fluchte Gottslåſterung theur genug bezahlen: Dann er wurde ſchnell durch einen jehen Tod dahin geriſſen / und hat jederman dardurch ein Exempel hinterlaſſen / daß es kein geringes ſeye / in GOttes Schutz ſtehen / und auf ſeine Gnad hoffen.

Das 62. Exempel.

Die jenige werden in ihrer Hoffnung betrogen / welche meinen / daß ihre begangne Sůnden verborgen und ungeſtrafft bleiben werden.

EIn gewiſſer Frantzöſiſcher Königlicher *Ingenieur* auß der Provintz Aquitanien Gebürtig / *de Villa* genannt / hatte bey ſich zu Hauß eine junge vortreffliche Schöne Weibs-Perſon / welche er wie ſein eygen Weib geliebet und gehalten: Nachdem er nun dem König groſſe und fleiſſige Dienſte gethan / und von ihme tåglich Reichlich beſchencket worden / anbey aber keine Erben zu ſeinem Vermögen gehabt / hat er ſich entſchloſſen / einen ihme Nah-Verwandten

ten Jüngling / der ihme und ſeinem Geſchlecht eine ſtütze ſein ſolte/ an Kindes-Stadt aufzuerziehen / und ihn zum Erben aller ſeiner Güter einzuſetzen : Dannenhero er ſeinen Bruder / wie auch ſonſten noch einen ſeiner beſten Freunde ſchriftlich erſuchet/ ſie möchten doch einige von ihren Söhnen zu ihme ſchicken; welche beyde bald darauf auch ſich bey ichme eingeſtellet. Allein/ es erhube ſich gleich anfangs zwiſchen des Bruders Sohn / und dem Weibsbild darvon wir erwehnet/ daß ſie nubeſchreiblich von dem *Ingeniur* geliebt worden/ nicht geringer Neid und Argwohn / in dem daß Weibsbild beſorget / es dörfte ihr Liebhaber numehro alle Gunſt von ihr ab / und auf ſeines Bruders Sohn wenden; Dieſer aber hergegen geförchtet beſagte unordenliche Liebe/ wodurch ſein Vetter gegen der Dirne gantz eingenommen war / möchte ihn endlichen aller Geneigenheit gegen ſeine an verwandte und Blutsfreunde vergeſſend machen. Jedoch hat iene/ als die einen gröſſern Haß wider den Jüngling getragen / ſich zu erſt unterſtanden/ diſe verdrüßliche Laſt/ durch Liſtigkeit ihr von dem Hals zu weltzen; Zu welchem Ende ſie dann folgenden Schluß gefaſſet: Es hatte ihr Liebhaber und erſtgemelten Jünglings Vetter einen Laqueyen; Diſen redete ſie an / und ſtellete ihm

weit-

weitleufig vor / welcher Geſtalten es ihnen beeden höchſtnutzlich wäre/wann ſie deſſelben mit Manier loß werden könten : Allein müſſe hierzu ein ſonderlicher Fund erdacht werden / wordurch ſie ihn auß dem Hauß bringen möchten : Sie hette ihres Theils auch ſchon etwas hierzu außerſonnen; Deßwegen er ohngeſaumt nach einem Schloſſer gehn / und ſelbigen herbey hohlen ſolle/ deme ſie / was zuthun ſeye / anſchaffen könte. Nachdem nun der Laquey ohnweit den Schloſſer zur Stelle gebracht / befihlt ſie ſelbigen/ den Schranck/ worinn nechſt andern Koſtbarkeiten auch vil Gold ſich befunden/ aufzubrechen/ weilen ſie vorgegeben/ ſie hette dē Schlüſſel darzu verlohren: Es hat aber der Schloſſer das Schloß/ weil es auf Teutſche Manier ſehr ſtarck gemacht geweſen/ nicht eröffnen können/ deßwegen er nur wider heimb geheiſſen worden. Als nun der Vetter indeſſen nach Hauß gekommen/ führte ſie ihne beyſeits und redte ihn alſo an : Wann ihr mir ſtill zuſchweigen verſprechen / und euch nicht erzürnen wolt / ſo will ich euch ein ſchönes ſtücklein von eurem jungen Vetter erzehlen : Seht doch / fuhre ſie fort / da er ihr die begehrte Zuſage gethan/ wie er eure ihme erwiſene Gutthaten zuvergelten und

Danck-

Dancknehmig zuverſchulden trachtet ; Da hat er den Schranck / wo das Gold / ſo ihr mir geſchenckt / innen liget / mit Gewalt erbrochen / und mir ſelbiges entwenden wollen. Wormit ſie ihn zugleich in die Kammer geführet / und das verderbte Schloß gewiſen / daß es mit keinem Schlüſſel mehr könte eröfnet werden. Weilen er nun ihren Worten geglaubt / ſo hat er etliche Tag hernach die zwey Jüngling vor ſich kommen laſſen / und ſeines Bruders Sohn alſo angeredet ; Ich verlange dich weiter nicht mehr bey mir zu haben ; Frage nicht vil nach deſſen Urſach ; Dann dn muſt nicht alles wiſſen ; Zu dem Ende kanſt du / ſo bald als es möglich / dich wider anheimb zu deinem Vatter begeben. Es ſeind aber diſe Zwey alsbalden auf die Argwönliche Gedancken gerathen / ſolches wurde ohne Zweiffel wegen deß Weibs-Bilds geſchehen ſein / als welche ſich ein geraume Zeit hero genug verſpühren laſſen / daß ſie ihnen nicht gar zugewogen ſeye / konten jedoch benebenſt deſſen keinen gewiſſen Grund anführen ; Deßwegen ſie ſich befohlner maſſen auß dem Hauß / aber nicht nach ihrem Vatterland begeben / ſondren ſich entſchloſſen / weilen ihre Eltern ohne dem bey guten Mittlen geweſen / nichts-deſtoweniger in der Stadt Paris zuverbleiben.

bleiben. Nachdem aber der jenige / der ſie auß dem Hauß geſchaffet / vermögen ſeines tragenden Ampts gemeiniglich / wohin der König verreiſte / bey ſeinem Gefolg ſich einfinden müſſen / und eines Tags auch auff dergleichen Reiſſe begriffen geweſen / hat der Laquey / der von der Concubinen Stücklein gewuſt / ihn auff dem Weg angeredet / und verſichert / wann er ihme Zuſagen würde / ihn der Sache nichts entgelten zu laſſen / er ihme die Gottloſe That / worzu er ſelbſten behülfflich ſein müſſen / offenbahren wolte / auch / als er darauf die verlangte Zuſage erhalten / alles haarklein entdecket / welcher Geſtalten die Dirne ſeinen jungen Vetter fälſchlich bey ihm angegeben und verläumbdet habe.

Obwohlen es nun den Ingenieur hefftig verdroſſen / daß man ihn alſo begehret hinter das Liecht zu führen / und ihn deſſen / was er bereits gethan / nicht wenig gereuet / ſo hat er iedoch auß allzu unmäſſiger Liebe / die er zu dem Weibsbild getragen / gegen ihr darvon nicht das geringſte gedacht / noch die wenigſte zornige Mine an ſich wider ſie verſpühren laſſen / ſondern nur bloß die Jüngling wider zu ſich ins Hauß beruffen / und ihnen zuverſtehen gegeben / daß / gleich wie er ehedem ſeine heimliche Urſachen gehabt / ihnen ſein

M Hauß

Hauß zuverbieten / alſo ſeye er anitzo gleichfalls nicht ſchuldig ihnen zu melden / warum er ſeine vorige Meinung geändert : Sie ſolten demnach nur widerum zu ihme kommen/ ſeine Hauß-Thür ſtehe ihnen / wie Anfangs offen / und würden ſie ihn nicht wenig obligiren / wann ſie noch fernerhin ihrer vorigen Gewonheit nach / auf ihne uud ſeine Haußhaltung achtung geben wolten : Für welche neue Wolgewogenheit die zwey / denen der Cuncubinen Liſt und Schelmerey / ſchon ſatſam bekandt worden/ ſich höchlich bedancket/ inzwiſchen iedoch all ihr Dichten dahin gewendet / wie ſie dieſelbe mit baarer Müntz bezahlen möchten ; Zu dem Ende ſich gegen ihr / damit ſie keinen böſen Argwahn auf ſie zu werffen beurſachet würde / auf das höflichſte angeſtellet / und mithin ihr Vornehmen einem ihres Vettern guten Freund/mit dem ſie gar genaue Vertreulichkeit gepflogen/geoffenbahret / der zwar anfangs auf Weiß und Wege getrachtet / ſie von ihrem böſen Vorhaben abzumahnen/auch die groſſe Gefahr/deren ſie ſich unterzögen / und die ſchwere Straff / ſo auf dergleichen Verbrechen geſetzt wäre / ihnen weitläufftig vorzuſtellen/jedoch endlich / als er ſie nicht abwendig machen können/ ſich ebenfalls darzu bereden

den laſſen/und allen Vorſchub verfügen helf-
fen/ſo/ daß nunmehro nichts anders/ dann
allein die Gelegenheit/ das Gottloſe Werck
zu effectuiren/gemangelt/ welche ſich aber
kurtz darauf ſelbſten nach ihrem Wunſch er-
geben; als nemblich der Vetter abermahlen
mit dem König/ ich weiß nicht wohin/ ver-
reiſſen müſſen.

Dannenhero ſie beede abgeredter maſ-
ſen/miteinander das Weibs-Bild beſuchet/
ihr die anmuthige Jahrs-Zeit vorgeſtellt/
und auf ein vortrefflich ſchönes/ nur drey
Meilen von der Stadt abgelegenes Land-
Gut/ wo ſie die Zeit über/daß ihr Vetter auf
der Reiß wäre/ſich miteinander ergözen wol-
ten/ bittlich eingeladen/ welches die Dirne/
weil ſie ſich nichts übels verſehen/ gar gerne
verwilliget/und ſich gegen ihnen/wegen ihrer
bezeugenden Höflichkeit/bedancket.

Worauf eines Tags/ als es eben begun-
te Abend zu werden/ diſe drey nächſt einem
Italianer/ Namens Gamorrino/ deſſen
Vatter der fürnembſte unter den Königli-
chen Ingenieurs geweſen/ ſich auf eine Ka-
leſche geſetzet/ das Menſch/ die ſich ſchon vol-
ler Freuden zur Abfahrt fertig gemacht/ ab-
gehohlet/und bey anbreckender Nacht/ mit
ihr auf vorgedachtem ſehr luſtigen Land-Gut
angelangt/ wo dieſelbe alsbalden Luſtbar-

keit halber eigenhändig angefangen die Schaaf zu melcken/ und von derſelben Milch zutrincken/ welches/ da es jene kaum in acht genommen / haben ſie gleich ein mit vilem Opio vermiſchten Zucker/ den ſie zu dem Ende ſchon bey ſich geführet / ohnvermerckt in die Milch geworffen / ſo daß / als das Weib darvon begirig getruncken/ ſich das Gifft ſobalden in alle Adern außgebreitet/ und ſie unverweilt in einen tieffen Schlaff geworffen/ deßwegen ſie dieſelbe auf vermelden / daß ſie nicht mehr vor Schlaff dauren könte / in die nächſte Kammer getragen / ihr die Kleider außgezogen/ und ins Bett geleget.

Als nun derjenige von denen dreyen/ der die gröſte Feindſchafft wider ſie getragen/ vermerckt/ daß ſie gantz Sinnloß und ohnbeweglich da gelegen/ hat er ihr einen Strick um den Halß geworffen/ das eine Theil darvon ſelbſten angefaſſet / und das andre ſeinem Laqueyen mit diſen Worten zuergreiffen gebotten : Hilff mir auf der andern Seiten/ damit/ wann ich hier/ und du dort driben den Strick anziehen / wir diſem Schleppſack die Gurgel zuſchnieren mögen (zwar aber/ welches ich vergeſſen zu ſagen / hat er das ihrer Sinnen beraubte und hart eingeſchläfferte Menſch / zweymal geſchändet) worüber zwar der Laquey hefftig erſchrocken / und ſich

ſich durchauß geweigert / zu einer ſo ſchröck-
lichen Mordthat ſeine Hände herzuleihen/
ſo/ daß der vorerwöhnte Ganomino/ der hier-
von nichts gewuſt / als er das Gezänck und
Wortwechßlen gehöret/ herbey geloffen/ und
es ebenmäſſig ihnen empfindlich verwiſſen/
daß ſie ſo keck geweſen/ und ihn an ein Ort ge-
führt / wo ſie eine ſo grauſame That begehen
wolten / maſſen er / wann nicht ſchon die
Nacht völlig eingebrochen wäre / ſich von ih-
nen hinweg / und zuruck in die Stadt bege-
ben hätte ; Allein / da beſagter Laquey feſt
auf ſeinem Vorſatz beharrte/ keinen Hencker
abzugeben / wurde er endlich gezwungen/
weilen ſein Herr / wo er ſeinem Befehl nicht
gehorchen wolte / ihme nicht weniger den
Hals zu brechen gedachte / das Weib zuer-
droßlen.

Worauf ſie den todten Leichnam / dem
ſie bloß noch das Hembd/ ſo von über die maſ-
ſen zarter Leinwand/ und ſehr künſtlich gene-
het geweſen/ angelaſſen/ erſtlich zum Fenſter
hinauß auf einen Weitzen-Acker geworffen/
nachgehends aber bey ohngefehr 200. Schritt
weiter hinauß getragen / und daſelbſt ein
wenig mit Erden / ſo ſie mit den Händen/ in
Ermanglung behöriger Werckzeug / zuſah-
men geſcharret/ bedecket ; Den andren Tag
früh morgendts ſofort von dem Land-Gut

wider weggefahren/ und damit ſie niemand keinen Argwohn erwecken / wann man nemlich das Weibs-Bild/ ſo mit ihnen gekomen/ nicht wider in ihrer Geſellſchafft umbkehren ſehen ſolte / dem Laqueyen die Kleider / ſo ſie der Ermordeten außgezogen / angeleget/ und alſo zuruck nach der Stadt begeben.

Als ſie auch daſelbſten ankomen/ haben ſie ferner alle des Weibs Vermögen/ nemlich 600. doppelte Dukaten / und 200. Gulden ſo ſie aus ihrem Hauß-Rath / den ſie einem gewiſſen Würth verkaufft / gelöſet / unter ſich außgetheilet/ und hat ſich obermelter Gamorrino / der zuvor ſo groſſes Abſcheuen gegen diſer Schand-That bezeuget / durch das Gold dergeſtalten Verblenden laſſen/ das er ſich nunmehro ihres Laſters ebenfals theilhaftig zu machen nicht entblödet. Nachdem nun inzwiſchen deß Jünglings Vetter wider nach gekommen / und das Gemach/ welches ſeine Concubin zubewohnen pflegte / gantz leer gefunden / auch alsbalden / was diſes zubedeuten / nachgefraget / wurde ihme von ſeinem jungen Vetter geantwortet / das ſie in einer Kutſche wäre abgeholet worden / und hetten ſie ſeither diſem / nichts mehr von ihr gehöret : Deßwegen er ſich die Gedancken gemacht / ſie müſte ohne Zweiffel mit ihrem guten Willen von iemanden entführt worden

ſein ;

ſein; Welches ihme dann umb ſo vil glaubli-
cher vorkommen/ weil er gewuſt/ daß ſie und
ſeines Bruders Sohn immerdar einander
heimblich angefeindet/ ſie auch ihn geziehen/
als hette er den Schranck erbrochen/ und ihm
das Geld ſtehlen wollen. Dieweil aber die/
ſo ſambtlich umb die begangne Mordthat ge-
wuſt/ oder darzu geholffen/ ſich beſorget/ der
Leichnam möchte nicht genug unter der Er-
den ligen/ und dannenhero / wo die Sache
Ruchbar würde / es ihnen die Hälſſe koſten
dörffte; ſo beſchloſſen ſie einhellig / die Todte
nechſt kommende Nacht wider auß- und an
einem weniger verdächtigen Ort etwas tief-
fers einzugraben : Welches ſie auch ohne
Verzug bewerckſtelliget / den Leichnam bey
hellem Mondſchein anderwerts/ und zwar an
einem offentlichen Ort vor der Thür eines
Luſt-Hauſſes / ſo einem gewiſſen Advocaten
und Rathsherzn zugehöret/ in die Erde ver-
ſcharret / und mit Grünen außgeſtochenen
Erden-Waaſen überdecket/ auch daraufhin/
gleich als wann es ſie nicht angienge/ oder al-
les ſicher wäre/ wider nach Hauß gegangen.
Nun begab es ſich / umb dieſelbe Zeit / das
des Advocaten Tochter / die durch eine
langwirige Kranckheit faſt alle Leibskräf-
ten verlohren / damit ſie nemblich der-

ſelben ſich wider ein wenig erholen / und auf dem Land eine friſche Lufft ſchöpffen möchte / ſich nach gedachtem ihres Vatters Luſthauß führen laſſen / und einsmals Luſt bekommen / mit ihrer Kammermagd ſpazieren zugehen: Wie ſie aber kaum den Fuß auſſer der Thür-Schwelle geſetzet / fühlte ſie / daß ſie angehalten wurde / ſo ſie zwar Anfangs etwa ein Strauch oder Dorn zu ſein vermeinet / waran ſie behangen gebliben / nach dem ſie ſich aber umgewendet / und ſich eben loß zumachen getrachtet / ſahe ſie eine Menſchen-Hand auß der Erden hervor ragen / welche ſie bey den Kleydern ergriffen / und nicht fortgehen laſſen wollen.

Mit was Schröcken und Forcht ſie hierauf überfallen worden / wil ich nicht anführen / ſondern eines jeden Urtheil ſelbſten anheim geben.

Die Kammer-Magdt / an ſtadt / daß ſie ihrer Jungfrauen / die plötzlich in Ohnmacht gefallen / hätte zu Hülff kommen ſollen / iſt ſie ſelbſten vor Schröcken faſt halb todt zuruck nach der alten Frauen geloffen / und umb Hülff geruffen: Welche auch alsbalden mit vilen Leuten herbey geſprungen / ihre Tochter mit kräfftigen Artzney-Mittlen / wider auß der tödtlichen Ohnmacht gebracht / und ohnverzüglich ihren Mann auß der Stadt hoh-

len

len laſſen/ der ſofort nach erhaltenem / der Sachen Bericht / der Obrigkeit ſelbigen Orts / angezenget: Worauf ein Notarius und Zeugen dahin geſchickt / der Leichnam außgegraben / und auß der ſchönen Geſtalt/ ſo ſich annoch in dem erblaßten Angeſicht ſehen laſſen / wie auch auß dem koſtbar und künſtlich gemachten Hembd / insgemein gemuthmaſſet worden / daß es eine fürnehme Dame müſſe geweſen ſein.

Da nun einige Zeit hernach diſer Advocat einem vornehmen Raths-Herrn zu Paris/ bey dem er zugeſprochrn / den gantzen Handel/ wie er ſich verloffen/ erzehlet / und deß Jünglings Vetter / der eben damahls auch ohngefehr zugegen geweſen/ ſolches mit angehöret / abſonderlich aber ſich in den Sinn gefaſſet / was jener von deß Weibes ſchöner Geſtalt / Haaren / und koſtbahrem Hembd gemeldet / iſt er auf die Gedancken gerathen/es könte wol ſein/ daß diß die jenige Perſon / die er ſo ſehr geliebet/ und vor ſeine Concubin gehalten/ auch einfolglich niemand anderſt denn ſeines Bruders Sohn/ der auf ſolche Weiß ſich wegen deß aufgebürdeten Diebſtahls / an dem Weibs-Bild gerochen/ der Urheber diſes gräulichen Mordes geweſen: Deßwègen er / nach dem er

nach Hauß gekommen / der Sachen weiter nachgedacht / es nemlich beſſer ſeye / die Warheit auß dem Jůngling in der Gůte herauß zulocken / oder aber mit rauhen Worten und Betrohung ihne abzuſchrecken ? Und hat er diſes letzte Mittel endlichen fůr daß beſte gehalten / weilen er ſich eingebildet / wann man ihn gůtlich beſpreche / er die Sache umb deſto feſter leugnen wůrde : Zu dem Ende er alle Thůren fleiſſig verriglen / und darauf ſeinen jungen Vetter in ein abgelegnes Gemach zu ſich kommen laſſen / auch gleich hette er ihn auf friſcher That ſelſten betretten / ihn ſehr hart und rauch angefahren / worbey ihme der Zorn vỏllig auß den Augen geleuchtet / und ſein Gemůth beedes von der Ehre ſeiner Familien / und ander ſeits von der Liebe / die er zu der Todten getragen / gleichſam in zwey Theile getrennet / und ihme dardurch der Grim̃ und Schmertzen nur vergrỏſſert worden : Allein der Jůngling war alsbalden der That geſtåndig / und erzehlte weitleufig / wie der gantze Handel ergangen ; Da er ihn dann darauf mit diſen Worten angeredet : Die Liebe / die ich meinem Bruder ſchuldig bin / veranlaſſet mich / daß ich dich der Straff / die du vor andern wohl verdienet haſt / entreiſſe ; Deßwegen gehe nicht auß dem Haus ; Ich will indeſſen nach Mittlen trach-

trachten / die zu deiner Flucht nöthig ſein ; Und wann ich dir ein Pferdt werde verſchafft haben / ſo Reite was du kanſt / und halte dich ja nirgends auf / du habeſt dann zuvor eines andern Königreichs Gräntzen erreichet.

Hierauf fragte er ihn weiter / ob die jenige / ſo ihme den Mord begehen helfen / ſich auß dem Staub gemacht / und als er von ihm vernommen / daß ſie annoch ſich zu Paris auffhielten / hat er den / ſo ſich zwar Anfangs deß Jünglings böſen Vornehmen widerſetzet / hernach aber ſelbſten allen Rath und Hülff darzu gegeben / damit er auff keine argwönliche Gedancken gerathen möchte / als ſeinem guten Freund entbieten laſſen / er wolle andern Tags bey ihme zu Mittag eſſen / deme jener hingegen wider Antwortlich zuwiſſen gethan / er ſolle nur nach ſeinem belieben kommen ; Es werde die Mahlzeit gewiß zugerichtet werden.

Dannenhero er / nachdem er zuvor ſeines Brudern Sohn mit Pferd und Geld verſehen / und ihme wohl eingebunden / er ſolle ja aufs geſchwindeſte durchreiten als ihm möglich / den Oberſten Profoſen (wie er nemblich vermeint / das ſein Vet-

Vetter nunmehr auſſer Gefahr wåre) inſtåndig erſuchen laſſen / daß beſagter gute Freund / bey dem er das Mittag-Mahl beſtellt / nebſt den andern zweyen / ſo gleichfalls zu ſelbiger ſchröcklichen That geholffen / ohnerwartet deß richterlichen Befehls / und ungeſåumbt Handfeſt gemacht / und gefånglich eingezogen werden möchten / geſtalten das Verbrechen / deſſen ſie ſich unternommen / ſo entſetzlich ſeye / daß man den richterlichen Befehl hierzu nicht erwarten könne / ſondern demſelben bevor kommen můſſe / damit entzwiſchen die Miſſethåter nicht den Braten riechen / und ſich darvon ſtehlen möchten.

Als man ſie nun darauf ohne Verzug ergriffen / und über ihre begangene Mord-That befraget / haben ſie dieſelbe bald bekennet / und ſeind wenige Tag darauf / durch den allerſchmertzlichſten Todt / nemblich / radbrechung der Glider / hingerichtet worden. Es håtte zwar der König dem Gamorrino wohl Gnade widerfahren laſſen / allein / weilen er an dem geſtohlnen Gut auch participiret / hat er mit den andern gleiche Straffe außſtehen můſſen / der Laquey aber / in Anſehung / daß er wider Willen / und durch Bedrohung deß Tods / gezwungen worden / ſeinem Herrn helffen Hand anlegen / wurde von den Richtern

tern ledig geſprochen/und ihme erlaubt/ ſei-
nes Weges fort zugehen.

Diſe erzehlte greuliche That nun/ gibt uns nicht allein zuerkennen/ wie ſehr der Teuffel uns zu fallen trachte/ ſondern auch andern theils/ wie wir uns vor dergleichen Liſtigkeiten hůten und vorſehen ſollen/ geſtalten/ wann er uns zu einem Laſter oder Schandthat verleyten/ und in ſeine Klauen bringen wil/ ſo bedient er ſich eines zweyfachen Kunſt-Griffs: Erſtlich ſuchet diſer bőſe Feind/ uns alle Fort/ ſo uns ǒffters von Sůnden abhǎlt/ auß dem Hertzen zureiſſen/ da wir nemblich beſorgen/ es mǒchten unſere Bubenſtuck einmal offenbahr/ und unſſere Laſter/ GOttloſſigkeit und Kůnheit/ aller Welt bekandt werden/ hergegen aber trachtet er uns diſen nǎrriſchē und falſchen Wahn beyzubringen/ daß wir glauben/ unſere Wercke bleiben immerdar gleichſam begraben/ und werden nimmermehr an deß Tages Licht hervor kommen/ in welchem ſtuck dann unſer Irrthum/ Narrheit und Verwegenheit/ nicht genugſam mag mit Worten außgedrůcket werden/ in dem wir uns nicht ſcheuen/ dem Teuffel der unſer Tod-Feind iſt/ und der nur allein nach unſerm zeitlichen und ewigen Verderben verlanget/ mehr Glauben zuſtellen/ dann Chriſto dem HERRN/ deſſen

unvergleichliche gegen uns tragende Liebe/ doch mit keiner Zunge kan außgeſprochen werden/ und welcher wil/ daß niemand verlohren werde / ſondern daß durch ſein Todt und Blut erworbene ewige Leben habe/ dann jener bemühet ſich uns ſolche Forcht auß dem Sinn zubringen/ damit wir deſto ungezäunter in alle Schand und Laſter verfallen mögen ; Diſer aber/ damit wir unſern Begürden deſto kräfftiger widerſtreben / befleiſſiget ſich aufs äuſſerſte / uns ſtets oberwöhnte Forcht ins Hertz zupflantzen/ wann er ſpricht: Es iſt nichts heimliches / das nicht an den Tag komme/ und iſt nichts verborgenes/ das nicht offenbahr werde/ dann was ihr im Finſtern redet/ das wird beym Liecht geſaget werden / und was ihr in den Kammern ins Ohr geredet / das wird auf den Tächern außgeſchrien werden.

Kan nun wol iemand ſolche Forcht einem mit beſſerem Nachtruck/ daß er nicht ſündige/ in das Hertz hinen ſencken ? Und doch geſchihet zuweilen / daß / wo ein Laſter durch Menſchliche Mittel nicht offen bahr werden kan/ ſolches durch Wunder-Zeichen ruchbar gemacht wird.

Wie wir dann deßwegen nicht weit gehen darffen/ inmaſſen wir uns an erſt erzehlter Geſchicht/ wollen begnügen laſſen. Wievil

vil Dinge haben ſich darbey zugetragen/ welche nicht können behauptet werden/ man eigne dann ſelbige einigen Wunderzeichen zu? Und zwar erſtlich / wie verwunderlich iſt es doch / daß ein zweymal auß- und wider ſo offt eingegrabener todter Leichnam / ſeine unverenderliche Schönheit ſolle behalten haben/ da doch zwiſchen deſſen Ermordung und dem Tag/ woran er auf Obrigkeitlichen Befehl/ wider auß der Erden genommen worden/ eine zimbliche Zeit verfloſſen.

Ferner/ wer würde wohl glauben / das derſelbe auf dem Acker / wo wir gemeldet/ das er nur bloß mit wenigen Erden bedeckt geweſen / vor den reiſſenden Wölfen / und ſonderlich vor den Hunden / deren es in Franckreich auf dem Land ſehr vil abgibt / ſicher und unbeſchädigt geblieben? Und endlich/ iſt es nicht gantz unglaublich/ das ein in die Erde tief verſcharrter Todten Körper ſich habe in die Höhe auffrichten/ den Arm über ſich heben / und eine Sinn und Lebloſe Hand nach der Jungfrauen Kleider außſtrecken / und ſie faſt darbey anhalten? Allein/ diß geſchihet darum / weil GOTT alle Sünden und Laſter der Menſchen / ſihet und rächet/ auch jderſelben keines ohngeſtrafft hingehen laſſet: Wie es dann ein gewiſſer Poet / der ſonſten keiner von den Frömbſten geweſe/

die

in folgenden Verſen gar füglich und Gott=ſeelig vorgeſtellet.

Wie? ſündigſt du / und meinſt/ es ſeye zugedeckt?
GOtt offenbahrts gewiß: nichts iſt vor ihm verſteckt.

Worin falls er dann auch die pur Göttliche Warheit geredet; Geſtalten die Warheit/ es ſage dieſelbe wer da wolle/ von GOtt zu ſein pfleget; Deßwegen ſich niemand zu einer Sünde ſolle verleiten laſſen/ in der Einbildung / dieſelbe werde verſchwiegen und verborgen bleiben.

Der andere hölliſche Kunſt=Griff/ und Fallſtrick aber des Teuffels / wormit er ihrer viel offt übereilet und fahet / iſt die Hofnung/ die er ihnen vorbildet/ daß nemlich ihre Laſter nicht werden geſtraft werden: Dann es wird ſelten einer eine Sünde verüben/ daß er nicht zugleich hoffe / ſelbige gehe ihm ungeſtrafft dahin! worinen iedoch die jenige/ welche in ſolcher zuverſichtlichen Einbildung freventlich ein Bubenſtuck begehen / ſich heftig betrügen/angeſehen/ ſie endlich doch die Straffe / als ihres verbrechens verdienten

Lohn/

Lohn / ohnvermeidlich über kommen und darvon tragen : Dann wie der alte Poet geſagt:

Ein Wunder iſts/ſo du ein Laſter haſt verübet.
Und nit kurtz oder lang die Straff dich drauff betrübet.

Das 63. Exempel.

Der heilig Antonius von Padua kombt einem ſeiner Anruffer zu Hülff.

DEr Jeſuit Pater Bernhardus Colnagus / mit dem ich vil Jahr lang groſſe Vertraulichkeit gepflogen / hat eine ſonderbahre Liebe und Ehrerbietigkeit gegen dem H. Antonio von Padua getragen / ſo / daß wann er von GOTT etwas erbitten wollen / allzeit denſelben zu ſeinem Patronen und Advocaten gebrauchet / und zwar nicht allein in ſeinen eignen Angelegenheiten / ſondern / ſo ihme etwa ein armer / elender / betrübter und ſonſtē Hülff bedürfftiger Menſch

vorgekommen/ ſich dahin bearbeitet / daß ein ſolcher beſagter Heiligen/ ſchrifftlich angeſuchet/ und ihme ſeine Noth vorgetragen.

Dieweilen nun auf ſolche weiß vil Leute ihrer Bitte von GOTT gewehret worden/ hat ſichs begeben / daß ein gewiſſer Mann zu Neapolis in einig Unglück gerathen/ ſo/ daß wann er bey dem Vice-König die geſuchte Gnad nicht erhalten ſolte/ er wol verſpühret/ es würde alsdann ſein euſſerſtes Verderben darauf ſtehen / wie er dann auch / ohngeachtet er ſehr vil Fürbitter gehabt/ würcklich nichts erlangen können / und deßwegen faſt in Kleinmüthigkeit und Verzweifflung gefallen.

Diſem hat der P. Bernardus den Rath gegeben/ er ſolle die Supplication/ die er dem Vice-König zu überreichen gedächte/ auf deß H. Antonij Altar legen / und ihme die gantze Sache anbefehlen/ dann er in kurtzem gewißlich deſſen Hülff und Beyſtands genieſſen werde.

Als nun der gute betrübte Mann hierauf ſolcher Ermahnung gefolget/ iſt er ohnverlängt / wie ihne Bernhardus vorher verſichert / ſeines Wunſches theilhaffig worden/ dann noch denſelbigen Tag / und zwar zu einer Stund/ da ſonſten niemand vor den Vice-König kommen können noch dörffen/ ein

ein Franciſcaner / eines erbarn Anſehens / zu ſelbigem in das innerſte Gemach hinein gegangen / und mit ſolchem Nachtruck und Eyfer deß elenden Supplicanten Sach vorgebracht / daß der Vice-König ihm ſein Begehren nicht abzuſchlagen vermocht / nach ſeinem Abſchid aber / die Leib-Trabanten hefftig außgeſcholten / daß ſie beſagten Franciſcaner zu ſo ungelegner Zeit eingelaſſen / die gleichwohlen hergegen höchlich betheuret / daß ſie weder Franciſcaner noch jemand andern nicht geſehen hetten / worüber ſich der Vice-König zwar verwundert / und es alſo geſchehen laſſen / nachgehends aber / als die Sache in gantz Neapoli ruchbar worden / erſt erfahren / daß er mit dem H. Antonio ſelbſten geredet / und deßwegen voll heiliger Freude / dem Höchſten ohnendlichen Danck erſtattet.

Diſes habe ich vor 30. Jahren / als ſich ſolche geſchichte kurtz vorhero begeben / und beſagter Pater Bernardus / auch noch bey Leben geweſen / zu Rom von einigen Neapolitanern und mehr andern Perſonen erzehlen hören.

Das 64. Exempel.

Ein Todter / der auf der Welt ruchloß gelebet / erſcheinet ſeinem Diener.

DAß mit uns in dem Todt nicht alles zugleich abſterbe / ſondern die Fromme und Böſe einen gantzen zerſchidenen Weg / jene zur ewigen Freude / diſe aber zur immerwehrenden Marter wandern / hat GOtt zu allen Zeiten / auch ſo gar offt durch vil Geſichte dargethan / und dannenhero nichts klarers noch gewiſſers ſein mag / als daß die Seelen der Menſchen unſterblich ſein.

Es iſt vor wenig Jahren zu Rom ein fürnehmer Mann / deſſen Namen / weilen er ſonſten genugſam bekandt / und in hoher Leuthe Verwandſchafft ſtehet / nicht vermelden wil / geſtorben / welcher zuvor bey Lebszeiten nicht nur ſeinen guten Nahmen und Reputation / ſondern über diß auch ſein gantzes Vermögen / durch Hurerey beflecket und durch gejaget / nach ſeinem Ableiben aber / in die Kirche deß H. Auguſtini begraben worden.

Da nun wenig Tag darauf / einer von ſei-

ſeinen geweßten Bedienten / daſelbſten ſeine Andacht verrichtet / und eben wider auß der Kirchen gehen wollen / wurde er mit ſeinem Namen geruffen ; Deßwegen er ſich umgewendet / und zugleich einer duncklen Menſchen-Geſtalt anſichtig worden / welche ihn mit diſen Worten angeredet : Kenſt du mich nicht ? Jch bin der jenige / dem du bey Leb-Zeiten gedienet haſt / bemühe dich nicht vil / GOTT für mich zu bitten / dann ich kan doch nicht mehr errettet werden / weilen ich bereits zu dem ewigen Feur verdambt bin : Gehe derohalben hin zu meinen Freunden und Verwandten / und ſage ihnen / daß ſie ein beſſeres Leben anſtellen / und nicht in meine Fußſtapffen tretten ſollen.

Uber welcher Rede der diener dermaſſen erſchrocken / daß er / nachdem er zuvor den hinterlaſſenen Freunden / den aufgetragenen Bericht abgeſtattet / nach dreyen Tagen auch deß Todtes geweſen. Und iſt mir diſes erzehlet worden / als eben die Sach noch gantz neu / und ſich kürtzlich zuvor zugetragen.

Das 65. Exempel.

Ein zum Todt verurtheilter Jud/ laſt ſich tauffen / und ſtehet darauf den Todt gedultig auß.

ES vermag zwar der Schmertz und die Forcht ſehr vil / die Menſchen von den Laſtern ab- und zu der Erbarkeit zubringen ; Gleichwolen aber / wo bey ſolcher Forcht nicht auch die Liebe zur Tugend zu ſtehen kommet / ſo wird dieſelbe / ſo balden nur die Gefahr vorbey / und man von neuem etwas Lufft geſchöpfet / Augenblicklich verſchwinden / und die Luſt zu ſündigen ſich vil ſchneller als ſie vertriben worden / widerumb einfinden : Dann die Forcht wie Cicero ſagt / hält die Leute nicht lang bey den ſchrancken der Gebühr. Warumb hat GOtt den Gottloſen Antiochum / der doch ſo herzliche und gute Verſprechung gethan / verſchmähet und nicht erhören wollen ? Bloß darumb / weil er wohl gewuſt / daß alle ſeine groſſe Zuſagen auß keiner wahren über das vorher geführte Gottloſe Leben tragender Reue / ſondern nur aus einem hefftigem verlangen zur Geſundheit herrühre : Dann

der

er ohngezweifelt/ wann er geneſen wäre/ eben der/ ſo er zuvor geweſen / würde gebliben/ oder wohl noch weit ärger worden ſein. Nichts deſtoweniger werden einige gefunden/ welche/ ſo ſie in Unglück oder Augenſcheinliche Gefahr gerathen/ ſich Wahrhafftig zu GOtt bekehret / und / damit es nicht ſchiene/ als hetten ſie nur zu abwendung des Elendes/ Todtes oder anderer Gefahr / und nicht auß heiliger liebe ihre Zuflucht zu demſelben genommen / dannenhero weder umb Linderung ſolcher Straffen den Höchſten anruffen/ noch/ wann ſie ſchon gekönnt/ ſich ſelbiger entziehen wollen: nemblich auf eben die Art und Weiß/ wie jener Jud zu der Zeit / da Octavius Bardinus / dem hernach vom Pabſt Clemente *VIII.* der Cardinal-Hut aufgeſetzt worden / zu Bononien das Stadthalter-Ampt bekleidet/ gethan. Worbey diſes/ ſo zwar ſich zn unſerer vorhabenden Materi nicht ſchicket / nur Einſchluß weiſe von beſagtem Stadthalter einzurucken nicht umgehen kan/ das ſelbiger dem gemeinen Weſen mit recht und Gerechtigkeit/ Klugheit und inſonderheit mäſſigem Leben höchſtlöblich vorgeſtanden/ und nicht geringe Zeichen ſolcher ſeiner herzlichen Tugenden hinterlaſſen/ unter welchen auch diſes als ein Exempel ohngemeiner Keuſchheit abſonderlich nicht zuvergeſſen ſein will.

Als er eines Tags / ſeiner Gewonheit nach / männiglich vor ſich gelaſſen / iſt ihme von einem Knaben ein in Supplications-Form zuſahmengelegter Brieff überreicht worden / den er ſo fort erbrochen / und darauß ableſend vernommen / daß folgende Nacht / wañ es ihm beliebte / ein ſehr ſchönes Weibs-Bild zu ihme kommen werde. Worüber er ſich dermaſſen entſetzet / daß er die Augen gen Himmel gewendet / das Zeichen deß H. Creutzes vor die Bruſt geſchlagen / und gantz erzürnet den verwegnen Knaben alsbalden herbey zuruffen befohlen ; Allein / weil derſelbe villeicht wol errathen können / was erfolgen werde / war ſchon auß dem Staub / und konte nirgend mehr geſehen werden.

Daß wir aber wider auf den Juden kommen / ſo wurde ſelbiger auf der friſchen Schand-That / die er mit einem Chriſten-Knaben begangen / erdappet / dieweilen er nun ſolches nicht ablaugnen können / und draufhin durch Richterlichen Spruch / zum Todt verurtheilt worden / hat er alsbalden inſtändig angefangen zu bitten / man ſolle ihm doch die Tauffe angedeyen laſſen / dann er nicht anders als ein Chriſt zu ſterben begehre / und damit die Leute nicht meinen möchtē / als ſuchte er etwa durch eine Schein-Bekehrung der Todtes-Straff zuentgehen /

dann

(dann es iſt der Kirchen Gewonheit/ daß ſie den Juden und andern Unglaubigen/ wann ſie den Chriſtlichen Glauben annehmen/ ohngeachtet ſie wegen begangener Laſter / das Leben verwürcket/ iedoch Gnade und Perdon zuertheilen pfleget) damit / ſpreche ich / die Leute nicht dergleichen von ihme argwohnen möchten/ hat er gantz keine Gnade annehmen/ ſondern ſich dem gefällten und verdienten Urtheil unterworffen / ja ſo gar anfangs nit anders als an dem ſchmählichen Strang/ der ihm durchs Recht zuerkandt worden/ biß man ihme deßwegen ſelbſten zugeredet/ ſein Leben endigen wollen. Derohalben er nach ſeinem Verlangen / die Tauff empfangen/ und darauf/ ſo/ wie er in weiſſen Kleidern anzogen geweſen/ nach dem er zuvor nicht wenige Zeichen einer hertzlichen Buſſe und Göttlicher Liebe von ſich verſpühren laſſen/ auch ſtetswehrend den ſüſſeſten JESUS-Namen angeruffen / den Hals dem Schwerdt dargebotten/ und ſeine Seele dem/ der ſie erlöſet/ wider übergeben.

Das

Das 66. Exempel.

Ein ſterbender Türck bekombt ſchnell ein hefftige Begierde nach der Tauff.

EBen dergleichẽ ſtarckes Verlangen hat auch ein Türck / der nun in die letzte Zügen greiffen wolte / nach der Tauff getragen.

Es berichtet Alexander Zambeccarius / von Bononien / ein Maltheſer Ritter / daß / als ſelbigen Ordens Flotte / in die nächſtgelegene Meere außgelauffen / und auf die See-Räuber gekreutzet / ſie eine Türckiſche Galeere angetroffen / mit welcher man ſich nothwendig habe in ein Gefecht einlaſſen müſſen / worin zwar beederſeits vil Bluts vergoſſen / doch endlich durch Göttlichen Beyſtand / den unſerigen der Sieg zu theil worden : Als nun nach vollbrachtem Gefecht / füget er ferner bey / die Verwundte verbunden worden / habe man einen auß den Gefangenen Türcken / der tödtlich bleſſirt geweſen / zu hinderſt in der Galeere ligend / angetroffen / und dahero gleichfals einen Barbierer / der ihn verbin-

binden ſolte / zu ihm hingeſchicket ; Er ſeye aber die Nacht darauf auß dem Schlaf aufgefahren / angefangen zu ſchreyen / und inſtändig einen Geiſtlichen begehrte / der ihme die Tauff mittheilen ſolle/dann er den Chriſtlichen Glauben annehmen wolle. Auch als man hinzu geſprungen ſeye / mit Befragen/ was diſes bedeute / und wer ihm dergleichen in den Sinn gebracht habe/geantwortet / es wäre ihm im Schlaf ein vortrefflich ſchönes/ mit weiſſen Kleidern angezogenes Weibs-Bild erſchinen/welche zu ihm geſaget/ wann er wolle ſeelig werden / ſo ſolle er iemanden zu ſich ruffen/ der ihn in Chriſtlicher Religion underrichten könte/deßwegen er dann eine ſo groſſer Begierde nach der heiligen Tauff trage/ daß ihme ohnmöglich falle länger ohne dieſelbe ſich zuwiſſen: worauf er auch alsbalden zu dieſem Bad der widergebuhrt ſeye zugelaſſen worden:und meldet bedittener Zambeccarius nachfolgendes als etwas ohngewohnt und ohnglaubliches darbey/ſo er ſelbſten mit Augen angeſehen habe / das ſo balden der Menſch Getaufft worden / ſeine Schwartze Heßliche Geſtalt ſich verlohren/ und eine Schöne Weiſe Farb an ſeiner Haut ſich hervor gethan/ ſo das er mehr einem Engel/ als Menſchen ähnlich geweſen.

Das

Das 67. Exempel.

In Unglück und Widerwärtigkeiten habe man ſich abſonderlich auf der Gerechten Fürbitte zuverlaſſen.

DAß deß Gerechten Gebett vil vermöge/ iſt nicht nur vorhin ſchon zur Genůge bekandt / ſondern auch noch bey meinem Gedencken/ an einer Weibs-Perſon/ welche faſt vor wenig Monathen zu Neapolis geſtorben / und wegen ihrer Heiligkeit/ einen unſterblichen Namen ſich hinterlaſſen/ noch mehrers offenbahr worden. Ich wil alles andre vorbeygehen/ und nur das jenige von derſelben melden / was ſich etlich wenig Monath vor ihrem Todt zugetragen/ und ich deſſen nächſt dem Patre Mathäo Ancina von einem Geiſtlichen / der ſich eben damahls zu Neapolis aufgehalten/ folgender Geſtalten verſichert worden.

Dieſelbige nun / wurde wegen ihrer ſonderbahren Heiligkeit und Gemeinſchafft mit GOTT/ von vilen in ihren Nöthen oder unglück/ zur Patronin und Fürſpecherin bey dem

dem Höchſten angenommen; Unter andern aber die bey ihr Hülffe und Zuflucht geſucht/ hat ſich fürnehmlich eine Witfrau gefunden/ deren Sohn/ich weiß nicht/ wegen welch begangenes Verbrechen / zum Todt verurtheilt worden / und die mit vilen Thränen und Flehen / bey ihr angehalten / ſie möchte doch durch ihre vermögende Bitte/ bey Gott ihres Sohns Befreyung außwürcken.

Worauf als die Matron das betrübte Weib gutes Muths zu ſeyn ermahnet / weilen nechſten Tags ihr Sohn wider zu ihr nacher Hauß kommen / und GOtt ihme nichts widriges widerfahren laſſen werde / inzwiſchen aber der Tag angekommen / woran er nach Urtheil und Recht / zur Richtſtadt geführet/und dem Hencker überantwortet werden ſolte / iſt die elende Mutter wider mit groſſem Heulen und Geſchrey zu ihr geloffen/und derſelben vorgehalten/ ob diſes heiſſe/das ihr Sohn verſprochener maſſen nach Hauß kommen werde / der doch ſchon den Strick am Hals habe/ uñ bald daran erworgen müſſe: Da ſie dann von dem H. Weib/ nochmahlen die verſicherte Antwort erhalten / daß ermeldter ihr Sohn nicht ſterben/ ſondern bäldeſt bey ihr ſein werde / ſie ſolle indeſſen nur auf ihre Knye niderfallen / und die Mutter Guttes flehentlich anruffen/ daß

ſie ihr doch wolle gnådig ſein. Mittler Zeit wurde der arme Sůnder/der von den Schergen nechſt noch 2. andern Miſſethåtern zum Rabenſtein fortgeſchleppet worden / im vorbey fůhren von des Stadthalters Gemahlin/ ſo benebſt ihrem Herꝛn diſem traurigen Todtesgang von dem Fenſter zugeſehen/ mit ſehr leidigen Augen beſchauet / das ſie gar ihren Gemahl umb deſſen erledigung angefangen zubitten. Weilen nun der ſelbe ſeine Gemahlin ſehr geliebet/ und villeicht bey ſich ſelbſten auch zur Barmhertzigkeit geneigt geweſen/ hat er ſo balden / beſagter ſeiner Gemahlin bitte zuwillfahren/ befehl ertheilt / daß diſer arme Sůnder heimlich/damit der Pővel auß verwunderung keinen auflauff erregen möchte/ beyſeit gefůhret/ ihme die Feſſel abgenommen werden/ und erlaubt ſein ſolte/ hinzugehen/ wo es ihme beliebe ; Welcher ſo fort nach ſeiner Mutter Hauß ſich gewendet/ und dardurch månniglich zu erkennen geben / mit was groſſem Nachdruck und wievil des heiligen Weibes Gebett/ warauf ſich ſeine Mutter vertraulich verlaſſen/ bey GOtt gewůrcket habe.

Das

Das 68. Exempel.

Von zwey Gottloſen Knaben / die ihre Mutter geſchlagen.

WAs diejenige vor ein unverandwortliche Sünde begehen / welche ſo kühn ſein daß ſie ihre Eltern zuſchlagen ſich nicht entblöden das iſt durch die Exempel / ſo GOtt an denen ſtatuirt / deren mir oben Meldung gethan / genugſam erwiſen wordẽ / welchen mir zum überfluß noch zwey andre / die eben dergleichen Laſter begangen / aber auch ihre ebenmäſſig verdiente Straff darauf empfangen / hiebey fügen wollen.

Es hatte einer auß Zorn ſeiner Mutter einen Backenſtreich gegeben : Die ſich darüber hefftig entſetzet / und gewünſchet / das die Hand / wie ſie billich verdient / ihrem Sohn möchte abgehauen werden; Welcher Wunſch auch eine rechte Prophezeyung geweſen ; Dann als er in eine ſchwere Kranckheit gefallen / und ſeinen Verſtand verlohren / iſt er eines Tags nach anleitung der Unſinnigkeit in die nechſte Metzgt geloffen / einem Metzger das Beyhel auß der Hand geriſſen / ſich darmit die rechte Hand abgehauen / und alſo ſeine verübte Gottloſigkeit mit derjenigen Straff beleget / die ihme ſeine Mutter angewünſchet.

Ein

Ein andrer / der gleichfals gegen ſeiner Mutter ſich wider ſpinſtig erwiſſen / und dieſelbe mit fäuſten geſchlagen hatte / wurde zu Rom nicht weniger ſchnell von einer tödtlichē Kranckheit überfallen : dann welche ein ſo groſſes Laſter uñ Schandthat begehen/ leben ſelten lang/ und werden meiſtens in der Blüthe ihrer Jugend hinweg geriſſen ! geſtalten der Höchſte/ da er dem Menſchen die 10. Gebote vorgeſchriben/ und befohlen / die Eltern in Ehren zuhalten / zugleich den gehorſamen Kindern ein langes Leben und alles Wohlergehen verſprochen.

Ob nun wohl der jenige / von dem wir reden/ als er eben den Geiſt aufgeben wollen/ den Priſter ſeine Sünde gebeichtet und GOtt hertzinglich angeflehet / deß er ihm möchte gnädig ſein ; er auch darauf die Abſolution/ jedoch mit diſem Beding empfangen / das er zuvördriſt ſeine Mutter demüthig umb Verzeihung bitten ſolle / iſt er gleich wohlen verſchieden / bevor noch dieſelbe ihme kommen können/ und darauff in der nechſt der S. Peters Kirchen gelegenen Kirchhoff das heilige Land genand/ begraben worden.

Man hat aber den andern Tag aus ſeinen Grab den Arm/ wormir er die Mutter geſchlagen/ hervor ragen geſehen wiewohlen die Kirchen-Hütter vermeinet/ es ſeye ſolches aus

Ohn-

Ohnachtſamkeit der Todtengräber geſchehen und dañenhero ſelbigen wider mit Erden zugeſcharret und bedecket; Ohngeachtet deſſen / gleichwolen den andern und dritten Tag / beſagter Arm / ſich von neuem auß dem Grab hervor gethan / wodurch die Mutter endlich auf die Gedancken gerathen / es dörffte ſolches etwa darum geſchehen / weilen ihr Sohn von dem Todt übereylt worden / und nicht mehr Zeit gehabt / ihr wegen deß begangnen Fehlers / reuige Abbitte zu thun: Derowegen ſie zu dem Grab hinzu gegangen / und den Todten mit diſen Worten angeredet: Es ſeye dir diſes und noch anders / ſo du mir zu Leid gethan / verzihen / ruhe wol! Warauf der Arm ſich alsbalden zu dem übrigen Leib in das Grab zuruck gezogen / und fürterhin nicht mehr geſehen worden.

Das 69. Exempel.

Deß heiligen Franciſci de Paula in Chriſtall eingefaßter Zahn ſpringt entzwey / da er von einer Hurn geküſſet wird.

Es iſt nichts garſtigers noch ſchändlichers / als das Laſter der Geilheit / ſo / daß die Augen GOTTES und ſeiner Heiligen / vor dergleichen Leuten einen Abſcheuen tragen / und ſie nicht anſchauen mögen.

Bekandt iſts / was von einem Einſidler und einem Engel / ſeinem Reißgefärten erzehlet wird : Welche beide / da ſie ohngefehr auf dem Weg ein todtes Hunds-Aas angetroffen / hat der Einſidler ſich vor dem darauß gehenden Geſtanck / ſehr entſetzet / der Engel hergegen / nicht den geringſten Scheu oder Eckel an ſich verſpühren laſſen ; Als ſie nun nachgehends auch einem wolgekleidten / ſchönen und eingepuderten Jüngling begegnet / iſt dem Einſidler deſſen guter Geruch gantz annehmlich geweſen / der Engel aber hat ſich

auf

auf die Seite gewendet / und das Schnup-Tuch vor die Naſe gehalten / und zwar umb keiner andern Urſach halber / als weilen ſelbiger ein unreiner und der Geilheit ergebner Menſch geweſen.

Dannenhero der H Ambroſius ſehr ſchön und nachdencklich von dem abgehauenen / und auf deß Herodis Tafel gebrachtem Haupt Johannis deß Täuffers geſchriben / ſelbiges habe die Augen verſchloſſen gehabt / nicht eben weil ſie der Todt ihme zugedrücket / ſondern weil ſelbiges einen Abſcheuen vor der Blutſchande getragen / nicht anderſt / als wann ihme der erlittene Todt nicht ſo vil Schmertzen / dann die zwey unreine Perſonen / durch ihre verbottene Gemeinſchafft verurſacht hetten.

Diſes iſt nun ſo gar auſſer Zweiffel / daß / als zu Neapolis / einer der gröſten und mächtigſten Städten in Campagnien (woſelbſten in der Kirche deß H. Franciſci von Paula / ein Zahn von diſem Heiligen in Chriſtall eingefaßt verwahret / und von dem gantzen Volck hochheilig verehret / auch jährlichen an dem Feſt-Tage erwehnten Franciſci / jederman vorgezeigt / und zu küſſen dargebotten wird) eine Hure ermelten Zahn ebenfals nechſt andern küſſen wollen / da ſie kaum das Chriſtall mit den Lippen berühret / derſel-

be einen zimblich lauten Knall gethan / und mitten entzwey geſprungen.

Warauß dann zur Genüge erhellet hat / wie ſehr diſer heilige und keuſche Mann den Kuß eines ohnreinen Mundes oder nur deſſen bloſſen Annäherung geſcheuet und geflohen habe.

Das 70. Exempel.

Das Leſen unnutzlicher Bücher / iſt zuweilen eine Urſach der Kranckheiten.

STanislaus Hoſius / Cardinal und Biſchoff zu Varma / hat / wie männiglichen bekandt / ſo lang er gelebet / der Welt mit allen Tugend-Exemplen vorgeleuchtet / und werden von diſes Mannes Heiligkeit vil merck- und Verwunderungs-würdige Dinge / in ſonderheit aber / auch folgendes erzehlet / daß er nemblich alle ſechs Tage / damit er ſich gleichfalls einen Theil deß HErrn Chriſti Marter / die er für uns erlitten / zueignen könte / ſich an ſeine Betſtatt-Saul gantz nackend anbinden / und von ſeinem Kämerling / dem er am meiſten vertrauet /

et/ ſo lang peitſchen und geißlen laſſen / biß
das Blut ſtromweiß herab geloffen.

Er war auch über diß ſo guthertzig gegen
der Armuth / daß ſein Hauß faſt täglich von
Bettel-Leuthe gleichſam angeſäet geweſen;
Zu denen er dann zuweilen wegen ſeines
Hauß-Meiſters / der das Gelt unter ſie auß-
theilen mußte / Schertzweiß zuſagen pflegte:
Wann er euch das Allmoſen nicht richtig rei-
chet/ ſo nehmet ihn nur nicht auf in die ewige
Hütte.

Nun hatt diſer vortreffliche heilige Mañ
insmahls vernommen/ daß einer auß ſeinen
uten Freunden/ der an einer ſchwerē Kranck-
eit darnider gelegen/ groſſe Beluſtigung an
arſtigen und Zottenhafftigen Büchern ſu-
he/ und das edelſte Kleinod/ die Zeit/ darmit
ubringe und vertreibe: Deßwegen er ſich
orgenommen/ ihn zu beſuchen/ nicht ſo wol
aß er ſeine Schuldigkeit gegen ihme als ei-
em guten Freund ablegen/ als vilmehr/ daß
deſſen Seele/ die weitgefährlicher erkran-
et/ zu Hülff kommen möchte: Da er nun
y ſeiner Ankunfft ſich erkundiget/ wie er le-
/ und zur Antwort von ihm erhalten/ daß
mit einem beſchwerlichen Fieber behafftet
äre / und durchauß keine Ruhe genieſſen
nne/ fragte er weiter / ob er nicht die Zeit
paſſiren / je zuweilen in einem hübſchen

Buch zu leſen pflege: erblickte aber mithin unter dem Kopff=Kiſſen ohngefehr eines/ welches er ſofort in die Hand genommen / eröffnet/ und darinnen die allerſchandbarſte und ſündlichſte Händel gefunden: Warauf er den Krancken alſo angeredet: Was iſts Wunder/ daß eure Kranckheit nicht ab / ſondern vilmehr zu nimmet / weilen ihr euch an dergleichen Schrifften ergötzet? Wann ihr euer Lebtag ſonſten keine Sünde begangen hättet/ ſo wäre diſe allein genug / euch ſolche eure Unpäßlichkeit über den Hals zuziehen: Lieber / entwendet euer Gemüth von dergleichen ärgerlichen Sachen/ und beluſtiget euch in ſolchen Büchern / worauß ihr frömmer und gelehrter werden möget. Worbey er dann nochmehr andere Vermahnungen angefüget/ wordurch er ſich bemühte / ſeinem Freund einen Haß und Eckel wider alle ſolcherley unziemliche Schrifften beyzubringen/ und ihn nicht ſowol am Leib/ als fürnehmlich an der Seele geſund zumachen: Wie er dann auch dißfalls ſeine Mühe nicht vergeblich angewendet: Dann diſer gute Freund durch ſeine Erinnerung in ſich ſelbſten gegangen / daſſelbe ſchädliche Buch gleichbald in ins Feuer geworffen/ und mithin in demſelben Augenblick/ nicht anders / als wann ſelbiges die einige Urſach der Kranckheit geweſen/ ſich von dem Fieber befreyet geſehen.

Da

Das 71. Exempel.

Man ſolle deß Höchſtẽ nicht ſpotten.

WJe gefährlich es ſeye / wann man GOTT betrügen wolle / und was Unglück faſt jederzeit die jenige ſich auf den Nacken laden/welche ſich ſolches böſen Vorhabens unternehmen/das iſt ſatſam auß dem unglücklichen Ende derer abzunehmen / die entweder die vor ihre Wolfahrt gethane Gelübd nicht erfüllet/oder die Klöſter/ worein ſie getretten / wider verlaſſen / oder aber die Verſprechung/wormit ſie ſich gegen GOTT verbunden/nicht gehalten haben.

Vor einigen Jahren hat eine mannbare Jungfrau einen Feſten Schluß gefaſſet/ ſich in einem Gott-geheiligten Jungfrauen-Cloſter/ Chriſto dem HErrn / als eine keuſche Braut darzuſtellen / und mag villeicht auch hierüber bereits ein Gelübd gethan haben/ geſtalten ſchon ihrer vil von ſolchem Vorhaben gewuſt / hat aber bald darauf gehlings ihre Meinung geändert / die Gedancken auf das Freyen gewendet / und ohne Unterlaß die H. Jungfrau Catharinam / inbrünſtig um einen ehrlichen Heyrath angeruffen.

Als ſie nun an dem Feſt-Tage beſagter H. Jungfrauen abermal/ und zwar vil eyfriger als ſonſten ihr diß Anligen vorgetragen/ iſt derſelben von Erden gemachtes Bildnus/ vor welchem ſie auf den Knyen ihre Seuffzer außgeſchittet / von ſich ſelbſten herunter auf den Boden geſtürtzt/ und das Haupt von dem übrigen Leib abgefallen : Welches zwar damals die Supplicantin für kein böſes Zeichen außgedeutet / ſondern ſich nur immer begiriger nach einem Mann geſehnet / und auch endlich erlanget was ſie begehret : Allein / nechdem ſie einen Bräutigam nach ihrem Wunſch überkommen / und nunmehro in der Gutſche in ſein Hauß geführet worden/ auch nun eben vor demſelben außſteigen wollen / iſt ihr ohngefehr der Fuß außgewichen/ daß ſie zu Boden gefallen / auf der Thor-Schwelle ihres Bräutigams / ſelbſten den Hals entzwey gebrochen/ und alsbalden geſtorben.

Das

Das 72. Exempel.

GOTT kan allein uns von Leibs und der Seelen Kranckheit erlöſen / dergleichen Macht aber / iſt bey keinem Menſchen zu finden.

PAter Franciſcus Maria Taurutius / auß der Verſammlung deß Oratorij / welcher nachgehends von Clemente dem Achten / wegen ſeiner ſonderbahren Gemüthts-Gaben / zu der Cardinals-Würde erhoben worden / erzehlte / daß ein gewiſſer König / einen von ſeinen Hof-Bediente / der an groſſen Leibes-Schmertzen kranck gelegen / beſuchet / und ihme erlaubet habe / etwas von ihme zu bitten / in maſſen er ihm alles / was er nur begehren würde / zu geben verſprochen; Warauf jener gebetten / er möchte doch ſeine groſſe Schmertzen von ihme nehmen / oder doch wenigſtens nur in etwas linderen: Als aber der König geantwortet / daß diſer beeden keinen in ſeiner Macht ſtünde / habe jener die Augen und Hände gen

Himmel gewendet / und geruffen : Ach ich elender / deme ich ſo lang und vile Jahr getreulich gedienet/iſt nicht einmal ſo mächtig/ daß er mir nur ein weniges von meinen Unleidenlichen Schmertzen hinweg nehmen könne / wann ich derohalben wider zur Geſundheit komme / ſo wil ich ins künfftige umb deß jenigen Freundſchafft mich bewerben / und deſſen Befehlen nachleben / der mir in meiner Leibs und Lebens-Noth gewiſſe Hülff und Rettung leiſten kan ; Wiewolen diſer Wunſch den verlangten Außgang nicht gehabt/ geſtalten der Krancke es endlich mit der Haut bezahlen müſſen.

Auß welchem Exempel wir dann lernen/ daß wir / wann wir noch Zeit und Gelegenheit haben/uns dem jenigen HErrn zu Dienſten ergeben ſollen/ der uns Leben und Geſundheit zuerhalten vermag.

Das

Das 73. Exempel.

Ein unzüchtiger Knab / wird von dem / welchem er ſich zu Willen ergeben / ermordet.

JOhann Baptiſta Gratiolius Rinaldinus / ein Patritius von Ancona / der ſich lange Zeit an deß Groß-Hertzogs von Florentz Hof auf gehalten / hat mir erzehlet / daß vor wenig Jahren zu Piſa ein gewiſſer Notarius einen ſehr ſchönen Knaben ungebührlich geliebet und anbey ſo eyferſichtig geweſen / das derſelbe ſich mit keinem andern Menſchen bekant machen / ja nicht einmahl mit iemanden reden dörffen : Es habe aber eines Tags berührter Notarius vorgefallner Geſchäften halber auf . Tag lang aus der Stadt ſich begeben müſſen in welcher Zeit der Knab / deme ihrer viel wegen ſeiner Schönheit gleichfalls nach geſtellet / von einigen andern zum Nacht-Eſſen eingeladen / oder vielmehr mit Gewalt darzu gezwungen worden : Als nun der Notarius nach verrichter ſache wider anheimb gekommen / habe er den Knaben befraget was er inzwiſchen

und Zeit ſeines Abweſens gethan / wo er geweſen und mit wem er umbgegangen ſeye. Und weilen der Knab auß beyſorge / er möchte es doch anderwertsher erfahren / ihme nichts verhellet habe er ein groſſen Zanck mit ihme angefangen und entlich / da er den Knaben mit harden Worten immer fort aus geſchändet diſer aber hergegen ſich beſtmöglichſt entſchuldiget ihn ohngefehr an eine Haus=Thür hin geſtoſſen / auch darauff aus ohnmäſſigen Zorn und Eiferſucht den arme tropfen den Dolchen ſotiəf durch die Köhle geſtoſſen / das er ihn darmit gleichſam wie mit einem Nagel an ſelbige Haus=Thür angeſpiſſet.

Welches Exempel dann GOtt ohne Zweiffel an diſem Knaben darum ſtatuiren wollen / auf daß andere Jünglinge ſich befleiſſigen ſollen / ihre Keuſchheit beſſer zu bewahren / und ihr Faß zubehalten in Ehren und Heiligung / und nicht in der Luſt ſeyen wie die Heyden.

Das

Das 74. Exempel.

Deß Spanniſchen Infanten Philippi III. artige Antwort/ ſo er ſeinem Herrn Vatter König Philippo/ wegen deſſen vermeinten Macht/ gegeben.

WJe gering und elend der Könige und groſſer Potentaten Macht ſeye/ gibt eines Königlichen Printzens artiger und kluger Außſpruch/ gar füglich zuverſtehen.

Als Philippus König in Hiſpanien/ der alle Könige nicht nur ſeiner/ ſondern auch der alten Zeiten/ an hohem Gewalt weit übertroffen/ ſich eines Tags nechſt ſeinem annoch gar jungen Printzen auf das Jagen begeben/ und in Mitten ihrer Beluſtigung/ von einem unverſehenen Platz-Regen überfallen worden/ hat gedachter Printz den König gebetten/ er möchte doch befehlen/ daß es nicht mrhr regne: Dem

Dem aber der König geantwortet / diſes ſtehe nicht in ſeiner Macht / ſondern es ſeye ein anderer vil mächtigerer HErr / der den Regen ſteuren könne ; Worauf der Printz / der bißhero von nichts anders / als allein von ſeines Herrn Vattern Gewalt groſſe Dinge reden gehöret / ſich vernemmen laſſen : Wie Herr Vatter ? können Ew. Majſt. eine ſo geringe Sach nicht zu werck richten ? Was wäre dann geſchehen / wann ich noch was gröſſers gebetten hätte ? Nun ſehe ich wol / daß dieſelbe gar nichts vermögen.

Ja / es iſt wahr / verfügte der König zur Gegen-Rede / derowegen förchtet GOTT / und haltet ihn vor Augen ; Als der mehr vermag / denn alle Menſchen.

Das

Das 75. Exempel.

Zwey Kinder / deren das eine ſeinen Vatter in Schaden und Spott gebracht / das andere aber ſeine Mutter geſchlagen / werden erſchröcklich geſtraffet.

WIr werden wegen groſſer Menge der ungerathenen Kinder / zum öfftern veranlaſſet/der jenigen zuerwehnen/ die ihren Eltern / von welchen ſie alles gute empfangen/ mit dem ſchändlichſten Undanck begegnet haben.

Es berichtet Pater Jacobus Fuligattus der Geſellſchafft Jeſu/ daß/ da er zu Thurin einem Italiäniſchen Städtlein / die Faſten-Predigten verrichtet / ihme von einem Burger daſelbſt / den ſein Vatter wegen deß ihme zugewandten Schadens und Spott hefftig verfluchet / erzehlet worden / welcher Geſtalten ihn / den Sohn / ein grauſſames Geſpenſt ergriffen und geſchlagen / ſo / daß man ihn für Todt darvon getragen / und als er wider zu ſich kam/ merckte er daß diſes Ubel ihme von dem Fluch ſeines Vatters / den er nicht

nicht gebührend in Ehren gehalten / herrühren müſſe / wie er dann beſorge / falls er das begangne Unrecht nicht behöriger maſſen abbüſſe / es möchte ſolches erſchröckliche Geſpenſt ihn noch öffters überfallen / und endlichen wol gar mit groſſer Marter erwürgen.

Ein andrer / welcher nicht allein ſeine Mutter mit ſchmählichen Worten angetaſtet / ſondern auch würcklichen geſchlagen / iſt mit einer gantz ohngewohnlichen Wahnſinnigkeit überfallen worden : Dann er ſich eingebildet / er ſeye auß einem Menſchen in ein wildes Thier verwandelt worden : Deßwegen er auch alle Geſellſchafft der Menſchen geflohen / ſich in kein Bett mehr legen wollen / einen Eckel und Abſcheu vor den Speißſen / deren ſich die Menſchen ſonſten zu ihrer Nahrung bedienen / getragen / hergegen ſich immerdar nur in Pferdt= und Vieh=Ställen aufgehalten / und in Summa / ſo lang er gelebt / nechſt andern vierfüſſigen Thieren / ſich von Heu und Gerſten genehret.

Ob es nun wol ſcheinet / als wäre diſes ein ſehr harte Straff / wormit beſagter Gottloſe Menſch / von der Gerechtigkeit GOttes angeſehen worden / ſo wird ſichs doch befinden / wann man die Gröſſe deß Laſters erwe=

gen

gen wil/ daß er ein noch weit ärgeres verdient hette : Dann welcher die wilde Thier an Grauſamkeit übertroffen / der wäre auch würdig geweſen / daß er allen denen zum Exempel/ die Hände an ihre Eltern legen/ und denſelben nicht die ſchuldige Ehrerbietung bezeigen / von Hunden nnd Löwen ſolte zerriſſen worden ſein.

Das 76. Exempel.

Unkeuſche Leute ſterben zuweilen eines jehen Todtes.

ES hat mit der Unkeuſchheit eine ſolche Bewandnus/ daß/ wo ſie nicht gleich von unſern Kindes=Beinen an / in uns erſticket und außgereuthet wird / ſie ſich dergeſtalten in der Menſchen Gemüther hinein ſchleichet / und dieſelbe ſo ſtarck gefangen hält / daß ſie anch biß auf den letzten Athem darinnen hafften bleibet/ und hat man ferner noch diſes darbey angemercket / daß die jenige / ſo beſagter maſſen ihren fleiſchlichen Lüſten zu Willen leben/ offt von einem ſchnellen Todt übereilet werden / und nicht einmal ſo vil Zeit gewinnen / daß ſie ſich zu ihrem Abſchid fertig und gefaßt machen könten.

Es hatte ſich ein gewiſer Mahler/ der ſelbiger Zeit für den Fürtrefflichſten gehalten/ und wegen ſeiner unvergleichlichen Kunſt von Leone *X.* ſehr geliebet/ wo an dem vierten Tag der Charwochen auf ein nechſt dem Vatican gelegenem Gut begeben/ umb daſelbſten mit einem Weibsbild / die ihn in ihr Liebes-Garen gezogen / ſeiner Sündlichen Luſt zupflegen; Da er nun denſelben Tag/ woran ſonſten die H. Geheimnuß unſerer Erlöſung / in groſſer Andacht verhandelt worden / in sträfflicher Uppigkeit zugebracht / iſt er noch denſelbigen Abend mit einem Fieber übefallen/ darauf nach Haus geführet / und ſo balden von den herbey geholten Aertzten/ denen villeicht ſeine Gemüths-Kranckheit ſchon vorbekandt geweſen / befragt worden / ob er etwa bey dem Frauen-Zimmer der Sachen zu vil gethan habe? Weilen er aber ohn Zweifel auß Scham ein ſolches geleugnet / haben ſie beſchloſſen / ihme eine Ader zu öffnen; Worauf ſich alsbalden die wahre Urſach gegenwärtigen unpäßlichkeit entdecket; So/ das Jedermann an ſeinem aufkommen und zwar nicht unbillich verzaget: Dann er deß folgenden Tags zu groſſem Leid des Pabſts und anderer Perſohnen / die ſeine Kunſt in hohem Werth gehalten / den Geiſt aufgeben.

Ein anderer gleichfahls berühmter Mahler/ der ſchon das achtzigſte Jahr ſeines Alters

erꝛeichet/ hatte ſich nicht weniger in diſem unreinen Sünden-Koth vertiefet/ iſt aber eines Tags / da er am geringſten nicht daran gedacht/ auch Urplötzlichen Todtes verfahren.

Es war ein gewiſſer Prieſter zum öfftern euſſerſt bemühet/ eine von ſeinen Beicht-Kindern/ die ſchon lange Zeit mit einem Manns-Bild zugehalten / und nicht konte von ihme abgezogen werden/ dahin zubewegen / daß ſie ſich ſolcher ſchändlichen Gemeinſchafft entſchlagen / und auf ihrer Seelen Wohlfahrt bedacht ſein möchte ; So das ſie endlichen guten und ernſtlichen Ermahnungē platz gegeben/ und ihme zn folgen verſprochen ; Jedoch anbey hierzu einen kleinen Auffſchub begehret/ weilen ſie ſich gern hette mögen mit guter Manier von ihrem Buhlen loß machen; Wiewohlen gantz unnöthig und Närꝛiſcher weiß: Dann dergleichen Sünden-Bande müſſen nicht mit Manier aufgelößt/ ſonder ſchlechter Dingen hin entzwey geriſſen und gehauen werden ; Jn maſſen man ſich ſonſten auf andere Art auß derſelben keines Wegs herauß zuwicklen vermag. Welches auch genugſam ſich an eben diſem Weibe geeuſſert: Gehalten/ da ſie durch Tägliche Verzöhrung ſich die Sach nur im̃er ſchwerer gemacht und nicht gewuſt wie ſie ihr gethanes verſprechen / zu Werck richten ſolte / iſt ſie ohnverſehens darber in eine Kranckeit gefallen / und dar-

durch dergeſtalten faſt aller ihrer Sinne beraubet worden / daß ſie auf Anhalten deß Prieſters / mit genauer Müh noch ſovil durch Haupt- und Hand-Wincken zuverſtehen geben können / daß ſie gern ihre Sünde beichten wolte.

Das 77. Exempel.

Geiſtliche Güter ſollen zum Behilff der Armen / und nicht zu eigenem Nutzen verwendet werden.

Es iſt zwar der Gelt-Geitz an allen Menſchen ohne unterſcheid abſonderlich aber an Geiſtlichen Perſonen / welche von den Kirchen-Gefällen die Arme unterhalten helffen / GOttes und ſeiner heiligen Kirchen / in gutem Bau erhalten / und andere dergleichen Liebes-Werck außüben ſollen / höchſt zu ſchelten und zu haſſen : Dahero es dann gar offt durch Göttlich gerechtes Verhengnus zugeſchehen pfleget / daß diejenige / ſo allzuſehr nach Reichthum ſtreben / in eine tödtliche Kranckheit gerathen / von jederman verlaſſen und berupffet werden / auch

auch letztlichen in der höchſten Armuth und Dürfftigkeit ihr Leben beſchlieſſen.

Zu Neapolis iſt eine fürnehme Geiſtliche Perſohn An. 1597. in eine gefährliche Kranckheit gefallen / und hat auch die Zeitlichkeit darüber geſegnet.

Ob es nun im übrigen ein frommer Mann und ſonſten guten Wandels geweſen/ ſo hat er iedoch auß den jährlichen Einkünfften ſeiner Kirchen vil tauſend Gulden zuſahmen geſammlet / und ſelbige einem Berühmten Wechsler in derſelben Stadt auf Wucher gelihen/auch über diß ſich faſt einen Königlichen Haußrath zu handen geſchaffet/ warauf er nicht weniger / weilen er villeicht noch ein ehrliches Abſehen gehabt/von dem Apoſtoliſchen Sthul die Freyheit ein Teſtament aufzuſetzen/ erlanget: Dann dergleichen Leute/ ſo ſich von den Kirchen-Gütern bereichern/ werden ſonſten in den Geiſtlichen Rechten darzu untichtig und unwürdig erkläret.

Nach dem er aber immerdar verweilet/ das Teſtament zu machen (nach gemeiner Unart der Menſchen / die / wann ſie dem Tod zum nechſten ſtehen/am meiſten darvon abgefernet zu ſein vermeinen) iſt er ohnverſehens mit Leibes-Schwachheit angegriffen/ und dardurch faſt in einem Augenblick ſeines Lebens beraubt worden.

Deßwegen gleich nach ſeinem Abſchei-den/ auß Befelch deß Apoſtoliſchen Stuhls/ das obbeſagte in vil tauſent Gulden beſtehen-de und zuſahmen geraſpelte Gelt/ einziehen/ und den vortrefflichen köſtlichen Haußrath verkauffen laſſen/ ſo/ daß diſer arme Todte/ bloß ein ſchlechtes Kappuziner-Kleid/ wor-mit man ihn bedecket/ und eine einige gerin-ge zu ſeinem Haupt brennende Wachs-Ker-ze darvon gebracht/ und iſt einfolglich/ von einem ſo groſſen Vermögen/ nicht ſo vil üb-rig verbliben/ das ihme zu ſeinem ewigen Seelen-Heil/ nur eine einige H. Meſſe hette können gehalten werden/ ja/ wo nicht ein Au-guſtiner ſich deſſelben als ſeines Freundes mitleidig erbarmet/ und verſchidene Opffer für ihn umſonſten halteu laſſen/ ſeiner kein Menſch mehr wurde ge-dacht haben.

Das

Das 78. Exempel.

Es ſeye faſt unmöglich / daß / wer ein wüſtes und ſündliches Leben führet / derſelbe nicht auch ſchnell und unſeelig beraubet werde.

Es iſt dey nahe eine ohnmöglichkeit / das der jenige / ſo die gantze Zeit ſeines Lebens nur in Unreinigkeit zugebracht / und in alle Schand und Laſter ſich vertieffet / nicht auch ohnverſehens ein gleichmäſſiges Ende nehmen ſolte : Ohngeachret ſich wohl ein ſolcher / der ſich vorgenommen aller Büberey zuergeben / oft nicht entblöden darff / mit dem Exempel deß Schächers / der zwar mit den Außerwöhlten in der ewigen Seeligkeit ſich befindet / und doch gleichwolen ſo vil tauſent Menſchen zu der Höllen und Verdammnus führet / ſeine Kühnheit und Ruchloſſigkeit / zubeſteiffen / und derowegen ohngezweiffelt darvor

zuhalten / es werde einsmal an ſeinem Lebens=Ende ihme ſo wol als jenem der Himmel ohnfehlbar offen ſtehen: Allein / wann er einen Blick zuruck in die vergangne Zeiten thun wolte / ſo würde er kaum von ein oder zweyen erfahren / daß es ihnen ſolcher Geſtalten gelungen / und ſie ungeachtet ihres ſchandlich=geführten Wandels / doch eines Todtes der Heiligen geſtorben ſeye: Ja / wann er ſeine Vernunfft ſelbſten zu Rath zöge / ſo würde er bekennen müſſen / es könte niemand an irgend ein Ort gelangen / wann er ſich nicht der dahin gehenden Straſſen bediente / und dannenhero der jenige nimmermehr den Port der ewigen Seeligkeit erreichen werde / der mit aller Macht und gerad nach dem Höllen = Pful zuſegle. Ich wil hier nur kürtzlich eines einigen Menſchen / der von Kindes=Beinen auf / biß an ſein letzte Stunde in allem Sünden=Wuſt ſich herum geweltzet / unſeeliges und ſeiner Thaten würdiges Lebens=Ende anführen.

Derſelbige ſolle zu Aupimo gebohren worden / und ſein Vatter ein Bitner geweſen ſein; In ſeiner Jugend lernete er das Satler=Handwerck / ſein Stuck Brod darmit zugewinnen: Nachdem er nachgehends deß Arbeitens überdrüſſig worden / hat er

ſich

ſich unterhalten laſſen/und vilen Herren als ein Soldat im Krieg gedienet.

Er hatte ſich aber dergeſtalten mit allen Schand und Laſtern beflecket / daß man ſeines gleichen nirgends gefunden : Er war ein falſcher Spihler / brachte dardurch vil Leute umb ihr Vermögen/und hielte ſich ſehr prächtig in Kleidern ; So war er auch ein Ehbrecher/Huren-Würth/ Mörder und offenbahrer Dieb : Geſtalten unterſchidliche zu Camarino geſchehene Todtſchläge / und groſſe Diebſtähl niemand anderen dann ihn gezihen worden ; Er machte ſich kein Gewiſſen / faſt bey allen ſeinen Worten erſchröckliche Gottsläſterung außzuſprechen/und ſich derſelben nicht einmahl bey ehrlichen Geſellſchafften zuenthalten / in maſſen die Zunge ſchon durch die lange Gewohnheit dahin gerathen/ daß ſie ſonſten nichts anders reden können ; In Summa/ er war ein Schaum von allen Laſtern. Der verfluchten Knaben-Liebe aber/hatte er ſich ſo ſehr ergeben / daß er unter andern ſeinen hölliſchen Tugenden / einen ſchönen Knaben ſeinen Eltern auß dem Hauß geſtohlen/und denſelben aller Orten mit ſich geführet/ welcher gleichwohlen hernach / als er in etwas erwachſner worden / ſich von ſeiner Gemeinſchafft abgezogen ; Dieweilen aber der Jüngling um alle ſeine Schelmen-

ſtück gewußt / beſorgte der verruchte Geſell/ er möchte dieſelbe etwa offenbahr machen/ und ihme dardurch eine Gefahr über den Hals bringen : zu dem Ende er / damit er ſolcher Sorge ſich entledigen möchte/euſſerſt nach Mittlen getrachtet/dem Jüngling heimlich den Reſt zugeben : Welche Hinterliſt diſer iedoch in dem er ſich iederzeit wol vorgeſehen / glücklich entgangen. Er hatte auch überdiß zwey Weiber/ aber keine Kinder mit ihnen gezeuget/ohne Zweiffel darum/weilen GOTT nicht gewolt / daß ein ſo böſes Geſchlecht fortgepflantzet / und dem gemeinen Weſen ein noch gröſſerer Schade dardurch zugefügt wurde : Als nun diſer Gottloſe Menſch immerzu eine Sünde auf die andere gehäuffet / und das Maaß ſeiner Boßheit endlich voll worden / iſt er von der Göttlichen Gerechtigkeit vor Gericht und zur Straffe gezogen worden: und hat ihn GOtt/ nach der Warnung deß H. Apoſtels Petri/ wie ein Dieb in der Nacht überfallen / nemlich zu einer Zeit / da er eben noch tieffer als iemahlen zuvor im Sünden-Schlaf gelegen/ und meiſtens bedacht geweſen / wie er ſeine Tag in Wolluſt und Frölichkeit zubringen möge : Dann da er ſich nunmehro mit Land-Gütern / Geld / Häuſſern und dergleichen aufs beſte eingerichtet / ſo / daß ihme

nichts

nichts weiters zu manglen geſchinen / iſt er ohnverſehens ſelbſten in die Hände gerathen.

Er hatte vorhin manche ehrliche Leute beleidiget / verläſtert / beſchimpffet / verwundet / ermordet / und doch iederzeit deßwegen ohnangefochten durch gekommen / anitzo aber hat gehlings ein elender liederlicher Tropff und Schaaf-Hirt / ſeine begangene Unrecht auf folgende Weiß rächen müſſen : Als ſich diſer Höllen-Brand einsmals zu Sommers-Zeit / auf ſeinem Land-Gut aufgehalten / hat er faſt um keiner Urſachen willen / den Hof-Bauren angefangen hefftig zu ſchelten / den Degen über ihn außgezogen / und den Todt gedrohet / auch ohngeachtet der arme Tropff ihn mit demüthigen Worten und auf gebognen Knien gebetten / er möchte ſeiner ſchonen / und wegen ſo geringer Urſachen nicht ſo grauſam gegen ihme verfahren / ſich nicht das wenigſte erweichen laſſen / ſondern vilmehr durch ſolche Demuth und Flehen nur noch grimmiger und unſinniger worden / ſo / daß er endlich auf ihn loßgegangen / und ihm den Degen durch die Rippen ſtoſſen wollen : Weilen nun der Hirt geſehen / daß er ſich ſeines Lebens auf keine andre Weiß erwehren könte / hat er ohnverzüglich das Meſſer / ſo er bey ſich im Sack getragen / herauß gezogen / und ſeinem Mörder darmit 2. tödtliche Stiche verſetzt / welche um ſo eher durchgetrungẽ /

wei-

weilen jener wegen der hitzigen Jahrs=Zeit bloß in einem von zarter Leinwand gemachten Wammes und Hoſen gekleidet geweſen/ ſo/ daß derſelbe alsbalden zu Boden geſuncken/ und von ſeinen Bedienten in das Bett gebracht / auch aufs höchſte ermahnet worden / er ſolte doch annoch vor ſeinem Ende ſeine Sünde beichten / und das hochwürdige Gut empfangen : Denen er zwar zugefallen/ nicht aber auß eigenem Gewiſſens=Trib dem Prieſter gebeichtet/ und ſo fort das höchſte Gut genoſſen/ allein daß ihme ſolches kein Ernſt geweſen/ hat der darauf erfolgte Außgang ſatſam erwiſen / dann da ihme eben der Todt auf der Zungen geſeſſen/ und er wegen unleidenlichen Durſtes einen friſchen Trunck Waſſers begehret/ er aber über den allzukleinen gebrachten Becher / und daß das Waſſer ihme nicht kalt genug geweſen/ ſo erſchröcklich gefluchet / daß ſeine Diener in aller Eyl einen gantzen Eymer voll deß kälteſten Waſſers zum Trunck herbey getragen / welches ſich ſofort in alle Adern/ weil er es begirig und ohnmäſſig in ſich geſoffen/ außgetheilet/ und die noch wenige übrige natürliche Wärme/ völlig außgelöſchet/ iſt er bald darauf/ da er ſich eben von ſeiner Kammer in eine andere wolte tragen laſſen/ zwiſchen beden Gemächeren/ ſeinen Bedienten unter den Händen dahin geſtorben.

Das

Das 79. Exempel.

Zwey Prieſter / deren der eine das Geſicht / und der andere die Sprach verlohren / werden wegen ihrer groſſen zu dem hochwürdigen Gut tragende Liebe / von GOtt widerum tüchtig zum heiligen Meß Opffer gemacht.

WAs für groſſes Gefallen der Höchſte an der jenigen Prieſter Eyfer und Frömmigkeit zutragen pflege / welche ſo vil ihnen auß Menſchlicher Schwachheit möglich / täglich mit höchſter Andacht ihme das heilige Meß-Opffer aufopffern / und wie offt er mittelſt viler Zeichen und Wunder / daß er ſeine gröſte Luſt an ſolchem Eyfer habe / zuerkennen gebe / hat ſich neulich an zwey fromm und Gottſeeligen Prieſtern / zur Genüge abnehmen laſſen / deren der eine zwar bereits vor etlichen Jahren abgeleibet /

der

der andre aber noch bey Leben / und ein recht verwunderliches Denckmahl der Göttlichen Güte iſt / welcher die jenige theilhafft gemacht worden / ſo eine erſtberührte H. Meinung und Ehrerbietigkeit gegen diſem Opffer tragen.

Und damit ich den Anfang von dem mache / welcher noch bey Leben / nehmlich von Joh. Baptiſta Corfaconeri / ſo iſt derſelbe vor etlichen Jahren / da er mitten in dem Winter und bey der gröſten Kälte die nächtliche Kunſt-Feur / ſo man wegen beſchehener Erwöhlung Ferdinandi von Oeſterreich zum Röm. König / an vilen Orten der Stadt angezündet / zubeſehen / und ſeine Augen daran zuergötzen (dann er ein ſehr curioſer Mann geweſen) außgefahren / von dem Schlag dermaſſen gerühret worden / daß er faſt kein Wort mehr reden können / ja nicht einmal ſeinen eigenen Nahmen außſprechen können; Ob ihn zwar nun ſolcher Unfall höchſt geſchmertzet und betrübet / indem er weder mit ſeinen guten Freunden keine Sprach mehr halten / noch ſonſten ſeine Nothdurfft und Meinung andren zuvernehmen geben mögē / ſo hat ihn iedoch nichts hefftigers gekräncket / als daß er nicht mehr tüchtig ſein ſolte / GOtt das gewohnliche Opffer täglich / wie ehe dem vorzutragen / ſo / daß er auch diſer in ihme hell-

Brinnender Heil. Begirde nicht widerſtreben können/ ſondern ſich ſtets beduncken laſſen/ wann er nur die Meß-Gewand anziehen/ und zum Altar hintretten dörffte/ ihme die erheiſchende Sprach nicht ermanglen/ noch er an verzichtung des Gottes-Dienſt gehindert ſein würde/ dannenhero er von ſolchem Eyfer bißweilen ſo ſehr angetriben worden/ das er in die Sacriſtey der ienigen Kirchen/ wo er allzeit Meſſe zu leſen pflegen/ gegangen/ und durch Kopff- und Hand-wincken die Küſter gebetten/ ſie möchten ihn doch die zur Meſſe gehörige Kleidung anziehen laſſen. So diſe zwar mit einem Gelächter außgerauſchet/ in deme es ein lächerlicher Wunſch oder Hofnung wåre/ zu glauben/ das einer/ der die Gedächtnuß und Sprach gäntzlich verlohren/ mit lauter vernehmlicher Stimme ſo vil Dinge/ die bey Begehung des heiligen Meß-Opfers müſſen geleſen oder nothdringlich außwendig geſagt werden/ ſolte ausſprechen können/ nachdem aber ſein Verlangen von Tag zu Tag gröſſer worden/ er auch die Küſter immerzu überloffen/ und ſich über ſie erzürnet/ daß ſie ihme nicht willfahren wolten/ hat er ſie ſo lang geplaget/ biß ſie ſich endlich entſchloſſen/ ihme ſeinen Willen zuerfüllen/ derowegen ſie ihm die Prieſterliche Kleidung

dung angeleget und erlaubt / wiewohlen nur in einer abgelegen Capellen / wohin niemand zu kommen pflegte / damit wann die Sach nicht nach Wunſch abgienge / er nicht von dem Volck zu groſſem Schimpff und Entheiligung der Kirchen und deß Opffers möchte gehöhnet oder verſpottet werden / die heilige Meſſe zuleſſen.

Allein es hat ſich eine höchſt verwunderliche Sache zugetragen / ſo würdig iſt / daß es der gantzen Nach=kommenſchafft kundt und Offenbahr werde : Dann der jenige / dem die Sprach verfallen / und der ein ſo blödes Gedächtnuß gehabt / daß er ſeinen Nahmen nicht mehr zu ſagen gewuſt / dermaſſen geſchwind und ohne einiges Anſtoſſen / die Bekandtnuß / der vom Prieſter / in dem er die Hände waſcht / geſprochen wird / wie nicht weniger die Wort / womit er das Volck anredet / und ermahnet / nechſt ihme Gott anzuruffen / das er ihme das heilige Opffer wolle gefällig ſein laſſen / hergeſporchen / das es nicht beſſer hette geſchehen können ; Worauf er ferner / was ſelbigen Tags ſolte ůbergangen werden / gleichfalls unberührt gelaſſen / und hergegen was damahlen nöthig zu leſſen war / abgeleſen / und nicht nur auf behörige weiſe einiges laut / einiges ſtill ; Das erſte / zu erſt / und das letzte zu letzt ver=

verhandelt / ſondern auch durchaus die H. Meſſe in höchſt - verwunderlicher Ordnung vollendet.

Dannenhero der Möſner GOtt darfür gelobet / und ihme draufhin die H. Meſſe gleichfals offentlich verrichten laſſen; wie ich denn ſelbſten noch öffters mich dieſes groſſen Wunders halber darbey ein zufinden pflege/ wiewolen mithin auch dieſes abſonderlich angemercket worden/ daß ſobalden der GOttesdienſt ſich geendiget/ und man von ihm begehret/ er möchte nur ein einniges Wort von dem was er geleſen/ oder auswendig geſprochen widerhollen / ſich nicht deß geringſten mehr zu entſinnen weiß / ſondern wie ein Sprachloſſer ſtillſchweiget.

Als er in gegenwärtigem 1543. Jahr in der Kirchen zum H. Geiſt wohin er ſich meiſten theils / wegen der Nähe des Orths und hohen Alters halben (dann er ſchon das 80. Jahr zuruck geleget) bedient/ am Palm-Sontag ebenfalls die H. Meſſe gehalten und nun eben nach geendigter Beichtbekantnus in den Altar getretten / fienge er an ſeine Augen Spiegel auf dem Altar / in den Säcken und allenthalben zu ſuchen / ſchickte auch in die Sacriſtey/ wo er vorgegeben/ daß er ſie habe ligen laſſen; Da ſie aber nirdends konten gefunden werden (dann er ſie auß Vergeſ-

Q ſen-

ſenheit zu Hauß nicht zu ſich geſtecket) hat er ſich hefftig darüber betrübet / und gejam̃ert/ daß er an dem Tag/woran Chriſti deß HErren Leyden vorgeleſen wird / ſein Amt nicht ſolte verrichten können : Dannenhero ein alter Mann/ der da zugegen geweſen / und ſeine Kůmmernus verſpůhret / ihme ſeine Brůllen / wann ſie ihme anſtändig wåren/ zugebrauchen ůberreichen laſſen : Und weilen ſie ihme für ſein Geſicht ſehr wol getauget/ hat er mit groſſer Freude darauf den angefangnen Gottes-Dienſt / völlig zu Ende gebracht.

Da diſes in Beyſein deß Joh. Baptiſtå ſelbſten/ dem Pater Nicolao Rodulfio / deß gantzen Dominicaner Ordens Generali/ berůhrter maſſen erzehlet worden/ fůgte diſer noch folgendes hinzu : Verwundert euch nicht ſo ſehr hierůber / iſt doch auß unſerer Zahl auch ein Pater / ein vortrefflicher Prediger/wie nicht weniger hochgelehrter frommer und Gottsförchtiger Mann / Namens Thomas Lerma / geweſen / welcher allzeit in der Conſecration ein unvergleichliche Freude empfunden : Nun iſt derſelbe entweder wegen hohen Alters / oder durch andern Zufall; dergeſtalten um ſein Geſicht gekommen / daß er nicht das geringſte mehr geſehen/

hen / und dahero weder in einem Buch leſen / noch die ordentliche Stund-Gebet verrichten können ; Und ob er wol nicht weniger begirig / denn diſer Johann Baptiſta geweſen / GOTT ein ſolches unbefleckte Opffer zu bringen / ſo hat er ſich doch der Sachen / die ohnmöglich geſchinen / nicht zu unterfangen getrauet ; Deßwegen ſeine Zuflucht zum Gebett genommen / und dem Höchſten ſein Verlangen / welches er allein ihm gewehren könte / ſehnlich vorgetragen.

Wie er dann eines Tags darauf / in gewiſſer Zuverſicht / zu der Göttlichen Hülff einen Verſuch thun wollen / worbey er auch deß Höchſten Beyſtand würcklich geprüffet: Dann es ſich wunderbahrlicher Weiß begeben / und mir ſelbſten wurde gantz unglaublich vorkommen seyn / wann ich es nicht öffters mit meinen eignen Augen geſehen hette / daß derjenige / der ſein Geſicht gäntzlich verlohren / hierauf die Buchſtaben deß Meß-Buchs / deütlich ſehen und leſen können ; Deßwegen er auch nicht ermangelt / ſich einer ſo groſſen und ohngemeinen Göttlichen Wolthat / eyfferigſt zu bedienen ; Geſtalten er dann

alle Tag / ſo lang er hernach noch gelebet / und geſundheit halber vermocht/ ohnaußgeſetzet / eine heilige Meſſe gehalten.

Allein hat ſich gleichfalls diſen darbey ereygnet / daß / ſobalden er das H. Meß-Opffer verrichtet / er allzeit widerum die vorige Blindheit an ſich geſpůhret / und alſo in andern Bůchern nicht den geringſten Buchſtaben mehr erkennen könnnen.

Solches hat obangeregter Pater/ in Beyweſen viler Perſonen / fůr eine gantz gewiſſe Warheit verſichert.

Das

Das 80. Exempel.

Wer umb Abwendung einer Gefahr oder Schadens ſeine Zuflucht zu GOtt nimmt/ hernach aber wider von ihme abweichet / der geräth zuweilen erſt in das jenige Unglück / welchem er bereits entgangen zuſein vermeinet.

ES finden ſich öffters ſo Gottloſe Leute und Sünden-Knechte / daß ſie nichts gutes verrichten können / ſie werden dann durch ein Unglück darzu gezwungen/ und nichtsdeſtoweniger / wann die Gefahr vorbey / wider auf ihren alten Tand gerathen / da es doch meiſtens geſchihet / daß/ wann ſie ſolcher Geſtalten nach überſtandner Noth / auf ihre vorige Weiſſe von neuem kommen / ſie alsdann erſt in das jenige Unglück verfallen / welches ſie ſchon überſtanden zuhaben vermeinen.

Es hatte ein gewiſſer Jüngling vor einigen Jahren einer edlen und gewaltigen Perſon/ einen groſſen Schimpff bewiſen/ deßwegen er auß Forcht / er möchte doch endlich noch in derſelben Hände fallen/ dahin ſich bemühet/ daß er in den ſtrengeſt- und hårteſten Orden eingenommen worden.

Als nun ſolches ermelter ſein beleidigter Feind innen worden / iſt er von ſelbſten zu ihme gekomen/ ihn alle Forcht bey ſeiten legen / und gutes Muthts ſein heiſſen / maſſen er ſich von ihme nichts übels zubefahren hette; Dann weilen ich ſehe/ ſagte er zu ihm/ daß ihr GOttes Freund worden ſeid / ſo will auch ich um Gottes Willen/ alle Feindſchafft ablegen/ und mit euch hiermit verſühnet ſein/ auch euch künfftighin für meinen liebſten und beſten Freund erkennen; Doch bleibet anbey beſtändig in eurem löblichen Vorhaben/ und bittet GOTT für mich.

So balden aber jener gemercket/ daß er nunmehro aller Sicherheit ſich zu getröſten hette/ hat er bald darauf eine Schein-Urſach außgefunden/ und iſt widerum auß dem Cloſter getretten / auch ſofort gantz ungeſcheut in der Stad umhergewandelt/ wie nicht weniger ſich deß geringſten weitern Unheils mehr beſorget.

Al-

Allein/ da ihn ſein alter Feind/ der ihme zwar den von ihm erlittenen Schimpf verziehen/ einsmahls auf der Gaſſen erwehnter maſſen angetroffen/ hat er ihn nicht nur mit diſen hefftigen Worten angefallen: Wie? du Ertz-Bößwicht/ haſt du dir dann eingebild du könneſt GOTT und mich zugleich hinterführen? O nein/ du betriegeſt dich hefftig/ dann es wird dir diſes nicht ſo ſchlechter Dingen hingehen; ſondern ihm auch mithin ohnverzüglich den Degen durch den Leib geſtoſſen/ daß er todt zu Boden geſuncken.

Und bin ich ſolches von einem Geiſtlichen ſelbigen Ordens/ den er wie gemeldet/ leichtſinniger Weiß wider verlaſſen/ ſelbſten berichtet worden.

Das 81. Exempel.

Man ſoll die Knechte Chriſti nicht verſpotten / noch verhöhnen.

DJe Geiſtliche ſeind von ſolcher Würdigkeit/ abſonderlich die jenige/ ſo in der alten Jünger Chriſti Fußſtapffen getretten/ alles verlaſſen und ihme nachgefolget/ daß GOTT ſelbſten ſie einen Aug-Apffel nennet/ wie dann Chriſtus/ wann ſelbige beſchimpfft oder verachtet werden / daß man ihme ſolche Schmach anlege / ſich deutlich erkläret/ ſagende: Wer euch verachtet/ der verachtet mich / deßwegen er auch öfters die ihme zugefügte Beleidigung/ gleich wäre ſie ihm ſelbſten geſchehen / hefftig zurächen pfleget.

Franciſcus Tebaldus der Geſellſchafft Jeſu/ deß Joh. Baptiſtä Tebaldi/ zu benamſet Eticona / Bruders Sohn hat mir erzehlet/ daß/ als er (wo ich mich noch recht beſinne) zu Ancona in dem Jeſuiter Collegio Pförtner geweſen / ein edler Jüngling denſelben Patribus allen Spott erwiſſen / und faſt alle Nacht einen groſſen Aſt von einem

Lorber-oder anderen Baum / wie es bey Wirts-Häuſſeren gebräuchlich / vor die Thür deß Collegij geſtecket; Die Patres jedoch / als Chriſti Nachfolger / ſolchen Schimpff gedultig ertragen / noch irgend deßwegen einige Klage angebracht haben; Es ſeye aber nicht lang hernach diſer Spötter um alle ſeine Güter/und darüber an Bettel-Stab gekommen/ ſo gar/ daß er ſich nicht mehr zu Ancona aufhalten dörffen / weilen nehmlich ſeine Lands-Leute ſich ſeiner geſchämet/ gedrungen worden/ nach Rom ſich zu-begeben/und daſelbſten das Brod zubettlen/ und habe er endlich/ nach dem er ſich von iederman verlaſſen geſehen/ zu den Patribus Societatis und ihrer Barmhertzigkeit/ſeine letzte Zuflucht genommen/ welche ihm auch ſeine vorige Beleidigung / mit Gutthaten vergolten / und alle Tag durch eben angeführten Franciſcum/als damahligem Pförtner deß Profeß-Hauſſes/ zwey Brod zu ſeinem Unterhalt reichen laſſen.

Das 82. Exempel.

Der Teuffel betreugt unter der Geſtalt und Kleidung eines Artzts/ einen Krancken daß er nicht ſterben ſondern geneſen werde.

PAter Franciſcus Maria Tauruſius/ hatte erfahren/ daß einer von ſeinen guten Freunden ſehr Kranck ſeye/ deß-wegen er nach Erheiſchung Chriſtlicher Lie-be/ ihne beſuchet/ und anbey befunden/ daß es vil gefährlicher mit ihme ſtehe/ als er be-richtet worden/ auch dahero man gar ſchlech-te Hoffnung zu deß Patienten Aufkommen machen könte; In Betrachtung deſſen er dann ihne angefangen zuermahnen/ er möch-te doch nicht mehr an das Zeitliche/ ſondern an das Ewige gedencken/ und ſeine Seele nit verſaumen; Worüber aber der Krancke/ als über etwas neues/ ſehr gelachet/ und den Pa-ter alſo angeredet: Ew. Ehrw. ſeind gewiß nicht bey ſich ſelbſten/ dann ſo vil ich auß ih-ren Reden abnehme/ ſo vermeinen ſie/ ich werde bäldiſt diſe Welt geſegnen müſſen: da doch Alexander Petronius (iſt einer von den

berühmteſten Aertzten geweſen) der erſt von mir hinweg gegangen / mich verſichert hat/ daß ich wegen diſer Unpäßlichkeit / nichts zubeſorgen habe/ und morgen friſch und geſund ſein werde.

Nach dem nun ſolche Reden dem Franciſco ſehr wunderlich vorgekommen / hat er ſich entſchloſſen/ zu dem Alexander zu gehen/ und ſelbſten zu ſehen / ob er oder aber der Krancke nicht recht bey Sinnen ſeye : Welcher Artzt aber auf ſein Anfragen verſichert/ daß er weder ſelbigen Tags zu einem Patienten gleichen Nahmens geholet worden/ noch ſonſten vil minder wiſſe / was diſes für eine Perſohn ſeye.

Dannenhero Taurusius auß ſolcher deß Alexandri Antwort vermuth und geſchloſſen/ es müſſe der Feind deß Menſchlichen Geſchlechts geweſen / und in Geſtalt deß Allexandri zu dem Krancken gekommen seyn/ damit er ihme alle Todtes-Gedancken auß dem Sinn bringen/ und alſo die letzte Stund ihn unbereuter Dingen überfallen möchte / wie ſelbiger dann gewißlich / wo der Pater ihme nicht zu Hülff gekommen/ unwiſſend in die gelegte Fall - Stricke gerathen were : Dann er Kurtz darauf bey überhandnehmender Kranckheit würcklichen die Schuld der Natur bezahlen müſſen.

Das

Das 83. Exempel.

Die Menſchen ſeind dem Todt an allen Orten und ſtündlich unterworffen.

ALle Menſchen / ohne unterſcheid deß Alters / ſind ſterblich / und ſobalden ſie nur gebohren werden / ſeind ſie ſchon reif und zeitig zum wider abſcheiden : Dahero auch kein Orth ſo Volckreich oder Einöd / wo der Todt nicht hinkomme / kein Land ſo wol gebaut oder wüſt / wo er nicht auch ſeine Senſe anſchlage / kein Weg ſo beſchwerlich / ſo abgeſchnitten und ſo verwahret / den er nicht öffne und bahne / und in Summa / keine Jahrs-Tag-oder Nacht-Zeit zu finden / die ihme nicht / wann es ihn gelüſtet / bequem und gelentlich ſeye : Dann er will / daß wir uns ſtetswehrend in Verfaſſung und darvor halten ſollen / er ſtehe uns immerdar zur Seiten / in maſſen er auch nicht allezeit wartet / biß wir in dem Bette ligen / ſondern er pfleget uns öfters auf dem Weg / in der Stadt / auf dem Land / auf dem Marckt / in der Kirchen / bey dem Tiſch / beym Trunck / und welches erſchröcklich zu ſagen / ober unzüchtigen Tha-

Thaten zu überfallen: Deßwegen weil wir nicht wiſſen / zu welcher Stund oder an was für einer Stelle er uns anpacken werde / wir in allwege ſehr weißlich thun / wann wir ohne Unterlaß an ihn gedencken / und uns alſo vor ihme förchten / gleich wäre er uns jederzeit gegenwärtig.

Wer ſolte wol glauben / daß die jenige ſich ihrer Sterblichkeit erinnert haben / welche / da ſie auß dem Hauß / entweder nach ihren Geſchäfften / oder auf das Feld ſpatziren gegangen / oder ſonſten eine Weltliche Luſt geſuchet / durch feindliche Hinder-Liſt / oder durch einen Donnerſtreich / oder durch Gottes Gewalt / oder aber andern uhrplötzlichen Unfall übereilet worden / und darüber deß Ruck-kehrens vergeſſen müſſen? Ja es iſt vilmehr wahrſcheinlich / daß ſie an nichts wenigers / denn an den Todt gedacht / und dannenheo iederman ein Lehr-Exempel hinterlaſſen / daß die ſehr groſſe Thorn ſeyn / welche bey all ihrem Thun und Verrichtungen / ſich den Todt gantz auß dem Sinn ſchlagen / gegentheils aber die jenige hochweißlich handlen / ſo alle Augenblick diſen ſo heilſamen Gedancken nachhengen / und ſie in ſtetiger Gedächtnus behalten.

Ich habe vor einigen Jahren eine Sache-

che mit meinen eignen Augen angeſehen/ worab ſich billich männiglich entſetzen/ und den Todt ſich ſtetig vor Augen ſtellen ſolle: Geſtalten ein gewiſſer Menſch/ der bey dem groſſen und prächtigen Kantzley-Gebäu vorüber gegangen / daſelbſten ſeinen Todt / woran er am wenigſten gedacht / ohnverhofft gefunden / dann eben ein ungeheurer Stein / worauf das Riariſche Wappen eingehauen geweſen/ ledig worden / von dem Gipffel deß Hauſſes gerad auf den armen Menſchen herunter gefallen / und ihn gantz zerquetſchet.

Das

Das 84. Exempel.

Man ſolle niemand Splitter-Richten/ ohnangeſehen/ was er etwa gethan / nit ſo ſchlechter Ding zu entſchuldigen ſein mag.

CHriſtus hat uns höchſtweißlich verbotten/ niemand zu richten/ ſowol darum/ weil nicht uns/ ſondern allein GOTT/ der Hertzen und Nieren kennet/ das Richten gebühret / als auch deßwegen / daß uns vil Dinge vorkommen / die zwar euſſerlich den Schein eines Laſters und Gottloſſigkeit an ſich haben / inwendig aber gleichwohlen auf Tugend und Lob abzihlen / zum Exempel: So iemand einem andern étwas entwendet/ muß er darum nicht ſogleich deß Diebſtahls bezüchtiget werden / dann es ergibt ſich offt eine Zeit/ da die Entwendung einer dem Anſehen nach fremder Sach / vor keinen Diebſtahl mag zu achten ſein; Wann man nemlich aller Hülff und Mittel entblöſet / von Hunger oder andern Lebens-Gefahr/ euſſerſt gedrücket wird: dan̄ auf ſolchē Fall wird alles gemein/ die Vögel unter dem Himmel/ und

die

die Fiſch in den Gewäſſern: ſo/ daß nicht zu zweifflen/ dieſelbe gehören denen alsdan eigenthumblich/ die ſie gefangen. Ich wil hierůber eine Geſchicht erzehlen/ ſo ſich unter der Regierung Papſt Pauli V. ſolle zugetragen haben.

Es wurde einem ehrbaren und vermöglichen Mann/ welcher einsmahls bey ſchon völlig eingefallener Nach/ durch die ſogenante H. Straſſe gegangen/ ſein Mantel von den Schultern mit Gewalt hinweg genommen/ dieweilen aber gar wenig Leute dorthe-rum zu wohnen/ und dahero der Platz nicht ſonders gangbar zu ſein pflegt/ hat er als ein verſtändiger Mann nicht viel gejammert/ noch die benachbarte/ wie es ſonſten bey dergleichen Raubereyen gewöhnlich umb Hülffe angeruffen/ ſondern gantz ſtill darzu geſchwiegen: So dann auch villeicht die Urſach geweſen/ das der Dieb allgemach ſeines Wegs fort ſpaziret/ und nicht ein mahl zulauffen begehret: dann er ſich etwa mag eingebildet haben/ weilen ihne niemand verlange zuverfolgen/ er habe einen guten wol ausgeſonnen Fiſchzug gethan: derowegen er darauf/ wie es der welchem er den Mantel abgezogen von weitem ſelbſten gemercket/ vor einen Becken-Laden gekommen/ und umb 3. Kopfſtuck Brod eingekaufft/ in Ermanglung aber baa-

rem Gelts den geſtohlnen Mandel zum Unterpfand eingeſetzet / ſo fort in die ſo genante Grafen-Gaſſen ſich gewendet / die Thür an einem kleinen Handwercks-Laden auffgeſchloſſen / und das eingekauffte Brodt ſeinen 4. Kindern / die dort innen nebſt ſeinem Weib bey einem Liecht beyſammen geſeſſen / mit diſen Worten angeredet: Da nemmt diſes Brod / und ſtillt euren Hunger: Wann ich aber nur einmahl euretwegen auf dergleichen That ergriffen werde / ſo werde ichs auch wohl mit dem Hals bezahlen müſſen.

Nachdem nun obbemeldter Ehrlicher Mann alles mit ſeinen Augen und Ohren ſelbſten geſehen und gehöret / iſt er den andern Tag früh Morgens gleich balden zu dem Becken hin gangen / ihme das Gelt für das abgekauffte Brodt bezahlt / nnd ſeinen Mantel außgelöſet; Folgends aber in die Gaſſen / wo diſer arme Mann gewohnet / ſich begeben / und bey den Nachbaren erkundiget / was derſelbe vor ein Mensch ſeye / und was er für ein Handwerck treibe? Dieweilen er nun erfahren / daß es ein armer Tropff ſeye / der ein Weib und 4. Kinder habe / welche beynahen von Hunger Verſchmachten müſten / weil er faſt nichts zu Arbeiten oder zu Ge-

winnen hette / hat er ihme ſo vil Getreid und Wein / als ihme auf 4. Monath lang zu unterhaltung ſeines Haußweſens nöthig geweſen / nebſt 12. Thaler an Gelt in das Hauß geſchickt / und darbey ſagen laſſen / er ſolle wegen des verſetzten Mantels nur ohne Sorge ſein ; Dann der / dem er zugehöre / habe dem Becken das Brodt bezahlet / und den Mantel wider außgelöſet.

Das 85. Exempel.

Von einem andern / welcher aus dringender Armuth / indem er den Altar geküſſet / einige von denen darauf ligenden Geldern mit dem Mund hinweg genommen.

ALs ich noch ein junger Knab geweſen / iſt mir oft von meiner Mutter / einer ſehr Gottsförchtigen und Frommen Matron / erzehlet worden / das ein gewiſſer Handwercks-Mann lange Zeit an einer ſchweren Kranckheit darnider gelegen / und all ſein Vermögen auf die Doctores und Aertzte verwendet habe / ſo das er dardurch in die euſſerſte Armuth geſetzet worden. Da er nun eines

Tags

Tags auß Brodt Mangel ohngegeſſen zu Bette gehen müſſen/ ſeye er des andern Morgens Früh gantz Betrübt auß dem Hauß und ohngefehr bey einer Kirchen vorbey gangẽ/ wo eben deſſelbigen H. Kirchen-Patronens Feſt-Tage feyerlich celebriret/ uñ nach damaligem Gebrauch der groſſe Altar nebſt Beylegung eines Opfer-Pfennings (ſo das derſelbe mit Gelt gantz angehäufft geweſen) von iederman mit einem Kuß verehret worden. Deßwegen er/ dem die Dürfftigkeit eine Luſt eingegeben/ unter den andern auch zu dem Altar hinzu getretten/ und unter dem Schein des Kuſſes ſo vil Pfenninge hinweg geſchnapet/ als er mit dem Mund erfiſchen können/ gleichbalden aber ſich darmit zum Tempel hinauß begeben habe: Umb ſolch geſtohlnes Geld habe er darauf als er es vorher fleiſſig gezehlet Hafften/ Nadlen/ und dergleichen Wahren eingekaufft; Selbige alsbalden wider mit Gewinn an andre Verhandelt/ und um die darauß gezogne Loſung weiters andre Wahren an ſich gebracht/ ſo das er immerdar mehr und gröſſern Gewiñ überkomen: Da er nun alſo ein ſtück Gelt erworben/ habe er vor allẽ Dingẽ ſeine meiſte Sorge ſein laſſen/ dem Heil. das Gelt/ ſo er/ wie er geſagt/ von ihme entlehnet habe/ wider zuerſtattẽ auch ſolches nicht allein getreulich bewerckſtelligt/ ſondern

hernach denſelben ebenmäſſig zu ſeinem Pa-
tronen angenommen / und folgends durch
diſe Krämerey zu ſolchen Mittlen gelanget /
das er in nachgehender Zeit dißfals keiner
Frembden Beyhülff mehr benöthiget ge-
weſen.

Das 86. Exempel.

Der Kirchen Bann ſeye billich zu fürchten.

WAs der Kirchen Bann f ür eine nach-
truckliche Würckung habe / als wo
durch die Halsſtarrige und Ohngehor
ſamme von dem Gottes-Dienſt und übrig
Gemeinſchafft der Glaubigen außge ſchloſſ
werden/ das hat man bey meinem g
an den Erdbidnen/ welche gantze St
Gebeude verſchlungen (gleich als
Erde ſelbſten ſolche Verbañte unter / die Zahl
der Gottloſen begriffen wiſſen) überfl üſſig be
lernen können. Damit ich aber nie ſonderheit
auf die jenige komm/ deren die Kirche n Straf
das Verderben und den Untergang verur
ſacht/ ſo hat vor etwa 30. Jahren zu Neapol
ein paar Ehe-Volck/ die ſich einander zu alle
Gottloſigkeit tapfer an Handen gegangen
ihre

ihren Befreundten ſehr vil geſtohlen / und heimlich in ihr Hauß getragen: Dahero dieſelbe/ weilen ſie auf andere Weiß ihr Recht nicht zuerhalten gewuſt / wider beſagte zwey Ruchloſe Eheleut ſolches Geiſtl: Straf-Mittel vorzunehmen beſchloſſen : Welches diſe iedoch/ weil ſie die Würckung noch nicht gefühlet/ nur verlachet / nnd ſich deſſen nicht das geringſte anfechten laſſen: Allein/ da ſie eben ſich auf das Gütlichſte gepfleget / und nichts wenigers dann deß Göttlichen Rach-Eyfers beſorget/ haben ſie erfahren/ das ſelbiger völlig über ihren Häuptern brenne : Dann / nachdem ſie eines Tags nach dem Mittag-Mahl in den Stadt-Graben ſpatzieren gegangen/ ſeind ſie ſchnell in Anſchauung viler Leute darnider gefallen/ und gehen Todes geſtorben : Und dardurch ihr begangner Diebſtahl den ſie ſo ſehr zuvertuſchen getrachtet Männiglichen Offenbahr und Bekandt worden.

Das 87. Exempel.

Die Straff deß Kirchen-Banns/ wurcket bißweilen auch wider lebloſe Dinge.

Es wird aber durch diſe ſchwere Straff deß Banns / nicht nur der Menſchen Freiheit gebunden und gezåumet/ ſondern es erſtrecket dieſelbe ihre gewaltige Würckung auch auf lebloſe Dinge/ als Båume / und die Elementa ſelbſten/ die doch der Vernunfft entbehren / und dahero kein Laſter begehen können.

Es hatten vor Zeiten einige Cardinåle auf dem Farneſiſchen Land=Guth/ nechſt den Neronianiſchen Wieſen/ eine Geſellſchafft angeſtellet / und wurde von einem ieden ſein betreffender Antheil darzu angeſchaffet : Da ſie nun auf beſtimbten Tag und Stund ſich daſelbſten eingefunden / und die Speiſſen ſchon alle aufgeſetzet geweſen / haben ſie untereinander beſchloſſen / ſobalden zu Taffel zu ſitzen / und deßwegen das Hand=Waſſer unverzůglich herum reichen laſſen : Worbey einer unter ihnen / biß er die Hånde gewa=ſchen/

ſchen/ einen koſtbaren Ring von dem Finger gezogen/ und indeſſen an einen Aſt deß nächſtſtehenden Baums gehengt; unter dem Geſpräch aber nicht allein ihn wider zu ſich zunehmen vergeſſen/ ſondern auch das Ort/ wo er ihn hingethan/ gäntzlich auß der Acht gelaſſen/ ſo/ daß er nach geendigter Mahlzeit/ da er ihn ohngefehr gemiſſet/ angefangen darnach zu fragen/ und weil er ſich nicht entſinnen können/ wem er denſelben etwa gegeben/ auf die Diener/ ſo um ihn geſtanden/ einen Argwohn zuwerffen/ dahero er folgendes zuwegen gebracht/ daß der Dieb/ er möchte nun ſein wer er wolte/ auß der Chriſtlichen Gemeind geſchloſſen/ und dem Satan übergeben werde: Warauf er zwar ſich zu friden begeben/ und den verlohrnen Ring auß dem Sinn geſchlagen/ nichtsdeſtoweniger hat man entzwiſchen verſpühret/ daß der Baum/ an deſſen Aſt der Ring gehangen/ verdorret und abgeſtanden/ und als von den Gärtnern die Urſach ſolcher ſchnellen Abdorrung nachgeſucht worden/ haben ſie den daran gehängten Ring gefunden/ ihne ſofort abgenommen/ und mit groſſer Freude ſeinem vorigen Herrn wider überliffert.

Das 88. Exempel.

Ein ſehr klarer Brunnen wird durch den ergangnen Bann gantz Schwartz und Trüb gemacht.

ES iſt in einem gewiſſen Italiäniſchen Städtlein ein trefflicher Brunnen/ und nechſt darbey eine Berühmte Schneiderin/ wo allzeit ſehr vil Weiber/ die da ihre Arbeit verrichten anzutreffen/ befindlich. Nun hatte unter denſelben eine ein Koſtbare Bethziche verlohren/ und auf eine von ihren Geſellin den Argwohn/ als ob ſie ihr ſolche entwendet/ geworfen; dieweilen ſie aber ein ſolches dieſelbe nicht Gewiß Uberzeugen können/ hat ſie endlich diſes euſſerſte Mittel ergriffen/ das ſie die jenige Perſon ſo den Diebſtahl begangen/ in den Bann thun laſſen: Da dann erfolget/ das derſelbe Brunn/ ſo biß daher das Reinſt und Klarſte Waſſer geführet/ dermaſſen Trüb und Kotig worden/ das ſich deſſen Niemand mehr bedieneu können: Und als ſo fort nachgeſucht worden/ wo eigentlich diſer Unflaht herkom-

men möchte/ hat man zu unterſt in dem Waſſer uud auf dem Boden die verlohrne Bethzüche gefunden/ und ſelbige ohne Verzug dem Weib / dem ſie gehöret/ wider zugeſtellet ; Worauf das Waſſer alsbalden ſeine vorige Klarheit bekommen.

Das 89. Exempel.

Ein Meineydiges Weib wird von der Erden / wie ſie ſich ſelbſten angewünſchet/ verſchlingen.

WEilen wir erſt von den Brunnen geredet/ ſo muß ich noch diſes hiezuſetzen/ was ſich zu Rom / da ich noch ein Knab geweſen/ bey S. Georgen in Velobro ſolle begeben haben.

Es hatte ein Weib/ die nechſt vilen auf eben einem Brunnen gewaſchen / einer andern ein Hembd geſtohlen / und ſolches auch faſt nicht ableugnen können / dann ſich ſehr vil wahrſcheinliche Umſtände ergeben/ ſo den meiſten Argwohn auf ſie geweltzet : Nichtsdeſtoweniger aber wolte ſie nichts geſtändig ſein / ſondern verfluchte ſich hefftig / und

wůnſchte abſonderlich/ wann ſie ſchuldig were / daß die Erde ſich aufthun und ſie verſchlingen ſolte.

Allein / da ſie entzwiſchen/ damit ſie nicht auf der Lugen ertapt werde/ das Hembd auß dem Weg råumen und verſtecken wolte/ ſolle ſich die Erden / wie ſie ihr ſelbſten angewůnſchet/ aufgethan/ und ſie lebendig verſchlungen haben.

Das 90. Exempel.

Zwey Gottloſe Bößwicht / werden wegen ihres / an einem unſchuldigen Menſchen verůbten Mords / geſtraffet.

Es war vor Zeiten ein gewiſſer Prieſter auß einem vornehmen Mönchen-Orden / nach dem er die Catholiſche Religion verlaſſen/ zu den Ketzern in Engelland ůbergangen / gleichwolen aber nachgehends wider von den Ketzern ſich abgeſondert / und zu der Röm. Kirchen ſeine Zuflucht wider geſuchet / wie dann diſe darauf ihne wider zu Gnaden angenommen/ und mit Monatlicher Beſoldung und Unterhalt verſehen.

Nun wohnte in derſelben Nachbarſchafft/

ſchafft / wo er ſein Loſament gehabt/eine ver-
ehlichte Weibs-Perſohn / welche er zuſamt
noch einem andern Jüngling / der mit ihme
auf einer Stuben und ſein vertrauteſter
Freund geweſen / hefftig zu Lieben angefan-
gen : Weilen aber das Weib nicht weniger
an ſich ſelbſten ein leichtſinnig- und freches
Gemüth gehabt / ſo konte ſie auch leicht da-
hin gebracht werden / daß ſie in kurtzem allen
beyden zu Willen gelebet / auch wegen der
nahen Wohnung/ bald den einen / bald den
andern zu ſich eingelaſſen/ und gleichwohlen
die Sach nicht ſo heimlich halten kōñen/ daß
nicht der Mann einigen Wind darvon be-
kommen : Der dann auf einig hierüber ge-
ſchöpften Argwohn ihr nicht wenig ſtöſſe ge-
geben / und anbey noch hefftiger gedrohet/
wann er ins künfftige nur das geringſte mehr
ſpüren werde. Als nun das Weib nachgehend
ihren Buhlen ſolche Noth mit weinen ge-
klaget/ uñ diſe benebenſt beſorget/ man möch-
te ihnē den guten Biſſen auß den Zähnē rau-
men/ haben ſie/ und zwar wie geſagt wird/ auf
anſtifften der Ehebrecherin ſich vorgenom̄en/
den guten frommen Mann / gleich als einen
verdrießlichen neben Buhler/ vom Brodt zu
thun/ und ihm ſeinen Reſt zu geben. Welche
ſchöne verrichtung der verruchte und Gottlo-
ſe Prieſter über ſich genom̄eu / wie dann eine
bequeme Gelegenheit ſich dermahlen darzu
erge-

ergeben; nehmlich / da eben nach Abſterben Papſt Gregorij *XV.* die Cardinále in das Conclave gegangen / und zu ſolcher Zeit in der Stadt die gröſte Laſter ohngeſcheuet und ohngeſtrafft verübet werden: Zu dem Ende er gleich andern Tags ſich in Bauren-Klei-dern an einen Ort verſchlichen / wo jener nothwendig vorbey gehen mußte: den er dann / in Angeſicht ſeines Weibs / welche ihn begleitet / und die ſich inzwiſchen ohne einige Entrüſtung ein wenig beiſeit begeben / daß man ihrem Mann deſto füglicher und ohnge-hinderter den Hals brechen könte / mit einem Dolchen nidergeſtoſſen. Warauf nach Ver-flieſſung etlicher Monath / die Ehbrecherin den einen Jüngling geheyrathet / der ſofort den Meineidigen Prieſter auch zu ſich ins Hauß genommen / und damit er ihme das Hauß-Weſen möchte erhalten helffen / deß Weibes nechſt ihme nach Belieben zuge-brauchen erlaubet.

Es hat aber der Höchſte / der zwar ein gerechter Richter / jedoch auch Langmüthig iſt / und die Straff zuweilen aufzuſchieben pfleget / bald hernach diſen Beyden ihren verdienten Lohn zugetheilet: Dann der Jüngling / als er eines Tags auf dem Feld ein Feur-Rohr ablöſen wollen / ſich dermaſ-ſen an der einen Hand verletzet / daß er ſich

der-

derſelben nicht mehr bedienen können / w
nicht minder kurtz darauf von einem ſolchen
Haupt-Fluß überfallen worden / daß er faſt
ein gantzes Jahr zu Bette ligen / und endli-
chen ſeinen Geiſt darüber aufgeben müſſen:
Der Prieſter aber / der die Wurtzel und Uhr-
ſprung alles übels geweſen / iſt / da er eben
abermahl / und zwar in dem Apoſtoliſchen
Pallaſt (um ein ſtuck Gelt zu erhaſchen / da-
mit er deß Weibs verpfändete Kleider / Ohr-
gehäng und Ketten wider außlöſen könte) ei-
ne gewiſſe Perſon ermorden laſſen / aufge-
fangen / und in gefänglichen Verhafft ge-
bracht / auch / als er die That auf peinliche
Befragung bekennet / nach
Recht und Urtheil ge-
richtet wor-
den.

Das 91. Exempel.

Ein Gottloſer wird gemeiniglich mit dem jenigen geſtrafft / womit er ſich verſündiget.

OFt begibt ſichs auch / das einer mit eben demſelben Todt / den er einem andern angethan / geſtraffet wird.

Ein gewiſſer Fürſt hatte einen Hochgelehrten und Erfahrnen Medicum auß Zorn / darumb / das er ſeine Todt=erkranckten Vatter nicht wider aufgeholfen (gleich als wann es an dem Artzt gelegen wäre / nach belieben die Patienten wider Geſund zu machen) in einen Brunnen werfen laſſen; Welche Grauſamkeit aber etlich Jahr hernach ihme mit einer ſeinem Verbrechen gleichmäſſigen Beſtraffung redlich / vergolten worden; Dann als er auß der Stadt / worinn er einer ohnbeſchrenckten Gewalt ſich angemaſſet / vertriben worden / und über einen Fluß ſetzen wollen / iſt er darinn untergeſuncken und erſoffen.

Das

Das 92. Exempel.

Die Liebhaber der Comödien werden bißweilen von GOTT dem Allmächtigen hart geſtrafft.

JOſeph Caſtalio ein Frommer und Gelehrter Mann/ hat pflegen zu erzehlen/ das/ da er noch die Fürſtl. Soraniſche Kinder informirt habe/ zur Zeit des Carnavals einer zu ihme gekommen/ und ihn in eine Comödi/ ſo in der Nachbarſchaft gehalten worden/ führen wollen/ er aber ſich nicht überreden laſſen/ das er deßwegen nur einen Fuß auſſer dem Hauß geſetzt hette: Allein/ wenig Stund darauf ſeye ein groſſer Tumult entſtanden/ und als er gefragt/ was diß bedeute/ habe er zur Antwort erhalten/ das eben ſelbiges Comödi-Haus eingefallen/ einige Perſonen erſchlagen/ und den meiſten Aerme/ Beine oder Schenckel entzwey gebrochen/ und ihrer vil gantz Sinn-

und

und Krafftloß gleich als todt von dar hinweg geſchleppet worden.

Derowegen er dem Höchſten nicht genugſamen Danck erſtatten können / daß er ihme einen ſolchen Widerwillen gegen dergleichen Eitelkeiten eingegeben / und dardurch vor Unglück bewahret habe.

Das 93. Exempel.

Ein Jungfrau / ſo falſch geſchworen / wird vom Feur Verbrennt.

Es ſolte zu Rom in einer gewiſſen nachbarſchafft / in der Faſten-Zeit einige Mahlzeit und Luſtbarkeit angeſtellt worden / auf welche ſich eine Mannbare Jungfrau / ſo trefflich wol ſingen und Dantzen können / abſonderlich zugerüſtet und geſchmücket / damit ſie nehmlich denen darbey erſcheinenden Jünglingen / wol gefallen möchte / und war ſie nicht nur bemüth ſich ſchönſtens anzukleiden / und mit Gold zu umhengen / ſondern hatte ſich auch mit weiß und rother Schminck das Angeſicht gefärbet: da nun ihre Mutter diſen Anſtrich geſehen / und ſie

ſie deßwegen außgeſcholten. Das ſie ſich mehr ſchäme / als eine noch ledige Perſon mit dergleichen Dingen ihre Haut zubeſchmiren / ſie aber hergegen gelaugnet / das ſie einige Schmüncke angerühret / unter dem Vorwenden / es ſeye ſolches ihre natürliche und keine entlehnte Schönheit ; Die Mutter iedoch nichts deſto minder auf ihrer Meinung verbliben / hat die Jungfrau nechſt ſtets wehrendem leugnen den Heiligen Antonium zum Zeugen angeruffen / und gewünſchet / wann ſie liege / daß ſie vom Feur verbrennt würde. Nachdem ſich nun begeben / das beſagte Mahlzeit / ich weiß nicht warumb / auf den andern Tag verſchoben worden / auch deßwegen die Jungfrau anf erhaltene Nachricht ihren Schmuck wider abgelegt und für dißmahl ein wenig ruhen wollen / hat ſie bey damahliger kalter Zeit glüende Kohlen in ein kleines Geſchirr geleget / und iſt darmit in das Obere Haus gegangen / wo ſie ſich nidergeſetzet / gemeltes Feuer zwiſchen die Füſſe geſtellet / und über der angenehmen Wärme allgemach eingeſchlaffen : Inzwiſchen wurde ſie von dem Schlaff ſo ſtarck überfallen ; Daß das Feur die Glieder angegriffen / und das geſchmolzene Fett ſchon auf den Boden gefloſſen / bevor ſie einmahl aufgewachet / und um Hülff

ruffen können; Allein/ob ſie gleich darauf erbärmlich angefangen zu ſchreyen/ ſo / daß jederman zugeloffen/und die brennende Glider geſehen / auch alsbalden ſatſame Mittel gebraucht worden/daß der Brand nicht weiter freſſen möchte / ſo hat man ſie doch / weil das Inngeweid bereits verletzt geweſen/ dem Todt nicht mehr entreiſſen können ; und ſie dannenhero von dem heiligen Antonio / den ſie zum Zeugen ihrer Lügen und Unwarheit angeruffen / billich mit der Straff deß Meineids gezüchtiget worden.

Das

Das 94. Exempel.

Einer Edel-Dame gegen ihres Manns Kebs-Weib/ verübte Grauſamkeit.

WAs die jenige Weibs-Bilder / die mit andern Männern zuhalten / und ein fremdes Eh-Bett ſich nicht ſcheuen zubeflecken / für ein groſſes Laſter wider ſich ſelbſtē begehen / und was für ſchwere Straffen ſie [illegible] zu gewarten haben / das erhellet a[illegible] Exempel / ſo vor wenigen Ja[illegible] an einer Witfrauen ſtatuiret worden.

Es war dieſelbe eine ſchöne und angenehme Perſon / aber anbey eines wüſten und unflätigen Gemüths ; Wie ſie dann in einer gewiſſen vornehmen Italiäniſchen Stadt / deren Nahmen weilen die Sach erſt unlängſten ſich zugetragen / beyzuſetzen nicht nöthig / durch ihre vorgerühmte Schönheit / einen adelichen und ſehr reichen jungen Ehe-Mann / zu ihrer Liebe und mithin in ſchändlichen Ehe-Bruch verleitet ; Deßwegen er auch ſeiner Ehe-Frauen nicht mehr gebührend ſeine Pflicht / wie er ſonſten gewohnet /

 ge-

abgeſtattet. Als nun derſelben diſes ihres Manns ohnverhofftes Beginnen tief zu Hertzen gedruugen / iſt ihr alsbalden anbey der Argwohn beygefallen / er möchte ihr etwa darum ſein=Ehliche Schuldigkeit nicht mehr leiſten / weilen er ohne Zweifel irgend anderswo eine Hure haben müſte : Zu dem Ende und in Betrachtung ihres hohen Geſchlechts / Alters / und nicht geringen Gewalts / den ihr Vatter über etliche Städte geführt / ſie ſich entſchloſſen / das jenige / was ihren Mann von ihr abwendig gemacht/ es koſte was es wolle / zuergründen ; Geſtalten ſie auch endlich nicht zwar heimblich / ſondern gantz offentlich und ohne Liſt auf der Sache Spuhr und Uhrquelle gekommen / in dem ſie erfahren/ wer eigentlich das Weib ſo ihr den Mann verführte/item wie Schön/ wie Alt/ ingleichem was Geſchlech ſie ſeye: Und darauf nichts nöthigers zu ſei nerachtet/ dann derſelben verdienten Lohn zugeben : In welchem feſten Entſchluß ſie einen sehr kläglichen Brieff an ihren Vatter geſchrieben / worinnen ſie hefftig über ihren Mann ſich beklaget / ſein Verbrechen erzehlet/ was darauf gehöre / deutlich zuverſtehen gegeben / und endlich umb Vätterliche Hülff und Beyſtand angeſuchet. Dieweilen nun dergleichen Schmach den Vatter nicht ge-

rin

ring bedüncket / hatte er ohnverzüglich zwey ſtarcke / verwegne und wehrhaffte Männer ſo welche ſich kein Gewiſſen gemachet / einen Menſchen umb keinerley Urſachen willen das Liecht außzublaſen : Zu ſeiner Tochter geſchicket / damit ſie ihr in allem an Händen gehen und behülfflich ſein ſolten ; Und wurden ſie darauf von derſelben aufs Freundlichſte empfangen / ſondərn auch biß zur bequemer Zeit und Gelegenheit mit überfliſſiger Speiß und andern Nothwendigkeiten heimlich unterhalten. Inzwiſchen aber lieſſe ſie den jenigen Diener / der ihres Manns Kupler und Unterhandler zu ſein pflegte / zu ſich kommen / und brachte ihn durch Schmeichlen / Verſprechungen und überreichten Geſchencken dahin / das er ihr daß Zeichen entdecket / auf deſſen Ertheilung die Hure ſeinem Herꝛn allzeit das Haus zu eröffnen gewohnet war. Da ſie nun vermeinet / ſie ſeye bereits genugſam zu ihrem Vorhaben gerüſtet / und der Mann eben eines Tags entweder auß Liebe / oder anderm Verdruß / ſo ihn Melancoliſch gemacht / ſich zu Bett enthalten / hat ſie deren von ihrem Vatter ihr zugeſchickten Meuchel-Mördern befohlen / alsbalden nach des Weibes Hauß zugehen / vorzuwenden. Es wäre ihr Buhl zugegen / und darauf das gewönliche Zei-

chen von ſich zugeben / wann ſie aber eingelaſſen worden / ſie ohne Verzug zuermorden / und ihr derſelben Haupt mit zuruck zu bringen.

Welchem Befehl dieſe Banditen auff das fleiſſigſte nach gelebet; ſo daß das Weib auf erhaltenes bekantes Zeichen zuſambt ihrer Magd behend auf geſtanden / und die Thůren geöffnet; da dann jene geſchwind hinein gedrungen / anfangs die Magd ermordet / und in einen Bruñen geworffen / nachgehens aber der Frauen ſelbſten den Kopf abgehauen / und ſelbigen der jenigen / von der ſie aus geſandt worden / über liefert; welche auch darauf das annoch blutige Huupt bey den Harẽ genoñen / ſo fort unter ihr Schurtz-Tuch verborgen / und darmit zu ihrem Mann in die Kammer gegangen / mit dem anfänglichẽ Befragen / wie er lebe / und ob die Unbäßlichkeit noch anhalte / oder aber in etwas ſich verlohren habe? und als er geantwortet / er befinde ſich noch gar ůbel / verſetzte ſie: wieſ? wann aber die jenige zu euch kåme / die euch dieſe Kranckheit verurſachet / ſolte ſie euch nicht alle melancoliſche Gedancken aus dem Gemůth vertreiben / und auch am Leib wider geſund machen / ihr ſchertzet nach euer Gewohnheit / war des patienten Gegen-Rede (dann ſie hatten deßwegen offt einen

Zanck

Zanck mit einander) ich weiß verſichert von keinner andern/ die ich liebe denn euch allein.

Packe dich weck von mir / ſagte hierauf das Weib mit ergrimtter Verbitterung und Zorn/ du unkeuſcher und verlogener; meiſt du dañ du kônneſt mich hinter das Licht führen? kenſt du diſe/ fåhret ſie weiter fort/ als ſie das Haupt unter dem Schurtz hervor gezogen? da nim es hin / faſſe es in die Arme ich will dirs nicht mehr verwehren : und mit dieſen Worten ſchmiſſe ſie ihme das bluttriſende Todten-Haupt ins Geſicht. über welchem eutſetzlichen Anblick der Krancke dermaſſen erſchorcken / das er bey nahen darůber den Geiſt auf gegeben : Es hat aber dieſe kůhne Frau ihren halbtodten Mann in der Kammer liegen laſſen/ ſich gleich balden auf eine ſchon in bereitſchafft geſtandene uñ mit ſches Pferden beſpanten Kutſchen geſetzet/ und ſo eilend als ſie gekônnet darvon und zu ihrem Vatter geflohen.

Das 95. Exempel.

Der Könige und Fürſten ſoll man nicht ſpotten.

DAß wir den König ehren ſollen / wird ſowol in Göttlichen als Weltlichen Geſätzen gebotten / und vom Apoſtel Petro ſelbſten gelehret / der an einem Ort / daß wir die Könige ehren / und an einem andern / daß wir der Obrigkeit unterthan ſein ſollen / uns ernſtlichen Fleiſſes ermahnet ; Wie dann auch kein gröſſeres Verbrechen kan begangen werden / als wann man derſelben Königl. Hoheit und Majeſtet beleidiget oder verkleinert ; Dahero die jenige / die ſich ſolchen Laſters verwegener Weiß theilhafft gemacht / ebenfals mit ſchärpffern Straffen angeſehen worden / unter welche Gottloſe Rotte aber / wir nicht weniger die jenige zurechnen haben / welche der Könige benebenſt durch einige That gleichſam ſpotten und ſie verachten : Dann / ſo ein gemeiner Mann ſich nicht gern verhöhnen oder hinter das Liecht führen laſſet / dieweilen iederman auf Erhaltung ſeiner Ehre bedacht iſt / wievil mehr

mehr iſt zu glauben/daß die Könige in allwege dahin trachten/ wie ihr hoher Stand ohnbeſchimpffet verbleiben / und ſie wegen ihrer Majeſtet von männiglich geforchten und geehret mögen werden ? ſo / daß dahero die/ welche etwa auß freventlicher Leichtſinnigkeit dergleichen Reſpect ihrer ſeits nicht beobachten / jederzeit ihre verdiente Straff darüber empfangen / und durch ihr Exempel andre ihrer Schuldigkeit erinnern : Eben auf Art und Weiß / wie es einem ergangen/ von welchem wir folgendes nicht ohnangeführt laſſen ſollen.

In einem gewiſſen Königreich (deſſen/ wie auch deß Königes Nahmen / ohngeachtet ich ſolches eben nicht verurſacht wäre / wil verſchwigen haben) hatte vor ohngefehr eines Manns-Gedencken / einer auß den groſſen Herren und Reichs-Ständen/ zwey vortreffliche Städte / von deren Einkünfften er nicht nur einen ſehr prächtigen Staat geführet/ſondern über diß noch eine ungemeine Anzahl Pferde auf der Streu erhalten / eigenthumlich beſeſſen / und immer gehabt: Selbige Städte nun hatten ſchon lang einen Printzen vom Königl. Geblüt / der inſonderheit bey dem König wol in Gnaden geſtanden/in die Augen geſtochen / dieweilen aber der Eigenthums-Herr dieſelbe nicht

Verkauffen wolte / angeſehen er daſelbſt ſeine gröſte Luſt in Vogelfangen und Jagen genieſen können / ſo hat er ſich auch auf keinerley Weiß noch Wege dahin bereden laſſen / daß er ſie einem andern ohne Noth in die Händ geſpilet hette ; Ja er hat es vilmehr ſehr hoch empfunden / daß des Königs Blusverwandte ihme dieſelbe abzunehmen ſich unterſtehen ſolten : In Maſſen es kein Verkauf / ſondern eine Gewaltthätige Abnehmung ſeye / wann iemand von den jenigen / ſo die höchſte Gewalt führen / wider ſeinen Willen das / was er von ſeinen Vorfahren Ererbet / zu verkauffen gezwungen werde ; Zu dem ſeye es nicht minder ein unerträglicher Hochmuth / einem Ehrlichen / vornehmen und reichen Mann in des Bluts=Verwanten Königreich zuzumuthen / das er einem andern ſeine Häuſſer / Güter uud Städte zu kauffen geben ſolle ; Und ſeye diß ſo vil geſagt : Du biſt nicht werth / das du ſolche ſchöne Häuſſer / ſo herzliche Güter oder ſo vortreffliche Städte beſitzeſt ; Sie ſtehen mir und meinem Stand vil zimlicher an ; du aber bleibe in den ſchrancken deines Standes.

Indem er ſich nun mit dergleichen Zornigen und Schmertzenden Gedancken noch

mehr

mehr in ſeinem Vorſatz beſteifet / und ermelter des Königs Bluts-Verwandter Printz wohl geſehen / das er nichts außrichten könte / hat er ſich entſchloſſen / dißfals bey dem König umb Hülfe anzuſuchen ; Wie er dann ſo fort denſelben ſein Verlangen entdecket / und anbey vorgeſtellet / wie ein grosser Beytrag zum Aufnahm ſeiner Famili geſchehen würde / wann er über ſeine vorige Herrſchafften annoch diſe 2. Städte an ſich bringen könte : Ob zwar wohl der König gewuſt / das / wann einem etwas nicht Feil ſtehe / oder daſſelbe nit mit gutem Willen verkauffen wolle / niemand weder einem König noch Privat Perſon erlaubt ſeye / ein ſolches wider des Beſitzers Danck / ohngeachtet die Bezahlung darvor angebotten werde / an ſich zureiſſen ; Und ohne Zweifel / was von des Naboths Weinberg geſchriben ſtehet / geleſen / das nemblich Achab ſich ſchwerlich verſündiget / weilen er jene wider ſeinen Willen obgleich um einen hohen Preiß das Guth abtringen wollen / ſo hat er ihme gleichwolen verſprochen / die Sach überzunehmen / und ſo weit es Recht- und Billichkeit zulaſſen werde / nach Verlangen zu Mitteln : Zu dem Ende er ſo fort den Beſitzer vor ſich gefodert und ihn erſuchet / er möchte doch wann es mit ſeinem guten Willen und Nutzen geſchehen könie : Dann

er

er ihn im geringſten nicht zu zwingen begehre) ſeinem Bluts-Verwandten die zwey Städte verkäufflich überlaſſen; Welchem Anſinnen dann der gute Mann / weil ihm nicht Unwiſſend geweſen / das der Könige Bitte ein Befehl ſeye / ſich nicht getrauet zuwiderſetzen / ſondern geantwortet / das Jhro Majeſtet wie in allem / alſo auch hierinnen nach Gnädigem belieben zugebieten hetten. Worauf der König ihme gedancket / und alsbalden nicht nur einigen Verſtändigen Perſonen / ſolche Städte anzuſchlagen / ſondern auch dem Printzen / für den ſie erkaufft worden / die Bezahlung Zufolge ſelbigen Anſchlags zu entrichten befohlen; Welches dann ohne Zeit verluſt zu Werck geſetzt / und von dem König noch ein Uberſchuß mit diſer Verſicherung hinzu gethan worden / das / weilen der Verkäuffer auß Unterthänigem Reſpect gegen ihn die Städt auß Handen gegeben / falls er einmahl eine Gnade begehren wurde / ſie möge auch ſo Groß ſein wie ſie wolle / er ſolche ohnfehlbar erlangen ſolle.

Als aber derſelbe nach beſagtem Verkauf / was er gethan / allgemach bey ſich erwogen / nnd ihn heftig Gereuet / das er diſe treffliche Städte / ſo leicht ſich abſchwatzen laſſen / hat er angefangen von neuem auf

Mittel

Mittel zu Dichten / wie er ſeinen geſchoſſe-
nen Fehler wider erſetzen und Gut machen
könte ; So das ihme unter andern / nach-
dem er lang mit ſeinen Gedancken zu Rath
gangen / und doch nichts Zulängliches auß-
geſonnen / endlich der Königl. Verſpruch
beygefallen / den er bey Verkauffung der
Städte dahin erhalten / daß / was für eine
Gnade er etwa einmahl ſuchen / würde ſie ih-
me gewißlich angedeyen ſolle : Deßwegen
er ſich ungeſäumet zu dem König verfüget /
und ihn gebetten / ſich ſeiner gnadig gethanen
Zuſage zu erinnern / auch / da der König ſich
deſſen noch gar wol zuentſinnen gewuße / und
derowegen ihn ſein Anbringen kecklich eröff-
nen heiſſen / vermeldet / er verlangte nichts
mehrers / als daß ihro Majeſtätt ihme erlau-
ben möchten / von dem beſchehenen Kauf ab-
zuſtehen / das empfangene Gelt wider zuruck
zugeben / und ſeine Städte / wie zuvor / in ey-
genthumlichen Beſitz zu nehmen. Wiewoh-
len zwar der König ſich über diſe deß Mañes
unbeſtändige Leichtſinnigkeit nicht wenig ver-
wundert / ſo hat er doch in Betrachtuug deß
gethanen Verſpruchs / und damit es nicht
das Anſehen hette / als wolte er ſeine Königl.
Wort zuruck ziehen / das hieriber geſchöpffte
Mißfallen verhöhlet / und draufhin dem
Printzen gebotten / demſelben gegen Einhän-

di-

digung deß Kauffs-Schillings / die Städte wider einzuräumen : So auch ohnverzüglich geſchehen.

Allein / es iſt nicht lang hernach angeſtanden / daß der Wanckelbahre Menſch ſeine Thorichte Leichtfertigkeit theur bezahlen müſſen : Dann / da ihme beſagte Städte wieder zugeſtellet worden / und er ſeinen gewohnlichen Luſtbarkeiten gepflogen / ſich ohngefehr begeben / das er einen ſeinen Unterthanen / weiß nicht um was Verbrechens willen / Hinrichten laſſen ; Des Verurtheilten Vatters aber / weil er ſich gegen iederman beklagte / das ſeinem Sohn zu vil und Unrecht geſchehen / von ſeinen Freunden und Nachbauren ermahnet worden / er ſolte dem König eine Bitt-Schrifft überreichen / und ſich darinn höchlich beſchweren / das ſein Sohn Unſchuldig zum Todt Verdamt worden : Wie dann der König darauf dem Stadthalter Befehl ertheilt / die Sache fleiſſig zu unterſuchen / und wo es erhelle / daß das Urtheil wider Recht und Billigkeit laufe / eine ſolche Vermeſſenheit Gerichtlich abzuſtraffen.

Deſſwegen der Stadthalter alsbalden die Acta der Verhandelten Sache vor ſich bringen laſſen / und ſo vil daraus

auß befunden / das der arme Menſch fälſchlich beſchuldiget / und ihme die Todts-Straff ohnverdient zuerkandt worden : Worauf der Ungerechte Urtheilſprecher ſo fort in den Kercker gehen / alle ſeine Gůter Verluſtigt ſein / und noch darzu dem Hencker den Hals darbieten můſſen ; Die Stådte aber / weilen ſie nechſt all ſeinem ůbrigen Vermögen auch dem Fiſco heimbgefallen / ſeind von dem König dem jenigen Printzen ſeines Geblůts / welcher dieſelbe ſo gern gehabt håtte / verehret worden.

Das

Das 96. Exempel.

Richter und Obrigkeits=Perſohnen/ haben ſich ſicherlich wider der Gottloſſen Nachſtellungen/ deß Göttlichen Schutzes zugetröſten.

WEr in einem Obrigkeitlichen Ampte ſte het/ der ſolle deſſelben tapffer und fleiſſig warten / und keines Wegs. ſich von der Gottloſſen Künheit/ Bedrohungen und Gewalt/ abſchröcken laſſen / daß er ihre Laſter=Thaten nicht nach Außweiß der Geſätze beſtraffen ſolte : Dann er ſich verſichert halten darff / daß die Göttliche Vorſichtigkeit ihn beſchützen / und ſowol die geſtellte Hinterliſt/ als auch alle Gefahren von ihme abwenden werde : Gleich wie ſolches vor etlichen Jahren/ an einem gewiſſen Verweſer deß Biſchoffs zu Ancona / der durch wunderbahre himmliſche Schickung / den Mörderiſchen Händen eines verruchten Menſchen (deſſen all zu groſſe Gemeinſchaft/ die ſelbiger mit einer GOtt=geheiligten Jung-

Jungfrauen gepflogen / er Krafft tragenden Ampts und Gewalt / zu ſteuren getrachtet) glücklich entgangen / klärlich ſich erwiſſen.

Es hatten die Nonnen deß berühmten Frauen-Kloſters zu Ancona / gantz auß der Art geſchlagen / und die alte Cloſter-Zucht / durchauß nichtmehr in Acht genommen / ſo / daß ſie abſonderlich ſich weit ſorgfältiger und mehrers außgeſchmücket und gezieret / als dergleichen Geiſtl. Perſohnen gebühret / und dannenhero einen grössern Ruhm an der eusserlichen ſchönen Geſtalt / dann an den innerlichen Gemüths-Gaben und Sitten geſuchet: Geſtalten ſie auch nicht geringen Fleiß angewendet / eine vil ſchönere Stimme und reinern Viol-Strich ſich anzugewöhnen / den ſie vonnöthen gehabt: Der Manns-Bilder Geſellſchafft aber haben ſie ſo wenig gemiden / daß ſie vilmehr dieſelben gern geſehen / und an ihren ohnzihmlichen Reden Ergözung geſchöpffet; Welches dann den Biſchoff und die Aebtiſſin / ſo eine ſchon betagte Jungfrau geweſen / und abſonderlich die vorige löbliche Sitten und Zucht / wider gern eingeführet hette / hefftig betrübet / wie auch mithin das gantze Volck ſehr geergert.

Nachdem nun hierauf der Biſchoff ſich vorgenommen / diſem Unweſen zubegegnen /

und durch heylſame Geſätze die Jungfrauen wider auf den Tugend-Weeg zubringen / ſo hat er gebotten / daß ins künfftige kein Maũs-Bild mehr zu ihnen zu kom̃en / oder ſich lang bey ihnen aufzuhalten gelüſten ſolte: Dieweilen aber ein gewiſſer Edler / iedoch ſehr laſterhaffter und unreiner Menſch diſen Befehl nicht geachtet / ſondern mit einer unter den Jungfrauen / die er abſonderlich geliebet / offt von früh Morgends an / biß auf den ſpathen Abend ſein Geſpräch geführet / wurde er von dem Verweſer freundlich erinnert / dergleichen ſich nicht mehr zu unterfangen / und künfftig hin deß Cloſters einwal für alle mal müſſig zugehen; Wiewohlen er dißfalls nur in Wind geredet: Dann jener durch ſolche Erinnerung nicht gebeſſert / ſondern vil verſtockter worden / und ihme zu Trotz in ſeinem Ungehorſam immer fortgefahren: Deßwegen der Verweſer / der geſehen / daß er mit Bitten und Ermahnen nichts außzurichten vermöge / ſich entſchloſſen / ihn durch Ernſt und Betrohungen von ſeinem Böſen Vorſatz abzuſchröcken / und gegen ihm darauf ſich vernehmen laſſen / daß / wo er fernerhin nicht auß dem Kloſter bleiben / noch ſo gar die Gaſſen / worinn ſelbiges ſtehe / vermeiden werde / er verſchaffen wolle / daß er ſolle auß der Chriſtl. Gemein verſtoſſen / und in Bann

ge-

gethan werden : Uber welches Antrohen der Kerl ſich dermaſſen erzürnet / daß er mit dem entblößten Dolchen / drey ſtarcke Stöſſe auff deſſelben Arm zugeführet.

Aber ſihe / wie wunderlich der Verweſer der Gefahr entgangen / oder vilmehr / wie ſeltzam ihn der Höchſte von dem Tod befreyet ! Dann es hat der Dolchen-Stoß allzeit das jenige Blech getroffen / welches er auf ſeinem verbundnen Fontanel / ligend gehabt ; und alſo gantz keinen / oder doch gar geringen Schaden darvon genommen.

Als nun ſobalden hierauf die Leute herbey geſprungen / wurde der Thäter / angeſehen er auf friſcher That ergriffen worden / von den Schergen ſofort ins Gefängnus geführet / und weilen er dardurch ſich eines ſchweren Verbrechens ſchuldig gemacht / ihn zu Rom Gerichtlich vorzunehmen beſchloſſen / wie dann ſolchem zufolge man ihn in Ketten geſchloſſen / und dahin gebracht / wo er nach lang außgeſtandener Gefängnuß und Verluſt aller ſeiner Güter / endlich in der höchſten Armuth und Dürfftigkeit geſtorben.

Das 97. Exempel.

Ein Meineidiges und ſehr junges Mägdlein verliehrt das eine Aug.

IM Jahr Chriſti 1598. hatte ſich eine ehrliche / aber arme Weibs=Perſon/ von Rom hinweg/ und nach Taliacoten begeben/ wo ſie angefangen zwelffjährige Mägdlein in Schreiben/ Nehen und Sticken zu unterrichten / dannenhero ſie eine groſſe Anzahl von Schühlerin überkommen: Nun wurde eine unter den ſelben bey ihr angegeben / als hätte ſie einer andern ein künſtlich gemachtes Meſſer geſtohlen : Da ſie dann die Beklagte anfangs mit guten Worten angeredet/ und ermahnet/ das/ waß ſie weggenommen/ wider zu erſtatten ; weilen aber dieſelbe die That freventlich geleugnet/ hat ſie ſolche mit ſcharpffen Worten angefahren/ und gedrohet/ ihr / wo ſie ferner auf dem Läugnen beharren werde / derbe Schläge zuverſetzen : Deßwegen das Mägdlein / damit ſie allen Argwahn deß Dieb=

Diebſtahls von ſich abweltzen möchte / gewünſchet / daß / wofern ſie lüge / die heilig Lucia ſie ihres Geſichts berauben ſolle.

Es ſeind aber hernach kaum zwey Tage verfloſſen / als ſie das eine Auge verlohren / und ihr daſſelbe mit groſſem Schmertzen auß dem Kopff herauß gefaulet.

Diſes haben mich die jenige / ſo ſelbſten gegenwärtig darbey geweſen / und die Sache mit Augen geſehen / berichtet.

Das 98. Exempel.

Reichthum / der auß Kirchen-Einkünfften zuſahmen geſcharret wird / kommt nicht auf den dritten Erben.

WJe ſehr ſich die jenige / ſo die Kirchen-Güter in ihren eignen Nutzen verwenden/betriegen/ wann ſie ſich einbilden/daß ſolch zuſahmen geraſpelter Reichthum immerwehrend bey ihrer Nachkommenſchafft verbleiben werde/ das geben vile vornehmer Perſohnen Geſchlechte / welche zwar inner wenig Jahren über die maſſen hoch geſtigen/ bald aber darauf ſo ſchnell gefallen / daß auch nicht mehr die geringſte Spuhr von ihnen übrig zu finden / ſowol zu unſerer / als unſerer Vor-Eltern Zeiten, überflüſſig zu erkennen.

Es iſt ohnnöthig iemanden mit Nahmen anzuführen / dann wo man ſich nur hin wendet / ſo bekomt man ohnzehlich dergleichen Familien / ſo zu reden / zerſtört und verfallene Körper zu Geſicht : Unglaub-li

lich aber iſt es faſt zu erzehlen / wie Augenblicklich eines gewiſſen Abts ohngemein-groſſer Reichthum / den er / wie man geſagt / ſeinen Kindern hinterlaſſen / damahlen als ich noch ein Knab war / gleichſam verſchwunden: Dann es hatten diſe letztere nicht allein die drey koſtbarſte und ſchönſte Häuſſer / ſo an dem fürnehmſten Platz der Stadt geſtanden / wie nicht weniger den allerherrlichſten Haußrat / ſondern auch nebſt vilen außſtehenden Schnlden / ſehr vil baares Gelt geerbet: Und gleichwolen hätte all ſolches groſſes Vermögen / wann man ſelbiges ins Feur geworffen / faſt nicht ſo geſchwind in dem Rauch aufgehen können / als es von beſagten Erben iſt durchgejagt und verpraſſet worden.

Es waren kaum noch zehen Jahr nach angetretner Erbſchafft verfloſſen / als ſie wegen übermäſſig aufgewendter Unkoſten / und leichtfertigen Verſchwendung / von dem gantzen Reichthum faſt nichts mehr übrig gehabt: Dahero es dann geſchehen / daß / welche vorhin in Seiden und Gold gepranget / hernach mit ſchlechten Kleidern ſich beholffen / und vor jederman verachtet wordẽ / welche zuvor mit vilẽ Bedienten umringet geweſen / allein gewandelt / und von denen ſelbſtẽ /

ſo

ſo ſie doch ernehret und ihnen aufgeholffen hatten / ſich verlaſſen geſehen ; und welche ehedem in koſtbaren Gutſchen gefahren/ folgends der Füſſe ſich bedienen müſſen / ſo/ daß einige ihr Geſpött über ſie getriben/ andere ein Mitleiden mit ihnen getragen/ die klügſte aber an ihnen ein Exempel genommen / und darauß erlernet / wie thorecht und Gottloß die jenige handlen / welche ſich einbilden / daß ſie auß den Armen- und Kirchen-Gütern ihr Geſchlecht in hohes Aufnehmen bringen/ und darmit befeſtigen können.

Das 99 Exempel.

Man ſolle um Erweiterung der Hänſſer willen / GOttes und ſeine Heiligen Kirchen nicht einreiſſen noch verwüſten.

Es haben ſic bey meinem Gedencken noch Leuth gefunden / die / damit ſie Häuſſer vrbauen / oder ihre Luſt-Gärten mehrers eweitern könten / die aller-älteſte und heiliſte Tempel niderreiſſen / und dem Boden leich machen laſſen : wie-wohlen ihnen unt ihrem gantzen Geſchlecht / ſolches / wann s auch gleich iederzeit auß Obrigkeitlicher Elaubnus geſchehen / zum Unglück und Schden gedyen.

Es hatte ein eicher Edelmann noch vor wenigen Jahren, amit er ſein Hauß recht in die vier Ecken baru könte / eine der ſeeligſten Inngfrauen gerichte und auß altem Catholiſchem Eyffe hochgeehrte Kirche abbrechen / und weite von dannen eine andere an deren ſtatt mit wenigem Koſten aufrichten laſſen / aber iſe Freude gar nicht lang

T 5 genoſſen:

genoſſen : Dann/nachdem er ſich um ein groſſes StuckGeld ein hohes Ehren-Amt erkaufft/iſt er bald hernach geſtorben/und mithin nicht ohne mercklich- und empfindlichen Schaden ſeiner gantzen Famili beſagter anſehnlichen Summa verluſtigt worden.

Sein Bruder aber iſt ohne vorhergehende Kranckheit/in Unſinnigkeit gerathen / ſo/ daß er nicht nur närriſche Reden gethan/ſondern auch nackend auf die Gaſſen geſprungen / und ſowol ſich ſelbſten als andere Leute beſchädiget : Deßwegen er zu Verhütung gröſſern Unglücks / an Ketten geleget worden / worinn er auch ſeinen Geiſt aufgegeben.

Ein andrer (der eine noch höhere Ehren-Stelle / die er gleichfalls um ein groſſes erkaufft/bekleidet/wie nicht weniger bey dem Fürſten in ſonderlichen Gnaden geſtanden/ ſo/daß nicht zu zweifflen / wo er länger gelebet hätte / er immer höher wurde geſtigen ſein) damit er an ſein koſtbar eingerüſtetes Hauß/noch einige Kämmern und Gänge anbauen könte/hat die an ſeine Wohnung ſtoſſende Kirche/ einreiſſen laſſen : Woranf er und zwar noch wenig Monaten anfangs mit einer Glider-Kranckheit überfallen worden/ und bald hernach zu nicht geringem Nachtheil ſeines gantzen Geſchlechts/an den hefti-

gen

gen und ohnaußſetzenden Schmertzen den Geiſt aufgeben ; Die Erben aber das jenige vortreffliche Haus / auf deſſen Bau der verſtorbne ſo vil gewendet / und deßwegen ein Gottes Haus umreiſſen laſſen / auß dringender Noth mit unglaublichen Schaden verkauffen müſſen.

Noch ein andrer Edel=Mann zu Rom hatte auß einer Kirchen einen Pferdſtall gemacht : Welche Schmach aber der Höchſte beedes an ihme und an ſeinen Kindern Gewaltig gerächet : Geſtalten nicht nur er ſelbſten faſt ſtetswehrende Unglück gehabt / ſondern ebenfals ſeine Söhne / die er gezeuget / nit recht bey Sinnen geweſen / noch auch zu einem mittelmäſſigen Alter gelanget : Dann ſie faſt alle vor dem viertzigſten Jahr geſtorben ; worunter über diß der älteſte / weilen er auß Unſinnigkeit ſich ſelbſten beſchädiget / lange Zeit an den Ketten gelegen : Und hat GOtt nach ſeiner hohen Weißheit fürnehmlich dieſelbe mit einer ſolchen Straff belegen / und gleichſam auß Menſchen in Thiere verwandlen wollen / weilen ihr Vatter ſich nicht entblödet / auß ſeinem Tempel einen Vieh=Stall zu machen.

Das

Das 100. Exempel.

Mann ſolle der Heiligen weder im Schertz noch Ernſt ſpotten.

Papſt Sixtus V. der die heiligſte Jungfrau Mariam mit beſonderm Eyfer und Andacht verehret / hat die Kirchen zum Mariæ Schnee auf den Exquiliniſchen Berg nicht nur herꝛlich außgezieret / mit einer ſchönen Capelen vergröſſert / mit Gold / Edelgeſteinen und recht Königlichem Reichthum gezierth / auch zu dem Ende / damit ſie noch Magnifiquer in die Augen kommen möge / alle umherſtehende nidrige Gebeu abbrechen / und dem Boden gleich machē / ſondern auch über diß / die jenige geraden Gaſſen biß dahin zierlich anlegen / wie nicht weniger den zuvor zimlich jehen Exquiliniſchen Berg zu einem bequemen Weg außarbeiten / und oben auf deſſen Mitte die in des Keyſers Auguſti Begräbnus gefundne hohe Triumph Säule aufrichten laſſen. Zu dem Ende dann ſehr vil Häuſer / und unter andern auch ein kleines Hütlein / ſo unten an beſagtem Berg geſtanden / und an welchem

des Heil. Abts Antonij Bildnus abgemahlt geweſen / haben müſſen abgeriſſen werden. Da nun der Maurer / welcher ſolches abbrechen ſollen / villeicht auß Schertz zu demſelben geſagt : Nun mein lieber Antoni / du muſt ietzo leiden / das ich dir mit diſem meinem Hammer ein Bein abnehm / iſt er / da er kaum ſolche Wort außgeſprochen mit dem Fuß geplitſcht / von dem hohen Gerüſt herunter gefallen / und ein Bein gebrochen / ſo das er von diſem Ehrwürdigen Heiligen / den er durch ſeine abgeſchmacken Spot-Rede Muthwillig beleidiget / mit erwehntem elenden Fall redlich gezüchtiget worden.

Das 101. Exempel.

Ein Handwercks-Mann wird durch Gottes und deß heiligen Cardinals Caroli Hülffe/ auß deß Teuffels Händen erlöſet.

Es iſt der Cardinal Carolus Borromäus/ nach dem er von ihro Päpſtlichen Heiligkeit Paulo V. canonicirt und unter die Heiligen geſetzet worden/ bey allen Völckern und in ſonderheit zu Rom/ wo er ehedeſſen in groſſem Flor und Anſehen geweſen/ ſo hochheilig verehret worden/ daß es recht wunderbahr geſchinen/ wann man wahrgenommen/ wie ein unbeſchreibliche Menge Volcks/ allerhand Standes und Alters/ ſtündlich ſich in ſeiner Kirchen eingefunden.

Fürnehmlich aber wurde er von einem Handwercks-Mann zu Rom/ der in dem ſogenanten Kampff-Winckel gewohnet/ eyfrig verehret: Dann ſelbiger täglich mit anbrechender Morgen-Röthe aufgeſtanden/ und in des Heil. Ambroſij Kirchen gegangen/ woſelbſten er eine heilige Meſſe/ die man in des

H. Antonij Capelle zu halten pflegte / gehöret. Da er nun eines Tags früher als sonſten auß dem Bette ſich begeben / iſt ihme auf der Gaſſen ein unbekanter Mann / der wie er hernach erfahren der leidige Satan geweſen / begegnet / der ihn inſtåndig ermahnet / ja faſt gezwungen / er ſolte doch umkehren und nicht weiter fortgehen: Dann er eben heute nicht bey der heiligen Meſſe ſein dörffte: Dem er aber geantwortet / daß er nimmermehr ohne zuvor verrichten Gottes-Dienſt / als um deſſen willen er auß dem Haus gegangen / wider zu ruck kehren werde: Worauf der Teuffel noch ſtårcker an ihn geſetzet / er ſolte doch umwenden; Dann ihme diſe Andacht gewiß in groſſen Schaden und Unglück bringē werde. Allein / jener verlieſe ſich auf GOtt und den H. Carolem / und verſicherte hingegen / das er durch derſelben Hülffe aller Gefahr zu entfliehen verhoffte. Demnach der Teuffel als er geſehen / das weder mit bitten noch trohen etwas bey ihm zuerhalten wåre / die Gewalt vor die Hand genomēn / ihn ſo fort ungeſtümlich angefallen / und den Hals umdrehen wollen; welcher Teufliſchen Grauſamkeit aber der gute Mañ / da er hierauf die Namen Gottes und des H. Caroli angeruffen / Glücklich entflohen / und ferner hin von dieſem Menſchen-Feind und Seelen-Mörder keine weitere Anfechtung erlitten.

Das

Das 102. Exempel.

Ein vornehmer Muſicus trägt auf ſeinem Todt-Bethe groſſe Reue über die Melodey/ die er zu unzüchtigen Liedern gemacht.

Lucas Marentius / der zu meiner Zeit einer der berühmteſten Muſicus geweſen / hatte vil unzüchtige und einem Chriſten nicht geziemende Sachen Componiret : Als nun der Pater Juvenalis Ancina/deſſen wir oben Meldung gethan / ihn in ſeiner Kranckheit als einen guten Freund beſuchet / und ihme in ſolcher tödtlichen Schwachheit / mit kräfftigem Troſt beygeſprungen/ hat ſelbiger den Patrem ſehnlich angeſehen / einen tieffen Seufftzer gehohlet/ und in diſe Klag=Wort außgebrochen : Wolte GOtt / ihr Ehrwürden / daß ich die Melodien/ ſo ich gemacht/ entweder niemahlen trucken laſſen / oder doch mit meinem Blut dergeſtalten außlöſchen könte / daß nicht die geringſte Spuhr darvon übrig verbli=

blibe; Allein / es ſtunde nun nicht mehr in ſeiner Gewalt ; Dann was geſchehen war/ das vermochte er nicht zu ändern / noch / wie Horatius ſpricht / das geredte Wort wider zuruck zu ruffen / ſo/ daß er auch darüber ſeinen Geiſt aufgegeben : Wiewohlen er auch/ wann er geneſen wäre / villeicht ſich nicht gebeſſert / ſondern in ſeiner alten Weiß fortgefahren hette : Dahero ihn GOTT ohne Zweiffel hinweg genommen / zu einer Zeit/ darinnen er noch Vergebung ſeiner Sünden / die ihn hefftig gereuet/ erlangen können.

Das 103. Exempel.

Der Teuffel zeugt einem Jüngling einen groſſen Zettul vor / warauf er alle deſſen Verbrechen aufgezeichnet hatte.

EBen diſer Pater Juvenalis ſchreibet auch an einen Ort / das / da er noch bey dem Keyſerlichen Abgeſanten als deſſen Leib=Artzt ſich aufgehalten / in ſelbiger Nachbarſchafft ein gewiſſer Jüngling ſehr Kranck und ohne Hoffnung eines wider Aufkommens darnider gelegen: Welchen als er auf begehren der Seinigen beſuchet / und zu ihm gekommen / ſeye er gehlings über eine ohngewohnliche Sach nicht wenig erſchrocken und faſt erſtaunet: Dann er gehöret / das iemand ohnſichtbarer weiſe mit dem Krancken ſich hefftig gezancket / und der Patient unter groſſer Forcht und Entſetzung immerdar geſagt: Wie Groß und Lang iſt doch diſer Zettel? Er iſt ja faſt wie ein Buch ſo weitleuffig! Und meldet Juvenalis ferner / daß er darauf bey den Haußleuten ſich er=

erkundiget / was diſer Jüngling für ein Menſch ſeye ? und was er für einen Wandel geführet habe ? Die ihne antwortlich verſichert/daß er der verruchteſt und Gottloſſeſte Kerl ſeye / der möge gefunden werden/ worauß er dann alsbalden habe abnehmen können / was ſelbiger mit Reden andeuten wollen/nehmlich/es würden ihme ohne Zweifel / weilen er bald werde Rechenſchafft von ſeinem geführten Leben geben müſſen / die Menge ſeiner Sunden / welche er nicht ableugnen könte/ gleichſam wie in einem Regiſter vorgezeichnet.

Und iſt auch wol zu glauben / daß allen den jenigen/ die anderſt/ dann ſie geſolt/ gelebet/ dergleichen zu begegnen pflege / nach Außweiß der Gottlichen Bedrohung/ wann es heißt/du Gottloſer / vermeinſt ich werde ſein wie du ? aber ich will dich ſtraffen/ und wil dirs vor Augen ſtellen : Dann es bildet ſich der Sünder ein/weilen er nicht ſtrack auf der That von GOTT geſtrafft werde / er ſeye gantz frey / und die Straff auf keine andre Zeit verſchoben ; Muß aber hernach und zur Zeit deß Abſcheidens erfahren / daß er ſich in ſeiner Meinung betrogen habe.

Endlich ſetzet der Pater noch diſes hinzu / daß ſelbiger Jüngling draufhin

geſtorben ſeye/wiewohlen er noch nicht in erfahrung bringen können / ob er ein gerechtes oder ſündliches Ende genommen ; Jedoch iſt es wahrſcheinlich/er ſeye verſchiden/wie er gelebet habe : Dann es gar ſelten geſchihet/ daß der/ſo ein wüſtes Leben geführet / eines ehrlichen und löblichen Todtes verfahre.

Hier mus ich nicht mit Stillſchweigen vorbey gehen/was von zwey Freunden / deren der eine nach Lob und Tugend geſtrebet/ der andre aber ſich den Wollüſten ergeben/ geleſen wird : Jener Wollüſtler iſt geſtorben/ und bald hernach diſem andern als noch lebenden erſchinen / auch benebenſt ſich folgender Wort vernehmen laſſen : Weil ich täglich ſündige/ und nicht Buſſe thue / ſo betrübet mich die Forcht deß Todtes ! Da er aber gefragt worden / warum er die andere Wort/als/ erbarme dich meiner / GOTT/ und errette mich / außlaſſe / hat er verſetzet : Weil ich armer zu dem ewigen und erſchröcklichen Höllen=Feur verdamt bin / ſo hab ich nun weder Selig=noch Barmhertzigkeit mehr zu hoffen : Iſt auch ſofort nach ſolch ertheilter Antwort verſchwunden / und hat einen unerträglichen Geſtanck hinter ſich gelaſſen.

Das

Das 104. Exempel.

Zwey unzüchtige Perſonen/ die in der Kirchen ihrer Geilheit gepflogen/ werden von Gott erſchröcklich geſtrafft.

ERſchröcklich und entſetzlich iſt / was Vincentius Fenerius/ in ſeinen Predigten geſchriben/ wo diſer H. Mann unter andern meldet/ daß/ als er am fünfften Tag der Char-Woche nehmlich am Charfreitag Abend/ nach dem alle Liechter beyſeit gethan worden/ den häuffig anweſenden Zuhörern die Hiſtori von dem Leiden und Sterben unſers Erlöſers außgelegt/ ſich zwey Perſohnen in einem Winckel/ in eben der jenigen Kirchen / wo er damahls diſe heilige Predig gethan/ auß Anreitzung ihrer unreinen Begürden/ und Veranlaſſung der Tunckelheit/ da alle andere dem Wort Gottes zugehöret/ nicht geſcheuet / ſolche heilige Städte mit ihrem verfluchten Beyſchlaf zubeflecken : Er ber (vermuthlich auß Göttlicher Offenbahrung) habe angefangen ohnverſehens zu ruf-

fen/ daß man ein Liecht herbey bringen ſolle; dann bey diſer Finſternuß die höchſte Majeſtätt GOttes / durch ein verdamtes Laſter beleidiget werde : Warauf ohnverzüglich die Küſter und andere mit Facklen herzu geloffen / alle Winckel durchgeſuchet/ und endlichen der zweyen Sünder unkeuſche Körper / ſo / wie ſie aufeinander gelegen / von einem ſchwartzen und ſtinckenden Feur / gleich einigen dürren Höltzern außgezehret und gedorret gefunden.

Das 105. Exempel.

Merck- und wunderwürdiges Exempel zweyer hochgebohrnen Personen / welche zu Annehmung der ihnen aufgetragnen Cardinals-Würde / müſſen gezwungen werden.

OB ſchon vil Dinge / ſo würdig ſein / daß ſie auch der Nachkommenſchafft kundbar werden / und zum Exempel dienen / bey meinen Gedenck-Zeiten ſich begeben / ſo weiß ich doch nichts ſo mit beſſerm Recht von gelehrten Leuthen könte gerühmt und gelobt werden / als diſes / daß nemlich zwey Perſonen auß ohngemeiner Großmüthigkeit / und Verachtung Zeitlicher Dinge / das / was andere auf alle Weiß und Wege ſuchen / vor nichts gehalten und verachtet haben / benantlich Cäſar Baronius und Robertus Bellarminus / welche die von Papſt Clemente *VIII.* ihnen aufgetragne hohe Cardinals-Würde beſtändig außgeſchlagen / biß ſie endlichen dieſelbe wider ihren Willen gezwungẽ angenom-

nommen haben: Dann ſie vor allen andern wol gewußt/ daß es vil rühmlicher wåre/ hohe Ehren zu fliehen / als nach denſelben zu ſtreben; Wiewohlen ſich eben ſo ſehr über ſolch ihr Vornehmen nicht zu verwundern/ angeſehen ſie auß den zweyen heiligſten Orden hervor gekom̃en: Dann der eine in der Pflantz-Schuhle deß heiligen Philippi Nerij auferzogen worden / und darinnen die Demuth und Verſchmåhung zeitlicher Ehren erlernet; der andre obet deß heiligen Ignatij Lojola Schuhler geweſen / und ebenfalls darzu angeführet worden / das jenige / was andre ſo ſehr verlangen / zuverachten/ und vor gering zu halten.

Das

Das 106. Exempel.

Die widerholte Genieſung des heiligiſten Sacrament des Altars / iſt das ſicherſte Mittel wider die Lüſte des Fleiſches.

UNter den verwunderlichen Früchten der Nieſſung des hochwürdigen Guts iſt abſonderlich auch dieſe zu rechnen / das es den / ſo ſich deſſen öffters in Gottſeeligem Eyfer bedienet / wider die Begirde deß Fleiſches kräfftiglich ſchützet und verwahret

Es wurde mir von einem Mann / den ich wie mich ſelbſten Liebe / welcher mir auch alle ſeine Anſchläge vertrauet / und mit deſſen guten Vorwiſſen ich diſes / wiewohl ohne Anführung des Namens / beyſetze / erzehlet / das er ſich aus antrib einer hefftigen Luſtreitzung mit einem gewiſſen Weib überſehen hette ; So das es nicht mehr in ſeinem Vermögen geſtanden / gleich wie er ſich hernach vorgenommen /

von ihrer Gemeinſchafft ſich loß zuwürcken/ und ſeinen vorigen ehrbarn Wandel zu führen; in maſſen er geſchehen laſſen müſſen/ daß das freche Weib / und die ſich auf ihre erwachſene Kinder verlaſſen/ mit Gewalt in ſein Hauß eingedrungen/ und getrachtet / ihne auf alle Weiß und Weg wider zur Sünde zuverleiten / dergeſtalten / daß ſie bißweilen gar die Hände an ihn geleget / und weil ſie gröſſer und ſtärcker dann er geweſen / mit guten Stöſſen zn Boden gebracht habe: Dannenhero er ſich diſes Mittels wider ihre Anfälle bediente / daß er nemblich alle Sonn- wie auch an den Feſt-Tagen / Chriſti d ß HERRN heiligen Mutter GOttes und einiger Heiligen communiciret: Wodurch geſchehen / daß / wann er mit diſem ſonderbahren Gegen-Schutz ſich verwharet/ er in ſolchem Keuſchheits-Kampff / allzeit überwunden habe.

Jedoch vermeldete er anbey mit thränenden Augen / daß / da er eines Sonntags / weiß nicht wie / vergeſſen / ſich mit dem gewöhnlichen geiſtlichen Waffen zubedecken / ſie abermahlen zu ihme gekommen / und durch ihr Liebreitzen angefangen / ihn zur Boßheit zuverleiten:

Wie

Wie er dann darauf / und in Ermanglung erſterwöhnter Waffen / nicht einmahl ihres erſten Anfalls ſich erwehren können / ſondern ſchändlicher Weiſſe alsbalden zu ihrem Willen ergeben müſſen/ dannenhero er hierauf mit ſeinem Schaden klüger worden ſeye / und ſich ins Künfftige nicht mehr ohne obangeführte heilſame Rüſtung habe betretten laſſen: Geſtalten er auch auf ſolche Weiß / nachgehends alle diſes verwegenen Weibs Leichtfertigen Zumuthungen / tapffer begegnen und widerſtehen können.

Das 107. Exempel.

Was einer jungen Tochter/ welche ohngeachtet ihrer Eltern ernſtlichen Beſtraffung / gleichwohlen nicht nachgelaſſen / ihr Geſicht mit Schmincke anzuſtreichen/ begegnet ſeye.

ES iſt das Frauen=Volck dermaſſen geflieſſen/ eine ſchöne Geſtalt zuhaben/ und auch beſtändig zuerhalten / daß man ſolche begirige Fürſorge innen den gebührenden Schrancken verbleibet / ſie faſt einiger maſſen möchte gedultet werden / wofern ſelbige aber die Gräntzen der Ehrbarkeit überſchreitet / Gegentheils höchſtens zuſchelten und zu haſſen ſtehet.

Eine gewiſſe Weibs=Perſohn / welcher ihre natürliche Geſtalt nicht ſchön genug geweſen / und den gantzen Tag nichts anders gethan/ als ihre Wangen mit roth und weiſſem Anſtrich zumahlen / ſcheute ſich nicht/ ohn=

ohngeachtet ſie von wackern ehrlichen Eltern entſproſſen / wie die gemeine Metzen mit ſolchen geſchmincktem Angeſicht auß / und unter die Leute zugehen.

Obwohlen nun die nahe Anverwante / und inſonderheit die Eltern hierab ein ſchmertzliches Mißfallen getragen / und auch nicht ermanglet / ihres Orts dieſelbe zuermahnen / ſie ſolte doch ſolcher Eitelkeit nicht ſo ſehr nachhengen / ſo konten ſie doch dißfals nichts bey ihr vermögen / inmaſſen ſie von niemanden ſich dahin bewegen laſſen / daß ſie nur in etwas darvon abgeſtanden wåre / ſondern vilmehr / da ihr Vatter ſie zuſchröcken ihr vorgehalteu / daß GOTT den jenigen Weibs-Bildern feind wåre / die ſich gleichſam ein neues Geſicht machen wolten / und ſie ohngezweiffelt von ſeinem Angeſicht verſtoſſen werden / diſe Erinnerung verachtet / und mit vermeßnen Worten entgegen verſetzet : Wann mich GOTT nicht wil bey ſich haben / ſo mag er mich hinſchicken wo er wil / es iſt mir an ſeinem Angeſicht nicht vil gelegen / dann ich bin deßwegen nicht geſinnet / meinem Leib ſeinen Schmuck und Schönheit zuentziehen.

Nun iſt zwar diſes Weibs-Bild nachgehends geſtorben / und Chriſtlich zur Erden beſtattet worden ; Allein die Erde / gleich als wol-

wolte ſie dieienige/ welche den Höchſten verſchmähet/auch nicht annehmen/ hat den todten Körper aus geworffen! dannenhero der Vatter ſelbigen auff erhaltne Nachricht aus der Kirchen an das Ufer des Meeres tragen/ und daſelbſt in den Sand begraben laſſen/ der aber ebenmäſſig / die jenige ſo das Göttliche Angeſicht nicht geachtet/ bald wider von ſich aus geſtoſſen: welches den Vatter dermaſſen ſolle bewogen haben/daß er dem Teuffel geruffen uñ vor jederman von ihme begehret/er ſolle nur auch den Körper nehmen/und mit ſich in die Hölle führen / worvon er doch bereits die Seele in Händen habe ; und will man darvor halten / daß der Teufel ohngeſäumt ſeinem Befehl nach gekommen ſeye/ weil der nuſeelige Leichnam vor den Augen der Leute verſchwunden / und nicht mehr geſehen worden.

Das 108. Exempel.

Einer wollüſtigen Frauen Zärtlichkeit / wird von GOTT durch eine ſchröckliche und ſtinckende Kranckheit geſtraffet.

Es ſolle zu Venedig ein gewiſſe Frau geweſen ſein / welche ihren Leib ſo ſauber gehalten / und ihme ſo wollüſtig gepflogen / daß ihr das gemeine Waſſer nicht mehr gut genug geweſen / ſich darmit abzuwaſchen / ſondern hierzu lauter Roſſen- und anderen wohlriechenden Waſſer ſich bedienet.

Allein / es hat diſe ſchandliche Wollüſtigkeit dem Höchſten ſo ſehr mißfallen und beleidiget / daß er ihr eine entſetzliche und graussam ſtinckende Kranckheit über

über den Hals geſchicket / deren garſtigen Geruch auch nicht einmahl die Thiere ertragen können : Geſtalten dann nicht weniger die Mägde / welche nicht getrauten zu ihrer Frauen nahe hinzu tretten / auß Sorge / daß ſie von dem unleidenlichen Geſtanck / der auß ihrem Leib gegangen / ohnmächtig zu Boden ſincken möchten / nur von weitem geſtanden / wann ſie ihr das Eſſen gegeben / und darauf gleich wider hinweg geloffen.

Das 109. Exempel.

Offentliche Luſt-Spihle gehen ſelten ohne Schaden ab.

DAß gemeiniglich die offentliche Schau-Spihle mit einem Schaden oder Unglück vergeſellſchafftet ſeyen/ wird genugſam durch die Menſchen-Mord/ Zänckereyen/ und andere dergleichen Unheil/ ſo meiſtens darbey vorzugehen pflegen / bezeuget/ ſo/ daß die jenige ſehr Klug und weißlich handlen/ welche kein Belieben an ſolchen Poſſen tragen.

Es wurde einsmahls ein gewiſſer Edler/ der ſeinen Burgern zu gefallen/ ein ſehr prächtiges Luſt-Spihl angeſtellet/ von einem klugen und Gottſeeligen Mann ermahnet/ ſich ſolcher eitlen Sachen zuentſchlagen/ dañ faſt allzeit auf dergleichen Freuden / ein ſonderliches Leid erfolge: Deme aber jener zur Antwort gegeben / es ſeyen keine ſchönere Schau-Spihle / als wo auch ein Unglück darbey geſchehe.

Allein/ das prophezeite Unglück iſt über ſein ſelbſteigenes Hauß gegangen / und als ſich ohngefehr ein Zanck erhoben/ ſein Sohn da-

darüber erſtochen worden. Diſes und obiges / habe ich von Joh. Matthåo Ancina/ der villeicht beedes mit Augen geſehen / erzehlen hören.

Das 110. Exempel.

Wer übel gelebet / nimmt auch gemeiniglich ein übles Ende.

EIn Venetianiſcher edler Jüngling/ hatte ſein groſſes Vermögen / einig und allein den Huren angehånget/ und darmit gantz durchgejaget.

Da er nun auß Melancoli oder vilmehr auß allzuunmåſſigen Beyſchlafs / in eine tödtliche Kranckheit gefallen / und nicht hatte/ wo er einen Fuß hinſtellen kõnte/ wurde er von der Hure / die einen guten Theil ſeiner Güter von ihme überkommen / in das Hauß eingenommen / wie auch auf ein koſtbahres Pflaumen-Bett geleget / und ohngeachtet er endlich in die letzte Züge gegriffen/ und nun verſcheiden wollen / war doch kein Prieſter bey ihm zugegen/ der ihme zugeſpro-

cher

chen/ und zu einem ſeeligen Todt bereitet håtte/ ſondern es ſtunden nur allein ſeine gute Kammeraden und Zech-Brůder um das Bett herum/ die ihn/ daß er freudig ſterben ſolle/ mit diſen Worten ermahnet: Stirb mit ruhigem Gemůth/ dann du biſt nicht offentlich ermordet/ wie du etwa beſorget/ oder auf ein Stroh geleget worden/ wie du wol verdienet hetteſt/ ſondern du kanſt in einem Pflaumen-Bett und unter einer Seiden-Decke deinen Geiſt aufgeben: Unter welchem ſchönen Troſt/ und in den Armen ſeiner Hure er eines ſolchen Todtes geſtorben/ vor dem ein ieder Chriſten-Menſch ſich entſetzet und erſchricket.

Das III. Exempel.

GOttes und der Heiligen Kirchen / ſollen zu heiligem Gebett und Andacht angewendet / nicht aber mit garſtigen Liedern verunehret werden.

ALs im Jahr Chriſt 1630. in der Vaticaniſchen Kirche zu St. Peter / ein gewiſſer Bau geführet worden / und vil Maurer auf dem Höltzernen Gerüſt / ſo auf St. Peters Altar hat müſſen aufgerichtet werden / gearbeitet / hat einer unter ihnen villeicht die Zeit zuvertreiben / oder ſich die Arbeit dardurch leichter zu machen / angefangen ein Liebes=Liedlein zu ſingen / und zwar mit ſo heller Stimme / daß es der Prieſter / ſo nicht weit darvon Beicht gehöret / alle Wort darvon deutlich vernemmen können : Derohalben derſelbe den Maurer ermahnet / er ſolte doch den heiligen Tempel / worunter der

der heiligen Apoſtel Körper ſelbſten ruheten/ mit Weltlichen und Unzüchtigen Liedern nicht verunehren : Welcher Erinnerung aber jener wenig geachtet / und mit dem Gottloſen Geſang immer fort gefahren/ allein / er mußte bald darauf ſeine Leichtfertigkeit theur genug bezahlen : Dann ihme ohngefehr der Fuß außgewichen / ſo / daß er von dem Gerüſt herunter / und vor der heiligen Apoſtel Altar / in ſtücken gefallen/ und alſo ein erbärmliches Ende genom̃en.

Das 112. Exempel.

Mann ſolle niemand/ er ſeye auch ſo gering als er wolle / kein Leid thun : Dann es kan GOtt den Beleidigten bald erhören/ und den Beleidiger hergegen zur Straffe ziehen.

WAnn der Sohn eines Gottloſſen Vatters / ſich auch mit eigenen Sünden belaſtet / ſo muß er zuweilen ſeine und zugleich ſeines Vatters Miſſethaten tragen und entgelten : Eben wie es einem gewiſſen Jüngling ergangen/ deſſen Vatter/ als er ſeine Compagnie / worüber er Hauptmann geweſen/ in ein Dominicaner Cloſter in das Winter=Quartier geleget / von dem Priore deſſelben Michael Gihslerio / mi[t] groſſer Freund= und Höflichkeit erſuchen wor[den]/ er möchte doch unter ſeinen Soldaten die nach ihrem Gebrauch vermeinet / ſie hätten in dem Cloſter nach ihrem Willen z[u] handlen/ eine geziemende Ordre halten / d[...]

m[...]

me aber der grobe Kerl diſen trotzigen Beſcheid gegeben : Wann ihr noch einmahl das Maul aufthut / ſo wil ich euch ſtracks in den Brunnen (dann in der Mitte deß Cloſters ein Ziech-oder Schöpff-Brunuen geſtanden) werffen laſſen : Welche Schmach zwar der heilige Mann mit groſſer Gedult ertragen : Allein / da er nach etlichen Jahren darauf alle Ehren-Stellen überſtigen / ſo / daß er endlich gar auf den Päpſtlichen Stuhl erhoben worden / hat er diſem Hauptmann / der ihne ehmals ſo rauch angefahren / und eben ſelbiger Zeit von ſeinen Burgern in wichtigen Geſchäfften an den Röm. Hof abgeordnet worden / wehrender Audientz vor ſich auf den Knien ligend geſehen / den er dañ befraget / ob er ſich eines gewiſſen Dominicaner Mönchs / welchen er vorzeiten mit der über ſeine Soldaten geführte Klag nicht anhören wollen / ſondern gedrohet / wo er weiters ein Maul aufthun wurde / in den Brunnen Werffen zulaſſen / annoch zu erinnern wiſſe ? und da derſelbe geantwortet / daß ihme ſolches noch gantz ohnentfallen ſeye / verſetzte der Papſt hinwiderum : ich bin der jenige / dem du diſes Unrecht und Schmach zugefüget : Worüber der Abgeordnete nicht weniger erſchrocken / als jene 11. Brüder / über die Wort ihres Bruders / mit dem ſie vorhero ſo Gottlos gehandelt / da er zu ihnen

geſagt : Ich bin Joſeph euer Bruder / den ihr in Egyptenland verkaufft habt. Nichtsdeſtominder hat der Papſt den erſchrocknen Menſchen gutes Muthts ſein heiſſen / aufs freundlichſte mit ihme geredet / und unter groſſen Gnaden-Bezeugungen / wider von ſich gelaſſen.

Jedoch iſt ſich hierbey (worauf ich anfangs gezihlet) über die Göttliche Gerechtigkeit billich zu verwundern / daß beſagten Hauptmanns Sohn / bey eben dem jenigen Brunnen / worein ſein Vatter den Papſt ehedem / wann er nicht ſtillſchweigen würde / hat wollen werffen und erſäuffen laſſen / ermordet worden.

Das 113. Exempel.

Eine gewiſſe Kirche wird entheiliget / und ſolche verunehrung darauf von GOTT mit viler Menſchen erbärmlichem Todt geſtraffet.

DAß man deß Allerhöchſten Kirchen und Tempel nicht entunehren / noch mit Schand und Laſterthaten beſudlen ſolle/ ſolches bezeugen die jenige groſſe und ſchwere Straffen/ wormit dergleichen Gottloſſe Kirchen-Schänder / je und allweg angeſehen worden : In ſonderheit aber bewiſſen es die 1200. Perſohnen/ die An. 1611. erſchröcklicher Weiß in dem Feur umgekommen nnd verdorben.

Es iſt in dem Königreich Neapoli / ein gewiſſer von Avellin bey 5. welſcher Meilen entlegener Ort/ der der H. Jungfrauen Mariä geweicht und von altershero jeder Zeit mit groſſer Andacht beſucht worden/ wie ſich dann in den Pfingſt-Feyertagen auß den umli-

ligenden Städten und Flecken / eine unbeſchreibliche Menge Volcks Jährlichen wegen Heiligkeit deß Orts dahin zubegeben pflegen : Nun war gleich an die Kirche ein ſehr groſſes Hauß / faſt in Form einer kleinen Stadt zu Behilf der Frembden ankommenden Gäſte gebauet / welches mit mehr den 300. Kammern / Gängen und andren offnen Gemächern verſehen / alle dermaſſen von Leuthen angefüllet geweſen / daß vil genöthiget worden / in der Kirche ſelbſten ihre Herberg zu nehmen / wo ſie nebſt dem Weiber-Volck über Nacht gelegen / gefreſſen / geſoffen / und ſolche unzüchtige Händel getriben / daß es auch in offentlichen Häuſſern nicht leichtfertiger hätte zugehen können : In Summa / der Boden ſchwem̃te von vergoßnem Wein / die Wände rochen nach dem Geſchmack der Speiſſen / das Gewölb erthönte vom Schall der Pfeiffen / Geigen / und unzüchtigen Geſänge / ja alles war mit Ehe-Bruch / Diebſtahl und Hurrerey erfüllet.

Wordurch dann meines erachtens der Höchſte gleichſam gezwungen worden dieſes wüſte Unweſen hefftig zu ſtraffen / und andere darmit zu erinnern / wie Gefährlich es ſeye / wann man ſeine und ſeiner Heil. Kirche mit Schand und Laſtern zu beflecken / keinẽ Scheuen trage : Deßwegen in dem Monat

Ju-

Junio den Tag vor dem Pfingſt-Feſt umb Mitter-Nacht in daſſelbe groſſe Gebeu/ worinn bey zehen tauſent Menſchen ſich aufgehalten / unverſehens ein Feur gekommen / und es innerhalb zwey Stunden völlig in die Aſche geleget : Als nun beſagte groſſe Menge Leut / auß Schrecken und Beyſorge / ſie möchten in dem Hauß alle erſchlagen werden/ durch die zwey groſſe Pforten / deren eine iedoch / die in den Hof gegangen / auß Unachtſamkeit des Pförtners geſchloſſen geweſen / ſich zu retten getrachtet / iſt der meiſte Theil / weil immer einer den andern verhindert / in den Geträngen ertrucket / einige auch von dem Feuer übereilet und Elendig verbrennet worden / andere aber / damit ſie dem Geträng entgiengen / ſich von den Fenſtern herunter geſtürtzet. Dannenhero man aller Orten gantze Hauffen der Todten Körper ligen geſehen ; So das derſelbe Anzahl auf mehr dann fünffzehen huudert geſchätzet worden / und ſollen darunter über tauſend Seelen nur unter der Pforten in dem Gedräng geblіben und umbkommen ſeyn : Ungerechnet annoch die jungen Kinder / die ſampt ihren Aeltern in ſolchem Tumult zertretten worden : Die Zahl aber der jenigen/ ſo entweder ein Bein gebrochen / oder ein Aug verlohren / oder ſich ſonſten beſchädiget/

get / weilen derſelben faſt unzehlich geweſen / hat man nicht eigentlich erfahren können.

Dieſes habe ich auß des Biſchoff zu Avelin ſchreiben / welches er an Marcellum Vitelleſcum / Thumherrn bey unſer lieben Frauen Kirche zum Schnee abgehen laſſen / außgezeichnet.

Das 114. Exempel.

Daß man die Buß nicht ſolle biß auf die letzte Stund verſparen / wird mit dem Exempel eines ſterbenden Menſchen erwiſen.

WIe übel ſich die jenige ſelbſten Berathen / und unvernünfftig handlen / welche die uns Sündern ſo benöthigte Buß biß auff die letzte Stund verſparen / das geben die erſchröckliche Exempel der jenigen klärlich zuerkennen / welchen diſer Aufſchub unglücklich außgeſchlagen / und ſie ein entſetzliches Ende genommen: Iſt auch erſt neulich an einem 60. jährigen Florentiniſchen Prie=

Prieſter / der Anno 1624. bey außgehender Faſtenzeit zu Rom / weil er erkrancket / in das Florentiniſche Hoſpital zu St. Johann gebracht worden / nicht weniger zuerſehen geweſen ; Dann als derſelbe an dem Charfreytag gebeichtet / und nach dem Befehl der Kirchen das hochwürdigſte Sacrament des Leibs Chriſti genoſſen / etliche Tag aber hernach ſo Schwach worden / das die Aertzte gäntzlich an ihme verzaget / iſt er von dem Pfarrer ermahnet worden / er ſolte ſich mit der letzten Oelung verſehen laſſen ; Welche Erinnerung er gantz gerne angenommen / und bald darauf von dem Pfarrer / der zu Beth gangen / die freundliche Erbietung erhalten / das wo er ſeiner bedürfftig wäre / er ihn nur kecklich durch den Kranckenwarter beruffen ſolte ; Dann die Kam̃er / wo gemelter Pfarrer gelegen / an den Spital geſtoſſen / ſo das er leichtlich alles / was darinn geſchehen / hören und vernehmen können.

Es wurde aber derſelbe ohngefehr umb Mitternacht durch ein groſſes Geſchrey und Wehklagen / ſo der Krancke geführet / aufgewecket / in maſſen diſer / gleich als wann er ſich mit iemanden herum Zanckte bald etwas bejahet / bald widerſprochen / bald gantz ſtill geredet / bald aber wider die Stimme erhoben : Derowegen der Pfarrer ohngeſäu-

geſaumet herbey geſprungen / und leider geſehen daß der Patient in der hoͤchſten Seelen Gefahr und Verzweiflung ſtecke / in dem er immerzu geſagt : Ach / ich armer Menſch! Es iſt mir als dem allergroͤſten Suͤnder auf der Welt aller Zugang zu der Barmhertzigkeit verwehret und verſchloſſen : Ach! Das ich doch niemahlen waͤre gebohren worden ! Und was dergleichen andere Verzweiflungsvolle Reden mehr geweſen. Obwohlen nun hierbey und in ſolcher groſſen Noth der Pfarrer ihme moͤglichſten Troſt eingeſprochen / und ſich bemuͤhet / ſein Geaͤngſtes und Gefaͤhrlich betrangtes Gemuͤth mit beygebrachter Hoffnung der Seeligkeit wider in etwas zuerquicken und aufzurichten / ſo war es doch alles umſonſt und vergebens. Dann er alsbalden angefangen zu ſchreyen / die bequeme Zeit ſeye hierzu bereits verfloſſen ; ſehet doch / fuhre er weiter fort / ſehet da den Teufel / der mich bey den Fuͤſſen ergreiffen / und mit ſich hinweg fuͤhren will ; Worbey er die Knie biß an das Geſicht zu ſich gezogen / und faſt wie eine Kugel zuſammen gekrimpt. Deßwegen der Pfarrer zu Abtreibung deß Satans / und ſeine Gewalt zu brechen / ſich des geweichten Waſſers / der Beſchwoͤrung und Gebette bedienet / woruͤber aber der Teufel auß des Krancken Mund / iedoch mit einer

gantz

gantz andern Stimm ſich vernehmen laſſen / es könne weder das Weyhwaſſer / noch die Beſchwörung / noch die Gebette der jenigen auß ſeinen Klauen reiſſen / der ſich ihme vermittelſt der begangnen unerhörten Laſterthaten ſchon längſten gantz zu eigen ergebē hette.

Welches des böſen Feindes Vorgeben der Patient auch ſelbſten bekräfftiget / da er nemblich der Hochgelobten heiligſten Dreyfaltigkeit Hülffe und Barmhertzigkeit von ſich geſtoſſen / und vorgewendet / er habe nichts mehr mit GOtt zu ſchaffen / weilen er bald werde in die Hölle geſtürtzet / und daſelbſt mit dem Judä und allen dergleichen Böß wichtern in Ewigkeit gepeiniget werden. Da dann der Teufel des Krancken verübte Leichtfertigkeit weiters auf die Bahn gebracht; Item / weitleufig erzehlet / in wie viel Italiäniſchen Städten und inſonderheit zu Venedig er groſſe Unzucht getriben; Ihme ferner vorgeworfen / das er vil Zeit unnützlich auf das Verß machen gewendet; Und nicht weniger ihme vorgeſtellet / das er ſich auf das Schatzgraben geleget / ſtetig in Gottloſer Leute Geſellſchafft aufgehalten / Geſpilet / Gehuret / Panckͤetieret / und vil andere ſolche ſchöne Händel getriben / ſo alle zuerzehlen gar lang fallen / anjetzo aber einmahl ein Ende nehmen würden.

Her-

Hergegen hat der Pfarrer auf nichts mehrers gedrungen / als das er den Verzweifelten Sünder zu einem Kindlichen Vertrauen auf GOtt und deſſen Barmhertzigkeit / und zwar fürnehmlich durch anführung des tröſtlichen Exempels vom Schächer anweiſen möchte / anerwogen diſer letztere in einem Augenblick auß einem grauſamen Mörder ein heiliger Mann / und auß einem Straſſen-Räuber ein himmliſcher Burger worden ſeye ; Denſelben ſolle er ſich ſtets zu Gemüth führen / und an ihne Gedencken : Dann ſolcher Geſtalten (wann er der Verzweiflung entgangen) werde er im übrigen leicht zur Barmhertzigkeit GOttes gelangen / und derſelber theilhafftig ſein können : Die Zeit ſelben gebe ſich ihme an die Hand ; Ja / der Brunnen der Göttlichen Liebe ſeye noch nicht vertrocknet / er flieſſe noch wie zuvor ; Fals er nur ſeine ihme vorgeruckte Sünden recht ernſtlich Beſeufftzen uud Bereuen wolte.

Poſſen ! Verſetzte der Teufel ; Es iſt ſchon geſchehen ! Soll der dörffen an Gottes Güte gedencken / welcher ſelbige mit Füſſen von ſich geſtoſſen ? Was ſoll der können für Reu und Leid über ſeine Sünde tragen / welcher niemahlen daran gedacht / und der nicht einmahl weiſt / was eine rechtſchaffne Buß ſeye ? Dannenhero muß er auch dahin /

hin / wohin er gehöret / nemblich zu den Verdambten. Wird aber etwann ſolche Verdambnus nur eine kurtze Zeit wehren? O / nein! Oder villeicht zum längſten zehen hundert tauſend Jahr? Mit nichten/ ſondern vil länger. Wie lang ſoll er dann mit der Hölliſchen Marter gepeiniget werden? So lang / als GOtt wehret/ daß iſt / in alle Ewigkeit.

Worauf der Krancke geantworret / diſes ſeye alles Wahr: Er wolle demnach keine weitere Außflucht oder Verzögerung ſuchen; Der Teufel ſolle voran gehen / er werde ihm ſo balden nachfolgen. Da nun der Teufel / nachdem ſie lang und vile Reden mit einander gewechſelt / ſich endlich weggepacket; Hat über deſſen Abweichnng der Krancke ſich ſo ſehr erfreuet/ das er wider diſe erſte Chriſtliche Wort außgeſprochen: GOtt ſey gedanckt! Die Finſternuß iſt vertriben / und das Liecht leuchtet von neuem in meinem Hertzen: Mehr dann hundert Teufel haben mich angefallen / und nach meinen Füſſen gegriffen; Einer / der gröſſer war dann die andere / faſte mich bey dem Hals / wolte mir denſelben umbdrehen / und mich mit ihme darvon führen / beſchuldigte mich auch viler Laſter/die ich niemahlen begangen habe.

Nach diſem fienge er an mit Schwacher und Sterbender Stimme GOTT umb ſeinen Beyſtand anzuflehen / und anbey ſonderbahre Zeichen eines Reuenden und zerknirſchten Hertzens von ſich zu geben.

Als ihn aber der Pfarrer gefragt / ob er ſeine Sünden / deren er ſich erinnern könnte / Beichten wolte / gab er zur Antwort / das ihme ſolches die groſſe Schwachheit nicht mehr zulieſſe / und iſt alſo auch bald darauf verſchiden.

Das

Das 115. Exempel.

Was die jenige vor eine groſſe Sünde begehen / welche die Käuffer betriegen.

OB ich mir zwar fürgenommen habe / in diſem Buch allein das jenige / wie ich oben ſchon gemeldet / anzuführen / was entweder bey meinem Gedencken / oder kurtz vor ſelbiger Zeit ſich begeben / und ſo vil mir wiſſend / von niemanden annoch beſchriben worden / ſo halte ich gleichwohlen für nicht unthunlich / einiges (zumahlen fürnehmlich dardurch auf deß Leſers Nutzen abgezwecket wird) ebenfals mit einzuſchalten / ſo in alten Büchern befindlich / und worvon etwa nicht iederman Wiſſenſchafft träget.

Es erzehlet Mombritius / in der Lebens-Beſchreibung deß H. Baſſani / Biſchoffens zu Lando / daß derſelbe / als er nach Meyland verreiſſet / dorten einen Krämer / welcher die Leuthe mit dem Gewicht betrogen / angetroffen / und benebenſt einen kleinen Mohren an der Waage hangen geſehen / der ſelbige immer unter ſich getrucket ; Deßwegen der

Biſchoff ſeine Gefehrten gefraget / ob ihnen das/ waß er ſehe/ auch zu Geſicht komme? und da ſie geantwortet / daß ſie nicht mehr dann andre Anweſende ſehen könten/ geſagt habe: Warum nehmen wir dann unſere Zuflucht nicht zum Gebett? warum erſuchen wir den Höchſten nicht / daß Er euch diſes Geſicht auch vorzeuge / damit es durch euer Zeugnus noch mehrers beſtättiget / und ſeine groſſe Barmhertzigkeit mithin gerühmet werde? Da ſie nun hierauf ohnverzüglich zum Gebett geſchritten seyn / haben Clemens der Prieſter / und Elbonius der Helffer / ihme ſo fort angezeigt / daß ſie einen kleinen Mohren vor ſich ſehen: Derowegen der Biſchoff beditten en falſchen Betrieger beyſeit geruffen / und zu Red geſetzet / warum er ſeine Wahren mit falſchem Gewicht verkauffe? welcher / ob er wol Anfangs ſolches geläugnet / mit Verſichern / daß niemanden noch von ihme betrogen worden / ſo ſeye er doch/ nach dem er vernommen / was GOTT zu ſeiner Seelen Wolfahrt berührter Maſſen geoffenbahret/ dem Biſchoff zu Füſſen gefallen/ habe ſein Verbrechen bekennet/ und um Vergebung deſſelben gebetten : Zu dem Ende ihm von dem Biſchoff zur Buſe aufferlegt worden/ das jenige/ was er dann und wann den Kauffenden mit ſeinem falſch⸗ge⸗

führ⸗

führten Gewicht abgeſtohlen / alles zuſamen unter die Arme außzutheilen.

Welchem er auch ohne Säumnus getreulich nachgeſetzet / auch aller Orten / wo er hingekommen / die groſſe ihme angedyhene Güte Gottes / mit Freuden gerühmet / und andere durch Beybringung ſeines Exempels ermahnet habe / von allen Betriegereyen abzuſtehen / und einem jeden das Seine zu geben.

Das 116. Exempel.

Ein Weibs-Bild / ſo lange Zeit kranck gelegen / wird durch Hülff deß heiligen Bernardini von Siena wider geſund.

ALs der H. Bernardin von Siena ſich zu Peruſa aufgehalten / und durch ſein Göttliches Leben / wie auch fürnehmlich dardurch / daß er ſehr wider der Menſchen Sünd und Laſter geeyfert / in ſolches Anſehen gekommen / daß er von Männiglich für ein rechtes Muſter wunderbahrer Frommkeit

keit gehalten worden / und dahero ein jeder in ſeine Fürbitte eingeſchloſſen ſein wollen/ der zuverſichtlichen Hoffnung / daß man durch ihne alles von GOTT erlangen könte/ hat ſich in ſonderheit unter andern eine Wittfrau/ ſo ſchon lang ſich mit einer beſchwerlichen Kranckheit beſchleppen müſſen / gefunden/ welche darvor gehalten / wann ſie nur einmal ſeine Kleider angerühret hätte / ſie wurde alsbalden geſund werden ; Deßwegen ſie in ſolchem veſten Vertrauen auf die Göttliche Barmhertzigkeit/ ihre Hände nach deß H. Mannes Gewand außgeſtrecket/ und ſelbiges begirig zuberühren angefangen/ worüber aber diſer Diener Gotter nicht wenig beſtürtzet worden/ angeſehen er ſonſten kein Weibs=Bild/ auſſer den jenigen/ ſo bey ihme gebeichtet/ zu ſich gelaſſen/ oder mit derſelben geredet : Allein/ da er diſes Weibes Glauben geſehen und erfahren/ hat er ſich ihrer erbarmet/ und von GOTT erhalten / daß ſie wider zu vollkommener Geſundheit gelanget.

M:M

Das

Das 117. Exempel.

Eben diſer heilige Bernardin prophezeyhet einem Jüngling/ der mehr zur Uneinigkeit als Friden geneigt geweſen/ daß er jehen Todtes ſterben werde.

Nachdem auch diſer heilige Mann einsmahls vernommen / daß zu Peruſa eine Zweytracht unter den Burgern entſtanden / das Volck zu den Waffen gegriffen / ſelbſten wider einander geſtritten / und bereits ein groſſes Blut-Bad vorgangen ſeye / iſt er eilends dahin gezogen / die Innwohner zuſammen beruffen / und ſie zur Einigkeit vermahnet / ſo das / da er vermercket / wie ſie auf ſein Bewegliches Zureden nicht wenig zum Friden geneigt wären / er endlich ſich diſer Wort vernehmen laſſen : Man theile ſich von einander : Wer Frid und Ruh begehret / der trette hier zur Rechten ; Wer aber nach Krieg und Unruh trachtet / der hebe ſich jenſeits zur Lincken; Wor-

auf ſich dann niemand gefunden / der nit den Frieden dem Krieg / und die Eintracht der Unruh vorgezogen / außgenommen ein Adelicher Jůngling / welcher eines Unruhigen Gemůths geweſen / ſich auf ſeine Macht und Reichthumb verlaſſen / und gern geſehen hette / daß alles drunter und drůber gangen wåre ; Derſelbige ſonderte ſich gantz allein nebſt ſeinen angehörigen von den andern ab / und ſtelte ſich auf die Lincke Seiten ; Dem aber der heilige Mann nicht ohne Göttlichen Antrib folgendes angekůndiget : Weilen du lieber Krieg dann Friden haſt / ſo wirſt du auch nicht Lebendig mehr nach Haus kommen. Und obwohlen zwar der Jůngling nur ſein Geſpött darůber getrieben / ſo hat man doch bald darauf im Werck ſelbſten erfahren / das ſolche Prophezeyung die pure Wahrheit geweſen ; Dann da er von dar hinweg und nach Haus gegangen / iſt er / bevor er zu der Thůr noch hin zugekommen / plötzlich darnider gefallen und geſtorben.

Das

Das 118. Exempel.

Eines im Bann geweſenen Mannes todten-Körper verurſachet / das eine Oelflieſſende Saul auf ewig verſiget und eingetrocknet.

ES hat die Kirche ſchon ſeit der Apoſtel Zeiten den Gebrauch / das ſie die / ſo eines gewiſſen Verbrechens überwiſen worden / wo ſie nicht Buſſe thun / und ſich Beſſern / von der Chriſtlichen Gemeind außzuſchlieſſen pfleget ; Da es dann zuweilen geſchihet / das ſolche Verbannte Leuthe nicht nur von allen Menſchen geflohen / ſondern von der Erden ſelbſten gemeidet werden ; Jnmaſſen ſie dergleichen Perſonen / wann man dieſelbe ſchon in ein Grab verſcharret / gleichſam auß ihrem Schoß wider von ſich ſtoſſet / oder Anfangs nicht annehmen will / oder auf andere weiß ihren Haß gegen ſie bezeuget. Und iſt nachgeſetztes Exempel hiervon inſonderheit Merck- und Denckwürdig.

Es war eine gewiſſe Stadt / wo in der Kir-

Kirchen auß einer Marmorſteineren Saul ſehr vil Oehl / ſo zu Unterhaltung der daſelbſt befindlichen Lampen verwendet worden - gefloſſen. Einsmahls aber hat ſichs begeben / das man nicht weit darvon ein ſolch Verbannten Mann zur Erdē beſtattet; Und weilen darauf beſagtes Oehl / gleich als wann ſelbiges anders wohin geleitet worden / oder eingetrucknet wåre / alsbalden aufgehöret / wie ſonſten hervor zu quellen / ſo das auch nicht einmahl mehr der geringſte Tropffen davon zu verſpühren geweſen / als hat månniglich darvor gehalten / es můſte diſer Oehlbrunnen deßwegen verſigen ſein / weilen der Verbañte Körper neben ihme gelegt / und jener von diſem gleichſam angeſtecket und verderbet worden.

Das

Das 119. Exempel.

Die umb Chriſti Willen erdulte Mühſeeligkeit / ſie ſeye ſo groß als ſie wolle / pfleget uns gantz leicht / und hergegen anders wiewohlen viel geringers Ungemach ſehr ſchwer vorzukommen.

DAs GOtt uns das zugeſchickte groſſe Creutz und Leiden ertragen helffe / und gleichſam leichter mache / hat ſich zwar zu allen Zeiten / inſonderheit aber erſt vor wenig Jahren an einem gefangnen Ordens-Mann nicht undunckelhafft erwiſen. Derſelbige / als er von einigen Seeräubern gefangen / und einem Türcken Verkaufft worden / hat doch jederzeit / ohngeachtet nicht zubeſchreiben / wie Grauſam und Barbariſch ihn ſein Herr tractirt / verſpüret / das ihme ſein wiewohlen ſchweres und Thränenwürdiges Elend nicht ſo gar erbärm-

bärmlich / ſondern vilmehr einiger maſſen gantz leicht und angenehm vorkommen.

Nachdeme er aber nachgehends durch frommer Hertzen Gutthät- und Barmhertzigkeit gelöſet/ und wider zu ſeinen Brüdern geſchicket worden / auch er die reiſe dorthin Baarfuß/ zufolge ſeines Ordens-Gebrauch/ angetretten / und ungefehr einen kleinen Dorn in den einen Fuß eingeſtoſſen / hat er ſich dermaſſen Ungedultig über ſolchen geringen Schmertzen erzeiget / das er ſeine Gemüths-Regungen dißfalls nicht gebührlich bezähmen können : Gleichwolen hat er ſich folgends widerum gefaſſet/ auß Scham oder Gewiſſens halber ſolche Ungedult gedämpfet / und Verwunderungs voll bey ſich ſelbſten gefraget / wie es doch kommen möge / das er ſich in das grauſame Joch der Dienſtbarkeit ſo wohl ſchicken können / bey diſem geringen Dorn-Stich aber hergegen ſo unleidenlich ſich bezeuget habe ? Was braucht es vil wunderns / verſetzte er ſich ſelbſten auß Göttlichem eingeben zur Antwort / das die Dienſtbarkeit mich leicht beduncket / und diſer geringe Unfall andern Theils mir ſo Schmertzlich geweſen ? Nemblich / weilen jene der Herr Chriſtus mir ertragen helffen/ diſes letztere aber ich allein übernemen müſſen.

Das

Das 120. Exempel.

Durch Creutz und Unglück werde man zu ſeiner Eigen und ſelbſt Erkändtnuß gebracht.

UNter andern Nutzbarkeiten des Creutzes wird auch nicht für die geringſte angerechnet / das ſelbiges die jenige / die ſich darmit getruckt befinden / zu ihrer ſelbſt-Erkäntnus bringe / und das immerzu Hochmühtig Aufſchwellende Gemüth wider ernidrige / und nach der Erden trucke.

Ungeachtet deſſen aber / ſo verlangt doch jederman Glücklich zuſein / und hällt ermeldte Nutzbarkeit nicht von ſo hohen Würden / das er deßwegen in Unglück zuverfallen begehre. Allein / wann ein ſolcher Menſch nachgehends etwann darein gerathen / und deren Nutzen erfahren hat / ſo empfindt er eine ſonderliche Freude hierüber / und dancket GOtt für die groſſe Gutthat / die er ihm dardurch erwiſen / das er ihm das jenige zugeſchickt / mittelſt deſſen er zu ſeiner ſelbſt Erkäntnuß gekommen ; Dann er ſonſten immerdar ſich ſelbſten würde vergeſſen / und

und niemahlen etwas Tugendhafftes außgeübet haben; Diſes hat ein gewiſer Mächtiger Fürſt in Schottland / der etliche Landſchafften beſeſſen / wohlverſtanden: Dann als derſelbe zu Verthätigung des Catholiſchen Glaubens in einen Zwey-Kampff ſich eingelaſſen / auch ungeachtet er ſelbſten in der einen Hand / und an dem Haupt gefährlich verletzet worden / ſeinen Gegner erlegt / darauf aber mit Hinterlaſſung aller ſeiner Güter in eusserſter Dürfftigkeit / ſich nach Rom geflüchtet / und bey Papſt Paulo V. flehentlich um Schutz angehalten; hat ihne erwehnter Papſt nicht nur nach ſeiner bekanten Vätterlichen Liebe / die er gegen iederman getragen / gern an und aufgenommen / ſondern auch anfangs ihme ein gewiſſes Einkommen verordnet / folgends aber in ein geiſtliches Gaſt-Hauß ein- und all Monathlich 5. Ducaten / wormit er ſich als ein gemeiner Edel-Mann halten und außbringen könte / angewiſen.

In welchem Hauß er in mässiger Speiß Tranck und Kleidung faſt in die zehen Jahr zugebracht / und Männiglich mit ſeinem Exempel an Frömmig- Gerechtigkeit und Gedult herzlich vorgeleuchtet: Ja / was noch mehr zuverwundern / ſo hat er / ohngeachtet er ſelbſten von anderer Leute Gutthaten

lebet / doch niemahlen der Armen vergeſ-
ſen / ſondern allzeit etwas an ſeinem Maul
erſpart / und es unter dieſelbe außgethei-
let ; Auch / obwohlen er auß einem faſt
Königlichen in euſſerſt nidrigen Stand ge-
rathen / niemahlen nicht das wenigſte un-
gedultige Wort über ſein gegenwärtiges
Elend / ſondern vilmehr gegen dem Höch-
ſten öffters einer tiefen Danckbarkeit ſich
vernehmen laſſen : Geſtalten er ungeſcheuet
bekennet / er könne GOtt nicht genugſamen
Danck erſtatten / daß er ihme auf ſolche weiß
den Weg zu ſeiner ihm zuvor unbewuſten
ſelbs Erkäntnus gezeiget habe.

Endlich iſt er in dem neuntzigſten Jahr
ſeines Alters in eine Kranckheit gefallen / und
nach empfangnem Sacrament durch ein ſee-
liges Ende auß diſer Zeitlichkeit
abgeſchieden.

Das

Das 121. Exempel.

Wir müſſen unſer geiſtliches Leben nicht nach unſerm eigenen / ſondern nach unſers geiſtlichen Vatters Rath und Gutduncken anſtellen.

SEhr wol und weißlich ermahnet der Apoſtel / wir ſollen nicht ſchlechter Dingen hin / einem ieden Geiſt glauben / ſondern denſelben zuvor wol prüffen / ob er auch auß GOTT oder anderswoher ſeye? Dann daß der jenige / der ſich in einen Engel deß Liechts verſtellet / ebenfalls offt ſolche Gedancken einzublaſen pflege / wodurch die Glaubige ſelbſten auf Irꝛthumb gerathen / iſt vorhin ſchon ſattſam bekandt.

Unter ſolcher Zahl nun deren / die unter dem Schein des Rechtens / von dem Teufel hintergangen worden / hat ſich auch bey meine gedencken ei n Religioser auß dem Orden des H. Bernardi / ſo bey den war=

men

men Bädern des Diocletiani zu Rom, ein Kloſter beſitzet / gefunden. Derſelbige bekam eine hefftige Begierde zu einem noch ſtrengerm Leben / und erſuchte ſeinen Priorem eüſſerſten fleiſſes / er möchte ihme doch geſtatten zu den Camaldutenſer-Einſidlern zu übertretten: Dann er nichts höhers verlange / als ſich gäntzlich aller Menſchen Gemeinſchafft zu entziehen / und durch Himmliſche Betrachtung mit GOtt feſter und genauer zu verbinden: Obwohlen zwar hierauf der kluge Prior / dem die Liſtige Griff des Satans nicht verborgen waren / ihne ernſtlich vermahnet / er ſolle von dergleichen Vorhaben / wodurch der böſe Geiſt ihn zu betrigen ſuche / abſtehen / und könne er eben ſo wohl mitten unter den Leuten ſich einen abgeſonderten Ort / zu vorhabender Betrachtung Göttlicher Dinge außerwöhlen als in einer Wüſteney; So hat er jedoch durchauß nicht ſothanen guten Ermahnungen Platz geben oder folgen wollen / ſondern nur ſtets vil hefftiger umb ſeinen Abſchid angehalten; Welchen er dann endlich auch erlanget / bevor er ſich aber gäntzlich in die Einſamkeit verſteckte / ſich entſchloſſen / wegen gethanen Gelübds die Lauretaniſche Kirche zubeſuchen. Nachdem er nun ſeine Reiſe mit Freuden angetretten / und in der an dem Meer gelegenen

Stadt/ wo er Glücklich angelangt / in einem Wirthshaus eingekehret / auch eben zum Nachteſſen ſich an den Tiſch ſetzen wollen / iſt ein ihme unbekandter Burger auch in dieſelbe Herberg hinein gekom̃en/ der ihn ſehr freundlich gegrüſſet / und gefragt / was er mache/ und wohin die Reiſe gehe ? Auch darauf von ihme/ als der ſich nichts böſes verſehen/ ſeines gantzen Vorhabens offentlich verſtändiget worden ; Dannenhero jener ſchlaue Geſell durch glatte Wort und vilen Verſprechungen den einfältigen Mönch gantz eingenommen / und über diß noch mit folgenden Worten angeredet: Weil ich hier das erſte mahl die Ehre habe/ in eure Bekandtſchafft zu kommen / ſo will ich euch hiemit zum Zeichen unſrer auffgerichten guten Freundſchafft Morgen zu einem Fiſchen eingeladen haben ; Da ihr dann eure Luſt an der Menge verſchidener Fiſch / ſo gefangen werden/ mit Verwunderung ſehen könnt: Und werdet ihr den andern Tag hernach nur deſto Friſcher und Munterer ſein / eure Reiß fort zu ſetzen : Für welche höfliche Einladung der einfältige Menſch ſich gegen ihme bedancket/ und weil er alles wahr zu ſein geglaubet/ was ihme der andere vorgeſchwetzet/ verſprochen/ ſich ohnfehlbar einzuſtellen: Derowegen ſie beede folgenden Tags zu folge der geſtrigen Abrede ſich an dem Meer-Ufer ein-

eingefunden/ in eiuen Nachen geſtigen/ und von dem Land abgefahren: Als ſie aber ſchon zimblich weit auf die höhe gekommen / und gleichwohlen nirgend ſich kein Fiſcher ſehen laſſen/ hat der Mönch allgemach angefangen zu Argwohnen/ er möchte hinter das Liecht geführt/ und ihm ein Netz geſtellet worden ſein; Geſtalten er ſich auch in ſeiner Meinung nicht betrogen gefunden: Dann der/ ſo ihn mit ſich weggeführet/ durch Pfeiffen den See-Räubern ein Zeichen gegeben ; Welche darauf alsbalden mit völligen Rudern gerad auf ſie zugefahren ; Und dahero der Mönch ſeinen Betrieger inſtändig und mit Thränen gebetten/ er ſolte doch umkehren / und ihme wider an das Land verhelfen/ allein derſelbe/ als der mit den Räubern unter der Decke gelegen/ wolte weder ſeinem Bitten noch Flehen Gehör geben/ ſondern fuhre jenen vilmehr mit noch gröſſerm Eyfer entgegen ; Deßwegen die Corſarn den Nachen gar leichtlich eingehollet/ den faſt halb Todten Mönch darauß genommen/ in Ketten geſchloſſen / und mit ſich nach Eſpiro in die Dienſtbarkeit geführet/ woſelbſt ſie ihn nachgehends einem gewiſſen Kaufmann verkauffet / der ihn auf dem Land zu ſeinem Roß-Hirten gebraucht. Da nun der arme Bruder ſolcher Geſtalten der Pferde hütten müſſen / und nit wiſſen konte/

wo zu gegen er eigentlich in der Welt wäre / auch weder Monath noch Tag/ weder Feyr= noch Wercktage mehr zu unterſcheiden gewuſt/ iſt er eines Tags / als er abermahl ſein gewöhnliches Roß=Hirten=Ampt verſehen / auf einen Hügel geſtigen/ worvon er weit in die See hinein ſehen können / und dardurch Anlaß genommen/ auf eine Flucht bedacht zu ſein. Zu dem Ende er gleich des andern Tags etliche Sachen zuſamen gepackt / Sporenſtreichs dahin biß an das Meer=Ufer geritten/ und zu allem Glück ein Venetianiſches Laſt=Schiff/ ſo nicht weit neben dem Land hergeſeeglet/ erblicket; Deme er voller Freud und Hoffnung beedes zugeſchrien und auch mit dem Mantel zu verſtehen gegeben/ das es doch ein wenig anlenden möchte. Die weilen nun die Schiff=Leute gemuthmaſſet / es müſte ſelbiger ein Chriſtlicher Sclav/ und ſeinem Herꝛn entloffen ſein / haben ſie ohnverzüglich angelendet/ und ihne befraget/ wer er und wo her er ſeye ? Auch ſo fort/ da ſie gehöret/ das er ein Chriſt/ und ein Geiſtl. Perſon wäre/ der von den Korſarn einem Barbaren verkaufft worden/ ihn auf das Schiff genommen/ und mit ſich nach Venedig geführet/ wo ſelbſten er von einigen fromen Perſonen mit Kleidern und einem nöthigen Zehrpfinning verſehen worden ; Derowegen er ſo balden

An=

Anfangs nach Ancona/ folgends aber auf Rom zugereiſſet/ und nun genugſam mit ſeinem Schaden erfahren/ wie übel es ablaufe/ wann man ſich ſelbſten vermeſſener weiß Gu-berniren/ und einem klugen Oberaufſeher/ dem man ſich doch und deſſen Befehlen Anfangs untergeben/ keines wegs folgen wolle: Wie er dann ſo fort nit mehr gelüſtet/ zu den Einſidler zu übergehen / ſondern ſich vorgenommen/ in dem jenigen Orden / dem er ſich von Jugend auf auß Göttlichem Antrib einverleibt hatte/ zuverharren. Deßwegen er wider nach ſeinem alten Kloſter gegangen/ auch da er vor den Superior gelaſſen worden/ ihme zu Füſſen gefallen/ und mit vilen Thränen/ was ihme ſeithero für Unglück begegnet/ außführlichen erzehlet; Worauf jener / wie es einem frommen Vatter geziemet und anſtehet/ ſich deſſelbigen außgeſtandenes Elend gleichfals zu Hertzen gezogen/ ihm wider ſeine vorige Kutte überreichet/ und wie vorhero/ ihn für ſeinen Sohn gehalten und erkennet.

Das 122. Exempel.

Es ſeye eine gefährliche Sache/ wann die Jungfrauen/ und in ſonderheit die / ſo ſich GOTT verlobt / mehr dann ſichs gezihmet/ auf das Singen legen.

ES wird meines darvorhaltens / niemand unbekand ſein / daß die Tantz und Sing-Kunſt (es mag diſe letztere gleich in der Stimm oder Inſtrumenten beſtehen) dem Weiblichen Geſchlecht an bey Behaltung der Keuſchheit verhinderlich/ oder wie jener geſagt / Werckzeuge eines wůſten Lebens ſeien : Welche Kůnſten aber/ ob ſie zwar allen Jungfrauen durchgehends nicht wol anſtehen / ſo ſind ſie doch abſonderlich an denen zu tadlen/ welche ein Keuſchheit gelobet/ und ſich in ein Kloſter verſchloſſen/ wann ſie nemblich ſelbige nicht zum Dienſt und der Ehre GOttes anwenden / ſondern nur einen eitlen Ruhm dardnrch ſuchen/ und

bey andern angeſehen ſein wollen / dann ihnen ſolches gemeiniglich zu ihrem Schaden und Unglück außzuſchlagen pfleget : Eben wie dergleichen / ſo ſich bey meinem Gedencken begeben/ von einer gewiſſen Cloſterfrau erzehlet wird.

Es hatten ſich in dem Nonnen-Cloſter zu Florentz/ ſo meiſtens auß adelichen Perſonen beſtehet/ einige derſelben allzu eyfrig der Muſic ergeben / nicht zwar darum / daß ſie ſelbiger ſich bey dem Gottes-Dienſt in der Kirchen bedienen / ſondern vilmehr die zu ihnen kommende Manns-Bilder mit allerhand Geſängern beluſtigen möchten ; Wie dann auch täglich eine nicht geringe Anzahl/ in ſonderheit von Jünglingen ſich in dem Cloſter bey ihnen eingefunden.

Es war aber eine unter beſagten Nonnen/ welche es ſo wol an der Sing-Kunſt und reiner Stimm / als auch / welches das Fürnehmſte / an Schönheit denen übrigen weit bevor gethan.

Verliebte in dieſelbe ſich ein gewiſſer adelicher Jüngling / welcher zwar trefflich gelehrt/ und ein unvergleichlicher Poet (in maſſen er vil herrliche Schrifften in gebund- und ungebundner Rede an Tag gegeben / aber anbey ein Gottloſer und verwegner Menſch geweſen/ dann er ſehr vil Bubenſtuck began-

gen / auch einsmahls in ſeiner Gegenwart/ und in ſeinem eignen Hauß / einen bekanten Advocaten von zwey Banditen die darzu um Gelt erkaufft worden / ermorden laſſen / ja ſo gar ſelbſten ihnen / als es Nacht worden / mit der Fackel vorgeleuchtet / daß ſie deß erſchlagenen Körper in ein Stadt-Kloack werffen können / warauß man dann gemuthmaſſet / daß er / villeicht auß Dürfftigkeit veranlaſſet (weilen er ſein gantz Vätterliches Erbgut meiſtens mit den Huren durchgejagt) auch von diſem Blut=Gelt müſſe empfangen haben : aller maſſen er nechſt den zweyen gemelten Mördern gefänglich eingezogen worden / und wohl der gebührenden Lebens-Straff nicht würde entgangen ſein / wo ihm nicht ſeine mächtige Freunde / die wegen ſeiner guten Gaben vil auf ihn gehalten / darvon errettet hetten : Wiewohlen es ihm zu ſeiner Seeligkeit weit nutzlicher geweſen / wann ſie ihm dißfalls ihre Hülff entzogen / und dem Recht ſeinen Lauff gelaſſen hetten : Dann er gleichwolen unter dem Zuſpruch der Geiſtlichen Bußfertig auß diſem Leben geſchieden wäre ; Sintemahlen er doch nachgehends einer Verrätherey überwiſen / und da er eben über einen gewiſſen Fluß überſchiffen wollen / erſchlagen worden. Diſer nun war hefftig in ſelbige Jungfrau verliebt ;

liebt; Wiewolen seine Liebe zur Zeit annoch in bloſen Reden und Blicken beſtanden / zu keiner Würcklichkeit aber nicht außgebrochen; und war er eben am tieffſten in ſolchen vermeinten Annehmlichkeiten verſtricket / als er ohnverſehens wegen Nothwendiger Geſchäffte nacher Rom verreiſſen müſſen: Dieweilen er ſich nun mit harter Müh von ſeiner Geliebten abtrennen können / ſo hat er ihr doch einen ſeiner vertrauteſten Freunde hinterlaſſen / damit / wann diſer bey ihr wäre / ſie ſich einbilden ſolte / er ſeye ſelbſten zugegen; Allein / der hinterlaſſne gute Freund hatte mehr gethan / als ihm befohlen worden: Dann er nicht ſeines abweſenden Freunds / ſondern ſeine eigene Perſon bey der Jungfrau vertretten / und nicht einen Anwald / ſondern einen Liebhaber abgegeben; Geſtalten er ſowohl durch ihre vortrefliche Schönheit / und unvergleiche Stimm / als auch ihre angenehme Converſation dermaſſen eingenommen worden / daß er ſeinem beduncken nach unmöglich leben können / wo er nicht faſt Stündlich ihr Holdſeliges Angeſicht geſehen; Deßwegen er auch ſtets-wehrend um dieſebe ſich eingefunden / vil Stunden lang bey ihr gebliben / und auch faſt des Nachts ſich von ihr nicht abzutriñen gewuſt; So daß der Biſchoff und andere Oberaufſeher /

ſeher / denen diſe Sach zu Ohren kommen/ nöthig erachtet / vor allen Dingen ſolchem Ubel / ehe es noch weiter umb ſich freſſen/ und einreiſſen dörffte / in Zeiten zu ſteuren / und dem Jüngling / ſovil möglich / das Kloſter zu verbieten : So auch zwar alsbalden bewerckſtelliget / der junge Menſch aber ſo wenig durch das beſchehene Verbot von ſeiner Liebe abgeſchrecket worden/ das ſolche vilmehr nur noch hefftiger ſich entzündet/ und er bey den Wächtern die er mit Gelt beſtochen/ es ſo weit gebracht/ daß ſie ihn heimlicher weiß zu der Jungfrau bey welcher er mittelſt diſer Gelegenheit oft gantze Täg und biß in die tiefe Nacht geſeſſen/ eingelaſſen. Nachdem aber durch der Obern wachſame Aufſicht ihme ſolcher Weg auch endlich auch abgeſchniten/ und zu dem Ende gewiſſe Leute/ zuverhüten/ das er bey Tag nicht ins Kloſter kommen möchte/ beſtellt worden / hat er auß antrib ſeiner unmäſſigen Liebe die jenige/ welche die Schlüſſel zur Pforte in Verwahrung gehabt / und die er ſich ſchon vorhero zu Freunde gemacht / durch groſſe Verſprechung dermaſſen auf ſeine Seite gelenckt / das ſie ihm zu Nacht die Thür geöffnet / und zu der Jungfrau geholffen : Dann/ wo iſt wohl eine Stadt oder Veſtung/ ſie mag ſo fleiſſig verwahrt ſein als ſie immer wolle/ die nicht könne durch Gelt gewon-

wonnen werden? Derowegen er auch durch ſein ſtetig uñ ungeſpartes ſpendiren alle Thür-hüter/ ſo vil dern geweſen/ an ſich und zu ſeinem Willen erkauft/ und alſo ungehindert in geheim zu ſeiner Geliebten in die Zelle komen können. Dieweilen aber/ wie Chriſtus unſer Heyland ſpricht/ nichts ſo Verborgen iſt/ das nicht Offenbahr werde/ noch etwas ſo Heimlich/ das nicht an das Liecht komme/ als haben einige von den Schweſtern/ die es abſonderlich verdroſſen/ das diſe Jungfrau allein bey iederman ſo angenehm und beliebt ſein ſolle/ angefangen auf dieſelbe zu lauren; und hetten auch über diß gern gewuſt/ wie ihr eigentlich zu Muth ſein möchte/ nachdem ihrem Liebhaber aller Zutritt verbotten und abgeſtricket worden/ deßwegen eine unter ihnen einsmahls zu Nacht für ihre Kammerthür/ wo ſie innen gelegen/ geſchlichen gekommen/ und das Ohr an das Schliſſel-Loch gehalten/ um zu vernehmen/ ob die Verliebte nicht etwann nach ihrem Buhlen Seufftze/ oder ſonſten durch Thränen und Klagwort ihren innerlichen Schmertzen außſchütte; Da ſie nun gehöret/ das zwey Perſonen mit einander geredet/ und ſich leicht die Gedancken nachkommen/ das es niemand anders/ dann der junge Menſch ſein müſſe/ iſt ſie unverzüglich zu der Abtiſſin/ die eben in dem tiefſten Schlaff gele-

legen/ mit einem groſſen Eyffer hingeloffen/ und ſelbige mit diſen Worten aufgewecket: Ich muß euch das groſſe Verbrechen / ſo die Schweſter / welche wie neulich mit nicht geringer Müh von der Liebe des bewuſten Jünglings abhalten müſſen/ begehet / nicht unangezeiget laſſen: Dann ſie denſelben eben ietzo und zwar wider euer außtruckliches Verbot/ wider alle Ehrbarkeit / und Geſetze des Kloſters bey ſich in ihrer Kammer ſitzen hat: Eilet derowegen/ und ſehet mit euren Augen ſelbſten/ was ich nur mit den Ohren gehöret. Uber welch unvermuthetes Anbringen ſich die Aebtiſſin nicht wenig beſtürtzet und gefraget / wer dann die Thore geöffnet/ und ſie beede zuſammen gelaſſen habe / auch / da ſie ſo fort die Kammerthür mit Gewalt erbrechen laſſen/ die zwey Verliebte unverſehens überfallen / hefftig außgeſcholten/ und ſie zu gefänglicher Verhafft der weltlichen Obrigkeit ſelbiger Stadt überantworten laſſen/ von welchen letztern die Sache anfangs hat ſollen gerichtlich unterſuchet werden: Als aber ſolche neue Zeitung bald nacher Rom/ und dem jenigen/ der unter diſen beeden eine ſo vertreuliche Bekantſchafft veranlaſſet/ zu Ohren gekommen/ hat er ſich entſchloſſen / ihnen auf möglichſte Weiß auß ihrem Labyrinth zuhelffen; Zu dem Ende er

erſtli=

erſtlichen alle ſeine Müh / Sorge und Geſchicklichkeit dahin gerichtet / daß doch wenigſtens der Sachen Enkantnus zu Rom/ wo er abſonderlich gute Patronen gehabt / möchte vorgenommen werden; und da er ſolches erhalten / ferners noch weit gröſſern Fleiß angewendet/ zuvermittlen / daß man kein ſtrenges Urtheil wider ſie fällen / das iſt / mit der Lebens-Straff ihrer verſchonen möchte/ welches er gleichfalls/ und zwar deſto leichter erlanget/ weilen nach vorgehabter Verhör/ die Richter nicht finden können / daß auſſer dem bloſſen Geſpräch/ ſonſten was ungebührliches zwiſchen ihnen vorbey gegangen / und auch die Abtiſſin die ſelbe nicht beyſahmen in dem Bett ligend/ sondern auf Stühlen ſitzend angetroffen : Derowegen hierauf diſer Rechtliche Außſpruch erfolget/ daß beede Mißhandlende zu ewiger Gefängnus verurtheilt ſein/ und ſie zwar in ihrem Cloſter verſchloſſen / er aber in einen tieffen Thurn geſetzet werden ſolten/ wiewohlen nach Verflieſſung etlicher Jahren / ſie auf abermahliges Anhalten obgedachten guten Freundes / ihrer Verhafft entlaſſen/ und auf freyen Fuß geſtellt worden.

Das

Das 123. Exempel.

Einem Jüngling wird durch wunderbahren Beyſtand der ſeeligiſten Mutter Gottes/ auß einem Garten/ worein er ohngefehr verſchloſſen worden/geholffen.

DAß man in Noth und Unglück die gewiſſeſte Hülffe bey der heiligſten Mutter Gottes finde und antreffe / ſolches wird von denen / die durch ihren Beyſtand mancher augenſcheinlichen Gefahr entgangen / ſatſam bezeuget und erwiſen : Dann wievil hat ſie auß Ketten und Banden / auß Kercker und Gefängnuſſen / auß der Feinde Hand und Sclaverey errettet ? Wie vil/die in ihrer Widerwertigen Gewalt bereits geſtanden/und ſich keiner Erlöſung mehr verſehen/ hat ſie gleichſam dem Todt auß dem Rachen geriſſen ? Ja ſie hat erſt vor wenig Tagen einen Jüngling / deſſen Vatter an den Feſt=Tägen die Kirchen=Thüren um gewiſſen

Lohn

Lohn mit Blumen-Kräntzen zu zieren pflegen / ihre kräfftige Hülffe angedeyen laſſen.

Derſelbe hatte ſich in einen gewiſſen Garten begeben / und darinnen einige Blumen womit er in der Friedens-Kirchen den Altar der ſeeligſten Himmels-Königin ziehren wollen ein geſammlet / dieweillen er ſich aber in etwas verſaumet/iſt er ſchnell von der Nacht übereilet worden und was das ärgſte geweſen nicht mehr aus dem Garten kommen können; ſintemahlen er den Schlüſſel in dem Schloß verdrehet/ und auch ſonſten nirgend / weil der Garten rings mit einer Maur umpfangen war / einigen Außgang zu finden gewußt. Deßwegen er in ängſtlichen Sorgen geſtanden/ er möchte die Nacht über unter freyem Himmel (dann kein Luſt-Hauß oder andres Dach-Werck darinn ſich befunden) ligen müſſen/ auch ihn benebenſt ſeine Eltern nicht wenig angefochten/ als welche nicht wiſſend/ wo er wäre / hefftig um ihne bekümmert seyn würden/ ſo/ daß er in ſolcher Angſt nicht gewuſt / was er thun / oder weſſen er ſich entſchlieſſen ſolte : Da nun entzwiſchen die Nacht völlig eingebrochen/ und er ſich nunmehro von aller Menſchlichen Hülff verlaſſen geſehen/ hat er ſich vorgeſetzet/ zu der Heil. Mutter Gottes um derer Willen er fürnehmlich dorthin gegangen/ ſeine Zuflucht zu nehmen; welches ſo dann auch nit vergebens war: Ge-

Geſtalten der Jüngling alsbalden zu ſeiner groſſen Verwunderung und Freude / an der Maur eine höltzerne Leiter erblicket / ſelbige ſo fort behend hinauf geſtigen / da er aber oben auf die Zinnen der Maur gekommen / wider in neue Traurigkeit gerathen / weilen er auf der andern Seiten ohne Schaden von dar hinab zuſpringen ſich nicht getrauet : Allein / es hat die heilig Mutter GOttes ihme jenſeits ebenfalls wunderbahrer Weiß eine angelegte Leiter gezeiget / auf welcher er ohne Verzug hernider geſtigen / geraden Weegs darauf nach der Fridens=Kirchen gegangen / und der H. Jungfrauen für die Erlöſung hertzlichen Danck erſtattet.

Das 124. Exempel.

Welche in den Geiſtlichen Stand zutretten gedencken / ſollen einen heiligen Wandel führen.

Es wird an den Prieſtern / und allen / die in den Geiſtlichen Stand zu tretten geſinnet ſeyn / ein ſolcher heiliger und untadelicher Wandel erfordert / der (ſo vil es in Menſchlicher Schwachheit ſtehet) einem recht Göttlichen Leben ähnlich ſeye / allermaſſen der Höchſte ſpricht: Ihr ſolt heilig ſein / weil ich heilig bin. Dannenhero die / ſo anders / als den Dienern Gottes eignet und gebühret / ſich ſolchen heiligen Ampts anmaſſen / manchmahlen mit einem Unglück / welches dieſelbe aller dergleichen Würden ohntüchtig machet / heimgeſucht worden.

Vor Zeiten hat ſichs zu Bononien begeben / daß ein gewiſſer Helffer in der Schuhl daſelbſten / der ſich mit vilen Schand und Laſtern beſudelt / und vilmehr eine ernſtliche Straff / dann die Prieſters-Würde verdient hätte / eines Tages mit einiger ſeiner bekan-

ten auf das Land ſpaziret/ und Vögel ſchieſſen wollen : Als nun ein jeder ſein Rohr gelöſet / dem Helffer aber das ſeinige verſaget/ hat er in Meinung / er habe etwa zu wenig Pulver darein gethan/ noch ſo vil darzu geladen / deßwegen folgends das Rohr wegen übermäſſiger Ladung in vil Stücke zerſprungen / und ihne an der Hand nicht nur ſchwerlich verletzet/ ſondern auch zugleich zwey Finger darvon abgeſchlagen/ ſo / daß er nebenſt ſeinen Gemüthts-Fehlern / die er nicht verbeſſern Wollen / auch einen Mangel an dem Leibe und äuſſerlichen Glidern überkommen/ und dardurch zu ſeiner erhaltenen reichen Prieſters-Pfründ / deren treffliche Einkünfte er ſchon würcklich in Beſitz zuhaben / und ſich mithin wollüſtige Tag zuſchaffen vermeinet/ auf Lebenslang untichtig gemacht/ und derſelben verluſtigt worden.

Das

Das 123. Exempel.

Feſt und Feyrtäge ſollen nicht zu Hand-Arbeiten / ſondern zum Lob Gottes und andern heiligen Wercken angewendet werden.

WJr werden durch eines gewiſſen Bauren Exempel (anderer anitzo zugeſchweigen) erinnert / daß wir die Feſt- und Feyrtäge / welche von GOTT und der Kirche zu heiligen Wercken geordnet ſeyn / in Chriſtlicher Feyr und Andacht / nicht aber mit Weltlichen Geſchäfften und Arbeiten zubringen ſollen.

Diſer angeführte Baurs-Mann nun / als er auf den Feſt-Tag deß heiligen Apoſtels Andreå auf dem Feld bey Caſeſta etliche Jauchert Ackers mit groſſem Fleiß angeſäet / iſt von denen vorbey gehenden Innwohnern ermahnet worden / ſolche Arbeit einzuſtellen / dann heut deß heiligen Andreå Feſt / dem man als einem Apoſtel auch ſeine gebůhrende Ehre geben můſſe / feyrlich begangen werde / welchen gutē Zuſpruch jedoch er nicht geachtet

ſondern ſich hergegen diſer frechen Wort ver=
nehmen laſſen : Was gehet mich der heilig
Andreus mit ſeinen Fiſchen an / diſer Acker
muß mich ernehren / dann von ihme oder ei=
nem andern Apoſtel bekomme ich nichts zu eſ=
ſen.

Allein/ es iſt ihme ſolche Gottloſe und ver=
ruchte Rede nicht ungeſtrafft hingegangen/
in maſſen der außgeſäete Saamen zwar an=
fangs auß dem Boden hervor gegrůnet/
nachgehends auch in Hälmen aufgewachſen/
und endlichen gar zu reif und zeitigen Aehren
gelanget/ an welchen aber nichts dann die leh=
re Spreu und einige Blåtlein / ſo nach Fi=
ſchen gerochen/gefunden worden/da doch die
ůbrige Saat auf ſelbigem gantzen Feld lau=
ter volle Aehren von dem ſchönſten und
ſchwereſten Weitzen getragen.

Durch welches Exempel uns dann GOtt
erinnern wollen/daß wir in Nahrungs Sa=
chen / nicht allzuvil auf unſern eignen Fleiß
und Arbeit uns verlaſſen ſollen/weilen der je=
nige / welcher nur allein ſich ſelbſten vertrau=
et/ nicht aber lediglich auf Gottes Vorſorge
hoffet/ beedes deß Himmliſchen Seegens be=
raubet / und auch von der Natur
ſelbſten verſtoſſen wer=
den.

Das

Das 126. Exempel.

Eines frommen Mannes Land-Guth bleibt unbeſchädigt/ da doch das gantz übrige Feld von dem Wetter verwüſtet worden.

HErgegen hat ſich ein andrer dem vorgemelten gantz ungleicher Mann/ auf einem nicht weit von einer gewiſſen Stadt / die ich vilen Urſachen halber ohnbenamſet laſſe / gelegenem Schloß gefunden/ welcher den heiligen Papſt Gregorium abſonderlich hoch verehret/ auch jhme jährlichen an ſeinem Feſt-Tag ein treffliches Opffer/ mittelſt deſſen er ſeine Familie und Land-Gütlein/ deſſen Vermögen dem Schutz und Schirm anbefohlen/ gebracht.

Nun iſt vor etlichen Jahreu um die Zeit der Weinlöſe ein ſehr ſtarckes Hagel-Wetter eingefallen / wardurch die Weinberg ſelbiger Gegend hefftig beſchädigt/ und bey nahem der gantze Jahrgang verderbet worden/ wiewohlen ſolches Unglück daſelbſten gar offt

und ohne Zweiffel wegen der Innwohner Geitz und Wucher ſich einzufinden pfleget: Dann durchgehends von ihnen geſagt wird/ daß ſie Waſſer unter den Wein miſchen/ und ſelbigen hernach für pur und ohngefälſchtes Gewächs betrüglich an andere verkauffen.

Dannenhero jener alsbalden in Forcht und Schröcken hinauß geloffen / und ſehen wollen/ wie es in ſeinem Weinberge ſtehe; Hat aber mit groſſer Verwunderung befunden/ daß derſelbe nicht deß geringſten Schaden gelietten/ die übrige Umliegende hergegen alle von dem Hagel in Grund geſchlagen nud verderbt worden: da er dann nicht gezweiffelt/ es müſſe fürnemlich durch deß heiligen Mannes unter deſſen Schutz er ſich begeben/ beſondre Hülffe geſchehen ſein/ daß ermeltes ſein Gut von ſolchẽ ſchädlichen Ungewitter keinen Schaden genommen habe.

Das

Das 127. Exempel.

Eines gewiſſen Krancken wartenten Franciſcaners Seele wird geſehen / wie ſie gen Himmel fähret.

WAs für Müh Pfleg und Wartung wir auf die Krancken wenden/das eignet Chriſtus unſer HERR ſich ſelbſten zu/ als wann es ihm geſchehen wäre/und will es auch nach diſem Leben mit herrlichem Lohn und Ehren wider vergelten/ dann er deutlich bezeuget/ daß an dem Jüngſten Tag / waran ein ieder empfangen wird / wie er gehandelt hat/ es ſeye gut oder böß/ er zu denen/ die dergleichen Wercke der Barmhertzigkeit gethan/ ſagen werde : Ich bin kranck geweſen / und ihr habt mich beſucht ; auch ferner/ wann ſie vor Freud und Verwunderung fragen / wann er dann kranck geweſen / und ſie ihme zugeſprungen ſeyen ? folgende Antwort ertheilen : Was ihr einem unter meinen Geringſten gethan habt/ das habt ihr mir gethan.

Es hatte in einem Franciſcaner Kloſter in Italien und der darbey ſtehenden Kirchen des heiligen Honofrij ein gewiſſer Bruder nahmes Johannes / viel und lange Jahr der Krancken mit höchſten Fleiß und Eyfer biß er letzlich ſelbſten auch in Kranckheit gefallen / und kurtz darauf ſeiner mühſeeligen Arbeit und Lebens-Lauf geendiget: Umb welche Zeit eine fürnehme Jungfrau / die ebenfalls auf dem Siech-Bett gelegen / und nicht weniger bald hernach geſtorben / mit heller Stimme angefangen zu ruffen: Bruder Johannes / wo geht ihr hin? wartet / wartet doch / ich wil euch alsbalden nachfolgen / eilet doch nicht ſo ſehr.

Worüber ſich ihre Mutter / weil ſie noch nicht gewuſt / daß der Johannes verſchiden / hefftig verwundert / und ſofort in dem Kloſter nachfragen laſſen / wie es um ihne ſtůnde / da ſie dann zur Antwort vernommen / daß er eben in der Stunde / ja in dem Augenblick / da die Tochter ihn nach dem Himmel fahren ſehen / den Geiſt aufgegeben habe: und iſt ihme diſe letztere bald darauf durch einen ebenmåſſigen ſanfften Todt / nachgefolget.

Das

Das 128. Exempel.

Ein graußſammer Gottsläſterer wird tödtlich in die Köhle verwundet.

GLeich wie die jenige iederzeit für Gottloſſe und Laſterhaffte Leuthe zu halten / welche alle Gottes-Forcht auß den Augen ſetzen / und den Lüſten deß Fleiſches nachhengen / alſo thun es / die allen andern an Ruchloſſigkeit / und Viehiſchem Weſen weit bevor / welche gemeiniglich umb keiner / oder doch geringer Urſachen willen erſchröckliche Fluch-und Läſterungen wider den Höchſten außzuſtoſſen pflegen / dahero auch dergleichen Menſchen annoch in diſem Leben öffters zu ihrer Verdienten gerechten Beſtraffung gezogen werden / eben wie ſolche gleichfalls einer / der vor etlichen Jahren zu Florentz dermaſſen in die Kähle verwundet worden / daß er darüber deß Todtes ſeyn müſſen / zufolge ſeinen Wercken empfunden und gefühlet.

Dann es hatte ſich derſelbe ſolcher Geſtalten an das Fluchen und Gottsläſtern gewöhnet / daß / wann ihme gleich niemand Urſach darzu gegeben / ſeine Zunge doch nichts anders reden können : Deßwegen männiglichen darvor gehalten / es ſeye ſein Todt vilmehr von der Göttlichen Rache / als von ſeines gegners Dapfferkeit Urſächlichen hergerühret : In maſſen der jenige / mit dem er in Streit gekommen / ein feiger und verzagter Menſch / der beſſer mit der Zunge / denn der Fauſt zu fechten gewußt / und der auch überdiß wegen ſeines Laſtermauls (wie er dann einem jeden / ohne Anſehen der Perſon / eine Klette angehänget) ſich bey allen ſeinen Mitburgern höchſt verhaßt gemacht ; Er aber hergegen ein warhafftee Mann / vortrefflicher Fechter / und bey vilen Perſonen ſehr lieb und angenehm geweſen / wiewohlen er diſes alles ohngehindert jedoch von jenem zu Boden gelegt worden.

Es hatte aber zu ſolchem Streit und Feindſchafft deß Gottsläſterers Knecht fürnehmlich Anlaß und Gelegenheit gegeben / durch welchen der obgemelte feige Kerl / als er ſelbigen auf ſeinem Grund und Boden / mit einem Purſch-Rohr ertappet / ſeinem Herrn ſagen laſſen / daß / wofern ſelbiger ins Künfftige mehr einen von ſeinen Knechten in ſei-

ſeine Marckung auf das Vogelſchieſſen ſchi-
cken werde / er beedes den Herrn und Knecht
biß auf den Todt wolte briglen laſſen.

Uber welche Bedrohung nun / da ſie dem tollen Gottslåſterer zu Ohren gekommen / er ſich ſo hefftig erzürnet / daß er nur dahin getrachtet / wie er aufs ehiſte ſeinen Feind gelegenlich antreffen könte ; Geſtalten er auch / als ihme derſelbe einsmahls auf dem Marck begegnet / ihn mit bloſem Degen und mit ſolcher Furj angefallen / daß der forchtſahme Tropff / ſo vor Schröcken faſt in Unmacht gefallen / und die Burger umb Hülffe / wiewohlen vergebens angeruffen (dann wie ergewöhnt / jederman gern ſeinen Untergang geſehen håtte) zuruck fliehen / und ſich hinter eine Saul verbergen müſſen : Als er aber ihme wie ein grimmiges Thier / unter grauſahmen Fluchen und Gottslåſtern immer weiter nachgeſetzet / iſt er ſelbſten ohngefehr mit der Kehle an den Dolchen / den jener zu ſeiner elenden Beſchützung einiger maſſen in die Höhe gehalten / gerathen / ſich tödtlich daran verwundet / und gleich ſo vil Bluts von ſich geſtoſſen / daß er ſofort auf der Stelle nidergeſuncken und gebliben / da dann Månniglichen geurtheilet / er ſeye ohne Zweiffel durch Göttliches Gericht an dem jenigen Ort /

woraus ſo viel entſetzliche Gottslåſterungen hervor gekommen / nicht unbillich verletzet worden! gleich wie auch niemand gezweiflet/ daß dieſer Todtſchlag eine Würckung der Zeitlichen Rache/ und nit der Tapferkeit des Thåters geweſen: dann ſelbiger / da er den Stoß gethan/ vor Forcht uñ Schröcken nicht gewuſt / wo er geſtanden ; ja ſo gar ihme alle Kråfften und Lebens=Geiſter entgangen daß er nachgehends in die nechſte Kirche hat müſſen getragen/ und daſelbſt mit Eſſig und andern kråfftigen Mittlen/ wider aus der Ohnmacht gebracht worden.

Dieſes iſt mir von einem meiner beſten und vertrauteſten Freunden Hieronymo Ubertino einem florentiniſchen Edelmann / erzehlet worden.

Das 129. Exempel.

Eine Wittfrau erhält durch ihr Gebett bey GOTT / daß der Fehler an einem Mantel / den ſie gemacht / nicht in acht genommen worden.

EIn armes Weib Nahmes Olympia / die vor dieſem zu Rom den berühmteſtẽ Schneider zum Mann gehabt / hat offt nicht ohne Thränen erzehlet / daß da ihr Mann mit Todt abgegangen / und ihr nichts denn 4. kleine Kinder hinterlaſſen / ſie dieſelbe mit ihrem herben Fleiß und Schweiß ernehren und unterhalten müſſen / und ob ſie zwar Nacht und Tag auf der Arbeit geſeſſen / ſo ſeye doch zuweillen die Armuth ſo groß bey ihr geweſen / daß / weil ſie auß Mangel deß Gelts kein Brod kauffen können / ſich zu ſamt ihren Kindern des Hungers mit Kraut-Stengeln zuernehren gezwungen worden / da ihr nun einsmahls ein andrer Schneider einen koſtbaren Mantel ſo einem Edelmann zugehöret / zuverarbeiten gegeben / ſeye ohnge-

gefehr/ als ſie eben daran genehet / das eine Theil davon in die brennende Kohlen / ſo ſie der Kälte halben zu ihren Füſſen ſtehen gehabt / abgehangen / und ein weites rundes Loch darein gebrunnen. Was ſie nun hierauf/ wie ſie ſolches geſehen/ für heufige Thränen vergoſſen/ und was für innbrünſtige Gebet ſie zu GOtt/ und ſeiner Mutter geſchicket/ iſt unnöthig anzuführen: Kurtz / der Jammer war bey ihr ſo groß / daß er ſchwerlich könte beſchriben werden / dann wo ſie gleich alles / was ſie zu Hauß gehabt/ verkaufft hätte / wurde ſie doch den ohnachtſamlich verurſachten Schaden nicht haben erſetzen noch bezahlen können: Zu dem war der Zeug / worvon der Mantel gemacht worden / von Luca hergebracht / und in der Stadt bey keinem Kaufmann zu finden.

Indeſſen kam der Schneider auch wider/ forderte den Mantel / und ohngeachtet er denſelben allenthalben beſichtiget / nichts daran geandet: Wie er dann ſelbigen darauf ſeinem Herrn anheim getragen / und von ihme das gebührende Macher-Lohn/ weil er ihme gar wol gefallen/ darfür empfangen.

Nach dem nun das Weib geſehen / daß niemand keine Klage führe/ hat ſie wider neuen Muth gefaſſet/ und GOTT hertzlich gedan-

dancket / daß er ihnen den durch ihr Schuld beſchehenen Schaden an dem Mantel verborgen gehalten.

Das 130. Exempel.

Eine übel nachredende Weibs-Perſon / wirfft an ihrem End die Zunge zum Mund herauß / und wird auch alſo begraben.

Es war zu Galeſio ein ſo übel nachredendes und biſſiges Weibs-Bild / daß ihre meiſte Freude darinnen beſtanden / wann ſie andern Leuthen ihren guten Nahmen und Leimuth abſchneiden können / und hat ſie diſes zwar nicht etwa auß Feindſchafft / erlittener Unbillichkeit oder andern Urſachen gethan / ſondern ſie iſt allein von ihrer boßhafftigen Natur zu diſem Laſter angetriben worden / ſo / daß ſie weder durch ihrer Freunde Zuſpruch / noch ihrer Vorgeſetzten ſehr hohen Beſtraffung / von ſolcher ertzverderbten Gewonheit könte abgeführet werden: Nach dem ſie aber in eine tödt-

tödtliche Kranckheit gerathen / ſeind ihre Lands-Leute durch ihr Exempel ermahnet worden / daß man andere Leute nicht leichtlich verleumbden oder ihre Ehre rühren ſolle : Dann ſie gleich anfangs die Sprach verlohren/villeicht meines Erachtens darum/ damit die Zunge / welche der Leute guten Nahmen nicht verſchonet/durch die Bekantnuß der Sünden iedoch ihrer zuverſchonen/ den Höchſten veranlaſſen möchte : Wie ſie dann bald darauf / wie ihr die Seele außgefahren / auch die Zunge auß dem Rachen herauß geſtoſſen / und iſt alſo zu Grab getragen / welches anitzo von GOTT den verdienten Lohn empfangen/ erinnert worden.

Das 131. Exempel.

Ein Eſeltreiber wird von dem Teuffel / dem er ſich ergeben / hinweg geführet.

Es berichtete mich ein altes Weib / das vor Zeiten ihrem Vatter unter der Laſt ein vortrefflicher Maul-Eſel umgefallen / er aber auß Ungedult / oder weil er ſonſten nicht vil nach GOtt gefraget / (dann gemeiniglich dergleichen Leuthe / ſo mit Laſt-Thieren ihre Nahrung ſuchen / faſt nichts Menſchliches dann die Geſtalt an ſich haben) dem Teufel geruffen / er ſolte doch kommen / und ihn hinweg hohlen ; Worauf der Satan ungeſäumt in einer entſetzlichen Geſtalt erſchinen / ihn mitten bey dem Leibe ergriffen / und mit ſich zum Fenſter hinauß geführet / wie ſie ſelbſten ſolches gegenwärtig mit Augen angeſehen / und ſdarüber ein erbärmliches Geſchrey angefangen habe / auf welches / als die Nachbaren herbey geloffen / und gehöret / was ſich mit ihrem Vatter begeben / habe ſie einer von denſelbe (dann ſie ein Kind von fünff jahren geweſen)

ſen/ an Kindsſtadt angenommen / und nachgehends / da ſie zu ihren Jahren gelanget/ ihr zu einem ehrlichen Heyrath verholffen.

Das 132. Exempel.

Ein Redner wird umb falſchen Verdachts willen / ermordet.

DAß deß Menſchen ſterblich und elendes Leben/ mit unzehlich vilem Jammer/ wie der H. Hiob meldet / gleichſam angeſäet ſeye / das ligt ſo hell an dem Tag/ daß es eines klären Beweißthums / keines Weges vonnöthen hat / dann wo wir nicht alle Augenblick von der Göttlichen Hülffe beſchützet würden/ ſo müßten wir vil tauſenden Leibs und Seelen Gefahren / ohnentgänglich unterworffen ſeyn : Wer ſolte wol glauben/daß eines Menſchen löblich und ehrliche Thaten / von einem andern zu einer Beſchimpffung und Schmach hetten können außgedeutet / und jenem an ſtadt der Belohnung / die er dardurch billich verdient/ der Todt über den Hals gezogen werden ?

den? und gleichwohlen hat ſich ſolches Anno 1635. zu Ancona wunderlich zugetragen und begeben.

Es iſt daſelbſten / wie auch zu Rom und andern vornehmen und berühmten Italiäniſchen Städten / der löbliche Gebrauch / daß gelehrte Leute gewiſſe Verſammlungen / ſo ſie Academien nennen / anzuſtellen / und fähige Köpffe ſich in der Poeterey wie nicht weniger allen andern freyen Künſten zu üben pflegen.

Daſelbſten nun hatte ein adelicher Jüngling einsmals auch eine Oration oder Rede gehalten / worinn er eigentlich abgehandelt / ob ein ungerathner Sohn von ſeinem Vatter mit Fug und Recht möge enterbet werden? und er / nach Art der Redner / ohne Anführung einiger Zeit oder Perſonen / behauptet / daß ein Vatter billich ein ſolches Kind mit der Enterbung zu ſtraffen berechtiget ſeye: Es iſt aber ohngefehr ein anderer gleichfalls edler Jüngling / der von ſeinem Vatter wegen begangner Schand-Thaten / enterbet worden / als ein Zuhörer gegenwärtig geweſen / oder doch es von andern vernommen; weilen er nun vermeinet / man habe diſe gantze Rede nur allein auf ihne gerichtet / hat er ſich hefftig darmit beleidiget gefunden / auch darauf

ſelbigen Redner ohnverſehens angefallen/ und ihme den Dolchen in das Haupt geſtoſſen / daß er todt vor ihm zu Boden geſuncken.

Wann demnach erzehlter maſſen/ einem auß löblichen Thaten ein Unglück entſtehen kan / wer ſolte dann nicht glauben / daß niemand vor Schaden ſich zuverwahren vermöge / wofern nicht der Höchſte uns ſeinen Beyſtand verleyhe / und David dannenhero ſehr wol geſprochen : Wo GOTT die Stadt nicht bewahre / ſo ſeye der Hüter Wachen umbſonſt und vergebens.

Das 133. Exempel.

Ein berühmter Comödiant / wird wegen einer ſtichelhafften Rede / von einem Jüngling / der ſelbige auf ſich gezogen / auf dem Theatro durch den Rucken geſtochen.

DAs es vil beſſer ſeye / den Weeg der Gerechtigkeit gar nicht wiſſen / als nach deſſen bereits gefundner Erkantnuß / wie der Apoſtel Petrus meldet / denſelben wider verlaſſen / zeugen die jenige Straff-Exempel genugſam / ſo an denen ſtatuirt worden / welche zwar auß der Finſternus zu dem Liecht der Gnaden gekommen / nachgehends aber wider in voriger Sünden tunckelheit verfallen : Und iſt dißfals inſonderheit ſchröcklich zuvernehmen / was Anno 1634. im Monat Januario einem berühmten Comödianten ſolle widerfahren ſein.

Derſelbige / da er vorhero durch Göttlichen Antrib von der Welt ab / und in einen

nen gewiſſen heiligen Orden getretten / hat Anfangs ſolchen ſchändlicherweiſe wider verlaſſen ; Darauf ſich in eine beſchriete Comödiantin verliebet / und ſie zum Weib genommen ; Auch letztlich ſich gar / damit er Schand mit Schanden hauffte / unter die Geſellſchafft / worbey ſie ſich aufgehalten / begeben.

Derowegen er von neuem angefangen ſich auf dem Theatro zu zeigen / und einen Närriſchen oder Naßweiſen Doctor vorzuſtellen: So das er von jederman / weil er ſich ſehr artig in dergleichen Händel zu ſchicken gewuſt / ein groſſes Lob erhalten: Falls ſelbiges ein Lob zu nennen / ſo auf ungebührliche und unerbare Weiß erworben wird.

Als er nun eines Tags zu Florentz / wie gemeldt / auf die Schaubühne gekommen / und unter der Perſon eines Doctors / den er Vortrefflich präſentirt / eine Luſtige aber ſtichelhaffte Rede vorgebracht / hat ein anweſender adelicher Jüngling / ſelbige / weil es geſchinen / er habe ihn darmit anzöpffen wollen / auch nicht anderſt als auf ſich gezogen : Zu dem Ende er voller Wuth und Rachgier nur bedacht geweſen / wie er diſem Kerl den Hals brechen könte / in-

zwi-

zwiſchen aber ſich nichts vermercken laſ-
ſen / ſondern heimlich ſich unter die
Außgänge geſtellt / und dem unglückli-
chen Comödianten von hinten her / den
Degen durch den Rucken geſtoſſen / daß
er ſo balden auf dem Theatro vor den
Zuſchauern todt darnider gefallen / und
alſo von GOTT dem Allmächtigen/
wegen ſeines bereits angetrettenen / aber
wider muthwillig verlaſſenen ordentlichen
Beruffs / andern zu einem mercklichen
Exempel / billich geſtrafft
worden.

Das

Das 134. Exempel.

Die jenige laden ſich ſelbſten das gröſte Unglück auf den Halß/ welche andere zur Unzucht veranlaſſen.

WEr mit Rath und That andern zu Sünden veranlaſſet/ ziehet ſich offt ſelbſten dardurch ein jehen Todt/ ſeinen billich verdienten Lohn/ über den Hals; ſintemahlen der welcher die Seelen zuermorden ſuchet/ nebenſt der Ewigen Höllen=Pein auch keine andre/ dann die Todtes=Straff verſchuldet: Und eben dergleichen Verbrechen/ der alten Exempel anizo zugeſchweigen hat ſich An. 1591. ein ſonſten verſtändiger uñ wackerer Mann/ der ſeine Kinder wohl auff-erzogen/ebenfalls theilhaftig gemacht: dieſer iſt mit einem gewiſſen Fürſten/ der ihme ſeine wichtigſte Geſchäffte vertrauet/ in alter Bekandtſchafft geſtanden: Da nun einsmahls erſt gemelten Fürſten Bruder ein junger Herr/ von groſſer Hoffung nach Rom gekommen/ hat der gute Mann ſeine gröſte Sorge ſein laſſen/ daß derſelbe mit einem an-

nehm=

nehmlichen Loſament / Dienern / Kutſchen / und andern Nothwendigkeiten beſtens möchte verſehen werden ; worbey er noch ferner veranſtaltet / das ihme zu Nacht eine Hure (welches mann dazumahl abſonderlich für eine herꝛliche Bewürtung gehalten) zugeführet worden : ſo aber mich der ich ſelbiger Zeit noch ein junger Knab geweſen / an einem ſolchen anſehnlichen ehrbaren und alten Mann ſehr ohnanſtendig zu ſein beduncket / und mich nicht wenig verwundert / daß er einen Jüngling zu einem ſolchen Laſter veranlaſſet / von welchem er ihn doch billich abhalten ſollen.

Allein er wolte vor galant und höflich angeſehen ſein wie dann in den Huren-Häuſſern herumb lauffen / verſchwenderiſche Unkoſten aufwenden / Spielen / und einem andren unzüchtige Weibsperſonen zuführen für eine Galanteri außgeleget / und dieſes alles nicht weniger unter die erlaubte Dinge / als daß Eſſen und Trincken / gerechnet wird auch dahero einem jungen Menſchen gleichſam nothwendig obzuliegen ſcheinet / daß er den Wolluſten nach hänge / und ſeiner Jugend ſich bediene.

Er hat aber gar bald darauf eine harte Straffe fühlen müſſen : geſtalten er faſt noch in denſelben Tagen / als ſolches vorgangen / mit einem Fieber überfallen worden / welches

 man

man zwar anfangs vor gering geachtet / ie-doch bald darauf zu einer ſo gefährlichen Kranckheit angewachſen / daß die Aertzte gänzlich an ſeinem Aufkommen verzaget / auch er den 7. Tag hernach zu groſſem Schaden und Leidweſen ſeiner gantzen Famili den Geiſt aufgegeben: Und obwohlen ſich männiglich verwundert / daß ein geſunder ſtarcker Mann der über diß in Speiſſen und andren Dingen ſich ſehr diät und mäſſig gehalten / ſo plötzlich dahin geſtorben / ſo war doch bey mir dergleichen Verwunderung ſchon viel geringer / weilen ich wohl gewuſt / was für einer Sünde er ſich theilhaftig gemacht.

Das

Das 135. Exempel.

Ein Gaſtgeb wird durch einen Brat-Spiß / der ihme von der Wand / wo er gehangen / gerad mit der Spitze herunter in die Gurgel gefallen/ertödtet.

WAs die Wirthe für Leuthe ſeyn / und was ſie für ſchöne Sitten und Eigenſchafften an ſich haben/ das erweiſen die Kayſerl. Geſätze / ſo ihrem Betrug und Geitz zuſteuren/ haben müſſen gemachet werden. Jedoch behalten unter den Laſtern/ wormit ſie gleichſam überſchüttet ſeyn / der Betrug/Meyneid und verfluchte Gottsläſterungen/ abſonderlich den Vorzug ; Dahero ſie auch öffters von GOTT entweder mit einer elenden Kranckheit/oder dem Todt/oder einem andern groſſen Unfall heimgeſucht und gezüchtiget werden/ wie dann auch nicht weniger erſchröcklich iſt / was ich An. 1601. mit meinen Augen ſelbſten geſehen habe.

Es war um ſelbige Zeit zu Rom ein altes und

und berühmtes Wirths-Hauß / ſo wegen der in dem außgehengten Schild gemahlter Sonne / zur Sonne genandt worden / und deſſen Wirth / weilen immerdar eine groſſe Menge Gäſte ſich da eingefunden / ſtets eine zimliche Anzahl Knecht und Mägde in der Kuche halten müſſen: Da nun unter denſelben Knechten einer / der villeicht ein ärgerer Schalck denn die übrige geweſen / eines Tags ſehr früh aufgeſtanden / ein und anders zum Feur zuſtellen / ſich aber mithin auf einen Stuhl geſetzet / und mit zuruck gelegtem Haupt angefangen zu ſchlaffen / iſt ein Brat-Spieß (erſchröcklich zu hören) ſo nechſt vilen andern an der Wand gehangen / von ſich ſelbſten herab / und dem Menſchen mit der Spize in die Gurgel gefallen / alſo / daß er ſofort dardurch deß Lebens beraubt worden.

Welches ich / wie erwehnt / ſelbſten mit Augen geſehen / weilen ich eben daſelbſten in der Nachbarſchafft gewohnet habe.

Das

Das 136. Exempel.

Man ſolle der Elenden nicht ſpotten / dann es kan uns eben ein ſolches oder noch gröſſeres Unglück zuhanden ſtoſſen.

ES finden ſich offt ſo böſe ſchadenfrohe / und grauſame Leute / das ſie ob anderer Menſchen Unglück ihre gröſte Ergötzung und Freude ſchöpffen: Und wann nemlich jrgend einer einen harten Fall gethan / oder verwundet worden / oder ſonſten an ſeinem Vermögen oder guten Namen Nachtheil und Verluſt erlitten / alsbald über dergleichen Unfall ihres Nechſten ein höniſches Gelächter führen: Wiewohlen ſolche Spötter gemeiniglich auch ihre beſcheidene Straffe zu empfangen pflegen: In maſſen ſie öfters mit einem weit gröſſerm Unheil / dann die jenige ſo ſie zuvor deßwegen außgelacht / betroffen werden.

Vor etlichen Jahren iſt ein gewiſſer Jüngling mit noch andern ſeinen bekannten

in

in einer Kutſche jrgend wohin gefahren; Aber von dem Kutſcher / als er wegen einiger Nothwendigkeit außſteigen wollen / nicht erlangen können / das er ein wenig innen gehalten hette; Deßwegen er einen Sprung auß der Gutſchen gewaget / und mithin / weil er etwas ſchwers von Leib geweſen / rechtſchaffen auf das Maul gefallen: Da nun einer von ſeinen Kameraden ihn ſolcher Geſtalten auf dem Boden ligen geſehen / hat er ein ſolches Gelächter angefangen / und ſich ſo ſehr darüber erfreuet / als hette er ſein Lebtag keinen luſtigern Boſſen geſehen; Wie er dann denſelben gantzen Tag immerdar mit Lachen und Spotten zugebracht: Allein / es iſt wenig Monath hernach eben diſer Spötter / als er auch auß der Kutſchen ſteigen wollen / an ſeinen eignen Kleidern behangen blieben / und hat einen ſo harten Fall zu Boden gethan / daß er den Arm entzwey gebrochen; Worbey ich faſt zweiffle / ob er damalen auch hette leiden können / das man ihne wegen ſolchen Falls alſo außgelacht / gleich wie er vor der Zeit in eben dergleichen unglücklicher Begegnuß ſeinem Kameraden gethan.

Das

Das 137. Exempel.

Wir ſollen die uns angelegte Schmach nicht ſelbſten rächen / ſondern ſelbige Gott befehlen.

Es erfordert der Höchſte nicht unbillich von uns / das / wann uns einiger Schaden oder Schimpff angelegt wird / wir auf unſere Beleidiger keinen Haß oder Feindſchaft werffen / noch das empfangene Unrecht eigenthätig rächen ſollen: Dann ſolches nur allein GOtt zugehöret / als der Gewalt hat / einem ieglichen nach ſeinen Wercken zuvergelten; Wie er dann ſelbſten außtrucklich bezeuget / das er unſere Schmach nicht ungerochen laſſen wolle; Wiewohlen der Aufſchub ſeiner Rache uns oft verurſachet / das wir uns derſelben ſelbſten unterfangen; Geſtalten (was erhebt ſich aber doch der arme Staub und Aſchen?) Wir alsbalden die jenige vor unſern Augen geſtrafft ſehen möchten / die uns etwann ein Meineidiges ſtücklein erwiſen haben: Allein GOtt /

GOtt / der ein gedultiger Råcher iſt / pflegt gemeiniglich die Straff auf eine Zeit-lang zuverſchieben / und alsdann auch deſto ſchårpfer zuverfahren.

Ein gewiſſer Mann / den ich ſowohl als mich ſelbſten kenne / wurde von zwey Gottloſen Buben ohne aufhören gequålet / dern der eine ihme alle erdenckliche Schmach und Spott angeleget / der andere aber immer einen unbillichen Proceß über den andern an den Hals geworffen : Worůber er gleichwohlen ſo wenig einigen Haß gegen ſie gefaſſet / noch an ihnen ſich zu Råchen getrachtet / das er vilmehr tåglich GOtt für ſie gebetten / und ihre zugefůgte Beleidigung nicht ihrer Boßheit / ſondern dem ůber ihme ſchwebenden Zorn GOttes beygemeſſen / ihnen als dem vollzieher des Göttlichen Willens / ſo zu reden / alle Ehre erwiſen ; Jedoch hat er endlich auch geſehen / wie diſe Ruchloſe Geſellen zur verdienten Straff gezogen worden : Sintemahlen ſie alle beede innerhalb zweyer Jahren geſtorben / und zwar eines ſolchen Todtes / vor dem ein jeder Chriſt ſich billich zu entſetzen hat.

Dann / nachdem ſie vil und manche

Laſter begangen / auch / wie gar wohl glaublich / ihre gantze Lebens-Zeit weder an GOtt/ noch ihre eigene Seeligkeit gedacht/ ſie kaum ſo vil Zeit bekommen / daß ſie ſich begriffen / und ihre Sünde beweinen können ; Indem der eine faſt gleich Anfangs ſeiner Kranckheit / die er ſich ſelbſten auß Unmäſſigkeit verurſacht / biß an ſein Ende des Verſtands beraubt worden ; Der andere aber / da er wegen neuer begangnen Laſter-Thaten dem weltlichen Gericht / ſo auf ſeine Verhaftung ſtarck getrungen/durch die Flucht ſich entzogen / faſt eines plötzlichen Todtes verſchiden.

Das 138. Exempel.

Es werde gar Weißlich von den jenigen gehandelt / die einen gewiſſen Heiligen zu ihrem Fürſprecher annehmen.

WEr wider die Gefährlichkeiten diſes Lebens / denen wir ſtets unterworffen ſein / einen gewiſſen Schutz-Heiligen ſich erwöhlet / auf deſſen Beiſtand er ſich nechſt GOtt verlaſſet / der wird gewiß nicht betrogen werden / ſondern / wann die Noth verhanden / ohngezweifelt ſolchen Gottſeeligen vornehmens zu genieſſen haben : Dann manche oft vil und groſſem Unheil entgangen / worauß ſie in allwege bekennen müſſen / daß ſie ohne einige Himmliſche hülffe nim̃ermehr ſich würden entriſſen haben.

Ich meines Orts habe ſchon / faſt von meiner Jugend an / mich und mein Hauß dem Heil. Abt Antonio zu eigen ergeben/und täglich ihn durch gewiſſe Gebett erſuchet/das er mich und das meinige abſonderlich für

Feuers-

Feuers-Noth verwahren wolle: Geſtalten ich auch dißfalls in meiner Hoffnung und Meinung nicht betrogen worden: Dann es ſich vor etlichen Jahren begeben / daß / als ich zu Hauß der H. Jungfrau Maria einen höltzernen Altar aufgerichtet / und zwey alte groſſe höltzern Leichter darauf geſtellet / eines Nachts da ich zu Bett gegangen / die brñende Wachs-Kertzen aus zulöſchen vergeſſen: wie ich nun deß andren Morgends nach meinem Aufſtehen keine Kertzen mehr geſehen / und deßwegen etwas nähers zu den Liechtern hingegangen / hab ich erſt erfahren / daß die Kertzen gantz außgebronnen / den Leichtern aber nicht das geringſte geſchadet worden; Außgenommen / daß an dem Ort / wo die Flamme außgelöſchet / man nur ein kleines von dem Feur angebrenntes Zeichen verſpüret; Welches halbe Wunderwerck ich nicht unbillich der Hülffe und Beyſtand meines Schutz-Heiligen des Antonij zugeſchriben: Dann / wie bekandt iſt / das oft auß einer geringer Flamme / ja manchmahlen auß einem Funcken eine groſſe Brunſt entſtanden / wer ſolte nicht glauben / es ſeye durch Göttliche Vorſicht geſchehen / das diſes der zweyen Daumens dicken Wachs-Kertzen doppeltes Liecht nicht die Leichter / und den Altar / folgends die auf dem Altar ſtehende gemachte

Tafel / weiters das Getäfel ſelbſten ergriffen / und das gantze Hauß zu einem Aſchen Haufen gemacht.

Dannenhero ich es billich GOtt / und dem Antonio / meinem Schutz=Heiligen zu dancken habe / das ermeltes mein Haus / von dem Feuer unbeſchädigt gebliben.

Das 139. Exempel.

Ein Gefangener wird durch Hülf des Heil. Tamiani auß ſeinem abſcheulichen Kercker erlöſet.

WEilen wir von dem Schutz der Heiligen Erwehnung gethan / ſo kan ich nicht umbhin / noch eines andern Menſchen zu gedencken / der auf eben ſolche Weiß auß der gröſten Lebens=Gefahr / ja auß des Todtes=Rachen ſelbſten herauß geriſſen / und erlöſet worden.

Es pflegen die Gelaſiner ſo wol offentlich / als ein ieder beſonders den H. Einſidler Famiani eyfrig zu verehren / und geben vor / es ſeye derſelbe auß Pohlen zu ihnen überge=

kom=

kommen / auch aldorten geſtorben / und alsbalden durch vil Wunderwercke / daß er nemlich der Himmliſchen Glückſeeligkeit theilhafftig worden / erwiſen: Daß er aber ſelbige Stadt abſonderlich in ſeinen Schutz genommen habe / laßt ſich dahero ohnſchwer beurtheilen / weilen er offt in den ſchwereſten Drangſalen ſeine augenſcheinliche Hülffe ihr angedeyen laſſen. Dannenhero gemelte Gelaſiner jährlichen ſeinen Feſt-Tag mit groſſer Andacht zu feyren / und ſein Grab in groſſer Anzahl zu beſuchen gewohnet ſeind. Inſonderheit aber wird unter die / denen er in ihren Nöthen beygeſprungen/ein gewiſſer Büttel gezehlet/ welcher / weil er auß der Gefängnuß/ worein er geſetzet worden / gebrochen / iedoch in der Flucht denen nachjagenden wider in die Hände gerathen/ darauf nicht nur in einen ſehr tieffen Brunnen geworffen / ſondern auch über diß mit Ketten und Banden angefeſſelt / und vil Monath lang in Hunger und Blöſſe elendiglich darinn gelaſſen worden: Sintemahlen man ihme kaum ſo vil Brod und Waſſers gereichet / als ihme bloß zu ſeinem erbärmlichen Leben nöthig geweſen / wie er dann bißweilen den Durſt zu ſtillen / ſeinen eignen Harn zu trincken gezwungen geweſen.

Nach dem er nun/ wie gemeldt/ vil Mo-

nath lang in Hunger und Blöſſe zubringen müſſen/ wird beſtändig darvor gehalten / er ſeye durch Hülff deß H. Famiani / zu dem er ſeine Zuflucht genommen/ endlich ſeines grauſamen Gefängnuſſes entlediget worden.

Dann da der Kercker-Meiſter eines Tags zu dem Brunnen gekommen / in den ſelben hinunter / aber niemand mehr darinnen geſehen/ und ſich hefftig darüber beſtürtzet/ hat er ſofort angefangen / alles Fleiſſes nach zu ſuchen/ wo doch der Gefangene da herauß und zu ſeiner Befreyung gekommen : Allein/ob er ſchon allenthalben genauen Augenſchein eingenommen / ſo hat er doch nicht erfinden noch außſinnen können / wie der Menſch ſich auß der Tieffe in die Höhe müſſe geſchwungen haben / angeſehen / man ohnumgänglich/ wann man hinauß ſteigen wollen/ einer langen Leiter benöthiget / und über diß noch vil Schlöſſer und Rigel zu erbrechen geweſen.

Das Verwünderlichſte aber hierbey/ war diſes/ daß in der Capel deß heiligen Famiani deß Gefangenen Ketten / Füß- und Hand-Eiſen gefunden worden / und gleichwohlen doch niemand einbilden können / wer ſelbige dahin müſſe getragen haben / in Betrachtung / daß diſe Capell rings umher auf das feſteſte verwahret / und mit lauter ſo engen

Güt-

Gitter-Fenſtern verſehen iſt / daß man kaum ein Gleich von den Ketten / wil geſchweigen / die daran hangende Füß- und Halß-Eiſſen / hindurch zu bringen vermöchte.

Das 140. Exempel.

Der Teuffel erſcheinet einem Jüngling / der ihn wegen eines verborgnen Schatzes herbey geruffen / und verurſachet ihm durch ſeine Ankunfft einen ſchnellen Todt.

DEr unerſättliche und verfluchte Gelthunger beſitzet und martert der Menſchen Gemüther dermaſſen / das er ſie zuweilen auch zu den verruchteſten Thaten antreibet und verleitet: Jedoch ſeind unter ſolchen Leuten die jenige die aller Närriſchte / welche ſich auf das Schatz-Graben legen / und einig und allein darvon ihre Rede ſein laſſen: Ja es vertieffen ſich manche in diſer Unſinnigen Thorheit ſo ſehr / das ſie vermeinen / die Teufel / ſo dem gemeinen Wahn nach die Schätze verwahren ſollen / durch Beſchwe-

ſchwörung dahin zu zwingen / das ſie ihnen dieſelbe weiſen und offenbahren ſollen: Dahero ſie auch oft von dem Teufel betrogen / von jederman verlacht / und wol gar des Lebens verluſtiget werden. Unter ſolche ſaubere Zunfft nun gehöret nicht weniger ein gewiſſer Edler Jüngling (deſſen Namen ohnnöthig anzuführen) welcher ebenfalls in dergleichen Gottloſen Vorhaben von dem Teufel hinter das Liecht geführet worden. Derſelbe hatte entweder von andern gehöret/ oder ſich ſelbſten es alſo eingebildet / als wäre in dem Hauß/ wo er gewohnet / und welches zu Rom nechſt dem Labettiſchen Marckt ſtehet/ eine groſſe menge Gold und Silber vergraben; Dieweilen er aber den Ort nicht eigentlich gewuſt/ hat er den Teufel durch Beſchwörungen zu ſich beruffen / das er ihm die Stelle zeugen ſolte / und er hernach ſelbſten nachgraben/ und den verlangten Schatz unfehlbar finden könte : Worauf der Satan auch endlich ſich eingeſtellet : Dann da ſelbiger einmals zu Nacht ſchlaffloß im Bette gelegen/ und villeicht eben an ſein Schatzgraben gedacht/ wurde an die Kam̃er=Thür geklopft/ und ihme auf ſein befragen / wer da wäre ? geantwortet: Ich bin der Teufel / den du ſo ſehr verlangt haſt: mache derowegen auf und folge mir nach. Obwohlen nun der Jüng=

ling

ling/ als er von des Teufels Namen gehört/ anfangs hefftig erſchrocken/ ſo hat er ſich doch alsbalden auß Hoffnung des erhaltenen Gewinns wider gefaßt/ ſeinen Degen/ und das Bildnus der H. Jungfrau Maria zu Lauretto/ ſo er mithin an den Hals gehenget/ genommen / die Thür aufgemacht / und einen entſetzlichen Schatten erblicket / deme er biß in den Wein-Keller nachgefolget/ und daſelbſten einen ohnſchätzbaren Reichthumb an Gold/ Silber/ Perlen/ Edelgeſtein und andern koſtbaren Sachen vor ſich geſehen/ worvon er aber etwas wegzunehmen / ſich ſo gar nicht getrauet/ das er vilmehr/ weil er mit einem unglaublichen Schröcken überfallen worden/ eilends wider nach ſeiner Kammer zuruck gangen/ und ſich ins Bett geleget/ auß welchem er auch nit mehr aufgeſtanden / ſondern den dritten Tag hernach vor Forcht und entſetzen geſtorben. Diſes iſt mir von Joh. Andrea Curto/ der es wegen naher Nachbarſchafft leicht wiſſen können/ (dañ er gleich neben dem Jüngling gewohnet) erzehlet worden ; Und hab ich es auch noch von vilen andern / da die Sache noch gantz neu geweſen / gehöret.

Das 141. Exempel.

Ein Weibs-Bild / ſo über die Maſſen ungern geſtorben / wird von dem Teuffel / dem ſie ſich ergeben / offentlich hinweg geführt.

Es gibt Leute ab / welche ſich zu dem Todt / dem doch alle Menſchen unterworffen ſein / ſo ungern bequemen / daß / wann ſie etwa in eine tödtliche Kranckheit gerathen / und vernehmen / daß es mit ihnen zum Ende gehe / vor Betrübnus in Aberwitz / oder gar in Unſinnigkeit verfallen / ja / wann ihnen die Wahl frey geſtellet wurde / ſie vil lieber auf ewig der himmliſchen Güter entbehren / dann nur einmal diſes eitlen Lebens beraubt ſein wolten / welches dann ein Zeichen eines allzuſehr irrdiſch geſinnten oder gantz unglaubigen Gemüthes iſt: Dann es das Anſehen hat / als glaubten ſie der Catholiſchen Warheit zu wider / weder ein ewiges Leben / noch eine Aufferſtehung der Todten.

Es hat mir einer von den Patribus / ſo der

der Krancken pflegen / in meinem Hauß erzehlet/daß zu Spoleto eine adeliche/ junge/ reiche/und ſchöne Dame / als ſie wegen tödtlicher Kranckheit / in nicht geringer Lebens-Gefahr geſtanden/GOTT inſtändig gebetten habe / er möchte doch ihrer ſchonen / und ſie nicht in der blüthe ihrer Jugend hinweg nehmen/nach dem aber die Kranckheit nichts-deſtoweniger immer angewachſen / und ſie nun ſelbſten wol bey abgehenden Kräfften verſpühret / daß es bereits mit ihr auf das äuſſerſte gekommen / habe ſie angefangen nach Art der Riſen wider GOTT zu ſtreiten/ und diſe erſchröckliche Wort gegen ihme außgeſtoſſen : Dieweilen du mich ſo früh-zeitig meines Lebens beraubeſt/ ſo wil ich dich auch meiner Seelen berauben / und ſelbige hiemit zu ſamt dem Leib dem Teuffel übergeben : Warauf diſer böſe Feind ſich auch alsbalden eingefunden / die angebottene Beute gar gerne angenommen / und dieſelbe mit ſich nacher Hauß/ das iſt/ in die Hölle fortgeführet habe.

Das

Das 142. Exempel.

Einer Stieff-Mutter wird im Schlaaf angezeugt / daß ihr Stief-Enckel / einiges von dem zu Seel-Meſſen verordnetem Gelt / zu entwenden pflege.

Es verurſacht zwar die Eitelkeit der Träume / daß man ihnen wenig glauben beymiſſet: gleichwolen aber daß uns manchmahlen ſolche Dinge / im Traum vorkommen / ſo eine wichtige Bedeutung habe / und dahero nicht ſchlechter maſſen auß dem Sinn zuſchlagen ſeyn / werden wir in H. Schrifft ſelbſten klärlich berichtet; als worinnen von vilẽ / ſo wohl Träumen als Göttlichen Offenbahrungen / mitelſt dern entweder etliche vor einem bevorſtehenden Unglück gewarrnet / oder einigen ihre künftige Ehre und Hochheit durch fügliche Gleichnus-Bildern verkündiget / oder andren andre Sachẽ was ihnen begegen werde / lange zeit vorhero angedeutet worden / zu leſſen ſtehet: Und tra-

trage ich keinen Zweiffel/ es werde unter der gleichen Träume / auch der jenige / welcher vor mehr dann 20. Jahren / zu Rom ein gewiſſe Wittib gehabt/ billich können gerechnet werden.

Es war der ſelben Wittib Mutter gewohnet / alle acht Tage verſchidene H. Meſſen für die im Feg-Feur befindliche Seelen halten zu laſſen / und das Gelt darfür durch ihrer Tochter Stieff-Sohn dem Prieſter zu überſchicken / der aber ihme niemahlen die gantze Summa geliefert / ſondern allzeit etwas darvon vor ſich behalten/ wiewohlen die alte Mutter ſolches im geringſten nicht gemercket / oder deßwegen einigen Wind bekommen : Inzwiſchen hat gemelter Wittib einsmahls getraumet / als hörte ſie iemanden ſagen/ ihr Stieff-Sohn pflege das zu den H. Seel-Meſſen gewidmete Gelt zu entwenden / und ſolle ſie demnach ihre Mutter erinnern/ daß ſie eine getreue Perſohn hierzu ins künfftige ſich auſſerleſen möchte : Da nun die Tochter ihrer Mutter ſolchen Traum erzehlet/ hat zwar ſelbige ihn Anfangs nicht geachtet / jedoch nachgehends etwas genauers erwogen/ und ſich vorgenommen/ die Sache zu unterſuchen : Wie ſie dann darauf zu dem Meſner ſelbiger Kirchen gegangen / und ihn befraget / wie vil Gelt er alle 8. Tag für

die

die Seel-Meſſen von ihrem Stieff-Enckel empfange? Und als ſelbiger das Buch/ worein die Allmoſen aufgezeichnet wurden/ zur Hand genommen/ hat ſichs ergeben/ das der Jung von einem ieden überſchickten Allmoſen zum wenigſten ein Kopfſtück weggenommen und für ſich behalten habe.

Worauß dann die Mutter würcklich und in der That erfahren/ das ihrer Tochter Traum mit der Warheit über eingeſtimmet/ und darauf hin vor gewiß geglaubet/ es ſeye eine von denen Seelen/ welcher am meiſten an denſelben Meſſen gelegen geweſen/ durch Göttliche Verhängnus ihrer Tochter im Schlaff erſchinen/ und angezeiget/ daß das zu der gequelten Seelen erlöſung beſtimmte Gelt/ müſſe gehandelt und Entwendet werden.

Das

Das 143. Exempel.

Dem Laurentio Ratto / einem Muſicanten / wird durch ein Wunderbahres Geſicht / das er fleiſſig für die Todte bitten ſolle / befohlen.

WIr haben zwar oben ſchon mit etlichen Exemplen erwiſen / wie reichlich denjenigen ihre Gottſeeligkeit vergolten worden / ſo die Todte ehrlich zur Erden gebracht / oder die gewöhnliche Verſöhn-Opfer für dieſelbe abgeſtattet : Jedoch wollen wir anietzo ſolches noch weiter und zwar mit dem Exempel des Laurentij Ratti eines zu ſeiner Zeit unvergleichlichen Muſicanten (dem GOtt auf eine gantz neue verwunderliche weiſe gezeuget / daß ihme beſagter Seelē-Dienſt höchſt angenehm ſeye) darthun und beweiſen / zuvor aber / weilen es ſich nicht unfüglich zu unſerm Vorhaben ſchicket / etwas wenigers von beditenem Laurentio und ſeinem Lebens-Wandel vermelden.

Der

Derſelbe iſt / da er noch nicht das ſibende Jahr ſeines Alters erreichet / von Vincentio Ugelino / ſeines Vatters Brudern / einem gleichfals trefflichen Muſico/ faſt ſeinen Eltern mit Gewalt hinweg genommen/ und nach Rom geführet/ wie nicht weniger in der Sing-Kunſt unrerrichtet worden / unter deſſen Gottſeeliger Zucht er auch ſo lang geſtanden ; biß er zu ſeinen Mannlichen Jahren gekommen / dann er nach ſelbiger Zeit / in den fürnehmſten Kirchen der Stadt/ Kapell-Meiſter geweſen/ und ſolchem Ampt ſowol an allen Orten / als auch in ſonderheit in dem teutſchen Collegio ſo fleiſſig und ohnverdroſſen vorgeſtanden; in gleichem chem ſo unvergleich ſchöne ſtücke componiret/ daß er aller Leuthe Gunſt und Liebe an ſich gezogen/ iſt aber nachgehends/ als er an deß verſtorbenen Antonij Cifrå Stelle nach Loretho beruffen worden/ daſelbſten gleichſam in den Armen der H. Jungfrauen Mariå/ zu jedermans nicht geringem Leidweſen / todtes verfahren.

Allein / was ſoll ich von diſes Mannes ohngemeinen Gemüthts-Gaben ſagen? was ſoll ich melden von ſeinen hurtig/ ſchönen und anmuthigen Compoſitionen ? Er hat mehr Meſſen/ Veſpern/ Pſalmen und Geiſtl. Lieder verfertiget / als andre jemahlen abgeſungen/

gen / ja / er hat offt in einer Nacht mehr gearbeitet / als manche in einem gantzen Monat nicht geleiſtet / dann er (die wenige Stunden / ſo er zum Schlaff angewendet / ohngerechnet) nicht nur eine gantze Meſſe mit drey Chören zu ſingen verfertiget / ſondern auch / welches faſt unglaublich ſcheinet / ſauber und ordentlich abgeſchriben.

Damit wir aber wider auf das Vorige kommen / ſo iſt ſelbiger An. 1604. im Monath Sept. ſeines damahligen Alters 14. Jahr / da er nehmlich noch / wie oben erwöhnt / bey ſeinem Vetter Vincentio ſich aufgehalten / früh Morgens den Tag vor dem Feſt der Geburth Mariä / nach dem Becken / Brod für das Mittag-Mahl einzukauffen / geſchicket worden.

Da er nun unter Wegs / ſein Gebett zu verrichten / ſich in unſer lieben Frauen Kirche / auf dem Berg genandt / begeben / und eben wider von dannen nach abgelegter Andacht herauß gegangen / hat er einen trefflich ſchönen Jüngling angetroffen / welcher ihme zugemuthet / er ſolle alle andre Geſchefft beyſeit ſetzen / und mit ihme über die Milviſche Burcken zu einer Todten Begräbnuß gehen / worgegen er ſich aber höflich entſchuldiget / und vorgewendet / daß ſein Vetter ihn zu dem Becken geſchicket / jedoch hat ſich jener

darmit nicht wollen abweiſſen laſſen/ ſondern vilmehr noch weiters ermahnet / mit ihme zu gehen / in maſſen ihme nicht unbekandt ſeye/ waß für eine groſſe Liebe und Zuverſicht / er zu der H. Mutter Gottes auf dem Berg Carmel zutragen pflege: Als der Knab den Namen der H. Jungfrau gehöret/ hat er dem unbekañten Jüngling alsbalden zuwillfahren verſprochen/ wiewohlen mit dieſem Beding/ daß er zuvor nach Hauß lauffen/ und von ſeinem Vetter Erlaubnus bitten dörfte. Es iſt vergebens / verſetzte jener / du wirſt dieſes nimmermehr von demſelben erhalten: Als aber der Knab verſichert / daß er ſofort ihme gehorchen/ zuvor aber / damit er deſto ungehinterter wäre / nach Hauß lauffen/ und das bey ſich getragene Kerbholtz von ſich legen wolle/ iſt ſelbiger damit zufriden geweſen/ uñ ihn allda ohnzweiflich zuerwarten verſprochen/ derowegen der Jung eilend anheimbs gegangen/ ſeine Kleider auß und andre ſchlechtere angezogen/ über diß Nadel und Faden zuſambt einem Küſſen zu ſich genommen/ und mit groſſem Eyfer / ſo daß er faſt gantz auſſer ſich ſelbſten / wider zu dem jüngling umbgekehret. Worauf ſie dann miteinander in aller Stille fortgegangen/ und endlichen nachdem ſie in einer halben Viertelſtund faſt 3. Welſche Meilen hinder ſich geleget / in einen

nen gewiſſen / ein Meil Wegs von der Mil-
viſchen Brucken abgeferneten und mit Ge-
rörricht bewachſenen Ort gekommen/woſelb-
ſten etliche vortrefflich ſchöne junge Weibs-
Bilder um einen in einem Sarg ligenden
Todten-Cörper herum geſtanden : Unter
denen eine / ſo die Fürnehmſte zu ſein geſchi-
nen / und von unbeſchreiblicher Schönheit
geweſen / das Officien-Buch der H. Jung-
frauen Mariä / von dem Knaben begehret/
ſelbiges darauf dem jenigen Jüngling/ ſo ihn
dorthin geführt/überreichet / und die Capi-
tel auß dem H. Job/ ſo den todten Officien
beygefügt ſtehen/ darauß verleſen laſſen/ wo-
rauß die andere bey einem jedwedern Capi-
tel / die gehörige Antwort mit trauriger
Stimme zuſambt dem Knaben abgeſungen/
die jenige aber / welche die übrige / wie ge-
melt/ an Schönheit übertroffen/ ſo dann das
Leichen-Geſang : Helffet ihr Heilige Got-
tes 2c. angeſtimmet/ und mithin nebſt den an-
dern eine Grub in die Erde gegraben/ worein
ſie den Todten geſencket / und wider zuge-
ſcharret/ auch darbey ſich ferner / da ſolches
bereits verrichtet geweſen / zu dem Knaben
gewendet / und ihn mit diſen Worten ange-
redet : Fahre fort in ſolcher löblichen Ge-
wonheit für die Todte zu bitten/ dann es kan
geſchehen/ daß du ihrer Hülffe vonnöthen ha-

beſt / gleich wie diſer ebenfalls der unſerigen nicht entbehren mögen: Wormit ſie ſambtlichen ihm auß den Augen verſchwunden/ auch nicht einmahl die geringſte Spuhr von der gemachten Todten-Gruben mehr zu ſehen geweſen.

In deſſen hat Laurentius/ der faſt nichts von ſich ſelbſten gewußt/ mit den irrſamen Fußpfaden deſſelben Gerörichts/ nicht wenig zu thun gehabt/ biß er endlichen wider auf die Landſtraſſen gekommen/ und an dem Tyber-Fluß/ wie auch der Milviſchen Brücken/ welcher Gegend er eigendlich ſeye / ſich begreiffen können: Da ihme dann / in dem er eben auß dem Kiſſen / ſo er mit ſich getragen / einen Sonnen-Schirm zuſamen geflicket / beygefallen / was ſein Vetter ihme zuverrichten anbefohlen / und deßwegen ſeines Weges eilends fortgegangen / als er aber ſchon über die Brucken gekommen / wurden bey 25. Büfel-Ochſen von zwey heßlich und abſcheulichen Viehtreibern mit vilen Schlägen und groſſer Furj auf ihn angejaget/ deßwegen er in ſolchem Schröcken und Bedrangnuß ſeine Zuflucht zu dem Gebett genommen/ und ſich verlobet/ falls ihn der H. Franciſcus auß gegenwärtiger augenſcheinlicher Gefahr erretten würde/ daß er die Zeit ſeines Lebens/ deſſelben Ordens-Gürtel umb den Leib tragen wolle.

wolle. Eine verwunderliche Sache! kaum
hatte er die Wort diſes Gelůbds außgeſpro-
chen/ als beſagte grauſſam ſchnaubende Bů-
fel-Ochſen/ die eben auf ihn entſetzlich ange-
rennet/ ſich alsbalden zur lincken gewendet/
und ſich ſozureden/ Sporenſtreichs in die Ty-
ber hinein geſtůrtzet/ ſo/ daß er/ als er ein we-
nig hernach ſich umgeſchauet/ nirgend keinen
Bůfel noch Ochſentreiber weiters geſehen.

Diſes habe ich ſowol von Vincentio ſei-
nem Vetter/ dem es der Knab wol mehr denn
tauſend mal erzehlen můſſen / als auch auß
deß beſagten Knabens eigenhåndig an ſeinen
Vatter geſchribenen Brieff/ ſelb-
ſten vernom-
men.

Das 144. Exempel.

Eben diſer Laurentius wird wunderbahrer Weiß von einem Menſchen / der ihn beleidigen wollen / befreyet.

ALs obgemelter Laurentius noch in dem teutſchen Collegio Capell=Meiſter geweſen / und wegen ſeiner aller Orten berůhmten Wiſſenſchafft der Muſic / auch in andre Kirchen / in ſonderheit an fůrfallenden Feſt=und Feyrtågen / zu Fůhrung deß Chors beruffen worden / hat einsmahls an dem Feſt deß H. Ambroſii / da ihn die Nonnen derſelben Kirchen eben auch deßwegen zu ſich erfordert / einer von den Påpſtilchen Muſicanten / der villeicht mit ſeinen Gedancken anderſtwo herum geſlogen / und nicht auf den Tact gemercket / in dem vorhabenden ſtůck gefehlet / und die andre gleichfalls dardurch irrig gemacht / derowegen Laurentius / denſelben nach verrichtem Gottes=Dienſt beyſeit gefůhret / und freundlich ermahnet / er möchte doch ins Kůnfftige beſſer auf die Tact=Schlåge achtung geben / dann er einig und allein Schuld

Schuld daran geweſen / daß bey nahem der gantze Chor hätte ſtillſchweigen müſſen: welche Erinnerung aber jener dermaſſen übel aufgenommen / daß er ſich diſer frechen und verwegnen Rede gegen ihme vermercken laſſen: Wie / will man mich als einen Schuhler tractiren? ihr habt euren Untergebnen/ mir aber nichts zubefehlen / ich bin nicht gewohnt daß ich mir von jemand etwas einreden laſſe; Ja / er würde auch wol mit noch mehr und ſchärfern Worten ihn angefahren haben / wann nicht bederſeits gute Freunde darzwiſchen getretten/ und ihn darvon abgehalten hetten.

Da nun indeſſen kaum 8. Tag verfloſſen/ hat ſichs begeben/ daß Laurentius ihm ohngefehr zu oberſt in der ſo genanten Kampff-Straſſen begegnet/ ihn zu erſt freundlich gegrüſt/darauf die Sing-Gebühr / ſo er ſelbigen Tag/da er den Fehler begangen/verdient gehabt/bezahlet: Allein/ der tolle Kerl wolte ſich hiermit nicht befridigen laſſen / ſondern ſchnarchte ihn vilmehr mit grimmigen Worten an/ Laurentius aber bathe ihn demüthig um Verzeihung / kunte aber nichts außrichten/ und als es nun an dem war / daß diſer dem Laurentio Schläge geben wollen / hat ſichs durch Göttl. Schickung begeben / daß unverſehens ein Menſch/dem diſer Muſicant

den Tag zuvor in einem Gezänck empfindlich geſchimpffet/ſelbige Gaſſen gewandelt / und da er ſeinen Beleydiger erblicket / überlaut geſchryen: Wart/ du Vogel / du ſolt mir anjetzo nicht entlauffen ! Mithin den Mantel von den Schultern abgeworffen/ihme in das Haar gefallen / mehr dann hundert dichte Maulſchellen gegeben/gar zu Boden geworffen/und mit Füſſen getretten/ ſo/daß dieſelbe Nachbarſchafft/ die vermeint/ man ſeye dem Laurentio mit Fleiß zu Hülff gekommen/ſich darüber recht erfreuet/ und bekennet / es ſeye dem ſtoltzen Tropffen recht geſchehen : Welcher auch endlich nach ſeinen empfangenen kräfftigen Schlägen / ſich von dem Boden wider aufgeraffet / und nach Hauß getrollet; Als aber die Sache unter den andern Muſicanten ruchbar worden/wurde er hefftig deßwegen geſcholten / von der Muſic verſtoſſen/ und von jederman verachtet ; Weil er ſich nun mit ſeiner Kunſt nicht mehr getraute forzubringen / richtete er in ſeinem Hauß einen Spihl=Platz auf/deßwegen er auch ins Gefängnus geleget / und der Stadt verwiſen worden.

Das

Das 145. Exempel.

Eines weiſſen Richters kluges und gerechtes Urtheil.

Zu der Zeit / da diſer kluge und gelehrte Mann / die Vice-Preſidenten Stelle bey der Påpſtlichen Gerichts-Kammer bekleidet/ hatte eine gewiſſe Wittib irgendwo 700. Thaler bezahlt empfangen / welche ſie einem Edelmann auf ſein öffters Anſuchen/ gegen Außwechslung eines Scheins/ auf vier Monath gelihen: Als aber die Zeit / und noch etliche Monath darzu/ verfloſſen/ ſie den Schuldner angefordert/ welcher ſie aber von einer Zeit zur andern aufgeſchoben / endlich die Schuld gar geleugnet; Dannenhero ſie gezwungen worden / ſich mit ihres Schuldners Handſchrifft/ zu einem Notario zu begeben/ und ihme den gantzen Verlauf der Sache / nebenſt Vorweiſſung ſeiner außgehåndigten Obligation/ umbſtåndlich zu erzehlen: Wie ſie dañ zu dem End ſelbige dorten einem gegenwårtigen Schreiber gewiſen / welcher ſich darüber faſt zu todt lachen wollen / auch ſelbe ſeinem Cameraden zu zeigen befohlen/ der nicht weniger ein groſſes Gelåchter auf-

geſchlagen / ſo / daß das Weib nicht gewußt / woran ſie geweſen / oder warum ſie außgelacht worden; Kurtz aber zu faſſen / ſo wurde ſie zu dem Notario ſelbſten gewiſſen / der auf eingezognen Bericht und Verleſung der Handſchrifft alsbalden geſehen / daß das gute Weib betrogen worden / derowegen er ihr gleichbalden zuverſtehen gegeben / warum ſie außgelacht / und daß ſie betrogen ſeye / inmaſſen der Schuldner / ſo die Handſchrifft außgeſtellet / darinnen nichts anders / dann den Engliſchen Gruß (deſſen Anfang iſt: Gegrüßt ſeyſt du Königin ꝛc.) geſetzet habe: Da nun das Weib hierauf erbärmlich angefangen zu weinen / zu ſchreyen / und Gottes Gerechtigkeit anzuruffen / wurde ſie von dem Notario erinnert / ſie ſolle vor dißmal das Wehklagen einſtellen / und ohngeſäumet dem Richter Buratto ihr Anligen vortragen.

Dannenhero ſie eilends zu dem Richter gelauffen / und ihme die Sache entdecket / warauf derſelbe alsbalden die Frau einen Abtritt nehmen / und zugleich den Schuldner beruffen laſſen / ihne anfangs höflich empfangen / ein wenig auf die Seiten geführet / gefraget was er thue / wie er lebe / und ob er das Gelt / welches er von der bewußten Wittib entlehnet / wider zugeſtellt habe? welcher aber ohngeſcheuet verſetzte / es ſeye ihm zwar diſes

Weib

Weib wol bekant / aber er weder ihr noch ie-
mand andern mit einiger Schuld verhafft
ſeye. Warauf der Richter die Handſchrifft
ihme gezeiget / und gefraget ob er ſie kenne?
auch/da er ſie nicht ableugnen können/wiſſen
wollen/worzu ſie dann dienlich ſeye/oder was
ſie zubedeuten habe/ ihme diſe ernſtliche Ant-
wort verſetzet: ſie dienet darzu / daß ihr hier
alsbalden die 700. Thr. erlegen ſolt/daň waň
ihr mit einer andern Perſohn zuthun håttet/
ſo wolte ich nach üblichen Rechten mit euch
handlen / weilen ihr aber mit der heiligſten
Jungfrauen Maria zu thun habt/ ſo ſollt ihr
auch nicht auß dem Gemach kommen/ihr habt
dann zuvor derſelben den ſchuldigen Abtrag
gethan. Ob ſich zwar diſer nicht wenig darů-
ber beſchweret/es geſchehe ihm Unrecht / hat
doch der Richter alsbalden ſeinen Dienern
geruffen/ und befohlen/ daß man die Scher-
gen herbey hohlen ſolle/diſen binden/ und ins
Gefångnus bringen/ ihr aber/ ſagte er/ſpan-
net die Kutſche an/damit ich nach dem Påpſt-
lichen Hof fahre/ und daſelbſten diſe Gottlo-
ſe Betrůgerey vortragen möge.

Als diſer gute Geſell ſolches gehöret/ hat
er den Richter gebetten/keine weitlåufftigkeit
darauß zu machen/ ſondern ihne/ dem Weib
das Gelt einhåndigen laſſen / welches dann
ſelbigen Tag noch geſchehen.

Das

Das 146. Exempel.

Ein Gevatter wird mit ſeiner Gevatterin von dem einfallenden Gemach erſchlagen.

DAß die Männer mit den jenigen Weibern / deren Kinder ſie auß der Tauf gehoben / ſich nicht; Verunreinigen ſollen / zeugen der jenigen Straff=Exempel / welche ſich etwan mit dergleichen verbotenen Beyſchlaff beflecket haben.

Ein gewiſſer Capuciner=Bruder hat An. 1634. zu Rom von einem Mann / der mit ſeiner Gevatterin Unzucht getriben folgendes erzehlet: Derſelbige / vermeldete er / hatte ſich auf ſtarckes Zureden und Vermahnen ſeiner guten Freunde von ſeiner Gevatterin ohnehrbaren Gemeinſchafft zwar abgezogen / und drey gantzer Monath lang nichts ohnzimliches mit ihr getriben / iſt aber nachgehends jedoch / weil er von dem Weib wegen des ſchon allzutief eingewurtzelt / und angewohnten Laſters nicht länger abbleiben können / wider in den vorigen Sünden=Wuſt gerathen. Als ſie nun beede ihren ſchänd=

ſchändlichen Begirden von nenem nachgehenget / und an nichts weniger dann die Göttliche Gerechtigkeit gedacht / iſt eines Nachts / die Kammer worinnen ſie beyſammen gelegen / eingefallen / und hat ſie jämmerlich erſchlagen. Daß aber GOtt abſonderlich diſe ihre Verdamte Unkeuſchheit beſtraffen wollen / kan dahero klärlich abgenommen werden / weilen ſolches Unglück nur ſie allein / und ſonſt niemand anders getroffen: Geſtalten denen Unſchuldigen nebenligenden Kindern nicht der geringſte Schaden geſchehen / ſondern ſie gantz Friſch und Unverletzt unter den Bruch-Stücken und eingefallnen Mauren hervor gezogen worden.

Das 147. Exempel.

Man ſolle gleich von Jugend auf den Wollüſten abſagen/ und graden Wegs nach der Tugend ſtreben.

JUnge Leute pflegen gemeiniglich das ihnen anklebende Laſter der Unkeuſchheit mit ihrem Alter zu entſchuldigen; Gleich als könten ſolche junge Jahr nit ohne Fehler und übertrettungen beſtehen; Oder gleich als wäre ihnen alles erlaubt/ und ohngeſtrafft zuzulaſſen: So aber beedes ohnbeſchreiblich weit von der Wahrheit abweichet: Dann es haben ſich zu allen Zeiten einige gefunden/ die ohne eintziges anſtoſſen gerad den Tugend⸗Weeg fortgegangen; Hergegen aber die/ ſo ſich mit Laſtern beſudlet/ von Gott wegen ihres unkeuſchen Wandels mit vielen Plagen/ und zu weilen gar mit einem plötzlichen Todt geſtrafft und heimgeſucht worden.

Als ich noch ein Knab geweſen/ haben ſich zwey leibliche Brüder/ ſo mit einander faſt zu allen Laſtern ſich geneiget/ und kaum

einer

einer den andern umb drey Jahr vorgegangen/ gefunden/ welche auß Zulaſſung ihres Gottloſen Vatters zu nichts dann Sünden und Schanden abgerichtet waren/ ſo das/ ehe ſie zu ihren tüchtigen Jahren gekommen / nit nur ihre Keuſchheit nicht verwahret/ ſondern auch ſchon der Frembden nachgeſtellet/ ingleichem gehuret/ gefreſſen/ geſoffen / und beedes Leib und Seel Gottsvergeſſentlich beflecket; Nachdem ſie nun durch keine Vermahnung dahin zuvermögen geweſen / daß ſie ihren Lebens-Wandel gebeſſert hetten/ ſondern vilmehr hartneckig in ihrer alten Boßheit verharret/ ſeind ſie beede von GOtt mit einer erſchröcklichen Kranckheit geſchlagen und dardurch Anfangs der Aelteſte / hernach der Jüngſte hinweg geriſſen worden : So/ daß alle ihres gleichen darauß erlehrnen können/ wie wenig ſich der Jünglinge begangene Laſter vor GOtt mit Vorwendung der Jugend und jungen Jahr entſchuldigen laſſen.

Das

Das 148. Exempel.

Etliche edle / aber ſehr ruchloſſe Jünglinge/weil ſie deß Predigers Vermahnung nicht gefolget/ werden zur Straff ihres Ungehorſams / noch ſelbigen Jahrs ermordet.

ES vermeinen manche / daß ihnen nicht nur wegen ihres Arters/ſondern auch wegen ihres groſſen Reichthums oder hohen Adels / alles nach ihrem Belieben zuthun/erlaubt ſeye/und bilden ſich dahero ein/ es müſſe GOTT ſelbſten wegen diſes ihres Stands oder Vermögens / ihnen einiger maſſen etwas nachſehen / und zu gut halten.

Angelus Lomelinus / von dem wir oben ſchon etlichmahlen Meldung gethan / erzehlet / daß vor wenigen Jahren zu Janua ſich etliche edle und reiche Jünglinge gefunden/ welche ſich wegen ihres Alters und hohen Standes einer ohnerträglichen und ſtraffbahren Freyheit angemaſſet : in maſſen ſie nicht

ſicht nur gepanquetiret/ ein üppiges und un-
züchtiges Leben geführet/ ſondern ſich ſo gar
in der Kirchen/ und zwar um die Zeit / wann
dem Volck geprediget worden / zuſamen ge-
ſetzet / und daſelbſt mit jedermans höchſter
Aergernus / leichtfertiger Weiß nach den
Weibs-Bildern hin und wider geſchauet/
miteinander geplaudert / überlaut gelachet/
und vil andre Gottloſe Händel/wodurch der
Höchſte beleidiget wird / getriben. Und ob ſie
zwar dann und wann in geheim ermahnet
worden/von der gleichen ohnehrbarn Sitten
abzuſtehen/ und ſich abſonderlich Gotsförch-
tig und züchtig auf zuführen ; So haben ſie
doch ſolches ihrem Gebrauch nach nur ver-
achtet/und verlachet : Dannenhero ein ge-
wiſſer Prediger/von den ſo genanten Sama-
ſcher Geſellſchafft / da er geſehen / daß durch
keine Privat-Erinnerung bey ihnen was ge-
fruchtet werde / ſich vorgenomen ihre Gots-
vergeſſne Halsſtarrigkeit von der Cantzel zu-
ſtraffen : geſtalten er auch ſolches mit ohn-
gemeinem Eyfer und erhabener Stimme zu
Werck geſetzet/und benebenſt ihnen angetro-
het / daß/ wo ſie noch ferner in ihrer Ruchlo-
ſigkeit verharren und ſich nicht beſſern wür-
den/GOtt mit dem Creutzes-Stab über ſie
kommen/und ihrer Boßheit ohnausbleiblich
begegnen werde. Uber welche Predig aber ſie

Ee ſich

ſich dermaſſen erzürnet / daß ſie ſamtlichen zu ihme gegangen / ihn heftig geſchändt und geſchmähet / auch endlich ſich betrohlich vernehmen laſſen / daß wo er ins künftige ſein Maul nicht halten / oder noch ferner von dem Creutzes=Stab etwas melden werde / ſie ihme Arm und Bein entzwey ſchlagen wollen. Worauf der heilig Mañ zwar damahlen nit geantwortet / ſondren die gantze Sache dem Höchſten anheimb geſtellt ; Allein es hat ſeine Prophezeyung mit dem Ausgang redlich überein getroffen : Dann GOtt dieſe ihme angelegte Schmach dergeſtalten gerochen / daß keiner von ihnen eines natürlichen Todtes geſtorben / ſondren alleſamt und ſonders innerhalb einer Jahrs=Friſt ermordet und umbgebracht worden.

Das

Das 149. Exempel.

Zwey adeliche Jünglinge werden nach Verfliessung eines Jahrs/ eben an dem Tag / woran ſie einen unſchuldigen Mann ermordet/ auch umbgebracht.

Es ſeind zwar beſagte verwegene Geſellen/ nur bey den Worten gebliben/ und weiters zu keiner Thätlichkeit nit geſchritten / zwey andre aber gleichfalls Adeliche und reiche Jünglinge/ haben ihre Grauſamkeit nicht nur in bloſen Worten/ ſondern ſo gar im Werck ſelbſten außgeübet/ und ſich mit dem Blut eines unſchuldigen beſpritzet. Diſe Jünglinge nun / bey denen keine Ehre noch Tugend mehr Platz gefunden/ damit ſie ihren verfluchten Begürden nach Wolgefallen nachhängen möchten/ haben keines Gelts noch Koſtens geſchonet / und darmit ſich bald faſt in den äuſſerſten Ruin geſetzet/ deßwegen ihr Vatter/ damit ſie nicht mehr ſo verſchwenderiſch mit dem Gelt umgehen könten/ ihnen ſelbiges etwas genauers vorgezehlet/ und allgemach angefangen diſe Feder zubeſchneiden.

Dieweilen ſie aber ſich eingebildet/ diſes ſeye fürnehmlich auß Anſtifften eines gewiſſen Heiligen und Geiſtlichen Manns / als ihres Vatters Beichtigers geſchehen/ als haben ſie auf den ſelben einen ohnverſöhnlichen Haß geworffen/ der ihme endlichen auch zu ſeinem Untergang gedyhen : Dann dieſe verfluchte Mörder ihme am Feſt-Tage deß heiligen Stephani / da er eben vor dem Altar ſeine Andacht verrichtet/ den Dolchen in daß Hertz geſtoſſen / ſo daß er noch bloß dieſe Wort mit ſterbender Stime außgeſprochen : Ich verzeiche euch gleicher Weiß wie der heilig Stephano heit ſeinen Steiniger verziehen hat. Allein / ſie hatten ſich nicht lange Zeit einer ſo erſchröckliche Laſterthat zu berühmen ; dan ſie nach Verflieſſuug eines Jahrs / eben an dem Tag/ woran ſie ihre verfluchte Mordt-Hände an diſen Heil. Mann geleget/ umgebracht/ und Gewaltſamlich deß Lebens beraubt worden ; So / daß es ſcheinet / es ſeye gleichſam durch Göttliche Verhengnus geſchehen/ daß ermelter unſchuldige Mann/ mit dem Blut der jenigen / durch deren Meuchel-Mörderiſche Hände er umbgekommen / ſolte parentirt werden.

Das 150. Exempel.

Eine berühmte Kauff und Handels-Stadt wird zu ſamt allen denen dahin geführten Wahren von einem urplötzlichen Feur ergriffen und in die Aſchē geleget.

OBwohlen GOtt öfftters durch der Menſchen Sünden wohl zum Zorn gereitzet wird / jedoch / wie wir ſchon gemeldt / nicht gleich zu der Straffe ſchreittet / weilen er als ein barmhertzig- und gütiger HErꝛ / gedancken deß Fridens und nicht der Trübſahl führet; Falls aber keine Buſe erfolget / ſondern nur Sünde mit Sünde geheufet / und dem Göttlichen Zorn gleichſam die Ruthe in die Hände gegeben wird / ſo pflegt dann auch ſein Grimm wie ein Blitz außzubrechen / uñ Er den Aufſchub der Straff nur mit deſto ſchärpferem Ernſt zuerſetzen.

In einer gewiſſen Stadt in Italien wird jährlich an dem Feſt der Himmelfahrt Mariä ein berühmter Marckt gehalten / wohin nicht nur auß den benachbarten / ſondern auch weit entlegnen Orten eine groſſe Anzahl Kauff-Leute mit ihren Wahren ſich begeben / und weilen alsdann viel Gelts daſelbſt

beedes außgegeben/ als eingenommen wird/ ſo iſt gemeiniglich ein zimbliches Geſchmeiß von Huren/ Marckſchreyern und dergleichen Burſch/ deren jeder ſeine Nahrung/ alldorten anzutreffen/ und nach dem über diß die Stadt nicht gar zu weitläuffig/ noch eine ſolche Menge Manns und Weibs-Bilder/ die auß derſelben Landſchafft häuffig dahin lauffen/ beherbergen kan/ als werden wehrender Zeit auch die Weibs-Bilder in unſer *lieben* Frauen Kirchen/ ſo den Carmelitern zuſtändig/ eingelaſſen/ dahero es dann geſchihet/ daß beſagte Marckt-Täge über/ Gottloſe Wucher-Schand- und Huren-Händel/ wie leicht zuermeſſen/ getriben und verübt werden: Welche auch dermaſſen über Hand genommen/ daß die Göttliche Gerechtigkeit ſelbigen nicht länger nachſehen können/ ſondern faſt nothdränglich ein geſtrenges Rach-Exempel und zwar ein ſolches/ das fürnehmlich hefftig geſchmertzet/ in maſſen alle Güter durch ein unverſehenes Feur in die Aſche geleget worden.

Es ſeynd gemeiniglich auf diſem Marckt die Kramſtände von Weiden und Gerörricht aufgebauet und bedecket: In einem ſolchen Kram-Laden nun/ hatte eine Gart-Köchin Fiſch gebachen/ weilen aber ohngefehr die Flamme in das Schmaltz geſchlagen/ und

als-

alsbalden in die Höhe gefahren / hat ſelbige ſo fort das Dach ergriffen / ferners ſich auf andre nächſtſtehende Kauf-Läden / und dann weiter außgebreitet / ſo / daß alles verbrannt / und ſeldiger Schaden auf die zehen mahl hundert tauſend Ducaten geſchäzet worden.

Das 151. Exempel.

Ein Kauffmann erſcheinet offentlich ſeinem Mörder / und befihlet ihm / auß dem Werth ſeiner Wahren einen Spital aufzubauen.

PAter Nicolaus Riecardus / Päpſtlicher Hofmeiſter / verſichert / daß zu Madrit eiu fürnehmer Edel-Mann / ſo den Titul eines Margraven geführet / einsmals zu Nacht / wie es gewöhnlich / kühle Lufft zu ſchöpffen / auß dem Hauß und in den Gaſſen hin und wider ſpazieren gegangen / hat er an dem Eck eines gewiſſen Hauſſes / einen vermumten Menſchen angetroffen / und weil er beſorget / es möchte ihm villeicht eine Hinterliſt geſtellet ſein / den ſelben gefraget / wer

wer er wåre? Aber nicht die geringſte Ant-wort darauf erhalten: Dannenhero er noch mehrers in Argwohn gerathen/ und ihm be-fohlen/ er ſolte von Leder ziehen/ und ſich of-fentlich und redlich mit ihm herum ſchlagen/ dieweilen aber jener immer ſtill geſchwigen/ und wie ein Stein oder Klotz unbeweglich ſte-hen gebliben/ hat er im Zorn den Degen ge-zucket/ und ihn mit 2. tödtlichen Stichen zu Boden geſtoſſen/ auch ſo fort alsbalden wi-der nach Haus geeylet. Da nun inzwiſchen etliche Tage verfloſſen/ und der Edelmann faſt an diſen Handel nicht mehr gedacht/ auch eben einsmals zu Hauß unbekümmert das Nachteſſen eingenommen/ iſt ein unbekan-ter Kerl vor die Thür gekommen/ zu ihme begehrt; Und mithin/ als ihme die Die-ner geantwortet/ ihr Herr ſeye erſt zu Tafel geſeſſen/ und könne nun anjetzo nicht mit ihme reden/ dieſelbe hefftig gebetten/ ſie möchten ihn doch nur ein wenig zu ihme her-auß kommen laſſen/ dann er eine Sach vor-zubringen hätte/ woran demſelben vil gele-gen wåre/ ſo/ daß die Laqueyen endlich ihrem Herrn angezeiget/ daß ein unbekante Perſon vor der Thür ſtehe/ und kurtzum mit ihme re-den wolle.

Warauf derſelbige aufgeſtanden/ hinauß gegangen/ und alsbalden von jenem befragt wor-

worden/ ob er ihn nicht kenne ? dem er aber mit angefügtem nein verſetzet / daß er ſich nit zuerinnern wiſſe / ihne jemahlen geſehen zu haben : Uber welche Antwort dann der Fragende ſich nicht wenig zuverwundern geſchinen/ und ſich diſer fernern Wort vernehmen laſſen : Wie ? weiſt du nicht mehr / daß du jüngſthin bey Nacht einen vermumten Menſchen auf der Gaſſen ſtehend angetroffen/den du alsbalden nidergeſtoſſen / und deß Lebens beraubt haſt ? Ich bin der ſelbige geweſen ; und habe eben damahls bey mir berathſchlaget/wie ich um das Gelt / ſo ich auß meinen Indianiſchen Wahren etwa gelöſet hätte/ in diſer Stadt einen berühmten Spital aufbauen möchte/dieweilen du aber durch deiner an mir begangne Mordthat mich darvon verhindert haſt / ſo wiſſe / daß/was mir zu thun obgelegen wäre/ anitzo du für mich zu Werck richten ſolleſt / da nimb hier diſe Schlüſſel/ und verkauffe die Wahren / ſo du in meinen zwey Gewölbern finden wirſt / und vollführe um das darauß gelößte und mir zuſtehende Gelt / das jenige / ſo ich zubewerckſtelligen mir vorgenommen hatte : wormit er auch alsbalden verſchwunden/ und ihnen auß den Augen ſich entzogen.

Es iſt aber der Edelmann durch diſes Geſicht/ dermaſſen in Forcht und Schröckeu gerathen daß er faſt alle Sinn verlohren / und kaum mehr Athem ziehen können / wie er dann ſo fort von ſeinen Bedienten zu Bett getragen/ und mit harter Müh durch kräfftig angewante Artzney=Mittel / wider zu recht gebracht worden / wiewohlen er nachgehends die gantze Zeit ſeines Lebens / ohngeachtet er ſonſten ein ſchöner Mann geweſen / ſtetswehrend/ ſo wol in dem Geſicht/als allen Glidern / gantz mager und bleicher farbe gebliben.

Das 152. Exempel.

Ein Geiſtlicher wird wegen ſeiner Blatte/ ſo ihme der Barbierer wider ſeinen Willen geſchoren/ von den Barbaren / ohngeachtet alle andre umgebracht worden/ verſchonet.

ES hat der Höchſte die Leute ſo lieb/ daß er ſich eines ieden beſondern Menſchen Wohlfahrt / viel angelegener ſein laſſet/ als ein Vatter oder Mutter für ihr eigen Kind

Kind thun könte ; Geſtalten er ſelbſten ſpricht : Kan auch ein Weib deß Sohns ihres Leibs vergeſſen ? und ob ſie ſchon deſſelben vergeſſe/ ſo wil doch ich dein nit vergeſſen: dahero es auch geſchihet/ daß er dieſelbe öfters wann ſie eben völlig zu ihrem Unglück eilen darvon zuruck hält / und faſt wider ihren eignen willen aus des todtes rachen heraus reiſſet. Welche Vätterliche Fürſorge dann/ die er vor uns zutragen pfleget / fürnemblich an einem gewiſſen Prieſter/ der/ weillen er eine Reiſſe zur See antretten wollen / bevor er zu Schiff gegangen / ſich bey einem Balbierer das Kopff-Haar abnehmen laſſen / in vorigen Jahren ſich wunderbahrer Weiſſe geeuſſert/ dann als derſelbe vileicht Willens geweſen/ den Geiſtl. Stand ein wenig beyſeit zu ſetzen / und deßwegen dem Barbierer befohlen/ er ſolte ihm keine Blatte ſcheren / nemblich / damit er für keinen Prieſter möchte angeſehen werden / ſelbiger aber ſolches auß Ohnachtſamkeit vergeſſen / und ihme eine rechtſchaffene groſſe Blatte auf das Haupt geſchoren/ hat er ſich/ da er es verſpühret/ dermaſſen darüber erzörnet / daß er von dem Stuhl aufgeſprungen / den Balbierer hefftig geſcholten / und ohne Bezahlung auß der Barbier-Stuben geloffen.

Nach dem er ſich nun alſo mit ſolchem

Auf-

Aufzug zu Schiff begeben / und nunmehro mit andern Reiſſenden in die offenbahre See gekommen / iſt das Schiff ohnverſehens von Seeräubern angegriffen / erobert und alles unbarmhertzig nider gemacht / als ſie aber auch an denſelben / welcher ſich über ſeine geſchorne Platte ſo ſehr erzürnet / gekommen / und ihme den Hut vom Haupt abgezogen / ſo / daß der Seerauber / welcher ihn ebenfalls wie die andre niderſtoſſen wollen / die beſagte Blatte nothwendig zu Geſicht gefaſſet / hat ſelbiger ſeine Kameraden ermahnet / diſem Menſchen kein Leid zu zufügen / weilen er ein Geiſtlicher wäre / wie dann auch niemand ihme darauf den geringſten Gewalt anzulegen begehret / dergeſtalten / daß er der Blatte / die er ſich vorhin nicht wolte ſcheren laſſen / ſein Leben zu dancken gehabt / und er demnach wegen deſſen / worüber er doch dem Barbierer die ſchmählichſte Reden angehänget / von den Barbaren hochgeehret / und unverletzt gelaſſen worden.

Das

Das 153. Exempel.

Ein Ketzeriſcher Geiſtlicher / welcher / daß die Wunderwerck / ſo die H. Jungfrau Maria gethan / von Catholiſchen bloß erdichtet wären / vorgegeben / wird vom Teuffel / wie er ſich ſelbſten angewünſchet / darvon geführet.

ES gibt jeziger Zeit einige Klüglinge ab / welche andre an Weißheit / weit vorzuziehen vermeinen / wann ſie nur das jene / ſo etwa von GOtt / durch Fürbitte ſeiner Mutter und andern Heiligen / auſſer ordentlicher Weiß und wider den Lauff der Natur gewürcket wird / gleichbalden für altvettliſche Mehrlein außgeben und beſtreiten; Allein / der Höchſte gibt denſelben offt genugſam zuerkennen / daß ihre Narrheit vil gröſſer ſeye / als der jenigen / ſo ſie deßwegen verſpottet / wann nemblich ſie durch eignen Schaden klug werden / nnd bekennen müſſen / ſie habē ſowol unklug als Gottloß gehandelt / daß ſie den Wunderwerckē / die ſich doch noch

nachmals an ſich ſelbſten wahrgenommen/ allen Glauben abgeſprochen.

Zu Montregal/ einer Stadt in der Lombarden/ wird die Bildnus der gebenedeytiſtẽ Jungfrau Meria hochheilig verehret / als welches An. 1594. angefangen ſo groſſe Wunder-Thaten zuwürcken/ daß nicht nur die daſelbſtige Burger/ſondren auch viel Inwohner der benachbarten Städte und Länder in unbeſchreiblicher Menge/ theils gethaner Gelübden/ theils auch verhofter Hülffe halber/ſich dahin eingefunden: Als nun das gerücht hiervon in ein gewiſſes Schweitzeriſches Dorf/ ſo mit der Kezerey angeſteckt war/ erſchollen / hatte die Gemeind daſelbſt einen auß ihren Mittlen nach beſagter Stadt abgefertiget / und ihme befohlen / anfänglich genau und fleiſſigen Augenſchein einzunehmen/ ob ſich die gerühmte Wunderwerck auch in der Warheit alſo verhielten / und alsdann/ wann er genugſamen Bericht eingezogen/ dem Schultheiſſen und Gericht ſolches getreulich zu hinterbringen: Worauf derſelbe ohnverlängt vermög ſeines aufhabenden Befehls/ nach Montregal gezogen/ und alldorten würcklichen erfahren/ daß die Sach noch vil gröſſer geweſen / als ſie insgemein erzehlet worden/ in dem er geſehen / daß faſt alle/ ſo vil auch deren haben ſein mögen / die ihre

Zu-

Zuflucht zu der Hülffe diſer heiligen Jungfrauen genommen/ ihres Wunſches theilhaftig worden ; Geſtalten er auch ſelbſten ihrer Gütigkeit/ welche ſie jederman reichlich angedeyen laſſen / fürnehmlich und meiſtens genoſſen : Sintemahlen er durch ſonderbahre Gnad ermelter H. Mutter Gottes / und der Leute eyfriger Andacht dergeſtalten gerühret worden / daß er ſo balden den Catholiſchen Glauben / vor dem er vorhin einen Abſcheu getragen / angenommen : Deßwegen er nach ſeiner Heimkunfft/ da er ſeinen Mitburgern / von dem/ was er mit Augen geſehen/ und ſelbſten erfahren/ außführlichen Bericht erſtattet / ſelbige gleichfals dahin bewogen/ das ſie ihm nicht nur völligen Glauben beygemeſſen / ſondern auch ſamptlich darauff eine nicht geringe Neigung gegen der heiligiſten Mutter Göttes und der Catholiſchen Religion an ſich verſpüren laſſen. Nachdem aber diſes einen gewiſſen Ketzer Predicanten zu Ohren kommen / iſt er auf die Cantzel geſtigeu und hat ſich auf alle weiß und wege bemühet / was der abgeordnete außgeſagt / ihnen auß dem Sinn zu reden / und vorgegeben / es ſeyen ſolches die bekante und gemeine Betriegereyen / wordurch unſre Geiſtliche denen einfeltigen das Gelt auß dem Beutel zulocken pflegen : Wiewohlen die

Zu-

Zuhörer ſich nicht vil an ſolche Wort gekehret / ſondern dem jenigen / was ihr Mit-Burger außgeſagt / vilmehr Beyfall gegeben ; Worüber er ſich endlich ſo ſehr erzürnet / daß er / wbnn er nicht die Wahrheit rede / alles Unheil ihm ſelbſten / und abſonderlich diſes angewünſchet / das ihn der Teufel vor ihren Augen in die Lufft hinweg führen ſolle : Welcher vermeſſener Wunſch auch alsbalden ſeine würcklichkeit erreichet ; Dann er Augenblücklich in Gegenwart der gantzen Gemeind hinweggenommen / und an ſeinen gehörigen Ort gebracht worden : So das er zwar durch ſein eigen Unglück das / was berichtet worden / erſt gewiß unzweifelbahr gemacht / anietzo aber in der Hölle mit den Teuflen / denen er ſich ergeben / es ſelbſten glauben und anbey erzittern muß.

Das 154. Exempel.

Dem Kayſer erſcheinet ſein verſtorbner Schreiber.

OBwohl / das die Seelen der abgeleibten in dem Fegfeur von ihren Sünden völlig geleutert / und durch Gottſeeliger Leute fürbitte von ſelbiger harten Marter

ter erlöſet werden / ſo wol nach Außweiß deß Catholiſchen Glaubens/als der H. Schrifft dermaſſen klar und offenbahr iſt / daß man keinen Zweiffel mehr daran zutragen hat / ſo pfleget nichtsdeſtoweniger GOTT ſolches offt mit Wunderwercken und Geſichten zubekräfftigen/ bloß eigendtlich darum/ daß wir zu dergleichen Gottſeeligen Wercken uns deſto hurtiger und gefliſſner erzeigen mögen.

Es hatte Kayſer Ferdinandus / der bey diſer Elenden Zeit die Regierungs-Laſt deß Röm. Reichs auf ſich ligen hat / einen Schreiber / der von allen ſeinen geheimen Rathſchlägen gewußt/ nnd ihme etleche Zeit nach ſeinem Todt erſchinen: Als ihn nun der Kayſer behertzt angeſchauet / und gefraget/ was die Urſach ſeiner Ankunft wäre / aber keine Antwort erhalten/ſondern ihme nur die Hand dargebotten worden / hat der Kayſer ſelbige unerſchrocken angenommen / iedoch mithin ſo heiß befunden / daß er ſie alsbalden wider fahren laſſen / und zugleich den Geiſt auß den Augen verlohren : Da er dann erſt gemercket/auß was Urſach derſelbe wider auf diſe Welt gekomen / und was für einer Hülfe er eigendlich bedürfftig ſeye.

Deßwegen er den andern und folgende Täg vil Seelmeſſen für ihne leſen laſſen/ Krafft deren ſeine arme Seel muthmaßlich

auß dem Fegfeur in den Himmel verholfen worden; Dann ſie ſich nachgehends dem Kayſer nit mehr gezeiget. Diſes habe ich von einem Pohlniſchen Edelman/ Namens Gottfried/ der eben dazumahl ſich an Kayſers Ferdinandi Hof aufgehalten/ erzehlen hören.

Das 155. Exempel.

Das Geflügel/ ſo an dem Oſter-Feſt bey einem Ketzeriſchen Fürſten auf die Tafel getragen worden/ wird wider Lebendig/ und fliegt auß den Schüßlen darvon.

DIe jenige/ welche ſich feſtiglich vorgeſetzt haben/ von den Gebotten Gottes nicht abzuweichen/ wann ſie auch gleich durch euſſerlichen Gewalt dazu ſolten angetriben werden/ haben faſt iederzeit der Göttlichen Hülffe/ welche alle ſolche Gewalt von ihnen abgewendet/ in ihrem H. Vorhaben genoſſen und theilhafftig worden.

Es berichtet eben diſer Gottfried / das in dem König-Reich Pohlen ein gewiſſer Mächtig-

tig-und Reicher Fürſt / der dem Catholi-
ſchen Glauben Spinnen Feind geweſen /
denſelben nur recht zubeſchimpffen / an
dem Sambſtag vor Pfingſten ein koſt-
bares Panquet zurichten / allerhand Ge-
flügel darbey aufſetzen / und einen ge-
wiſen ſehr Heiligen und Gottsförchtigen
Prieſter darzu berufen / da aber ſelbi-
ger / daß er nach altem Gebrauch der Kir-
chen an ſolchem Tag zu Faſten pflege /
ſich entſchuldiget / mit Gewalt und
Antrohung deß Todtes / herbey holen
laſſen / auch / als er gemercket das ſelbi-
ger im geringſten kein Fleiſch angerüh-
ret / ſondern nur bloß von dem Brodtlge-
geſſen / ihme mit abermahliger Todts Betro-
hung von dem Fleiſch zu koſten zwingen wol-
len ; Worauf dann beſagter Prieſter innig-
lichen geſeufftzet / auf ſeine Knie nidergefallen /
und GOtt alſo angeruffen habe : HERR
GOtt / mein helffer / du ſiheſt / wohin ich ge-
rathen bin : Ich bitte dich / ſtehe auf / und
hülfe mir / laſſe nicht zu / das deine Feyrtäge
verſpottet / und diß heilige Feſt / ſo jähr-
lich zum angedencken deines Leidens und
Sterbens Feyrlich begangen wird / we-
der von dieſen Ketzern durch ihr unzei-
tiges Panquetiren / noch von mir durch
Nieſſung verbottner Speiſen entheiliget

werde: Gib derowegen den Hölliſchen Furien Befehl/ daß ſie/ was da gegenwärtig auf der Tafel ſtehet/ hinweg / und mit ſich nach den Hölliſchen Wohnungen nehmen mögen! Er habe aber kaum die letzte Sylben außgeſprochen / als alles Geflügelwerck ſobalden wider lebendig worden / von neuem ihre Federn bekommen / darauf von dem Tiſch hinweg und zum Fenſter hinauß geflogen ſein: Geſtalten anch hernach diſer Fürſt und Ertz-Feind der Catholiſchen/ durch Göttliche Erleuchtung/ zu uns übergetretten; Und da er nachmals in eine ſchwere Kranckheit gefallen/ ein Gelübd gethan / wann er wider geneſen würde / nach dem H. Land zureiſſen / und gleichfalls ſolches löblich vollzogen *habe* / wie er dann eine vortrefflich genaue Beſchreibung darvon hinterlaſſen / auch endlich ein ſeliges Ende genommeu/ und zufolge ſeinem Befehl in einem Pilgrams Habit beygeſetzet worden ſeye.

Das

Das 156. Exempel.

Ein Mannbare Jungfrau/ ohngeachtet ſie weder zu nagen noch zu beiſſē gehabt/ nur damit ſie ihre Ehre erhalten möchte/ ſchneid ihre Haar ab/ und laßt ſelbige durch ihre Mutter verkauffen.

ES hatte eine gewiſſe Wittib eine Mañbare und wolgeſtalte Tochrer / konte aber ſelbiger wegen ermanglender Mittel zu keiner ehrlichen Heyrath verhelffen / dann nicht einmal ſo vil verhanden geweſen / daß ſie ſich nur hätte können auf das allerſchlechteſte begehen / und dahero alle ihre geringe Fahrnus entweder verſetzen oder verkauffen müſſen ; In Summa / es war nunmehro ſo weit mit ihr gekommen / daß ſie bedacht geweſen / wie ſie ihrer Tochter Keuſchheit ſelbſten verkäuflich machen möchte. Da ſie nun darauf ſolch ihr Vorhaben der Tochter geoffenbahret / und ſie zu dergleichen Schand-That angemahnet/ weilen nemblich diſes noch das einige Mittel ſeye / ſich deß

Hungers zuerwehren / hat die kluge Jungfrau ſich anfangs angeſtellet/als wåre ſie mit der Mutter Vorſchlag gar wol zu friden/anbey iedoch noch einen Tag Bedenck-Zeit begehret/uuter dem Vorwand/daß man zuvor alles verſuchen müßte / bevor diſes eufferſte Mittel/ ſo ihnen allzeit gewiß wåre / vor die Hand genommen würde ; Sofort aber ihre ſchöne Goldgelbe und lange Haar abgeſchnitten / und ihrer Mutter an jemanden zuverkauffen gegeben.

Indeſſen hat ſichs ereignet/ daß/ als ſelbige auf dem Marckt feyl geleget / ein reicher Menſch/ der ohngefehr da vorbey gegangen/ und dem ſie trefflich wol gefallen/darbey ſtillgeſtanden / und gefraget / ob diſe Haar einer Nonnen abgenommen worden ? Nach dem nun die Mutter darauf ihrer Tochter löbliche That weitläuftig erzehlet / und ihre eufſerſte Armuth vorgeſchützet/ umb derentwillen dieſelbe ihre Haar abgeſchnitten / damit ſie nur ohne Verlurſt ihrer Ehren / ein ſtück Brod haben könten/hat er ſich nicht genugſam über der Jungfrauen Klug- und Keuſchheit wiſſen zuverwundern / zugleich auch ihr groſſes Elend ſich laſſen zu Hertzen gehen / ſo / daß er zwar dem Weib einen guten Muth eingeſprochen/ jedoch inzwiſchen ſeine hierüber gefaßte Gedancken/niemanden geoffenbahret / ſondern

dern ohngeſäumet/die Sache recht gründlich zuerfahren / heimlich bey den nachbaren ſich erkundigt/was die Jungfrau eigendlich für einen Wandel führe/ und befunden/ daß der Leute Zeugnus mit ihrer Mutter Auſſage allerdingen überein geſtimmet; Dannenhero er in Erwegung eines ſo guten Lobs/ welches der Jungfrauen von männiglich beygeleget worden / mit Bewilligung ſeines Vatters/ der abſonderlich mehr auf Tugend/ denn auf Reichthum in Heyraths-Sachen zu ſehen pflegen / ſelbige zu ſeinem Weib genommen.

Auß welchem Exempel iederman erſihet/ daß/ wer auf den HErrn gehoffet / niemahlen zu Schanden worden : Dann wen hat er iemahlen verlaſſen/ der in ſeinen Gebotten gewandelt ? oder wen hat er verſchmähet / der ihn angeruffen hat.

Das 157. Exempel.

Ein Ketzer / welcher einen Catholiſchen / der ihn zum wahren Glauben bekehren wollen / verſpottet / ſtirbt kurtz darauf in ſeiner Gottloſſigkeit dahin.

Es werden die jenige billich vor die aller verruchteſte Sünder gehalten / welche nicht nur niemahlen geſinnet ſein / ſich zu GOtt zubekehren / ſondern immerzu in ihren Sünden hartneckig verharren. Und obwohlen jemand auß Antrib der Chriſtlichen Liebe / ſolche Leute durch heilſame Vermahnungen von dem Irrweg abzuleiten / ſich unterſtehen ſolte / ſo würde er doch nur eine vergebliche Mühe auf ſich laden / und noch darzu von ihme dapffer verlacht werden / dahero es auch geſchihet / daß dieſelbe ſich ſelbſten die Himmliſche Gnaden = Thür verſchlieſſen: Dann wer muthwillig ſündiget / ſpricht der Apoſtel / der hat keine Vergebung für ſeine Sünde / ſondern ein erſchröckliches Warten deß Gerichts.

In Franckreich / nicht weit von dem Peſſulaniſchen Gebürge / hat ein gewiſſer Catholi=

liſcher Mann / der abſonderlich um der verführten Seelen Wolfahrt bekümmert geweſen / nicht wenig ſich angelegen ſein laſſen / wie er doch einen hartneckigen Ketzer zu dem Catholiſchen Glauben bereden möchte / wiewohlen er dißfalls alle ſeine Müh und Arbeit vergebens und umſonſt angewendet / und von jenem nur außgelacht worden: in maſſen der Spötter einsmals in einem Diſcurs Schertzweiß ſich vernehmen laſſen: Ich wolte mich gern zu eurer Religion bekennen / wann mich nur eure ſcharpffe Beicht-Vätter nicht darvon abhielten / dann ſie möchten mir an ſtatt der Buß / eine Wallfahrt nach Compoſtell auflegen / welche Reiß mir dann zu weit / und meiner Nahrung ſehr nachtheilig wäre. Warauf aber jener / da er geſehen / wie er darmit bloß durch die Hechel gezogen werde / hingegen geantwortet: Gebt nur Achtung / daß ihr nicht bald eine vilweitere Reiſſe / dann diſe / darvon ihr gemeldet / antretten dörfft; Und hat ſich ſolches kurtz hernach auch erwiſſen / in dem er in ſeinem Meyneid und Laſtern geſtorben / und nach der angeführten Prophezeyhung / nicht nur die allerweitiſte / ſondern zugleich auch die allergefährlichſte Reiſſe antretten müſſen.

Das 158. Exempel.

Man ſolle den Kirchen ihre gebührende Ehre erweiſſen / und ſich von Weltlichen Geſchefften nichts daran verhindern laſſen.

ALs ich An. 1634. an dem Feſt-Tag deß H. Nicolai / in die Peters-Kirchen / ſo wol Andacht halben / als auch weilen ich gerne mit dem Capell-Meiſter zu reden verlangte / gegangen / und ihn eben / da er nach verrichter Muſic / wider auß der Kirchen geeylet / angetroffen / hab ich ihme alsbalden Geſellſchafft geleiſtet / und mithin der heiligen Apoſtel Grab zuverehren vergeſſen / ja nicht einmal / welches mich anitzo am meiſten reuet und betrůbet / vor dem groſſen Altar meine Knie gebeuget / ſondern mich mit ihme ſofort auß der Kirchen / nechſt noch einem andren Muſico auf die Straſſen herauß begeben; Wir waren aber noch nicht die Gaſſe / warin die Kirche ſtehet / hindurch gekommen / da der H.

H. Apoſtel/der nicht erdulten können/daß ich ſelbigen Heil. Tempel ſo ſehr entehret hatte/ mich deßwegen ein klein wenig zuzüchtigen/ und meines Verbrechens erinnern wollen: Dann aldorten an einem gewiſen Ort / bey dem wir vorbey gehen müſſen / ein Eſel / der an dem Gegitter eines Kellerlochs angebunden geſtanden/und ſein Futter vor ſich auf der Erden ligen gehabt / ſehr begirig gefreſſen/ und dahero der Strick von der Halffter gantz auf dem Boden gelegen/ daß er kaum/abſonderlich von mir / der ich damals mit meinen Gedancken anderſtwo herum geflogen/ konte geſehen werden: Als nun das Thier auf unſer Anneherung erſtutzet/und den Kopf ſchnell empor gehoben/mithin aber auch den auf dem Boden ligenden Strick/in die höhe gezogen/ bin ich unverſehens daran geloffen/und nothwendig darüber fallen müſſen.

Daß aber diſer Fall nicht ungefehr / ſondern auß Göttlicher Schickung geſchehen/habe ich eigendlich dahero geſchloſſen / weilen erſtlichen ich/der ich doch in der Mitte gegangen / nur allein ohne die andern nider gefallen; Da ihnen doch meiner Einbildung nach/ eben ein gleiches hätte begegnen ſollen; Und zweytens / weilen / ohngeachtet ich gerad nach der Stadt zugegangen/und mir dieſelbe

im

im Geſicht gehabt / hergegen aber der Vaticaniſchen Kirche den Rucken gekehret / auch einfolglich dahin hette fallen ſollen / wohin ich das Geſicht gewendet / ich gleichwohlen / weiß nicht wie / alſo zu ligen gekommen / daß ich die Kirche / von deren ich weggegangen / vor mir geſehen / ohne Zweiffel deßwegen / damit ich / der ich zuvor diſem H. Tempel freywillig und ohne Schaden nicht die gebührende Ehre erwiſen / derſelben hernach wider Willen und mit Schmertzen verehren müſſen / auch andre darauß lernen möchten / ihren Geſchefften alſo abzuwarten / daß ſie doch darüber deß Höchſten nicht vergeſſen.

Das 159. Exempel.

Eines Gottloſen Pohlen erſchröckliches Ende.

Bruder Andräas Rais / auß der Geiſtl. Geſellſchafft Johannis Gottes / und in dem Spital deß H. Johannis Collabitä auf der Tiber=Inſul / der Krancken Beichtvatter erzehlet / daß An. 1623. zu der Zeit / da er eben auf der Donau=Inſul bey Wien / welches wegen deß Kayſers Reſidentz die gröſte und berühmteſte Stadt in gantz Oeſterreich iſt / in dem ſelbigen Spital die vi=

ce=

ce Pfründ-Meiſters Stelle vertretten / einige Völcker ſich wider den Kaiſer Ferdinand II. aufgelehnet / und von ihme abgefallen / auch endlich ſo mächtig worden ſeye / daß er Außländiſche Potentaten / und inſonderheit den König in Pohlen Sigismundum um Hülff angeruffen / von welchem ihm auch 6000. Ruſſen zugeſchickt worden: Es ſeyen aber beſagte Ruſſen / da ſie eines Tags früh Morgends bey der Donau angelanget / und die Brucken daſelbſten paſſiren wollen / ohnverſehens auf einige teutſche Völcker geſtoſſen / die ihnen unter Anführung eines von den Ertz-Rebellen den Ubergang diſputiret / deßwegen es zu einem ſcharpffen Treffen gekommen ſeye / worinn bederſeits ſehr vil auf dem Platz gebliben / unter den verwundten aber ein junger und ungewohnlich langer Pohlniſcher Edelmann ſich befunden habe / der mit einem Ungariſchen Pfeil tödtlich an das Haupt verletzet / und darauf in den ſelben Spital von ſeinen bekanten getragen / auch nach Gebrauch der Catholiſchen Kirchen / mit denen H. Sacramenten der Buß und deß hochwürdigen Guts auf begebenden Sterbens-Fall verſehen worden.

Nach deme er nun vil Täg ohne Hoffnung deß Aufkommens da gelegen / ſeye er endlich in Phantaſey gerathen / und habe angefangen /

gen/allerhand wunderliche Dinge vorzubringen / wie nicht weniger abſcheulicher Weiß zubrüllen; ſo/ daß er / Frater Andreas vermeinet / es werde nunmehro mit dem Menſchen bald ein Ende nehmen/ und dahero nicht ermangelt/ deſſen Seele dem Höchſten anzubefehlen; habe aber bald darauf mit groſſer Beſtürtzung wahrgenommen / daß der Krancke ſich ungewöhnlich beweget/ und unterſchidliche entſetzliche Sachen geübet: Es ſeye auch über diß zu beeden Seiten deß Bets ein erſchröckliches Waffen-Geräuſch / und zwar auf der rechten Hand Trompeten und Baucken / auf der lincken hergegen/ ſtreitenter Soldaten Feld-Geſchrey und Morden ſo hell und deutlich gehöret worden / daß es alle andere Krancken ebenfalls vernommen/ und ſich unter einander / was diß vor ein Tumult wäre / befraget: unter welchem gräßlichen Weſen dann/ der Patient endlich ſeinen Geiſt aufgegeben habe/ nach dem er zuvor erſchröklich geheulet/ etliche wenige Polniſche Wort gemurmelt/ auch ſo fort mit dem gantzen Leib ſich in die Höhe gehoben/ und wider mit groſſer Gewalt in das Bett nidergefallen / darauf aber ſich nicht mehr beweget / noch das groſſe Waffen-Geräuſch ſich weiter hören laſſen.

Den folgenden Tag habe er/ Bruder Andre-

dreas etlichen Pohlniſchen officiren / ſo ohngefehr früh morgends in den Spittal gekommen / was ſich mit ihrem Lands-Mann begeben / erzehlet / die ſich iedoch im geringſten nit darüber verwundert / ſondern nur geſagt / es ſeye ſelbiger ein ſehr grauſahmer Menſch geweſen / der ſein Lebtag nichts anders gethan / dann Morden / Stehlen / und andre dergleichen Soldaten Stücklein außgeübet : doch gehe ihnen ſein Verluſt nicht wenig zu Hertzen / weilen er ein unvergleichlicher guter Soldat geweſen ſeye.

Das 160. Exempel.

Zwey unzüchtige Perſohnen / ſterben uhrplötzlichen todtes.

IM Jahr Chriſti 1635. hat ein gewiſſer Procurator zu Rom / der ſchon lange Zeit mit einem unzüchtigen Weib zugehalten / angefangen etwas unpäßlichs zu werden : Deßwegen er dieſelbe zu ſich kommen laſſen / damit er ſich ihrer Hülffe / wann es die Noth erforderte / bedienen könte / welche darauf auch alsbalden ſich eingeſtellet : Es hat aber die folgende Nacht / die

Kranckheit dermaſſen zugenommen / daß jederman vermeinet / er werde ſo gleich den Geiſt aufgeben / wie er dann auch / in dem daß der eine zum Doctor / der andre aber zum Prieſter geloffen / und ſie herbey gehòlet / inzwiſchen in den Armen ſeiner Concubin dahin geſtorben.

Eben deſſelben Jahrs hatte gleichfalls ein andrer unzůchtiger Mann / weilen er gerne mit ſeiner Bůhlin ſprechen wollen / aber keinen bequemen Ort darzu außfinden können / dieſelbe in eine gewiſſe Kirchen beſchiden.

Als nun das Weibs-Bild ſich auf beſtim̃ten Tag und Stund / daſelbſten eingefunden / und bereits etliche Stunden lang auf ihren Liebhaber gewattet / wurde ohngefehr ein todter / mit vilen Wachs-Kertzen zu Grabe und bey ihr vorbey getragen / welchen / als ſie etwas genauers betrachtet / hat ſie geſehẽ / daß es der jenige geweſen / auf den ſie ſo lang gewartet: Dann der arme Menſch von einem ſchnellen Todt ůbereilet und hinweg geriſſen worden.

Das

Das 161. Exempel.

Ein Advocat/ der die Rechts-Sachen seiner Clienten ihrem Gegentheil heimlich verrathen/ wird von GOTT zweymal gewarnet/ und endlich/ da er ſich nichts daran gekehret/ mit dem Todt geſtraffet.

ES wohnte zu Ancona ein trefflich kluger / aber darbey ſehr Gewiſſenloſſer und Geldbegieriger Rechts-Gelehrte/ welcher öffters in einerley Rechts-Sache/ bedes von dem Kläger und auch dem Beklagtẽ Geſchenck genommen/ und das jenige/ was er der einen Parthey gerathen/ hernach im Nahmen der andern widerſprochen / und angefochten; hatte ſich auch dergeſtalten bey männiglich in groſſes Anſehen geſetzet / daß man darvor gehalten / es könne nichts recht und wol gehandelt werden / wo er nicht darbey und zugegen wäre.

Nach dem er aber eines Tags abermal vor gericht / mit einem / wiewohlen nit allzureichen Edelmañ ein ebenmäſſiges Stücklein geſpihlet/ hat diſer ſolchen Schimpff nicht ertra-

tragen kõnen / ſondren ihm mit einem Dolch=
en ins Geſicht eine Wunde verſetzet / und ſie
darauf flüchtig aus der Stadt begeben : je=
doch nachgehends / als er eine Zeitlang ſich
auſſerhalb aufgehalten / und was daß für=
nembſte / ihme inzwiſchen das Gelt allgemach
aufgegangen durch ſeine Freunde dahin ſich
bearbeitet / daß er dißfalls vergebliche Mühe
angewendet ; Dann der Zorn und Rachgie=
rige Menſch / durch kein Zureden zubewegen
geweſen / daß er ihme die zugefügte Schmach
verziechen hätte : Dahero jener endlich vor
das ſicherſte Mittel geachtet / dem Zanckſüch=
tigen Geſellen völlig daß Liecht aus zublaſſen:
wie er dann zu dem Ende in der Faßnacht=Zeit
da iedermann vermunbt in der Stadt hin uñ
wider zulauffen pfleget / unter der Kleidung
und Perſon ſeines Laqueyen und in Beglei=
tung eines von ſeinen Verwanden / dem Zun=
gen=Dreſcher aufgeoaſſet / und mit einẽ Puf=
fer Feuer auf ihn gegeben : wiewohlen die
Kugel bloß auf deß Gefäß ſeines Dolchens
den er unter dem Mantel getragen getroffen /
und er alſo unbeſchädiget darvon gekommen:
allein iſt er doch dardurch ſeinem Todt nicht
entflohnen / ſondren hat ihn nur auf eine klei=
ne Zeit von ſich abgehalten ; Dann als es
bald hernach offentlich ausgebrochen / daß er
ſeiner Partheien Rechts Sache ihrem Gegen=
theil

theil zuverrathen und alſo ehrvergeſſner Weiß auff beeden Achſlen Waſſer zutragen pflege/ er wegen ſolchen bezůchtigten Verbrechens Red und Antwort zugeben/ nach Rom citiret worden; Woſelbſten er endlich/ dem nach er mit Zeugen würcklich überwiſen worden und wohl geſehen/ daß er der verdienten Straff nicht entgehen werde/ aus Unmuth und Verdruß geſtorben/ und alſo die Richter der mühe überhoben/ ein Urtheil über ihne zufällen.

Das 162. Exempel.

Jungfrauen ſollen durch Zucht und ehrbare Sitten/ nicht aber durch eitle Liebreitzungen ſich um einen ehrlichen Heyrath bewerben.

Es iſt in den meiſten Italiäniſchen und auch andrer Länder Städten/ der nicht allzu ehrbar noch löbliche Gebrauch ein geriſſen/ daß die manbare Jungfrauen/ gar zu frey leben/ immerzu mit Freyern umbringet ſein/ von ihnen in und aus der Kirchen begleitet werden/ mit ihnen Geſpräch halten/ Geſchencke von ihnen annem̃en/ ſich umbarmen

men laſſen/ ihnen die Hände darbieten / und was dergleichen Händel mehr ſein mögen ; welches alles/ ob ſie ſich wol damit zuetſchuldigen vermeinen/ daß ſie vorgeben / ihr gantzes Abſehen ſeye auf eine ehliche Verbindung gerichtet / ſo wird doch gleichwohlen GOtt dardurch nicht wenig erzürnet. Dannenhero der H. Carolus Boromäus/ wie in andern Sachen/ alſo auch in diſem Stuck/ eine ſehr rühmliche Ordnung geſetzet/ daß Braut und Bräutigam/ bevor ſie von dem Prieſter zuſahmen gegeben worden / nicht mit einander reden noch ſich ſehen ſollen ; Weilen er nemblich beſorget / ſie möchten inzwiſchen etwas begehen / ſo dem Höchſten ſehr mißfällig wäre / hergegen aber für gut angeſehen/ daß bevor die bederſeitige Beſuchungen von den Eltern und neuen Anverwanten / an ihrer ſtatt ſolte verrichtet werden.

Daß aber diſer ſträffliche Gebrauch GOtt nicht angenehm ſeye/ können wir an den jenigen / ſo ſich deſſelben anmaſſen / ſtatuirte Exempel genugſam erweiſſen : Unter welche nit weniger eine gewiſſe edle Jungfrau zu Ancona / die eben deßwegen eine harte Straff empfunden/ mag erzehlet werden.

Dieſelbe wurde von einem Jüngling/ und diſer wider von ihr geliebet/ ſo/ daß ſie nur getrachtet/ wie ſie durch ehliche Verbin-

dung/

dung/möchten vereinbart werden. Es hatte aber die Jungfrau einen leiblichen Bruder/ welcher nicht gerne geſehen / daß diſer Heyrath ſolte geſchloſſen werden/ weilen er ſeiner Schweſter Heyrathgut/ſo er nicht gerne herauß gegeben / hette entrichten müſſen / derowegen er vorgewendet/ diſe Liebe gereiche ihm zu nicht geringem Spott/ und demnach ſeiner Schweſter befohlen/ darvon abzuſtehen; weilen aber der Jungfrau wol bewußt geweſen/ daß weder ihre Ehre noch Geſchlecht dardurch verletzet werde/ und wol gemercket / was ihr Bruder eigendlich darunter ſuche/ hat ſie diſe Bedrohung ſo wenig geachten / daß ſie ſich vilmehr zu dem Jüngling gehalten : Hierdurch bedunckte nun den Bruder / Gelegenheit zu haben/ ſie von dem Brod zuthun / und das Heyrathgut an ſich zubringen/ wie er dañ ſelbiges auch nit auß den Händen gelaſſen : Geſtalten er draufhin ſich ſehr zornig gegen ihr/ daß ſie ſeinem Befehl nicht gefolget / angeſtellet/ und eines Tags/ da ſie eben auß dem Hauß gegangen / ihr mit dem Dolchen nachgeſchlichen / und ſie mit etlichen Wunden zu Boden geworfen. Es hat ſich aber diſe Jungfrau / ohngeachtet ſie ſehr vil Bluts vergoſſen/ wider gefaſſet / nach Hauß umgekehret/ den Dolchen / den ihr Bruder in den Wunden ſtecken laſſen/ herauß gezogen / und ſich

rauf der Aertzte Cuhr untergeben / allein / ſie wurde von einem tödtlichen Fieber überfallen / ſo / daß ſie dem Todt nicht mehr kunte entriſſen werden : Hat alſo durch ihr Exempel / allen Jungfrauen eine Warnung hinterlaſſen / daß ſie nicht auf dergleichen GOTT mißfällige Weiß / ſich nach Männern umſehen ſollen : Dann ob zwar ihr Bruder ein verruchte und verdamte That begangen / ſo iſt doch ihre genommene Freyheit auch gar zu ungezühmt / und nicht unbillich einer Züchtigung werth geweſen.

Das 163. Exempel.

Man ſolle die Weiber der jenigen ſo uns bewirthen / nicht zu Unehren verleiten.

WIr finden bey den Alten ſehr vil Exempel der jenigen / ſo das Gaſtrecht verletzt haben : dann diſem zu wider hat vor Zeiten Paris / der von den Menelao mit Königlicher koſtbarkeit bewirthet worden / demſelben ſeine Gemahlin / die Helenam / Schand- und Treuloſer weiß entführet / und dardurch den ſo bekanten groſſen Jamer und Verwüſtung über die Stadt Troja gebracht Eben alſo hat auch Theſcus aller empfangenen

nen Gutthaten und des genoſſenen Gaſtrechts ohngeachtet/ die Ariadnen geteuſchet/ und ihr ein betrübtes nachſehen gelaſſen: Nicht anders haben gleichfals Demophron die Phyllida/ und Jaſon die Medeam undanckbarer maſſen betrogen: Ja es wurde uns zu lang fallen/ wann wir alle die jenige anführen wolten/ welche ſo wohl in vorigen/ als zu unſern Zeiten beſagtem Gaſtrecht zu nahe getretten/ und darüber in groſſes Unglück gerathen. Dannenhero wir alle andere übergehen/ und für diß mahl nur eine Prrſon anführen wollen/ welcher es über die maſſen theur zu ſtehen gekomen/ das ſie ihres Koſt-Herrn Ehe Frau ſich unterſtanden zu unehrbarn Wercken zu verleiten; Wie wir dann deßwegen uns nicht in die Ferne begbẽ/ ſondern nur in der Stadt von dern wir in vorhergehender Meldung gethan/ verbleiben dörfen. Es war ein gewiſſer reicher Kauffmann nach Ancona/ um alldorten ſeine Wahren zuverhandlen/ gekommen/ und hatte allda bey einem fürnehmen Mann/ der ein Vortrfflich ſchönes junges Weib gehabt/ eingekehret. Diſe nun/ dieweilen er eine groſſe Sum̃a Gelts bey ſich geführet/ und nach deſſelben Lands Gebrauch es gleichfals zuläſſig geweſen/ war/ wiewol mit gutem wiſſen ihres Manns/ ſtets umb dieſen Kauffmann/ und ſpeiſte zu gleich mit ihme an

einer Tafel: Da doch auß den Hiſtorien überflüſſig erhellet/ daß ſolche Gemeinſchafft/ ſo die Weiber mit frembden Mansbildern pflegen/ niemahlen etwas gutes nach ſich gezogen habe: In welchem Fall daan die Griechen etwas fleiſſigers für die Ehre ihrer Weiber und Jungfrauen geſorget/ dann die Lateiner; Geſtalten bey ihnen die Weiber nicht in dem vordern Hauß wohnen/ oder unter die Leute gehen/ oder mit Manns-Bildern zu Tafel ſitzen dörffen/ ſondern in den abgelegneſten Theil der Wohnung eingeſpert verbleiben müſſen/ und niemand dañ nur die nächſte Anverwandte zu ihnen gelaſſen werden: dargegen aber wird heut zu Tag es für eine Höflichkeit geachtet/ wann Ehefrauen und Mañbare Jungfrauen ſich in Geſellſchafften der Mannsbilder einfinden/ allerhand eitle und unnütze Reden mit ihnen führen/ öffters mit ihnen Speiſen/ Spihlen und mehr andere Dinge fürnehmen/ wordurch ohnordentliche Begirden erreget/ die Frechheit geſtärcket und gute Sitten verderbet werden. Was iſt es dann auch Wunder geweſen/ daß diſer Kauffmann ſich von ſeiner Koſtfrauen Anmuthigen Geberden/ ſtetiger Geſellſchafft und ungemeiner Schönheit bethören laſſen/ und eine unerlaubte Liebe auf dieſelbe geworfen? gleich wie nun gemeiniglich geſchihet/ daß ein

ein Liebhaber wider geliebet wird und es ihme nach ſeinem Wunſch ergehet / abſonderlich wann die Zeit und Gelegenheit ſelbſten darzu behülfflich ſich erzeiget; Alſo hat ſich die Frau auch in kurtzem nach des Kauffmanns Willen bequemet; Und ob ſchon alle beede den möglichſten Fleiß vorgekehret / das der Mann ihre heimbliche Liebe nit innen werden möchte / ſo haben ſie iedoch nicht verhüten können / das er als ein ſchlauer Kopf Anfangs zwar nur durch Muthmaſſungen und Argwohn / endlichen aber würcklich und in der That hinter ihren Handel gekommen: Weilen er aber ſchon lang auf ſeines Gaſtes Gelt ein begiriges Aug gehabt / und dahin bedacht geweſen / wie er denſelben darum bringen möchte / hat er ſich nicht weniger erfreuet / das ihme anietzo eine ſo bequeme Gelegenheit / dem Menſchen bedes Gelt und auch Leben abzunehmen / an Handen gegeben worden: Dannenhero er denſelben / ſonder zwifel nicht ohne Vorwiſſen ſeines Weib ſelbſten / als die auch / nach gemeiner / dem Weiblichen Geſchlecht / von Natur eingepflantzten Geitzart / das Gelt in die Augen geſtochen / auf friſcher Schandthat ermordet; Und ob er darauf zwar willens geweſen / ſich / wie vor gemeldet / mit dem für ihn ſtehenden Geſetz / Krafft deſſen / den Ehemännern die offentlich ergrifne Ehebrecher

eigen mächtig zuerwürgen/ erlaubt wird / zu entſchuldigen ; So iſt er doch andern theils nicht wenig angeſtanden/ weilen er beſorget/ es möchte das Gelt/ ſo der Kauffmañ bekantlich mit ſich nach Ancona gebracht/ von ihme abgefordert werden/ und wañ er ſich daſſelbe auß zufolgē verweigern würde/ er in verdacht kommen möchte/ als hette er ihn nicht wegen begangenen Ehebruchs/ ſondern vilmehr wegen des Gelts umgebracht : Derohalben er in ſeinem Wein-Keller eine Gruben gegrabē/ den Todten-Körper darein geſchmiſſen/ und wider zugeſcharret. Allein/ nachdem indeſſen der Kaufmañ nirgend mehr geſehen worden/ und niemand kein Zweifel getragen wan er um das Leben gekommen wäre/ ſolches Unglück in des jenigen Behauſung/ wo er eingekehret/ begegnet ſein müſte: Iſt durch ſolchen nicht ungegründeten Argwohn die Obrigkeit bewogen worden/ genaue nachfrag/ was dem Kauffmann eigentlich geſchehen/ anzuſtellen/ und hat man auf ſchärpfſte vorgenomen Examination der Haus Bedienten diſe Anzeig erhalten/ das derſelbe von ihrem Herzn weilen er ihn mit ſeiner Frauen im Ehebruch ergriffen/ umgebracht / und in den Weinkeller begraben worden. Ob er nun zwar hiedurch ſich eines groſſen Verbrechens ſchuldig gemacht/ ſo ſeind doch die Richter nicht nach der

ſchär-

ſchärpffe mit ihme verfahren/weilen ihn ſeine Ehre und guter Nahmen fürnemblich zu ſolcher That veranlaſſet geſchinen: In maſſen er etliche Jahr hernach / nachdem er ſich zuvor mit dem Fiſco/ abgefunden/ auß dem Exilio/ ſo er freywillig zu entfliehung den verſchuldeten Todes-Straff gebauet / wider in ſein Vatterland beruffen worden.

Das 164. Exempel.

Wer ſich einmahl ſeinen böſen Lüſten ergibet / der laſſet ſich von denſelben nachgehends zu allen Sünd und Laſtern verleiten.

VOr wenigen Jahren wurde zu Rom ein gewiſſer Mann / der zwar nicht von hohem Herkommen/ jedoch von treff-lichen Mittlen und erleuchtetem Verſtand geweſen / zu offentlichen Ehren-Aemptern/ und ſonderlich in die Zahl der jenigen gezogen / welche den Innhalt der Klag-Schrifften vorzutragen pflegen / und deßwegen ins gemein Referendarij genendt werden. Nachdem er nun ſolchem Ampt löblich vorgeſtanden / und von den Regenten als ein kluger Mann/

Mann/ zu noch höhern Ehren-Stellen wurde erhaben worden ſein/ wann er nicht durch Freſſen/ Sauffen/ Spihlen/ und Panquetiren/ all das ſeinige durchgejaget/ und in kurtzem/ in einen groſſen Schulden-Laſt gerathen. Nun hat ſich unter andern ſeinen Creditoren/ ein gewiſſer Schneider gefunden/ welcher ihn um das gelihene Gelt/ wie auch um die geborgte Kleider angefordert/ allein er wurde immerdar nur mit leeren Worten abgewiſſen/ und von einer Zeit zur andern aufgezogen; Einsmals ſchickte diſer zu dem Schneider/ und lieſſe ihn zu ſich beruffen/ empfienge ihn freundlich/ und ſagte: Ich will euch eure bezahlung nun nicht länger aufhalten/ ſondern euch anjetzo befridigen/ inzwiſchen verfertiget mir nur geſchwind eine Handſchrifft/ warin ihr bekennt/ daß ihr von mir bezahlt ſeid. Der Schneider welcher voll Freuden alsbalden ſelbige verfertiget/ und dem Schuldner überreichet/ beſorgte ſich keines Betrugs/ ſondern vermeinte jetzund ein ſtück Gelt einzunehmen/ wurde aber noch auf vier Tage abgewiſen/ da merckte der Schneider erſt den Betrug/ und begehrte die Handſchrifft wider/ damit wann etwa die Sach ſolte vor Obrigkeit gebracht werden/ ich durch Vorweiſſung meiner eignen Hand und Bekantnus/ nicht um das meinige kommen möge:

ge: Der aber den Schuldner mit diſen harten Worten angefahren: was du Bößwicht/ wilt du mich für einen ſolchen Betrüger anſehen / diſen Schimpff kan ich nimmer erdulten; ergriffe alsbalden ſeinen Dolchen / und ſtieſſe den armen Mann damit zu Boden.

Nach welcher verfluchen That er ſobalden in die Kirchen geflohen / jedoch da er ſich wider ein wenig gefaſſet/darvor gehalten diſe That werde leicht zu entſchuldigen ſein/ wañ er nur vorgebe / daß er von diſem durch harte Schmäh-Wort/ und Antaſtung ſeines hohen Ehren-Ampts/ſeye darzu veranlaßt worden/ wider nach Hauß begeben. Als nun aber deß Schneiders Weib ihres Mannes Todt in Erfahrung gebracht/iſt ſie gleichbalden / wie ſie im Hauß zugehen pflegte / mit fliegenden Haaren und groſſem Geſchrey zu den Stadt-Richtern gelauffen/ihres Mannes Tod beklaget/und benebenſt gebetten/ den Thäter Gefänglich anzunehmen / wie es dann auch geſchehen/und der Thåter nach geſchehner Verhör / zu dem Schwerd verurtheilt worden / und auf ſeine böſe That/ dei gebihrende Straffe empfangen.

Das 165. Exempel.

Ein kluge Frau / ſo in tödtlicher Schwachheit gelegen/ hat bee- des ihrem guten Namen / als auch ihrer Seelen Heil und Wohlfart Weißlich zurathen gewuſt.

ES hatte ſich eine junge wohlgeſtalte Dame in einen Anſehnlichen ſchönen jüngling verliebet/ ſo das/ weil ſie ihren innerlichen brennenden Begirden nit wider- ſtehen können/ ſich dahin bearbeitet / wie ſich doch auf das allerheimlichſte ihre verbottene Luſt mit ihme büſſen möchte. Nachdem ſie aber auß deſſen beywohnung ſchwanger wor- den / uñ leichtlich ſelbige Geburt ihrem Mañ als rechtmäſſigem Vatter zueignen können/ hat ſie auch beſchloſſen / dieſelbe nechſt ihren andern Kindern auf zuerziehen : Nun hat ſichs lange Zeit hernach begeben/ das ſie in ei- ne gefährliche Kranckheit gefallen/ und weil dise von Tag zu Tag zugenommen / ſie auch wohl geſehen / das es mit ihr bereits auf das euſſerſte gekommen/ hat ſie/ damit ſie beedes ihre eigne Seeligkeit / als auch ihren durch

un-

unehren erzeugten Sohn/der ſonſten Bettlen gehẽ müſte/nicht verſaumen möchte/ alle ihre Söhne vor ſich geruffen/und ſolcher Geſtalten angerdet: Ich werde nun/wie ihr ſelbſten wohl ſehet / bald den Weg aller Welt wandern muſſen; Derowegen will mir nichts meiners angelegen ſein / als wie ich mich meiner Seeligkeit aufs möglichſte verſichere; So aber nicht anderſt geſchehen kan / als wann ich euch mein verbrechen/ ſo ich vor diſem begangen / und noch keinem Menſchen Offenbahr worden / ungeſcheuet eröffne : Zu welchem Ende ich euch dann hieher beruffen / und die Kammerthür zuſchliſſen laſſen / damit nicht villeicht iemand ohngefehr die Sach zu Ohre faſſe/und hernach zu meiner und eurer groſſẽ Schand und Schmach bekant mache. Es gibt aber die Liebe/ſo nicht nur ich gegen euch ſämptlichen/und einem ieden inſonderheit / ſondern auch ihr ſelbſten gegen einander traget mir nicht geringe Hoffnung / ihr werdet den guteen Rath / ſo ich euch zu geben willens bin willig annehmen / und demſelben Gehorſame Folge leiſten.

Da nun die Söhne/darauf ſie verſichert/ daß ſie von ihren Befehlen nicht einen Fußbreit abzuziehen / ſondern denſelben aufs genaueſte nachzukommen gedachten / führe ſie in ihrer Rede weiter alſo fort: Als ich in meinen

nen beſten jungen jahren geweſen / bin ich durch Gewalt der Liebe / deren ich nicht zuwi⸗derſtehen vermocht / angereitzet worden / mit einem frembden Manns⸗Bilde zuzuhalten / von welchem verbottnen Beyſchlaff ich em⸗pfangen / und den neunten Monath darauf einen Sohn gebohren / welcher hier unter euch ſtehet / und den ich / wann ihr es verlangt euch anzeigen wil. Warauf die geſambte Söhne einander angeſchauet / und die Mut⸗ter gebetten / ſie ſolte es doch nicht anzeigen ; in maſſen ſie ſich darauf einander in die Arme geſchloſſen / und einer dem andern einen Eid geſchworen / daß das Vätterliche Erb⸗Theil unter ihnen ſolte gleich außgetheilet werden. Uber welchen löblichen Schluß ſich die Mut⸗ter hertzlich erfreuet / GOtt gedancket / und nach dem ſie alles Zeitliche von ihr abgeleget / endlichen die Schuld der Natur bezahlet.

Das 166. Exempel.

Ein Jüngling / der in dem Hauß einer Jungfrauen ergriffen worden / wird grauſahmer Weiß ermordet.

DIſes Exempel / welches ich anitzo er⸗zehlen wil / iſt noch gantz neu / und eben

eben in gegenwårtigem Jahr und Monath/ da ich es ſchreibe/geſchehen.

Es war zu Rom ein gewiſſer 16. Jåhriger Jüngling/ zwar von ſchlechten Eltern/ aber anbey guten Verſtands und annehmlicher Sitten: Da er/dann von ſeinem Vatter in allen freyen Künſten/und inſonderheit der Muſic/unterrichtet worden/wie er dann nicht nur ein trefflicher Singer geweſen/ſondern auch eine liebliche Violin geſtrichen; ſo daß/ wie ſichs anſehen laſſen / man ſich von ihme die Hoffung machen können/ er werde einsmahls ein guter Muſicus werden: Derſelbe wohnte ſambt ſeinem Vatter / in einem geringen Håußlein/grad gegen einem Hüner-Vogt über. Dieweilen nun ermelter Hüner-Mann zwey hübſche Tôchtern gehabt/ die ihme nicht übel gefallen/ derohalben er/ als ein Muſicus / ihnen zu Nacht offt ein Ständigen gebracht/hat er angefangen/eine von denſelben inbrünſtig zu lieben: Als nun diſſe ſein Vatter gemercket / hat er den Hüner-Vogt ermahnet / er ſolte doch auf ſeine Tôchtern Achtung geben/ und ihnen auf die Gaſſen zuſtehen / oder ſich au dem Fenſter zu zeigen/ nit mehr erlauben/ er wollt gleichfalls ſeinen Sohn auch zu der Gebühr anhalten/ damit alſo auß diſer bederſeits unzulåſigen Gemeinſchafft/ mitler Zeit nicht einiges Un-

glück entſtehen möchte. Allein der Hüner-Vogt achtete diſe gute Erinnerung nicht/ ſondern baute alzuſehr auf ſeiner Töchtern Tugend und Keuſchheit / wie ſie dann dardurch nur immerfrecher worden/und ſich nit geſcheuet/den Jüngling in ihrem Liebes-Netz zubeſtricken ; Wie dann derſelbe immerdar ſeine Augen auf ſie gewendet/ und durch Liebes-Brieflein mit hir geredet/und ſie darinnen erſuchet/daß ſie ihm ſeine Pein und harte Liebes-Schmertzen/ in etwas lindern wolte/ welches ſie auch gethan / und ihne veranlaſſet/ daß er eine Leiter zur Hand bringen / und bey nächtlicher Weil / da ſie dann ſeiner an dem Fenſter erwarten wolle / zu ihr hinein ſteigen.

Nach dem er nun ſolcher Geſtalte zu ihr in das Hauß gekommen / hat ſichs begeben/ daß entweder ohngefehr / oder mit Fleiß/ ein Jüngling/der der Jungfrauen in etwas verwand / und auch hefftig in ſie verliebet geweſen / auch deßwegen dem andern Jünling/ mit dem er geeiffert/ſchon längſten gerne den Hals gebrochen hätte / daſelbſten vorbey gegangen/und die Leiter geſehen / leichtlich argwohnen können/es werde ſein Mitbuhler daran zu der Jungfrauen eingeſtigen ſein / die er dann alsbald mit ſich hinweg getragen. Als aber der andre wider herab ſteigen wollen/

len/und geſehen/daß die Leiter hinweg/ auch dannenhero ſeines Lebens ſich beſorget/ wurde er von der Jungfranen/da es begunte Tag zu werden/ in einen Kleider-Kaſten geſperret / und denſelben gantzen Tag darinnen ohne Speiß aufbehalten/auf den Abend aber/als ſie vermeinte / ihn irgendwo heimlich außzulaſſen/wurde er von ſeinem Neben-Buhler/ welcher ihm in einem Winckel aufgepaßt/mit 26. Wunden zu Boden geſtoſſen: worbey ſich nicht genugſam über diſes Menſchen Grauſſamkeit zuverwundern; Geſtalten er ſich nicht genug an Blutvergieſſen erſättigen können/ und an dem armen Cörper keinen einigen Platz überlaſſen/ wo er ihme nicht eine Wunde geſtochen. Daß dahero der weiſſe Mann wol geſagt: Eiferſucht iſt hart wie die Hölle; Dann gleich wie die Hölle durch die Straffen der Verdamten niemahlen erſättiget oder beſänfftiget wird/ alſo könne auch ein Eifferſichtiger / durch die Schmertzen ſeines Neben-Buhlers / nicht begütiget/ noch ſein Grimm und Rachgier geſtillet werden.

Das 167. Exempel.

Ein Weib ſtellet ſich unſiñig und todt an / damit ſie ihrem Nachbaren / den ſie hefftig geliebet / in Franckreich nachziehen könne.

DJe ſtehtswehrende Hinterlüſt / ſo der allgemeine Menſchen=Feind den jenigen / die ſich nicht genugſam Vorſehen / zu ſtellen pflegt / verurſachen uns / das wir ein und andere / die auf ſolche weiß in ſeine Strick gefallen / noch weiters erwehnen: Und gleich wie ihme alle Nachbarſchafft zu beſagter Nachſtellung nicht wenig behülfflich iſt / alſo weiſt er ſich darzu abſonderlich der nechſt beyſammen ligenden Land=Güter und zwar um deſto mehr zubedienen / weilen die Lieblich=und Annehmlichkeitē der grünenden Felder uns gleichſam zu aller Boßheit zuverleiten / oder doch Freymüthiger zu machen ſcheinet. Dannenhero als ein gewiſſer Edler Jüngling auß Franckreich wider in Italien gekommen / und nach ſeinem Vatterland ſich begeben / aber ſeine Freunde und Verwante / die er gern ſehen mögen / damahlen eben / weil

es mitten in dem Sommer geweſen/nach ſelbigen Lands Gebrauch auf dem Land ſich aufgehalten/ iſt er gleichfals zu ihnen hinauß gereiſſet/ und nicht nur von ihnen/ ſondern auch den umligenden Benachbarten worunter ſich auch eine Edle/ junge/ und unvergleichlich ſchöne Dame gefunden/ aufs Freundlichſte und mit Freuden empfangen wordẽ: Er hatte aber dieſelbe Dame kaum erblicket/ da er ſich gleich in ſie verliebt/ und darzu der Gelegenheit/ ſo die Gewohnheit ſelbigen Lands ihme an Händen gegeben/ wohl zugebrauchen gewuſt: Dann daſelbſten den Weibs-Bildern vergönnet iſt/ mit Frembden Manns-Perſonen umzugehen/ mit ihnen zu Sprechen/ herum zu Spatziren/ zu Speiſen/ zu Spilen und der gleichen: Welche Manier er auch wohl beobachtet/ und ſich allenthalben/ wo die Dame geweſen/ gleichfals eingefunden/ ſo das er ſich faſt in ihrem anſchauen nicht erſättigen können: Er hat aber ſeine Liebes-Hitze darдurch ſo wenig zu dämpfen vermocht/ das ſelbige vilmehr nur hefftiger angebrañt/ und ihn gezwungen/ anfangs mit den Augen und dem Geſicht/ und da die Dame ſolches nicht gemercket oder mit fleiß nicht mercken wollen/ mit Brief und Bottſchafften ſein Anligen zu eröffnen: Wiewohlen er gar wenig außgerichtet; Geſtalten ſie weder Briefe anehmen/

noch Mündliche Bottſchafften anhören wol=len. Allein/ weilen kein Stadt ſo veſt / die nit endlich durch lange Belagerung bezwun=gen werde / hat er doch durch unermüdetes Aufwarten zuwegen gebracht / daß ſie ihme ein wenig gehör gegeben/ hernach aber ſich ih=me gantz zu eigen gewidmet. In Summa/ er hatte die Dame dermaſſen eingenommen/ daß ſie weder ihres Mañs/ noch ihrer Kinder/ noch ihres Haußweſens mehr geachtet/ anbey auch / wie ſie ein kluges und ſchlaues Weib geweſen / ihre Liebe ſo heimlich zu halten ge=wuſt/ daß niemanden iemahlen das geringſte darvon erfahren können. In dem nun diſe zwey beſagter maſſen in ihre Liebe am meiſten vertiefet waren/ wurde der Jüngling ohnver=ſehens durch einen Expreſſen wider in Franck=reich/ weilen ſeines Vatters Bruder / der in einer hohen Würde geſtanden/ mit Todt ab=gegangen/ zu ruck beruffen: Welche ohnange=nehme Poſt da er ſie der Dame mit groſſer Wehmuth geklaget/ hat ſie angefangen heu=fige Thränen zu vergieſſen / und ſich unmäß=lich darüber betrübet/ endlich aber / da ſie ſich wider ein wenig erhollet / ihn alſo befraget : Sage mir/ mein Schatz / wann ich zu dir in Franckreich käme/ wolteſt du mich wol zu dir in das Hauß einlaſſen ; Und als er darauff Antwortlich verſichert / daß ihme nichts an=

ge=

genehmers begegnen könte / fuhre ſie weiter gantz erfreuet fort: So reiſe dann hin mein Engel in GOttes Namen/ und erwarte mich ohnfehlbar daſelbſten. Kurtz / er vollführt demnach ſeine Reiß in Franckreich/ gelangte glücklich alldorten an/ und berichtete die Dame durch ſchreiben / in was für einer Stadt er ſich aufhalte/ und in was für einem Hauß er ſeine Wohnung genommen. Worauf ſie nicht alſobalden / ſondern erſt nach etlichen Monathen/ damit nemblich niemand wühnē möchte/ es rühre ſolcher Zuſtand etwann von deß Jünglings Liebe her/ ſich Unſinnig angeſtellt/ und alles gethan/ was dergleichen Sinnen-verwirte Leute zu thun pflegen/ ſo/ daß ihr Mann und ganze Famili eh auch nicht anders geglaubet. Damit ſie aber deſto eher wider curirt werden/ und inzwiſchen den Leuten nit in die Mäuler kommen möchte/ wurde ſie auf das Land-Gut geführt/ unter der Aertzte Cur gethan/ und ihr gewiſſe Leute zugegeben / damit ſie weder ſich ſelbſten noch iemand andern einigen Schaden zufügen könte. Doch hat ſie bald/ da ſie es Zeit beduncket / diſer angenombnen Unſinnigkeit ſich abgethan/ und für gut angeſehen / ihre vorige Vernunfft wider zugebrauchē; Falls diß eine Vernunfft zunennen/ ſo der Vernunfft ſelbſten zu wider lauffet/ den Höchſten erzürnet/ Gott und Menſch-

liche Geſetze verletzet/ und der Seelen ewigen Heil nachtheilig fället. Derowegen ſie ſich angeſtellet/ als wäre ſie von neuem zu ihrem Verſtand gekomen/ und zu völliger Geſundheit gelanget; Wie dann die/ ſo auf ſie beſtelt geweſen/ ihr die Bande drauf hin abgenommen/ und ſie allein nach ihrem belieben hingehen laſſen/ wo ſie gewolt: Dahero ſie eines Tags/ als jederman in der Kirchen/ und ſie nur allein zu Hauß geweſen/ einen ſcheiterhauffen aufgericht/ auf denſelben einen Todten⸗Körper/ den ſie jrgendwo durch hülff zweyer getreuer Perſonen/ außgegraben/ gelegt/ und ihn angezündet: Hernach ein gewiſſes Kleid/ wie die Brüder in den Geiſtlichen Geſellſchafften zutragen pflegẽ/ deſſen Haupt⸗Kappe man gantz über das Geſicht herab ziehen kan/ angezogen/ in Begleitung ermelter ihrer 2. getreuen gehülffen unter ſolchem Habit nach der Stadt ſich begeben/ und bey anbrechender Nacht mit ihnen ferner auf der Poſt in Franckreich geritten. Nachdem aber indeſſen die Bediente auß der Kirche nach Hauß gekommen/ und den breñenden Scheiter⸗Haufen nechſt den darauf ligenden Todten⸗Knochen geſehen/ haben ſie nicht anders vermeinet/ als ihr Fräul. ſeye ohn zweifel abermahl Närriſch worden/ und habe ſich ſelbſten verbrennt; So das ſie auch nach derſelben/

ben / weil ſie von ihnen für Todt gehalten worden/ keine weitere Nachſuchung angeſtellet. Welche groſſe und erſchreckliche Ubelthat dann ſeinig und allein durch die Nachbarſchafft verurſachet worden. Jedoch hat man nach verflieſſung viler Jahr noch erfahren/ das ſie ihr Lebē biß auf 75. Jahr gebracht habe. Ob ſie aber ihr Verbrechen bereuet/ uñ daſſelbe durch ſelbſt auferlegte Straffen abgebüſſet oder nit/ davon hat man keine gewiſſe Kundtſchafft erhalten können.

Das 168. Exempel.

Eine Verehlichte Dame / ſo von dem Teufel hefftig angefochten worden / will lieber ſterben/ dann ſeinem Einblaſen folge leiſten.

ES hatte ſich unter allen / ſo zu unſerer Zeit großmüthig und tapffer ihren fleiſchlichen Lüſten und Reitzungen widerſtanden / abſonderlich eine verehlichte edle Dame gefunden / welche eine ſo rühmenswürdige That begangen / daß ſelbige billich der gantzen Nachkommenſchafft / zum

Exmpel der Nachfolge/ ſolle vorgeſtellt und recommendirt werden.

Es hatte diſe edle Frau an ſich verſpühret/ daß ſie hefftig gegen einem Jüngling/ der ihres Manns vertrauter Freund geweſen/ und von ihme gar offt zu Gaſt gebetten worden / mit ohnordentlicher Liebe entzündet worden ; Dieweilen ſie aber GOTT geforchten/ und fürnehmlich auf ihre Ehre und guten Namen geſehen / hat ſie niches ohnehrbares mit ihme begehen / noch ſolchen böſen Gedancken nachhengen / und mithin ihre Seele beflecken wollen / ſo/ daß ſie demnach allen möglichſten Fleiß angewendet/ ſelbigen auß ihrem Gemüth zurerbannen. Allein/ weil der Jüngling ihr ſtets vor den Augen umgangen/ hat ſie ihn ſo wenig auß dem Siñ bringen kőñen/ daß er ihr nur tieffer ins Hertz getrungẽ; wodurch ſie dann in ſolche Brunſt gerathen/ daß ſie wohl verſpühret / ſie müſte ihr Leben darüber einbüſſen/ wo ſie ihren Begirden/ die ſie doch bey ihr ſelbſten verfluchte/ nicht den Zaum laſſen würde : War alſo kein anderer Rath mehr übrig / als daß ſie ihren Mann aufs höchſte erſuchen müſte/ entweder dem Jüngling die Freundſchafft aufzukünden/ oder ihn doch wenigſtens nicht mehr mit ſich ins Hauß zu bringen : Welchen gefaßten Schluß ſie auch ſo balden Bewerchſtelliget.

Als

Als aber der Mañ ſie hierauf befragt/ob derſelbe ihr dann was ohnehrliches zugemuthet/ oder ob er ſich wenigſtens nur einiger maſſen unziemlich gegen ihr aufgeführt; Und ſie ſolches mit Warheit nicht bejahen können/ſondern nur diſes vorgeſchützet/ſie beförchte der Leute böſe Nachreden / und möchte man es ihme ſelbſten übel außlegen / das er / weil er ein ſchönes Weib zu Hauß habe / einen wolgeſtalten Jüngling bey ſich ein und außgehen laſſe; Wodurch dann ihrer Ehre und guten Nahmen/den ſie lieber als ihr Leben hette/nit geringer Nachtheil zugezogen würde / hat er ihr darauf zur Antwort gegeben / wann der Jüngling ihr nichts zu wider thäte / ſo frage er ſeines theils nicht vil nach der Leute reden; Sie möchten ſagen was ſie wolten; Hergegen thue er auch was ihm beliebt. Durch welchen Beſcheid die gute Dame alle Hoffnung ſich auß diſer Seelennoth zureiſſen / verlohren / ſo das / in dem die Gemüthsregungen von Tag zu Tag ſich ergröſſert / ſie endlich in eine ſuchtende Kranckheit gefallen. Dieweilen ſie nun vermercket/ das ſie nicht mehr darvon aufkommen werde / hat ſie ihrem Beicht-Vatter / der von dem gantzen Handel wiſſenſchafft getragen / einen von ihrer Hand geſchribnen und verſigelten Brief übergeben/ mit bitte / ſelbigen nicht eher als erſt nach ihrem

rem Todt zueröffnen. Als aber ſolches nach ihrem bald darauf erfolgten Hintritt beſchehen/ und das Schreiben erbrochen worden/ hat man darauß erſehen/ wie daß ſie auß einē natürlichen unvermuthlichen Zwang/ dergeſtalten gegen dem Jüngling / den ihr Mann faſt täglich mit ſich ins Hauß gebracht / entzündet worden/ daß ſie endlich / weil ſie diſe ihre ſträffliche Begirden bezihmen und zuruck halten wollen/ entweder demſelben folge leiſten / oder gegentheils darüber ihr Leben einbüſſen müſſen / iedoch habe ſie ihr vorgenommen/ eher zu ſterben / als den Fleiſchlichen Reitzungen/ zugehorchen / und diß zwar auß keiner andern Treib-Urſach / als daß ſie dardurch den Höchſten nicht erzürnen / ihrem Geſchlecht keinen Schandflecken anhencken/ und ihre Keuſchheit nicht verletzen möchte.

Uber welchen rühmlichen Vorſatz dann alle Anweſende ſich dermaſſen verwundert/ daß ſie offentlich bekennet/ diſe Dame ſeye ein ſolches rares Muſter der Zucht und Keuſchheit geweſen / dergleichen man nicht vil finden und antreffen werde.

Das

Das 169. Exempel.

Dreyer Kinder / die ihre Stieff-Mutter umbgebracht/und deßwegen von ihrem Vatter verfluchet worden / unglückliches Lebens-Ende.

WJe übel es den Kinder gedyen und außgeſchlagen/ welche durch ihr ungerathenes verhalten die Eltern bewogen/ ſie zuverfluchen/ und ihnen alles böſe anzuwünſchen / haben wir oben ſchon genugſam mit den Exemplen der jenigen / ſo ihre Eltern Gottsvergeſſener weiſe beleidiget/ dargethan und erwiſen: Wie kräfftig aber die Verfluchung der Eltern gegen ſolche verruchte Kinder zu würcken pflege/ das hat ſich zu unſerer Zeit an 3. Böſwichten/ die ihrem Vatter eine entſetzliche Beleidigung zugefüget/ überflüſſig und offentlich geeuſſert. Es waren dieſelbe zu Rom auß einer vornehmen Famili entſproſſen/ wie nit weniger mit ſchöner Leibs Geſtalt und Dapferkeit/ worinn ſie alle ihres gleichen weit übertroffen/ vollkommlich begabet/ anbey aber mit dem ſchändlichſten Laſter deß Stoltzes und Hochmuths über die maſſen be-

behencket: Dann als ihr Vatter nach dem Abſterben ſeiner vorigen Ehefrauen zu der zweytē Ehe geſchritten/ und eine andere zwar gleichfalls Edle / aber etwas beſchreite Perſon/ ſo der Königl. Stadthalter in Sicilien/ woher ſie gebürtig geweſen / ihren Eltern ſolle entführt/ und zu ſeinē Willen gebraucht haben/ zur Ehe genommen / haben ſie ſolches für einen groſſen Schimpff angerechnet/ weilen durch diſen Heurath wie ſie vermeint / ihrem Geſchlecht ein nicht geringe Unehre angeleget werde: Wiewolen der Vater/ den die Schönheit hefftig verliebt gemacht / und er derſelben nicht anderſt als durch rechtmäſſige Verehlichung habhafft werden können/ bemelten ſeiner Söhne einſtreuen kein Gehör gegeben/ noch ſich daran gekehret: Derohalben ſie ſich wider die neue Stieff=Mutter zuſahmen verſchworen/ und dieſelbe in Abweſenheit deß Vatters/ ohnverſehener Dingen nidergeſchoſſen.

Nachdem aber ihme / der diſe ſeine Frau wegen ihrer vortrefflichen Holdſeeligkeit uñ andern Gemüths=Gaben ſehr geliebet / ſolch verübte That zu Ohren gekommen / hat er diſe ſeine Kinder aufs hefftigſte verfluchet/ und ihnen verbotten / ihm ins Künfftige nicht mehr unter das Geſicht zugehen / auch darauf die Ermordete prächtig zur Erden beſtatten

ten laſſen; Welche Leiche ich ſelbſten / der ich damahlen noch ein junger Knab geweſen / geſehen.

Es ſeind aber die Söhne alle eines böſen und gewaltthätigen Todtes geſtorben; In maſſen der erſte / weilen geargwohnet worden / als hette er mit deß Fürſten Gemahlin / an deſſen Hof er ſich aufgehalten / ohnehrliche Gemeinſchafft gepflogen / auf dem Weg nacher Rom / ermordet; Der andre aber / als er von einer reichen und ſchönen Jungfrauen / um deren Heyrath er ſich beworben / wegen ſeiner geringen Mittel (dann das gantze Vermögen auf ſeinen älteſten Bruder / als das Haupt der Famili / gefallen) den Korb bekommen / und er beſagten ſeinen Bruder / der auch zu der Stieff-Mutter Untergang gerathen / deßwegen mit Gifft hingerichtet / auf beſchehene Uberweiſſung / mitten auf dem Marckt auf einem Gerüſt anfangs zwar wegen ſeines adelichen Stammens enthauptet / der Cörper darauf aber geviertheilt worden.

Das

Das 170. Exempel.

Eine Jungfrau / die ſich von einem Jüngling unter fälſchlich vorgewantem Eh-Verſpruch / ſchwängern laſſen / wird elendiglich ermordet.

WAs für ein ſchädlich-böſer / und GOtt verhaßter Gebrauch es ſeye / wann erwachſene Jungfrauen durch allerhand Huren-Geiffer / ihre Lebens-Tage verzehren / werden wir aus diſem Exempel genugſam erſehen.

Zu Janua hatte ein ehrlicher / iedoch nicht allzuvermöglicher Mann / etliche verſchlagene / muthwillig und liſtige Töchtern / geſtalten ſolches Humors das daſelbſtige Frauenzimmer-Volck durchgehends zu ſein pfleget.

Eine derſelbigen nun / wurde in einen artigen und mannierlichen Jüngling verliebet / welcher aber nur mit ihr zu Schertzen pflegte / und nicht vermeinte / daß das Liebes-Feur ihne alſo entzinden ſolt / biß er endlichen erfahren / daß ſelbiges ſchon ſo weit eingeriſſen / und nun nicht mehr zulöſchen ſeye / hat

hat er ſich entſchloſſen / die Magdt auf ſeine Seiten zulencken / damit ſie ihm einen offnen Weeg zu der Jungfrauen bahnen möchte / welches er ſo dann durch Schmeichlung und Geſchenck auch erlanget / jedoch hat die Jungfrau ſeinem Willen ſich nicht eher ergeben / biß er in Gegenwart der Magdt / ihr mit einem Eyd zugeſaget / bey ihrem Vatter um ſie zuwerben / und ſie zu ehlichen: Dieweilen ſie aber diſen Liebes-Handel zum öfftern miteinander getriben / hat ſie vermercket daß ſie Schwanger worden / derowegen ſie ihn dann vil hefftiger gebetten / ſie zur Kirchen zuführen / und nach ſeinem Verſprechen zu ehlichen / wie er dann auch ſeinen Vatter darum gebetten / allein der Geitzige Mann / wolte ihm diſe Jungfrau zu keinem Weibe laſſen / weilen ſie ihme nicht reich genug war / deßwegen er ſeinem Sohn eine ſolche außzuſehen verſprache / bey welcher er ſein lebtag ein gemachter Herr ſein könne. Auf welche nutzliche Vorſtellung / der Jüngling ſich augenblicklich und ſo ſchnell verändert / deß er aller gegebnen Treu / Eydſchwur und Ehrbarkeit zuwider / ſeine alte Liebſte gäntzlich auß den Gedancken verbannet.

Nach dem nun das arme Menſch ihres Buhlen Unbeſtändigkeit vernommen / hat ſie ſich hefftig darüber bekümmert / und nicht gewußt

wußt was ſie thun ſolte. Der Leib fienge nunmehro an zugeſchwellen / und von Tag zu Tag gröſſer zu werden/ deßwegen ſie nicht nur allenthalben ihres Vatters und Schweſtern Gegenwart gemiden/ſondern auch weder in die Kirche noch anderſtwo hinzugehen/ ſich getrauet: So hatte ſie auch niemand/dem ſie ihr Unglück klagen kunte/dann die Magt/ ſo von ihren Händlen gewußt / nachdem ſie ebenfalls von deß Jünglings Diener geſchwängert worden (dann indeſſen der Herr mit der Jungfrau gebuhlet/ iſt auch der Diener zu der Magdt geſchloſſen) bevor jemand ihre Schelmerey innen worden / ſich unſichtbar/ und auß dem Staub gemacht: ſo / daß die elende Jungfrau nichts anders zu thun gewußt / als ſich gantz den Thränen und ihren innerlichen Gemüths-Schmertzen zu überlaſſen.

Es war nun ſchon ſo weit gekommen/daß ſie den immeranwachſenden Bauch / weder durch binden oder auf andre Weiß nit mehr verbergen können; Als ſie demnach in ſolcher Angſt und Noth geſtecket / und ihre Schweſtern immerdar an ihr geforſchet/hat ſie ihnen endlich den gantzen Verlauf erzehlet/welche ſo balden mit höchſter Beſtürtzung ſolcher ihrem Vatter eröffenet / welcher ſich anfangs hefftig darüber betrübet/nachdem er

ſich

ſich aber wider einwenig gefaſſet/ und mit ſeinen Gedancken zu Rath gegangen/ was in ſolchem wichtigen Handel fürzunehmen wäre/ hat er endlich beſchloſſen / ſich dahin zubearbeiten / daß der Jüngling möchte angehalten werden/ die Geſchwächte zu ehlichen: Zu dem Ende er ſeine Zuflucht zu einem ehrlichen Edelmann / der bey deß Jünglings Vatter eine groſſe Summa Gelts ſtehen gehabt/ zunemmen/ und ihn hierinn um ſeine Beyhülffe zuerſuchen : Wie er dann ſo fort demſelben ſeiner Tochter zugefügte Schmach erzehlet/ und benebenſt gebetten/ er möchte doch belieben / durch ſeinen vermöglichen Zuſpruch/ deß Jünglings Vatter/ der durchauß ſich diſer Heyrath widerſetze/ zu deren Einwilligung zubewegen / dann auf ſolche Weiß die angethane Schmach widerum könne außgelöſcht werden ; Welches diſer Edelmann zwar gerne und ohne Verzug gethan/ doch nichts erhalten können / geſtalten der / an welchen diſe Ermahnung geſchehen/ in groſſen Schulden vertiefſet geweſen / und vermeinet/ durch eine reiche Sohnsfrau / ſich auß ſelbigen zuwicklen / derowegen er auf keine Art und Weiß konte dahin bewogen werden.

Als nun nach Verflieſſung der 9. Monaten/ die Dirne nider gekommen/ haben ihre Freunde beſchloſſen / das Kind dem Jüng-

ling in ſeine Behauſſung zuſchicken / welcher aber auf Einrathen ſeines Vatters/daſſelbe nicht nur nicht angeno men/ ſondern es nicht einmal für ſein Kind erkennen wollen / weilen die Mutter auch mit andern ſolle zugehalten haben: Derowegen er die/ſo das Kind getragen/ſich eilends mit demſelben wider fort packen heiſſen.

Als aber der Edelmann diſes freche Beginnen erfahren / hat er ihme ohnverzüglich ſeine Gelder/ ſo er ihme zu ſeiner Handlung vorgeſchoſſen/aufgekündet und zurücke gefordert: Ob zwar wohl hierauf der geitzige Vatter ſeinen geſchoßnen Fehler erkennet / und doch gleichwohlen von ſeinem gefaßten Sinn nicht abzuſtehen / ſich entſchlieſſen mögen/ weil er nemblich geſehen / daß ihm darum nichtsdeſtomehrers aufgeholffen wurde / iſt er endlich auß Verdruß und Unmuth/ in eine Kranckheit gerathen.

Indeſſen haben der Dirne Verwandte/ da ſie gemercket / daß ihrer Baaſen durchauß alle Hoffnung zu der vorgeſchlagenen Heyrath benommen worden/ ihre meiſte Sorge ſein laſſen / wie ſie dem Thäter / der ſelbige Meineidiger Maſſen hinter das Liecht geführet/ ſeinen verdienten Lohn geben möchten/ und dahero zu unterſchidenen mahlen / ihme aufgepaſſet/konten aber niemahlen ihr Vorhä-

haben zu Werck ſtellen / angeſehen der Jüngling / der ſich leicht dergleichen eingebildet / und deßwegen wol vorgeſehen / faſt niemahlen auß dem Hauß / oder doch nicht allein zu gehen getrauet: Derowegen die Dirne / der die empfangene Schmach mehr dann den andern zu Hertzen gedrungen / und zur Rache angefriſtet / ſelbſten einen Verſuch thun wollen / ob villeicht die Sach ihr etwas beſſers gelingen möchte.

Sie wohnte an einem nidrigen Ort der Stadt / Klar-Thal genandt / und der Jüngling hatte hergegen ſein Hauß 500. Schritt weit in einer Höhe / die man das kleine Schloß heiſſet / ſtehen: Dannenhero kame ſie eines Nacht um die 10. Stund in Manns-Kleidern dahin / klopffte an die Thür / und begehrte mit deß Herrn Sohn zuſprechen / dann ſie nothwendig bey ihme ſein müßte. Es hatte aber der Jüngling / der zugleich mit den andern an das Fenſter geloffen / alsbalden ſeiner alten Liebſten Stimme erkennet / und noch einwenig einen Funcken der vorigen Liebe bey ſich verſpühret / iſt er ſobalden zu ihr unter die Thür gegangen / und ſie befraget / was ſie in ſolcher ungewohnten Kleidung / und bey Nacht auf der Gaſſen treibe? verſetzte ſie ihm darauf zur Antwort: Die Urſach meiner Ankunfft iſt diſe / daß ich gerne wiſſen

möchte/ was ihr gegen mir geſinnt ſeid / und ob ihr mich noch länger wolt in Schimpff und Spot ſtecken laſſen/ und eriñerte ihn mit weinenden Augen alles das/ waß er ihr Eydlich verſprochen und zugeſaget; Allein/ es blibe diſer doch auf ſeinem gefaßten Schluß/ und ſuchte durch allerhand Außfluchten ſich zuentſchuldigen/ ſo/ daß ſie wol merckte / daß ihre angewante Müh vergebens / doch bathe ſie ihn / daß er ihr möchte das Geleit nach Hauß geben/ welches er zwar nicht thun wolte / doch endlichen bereden laſſen / daß er ſie biß zu deß Spanniſchen Ambaſſadeurs Behauſſung / ſo unten an ſelbigem Berg geſtanden/ nnd wo ſie 6. bewaffnete Kerl/ welche ihm den Reſt geben ſollten/ begleitē wolle.

Dieweilen aber der Jüngling immer in Forchten geſtanden / hat er zwey ſeiner Vetter / ebenfalls mit Waffen ihme nachfolgen laſſen / und war er nunmehro bald an dem Ort / wohin er ſie zubegleiten verſprochen/ als die Dirne/ gleich als wann ſie etwas müde wäre / angefangen langſam fort=und hinter den andern nachzugehen : Welches einer von den zwey Vettern wahrgenommen/ und nichts gutes argwahnend/ ihr mit langſamen Schritten nachgefolget. Inzwiſchen wurde von den 6. Mördern auß ihrem Hinterhalt (es war eben ſtockfinſter Nacht) Feur gegeben/

ben / und der eine Vetter / ſo dem Jüngling an der Seite gegangen / gefährlich verwundet / der jedoch ohngeachtet ſeiner tödtlichen Wunden / alsbalden ſein Rohr auch gelöſet / und einen von den Feinden nidergeſchoſſen: Der Jüngling hergegen / der ſich mittler Zeit hinter einen an einem Hauß anſtehenden Ziechbrunnen verkrochen / iſt unbeſchädigt gebliben. Warauf der andre Vetter / ſo ſtets auf die Dirne Achtung gegeben / mit groſſem Grimm auf ſie zugerennet / und mit vilen Wunden zu Boden geſtoſſen / und iſt ſelbe ſambt den andern zwey verwundetē / auf dem Platz geſtorben / und nach dem ſie die gantze Nacht auf der Straſſen gelegen / folgenden Tag früh Morgends von ihren Verwandten begraben worden.

Der Vatter aber diſes Jünglings / wurde von gemeltem Edelman aufs euſſerſte verfolget / und hat nach Verflieſſung zweyer Jahren / in höchſter Armuth ſein Leben geendiget. Der Sohn aber / welcher an diſem allem ſchuldig geweßt / von Hauß und Hof verjaget / und in das Elend getriben. Aber der ermordeten ihre Schweſtern / wurden in ein gewiſſes Cloſter verſchloſſen / damit ſie nicht auch in dergleichen Unglück fallen / ſondern ihre Ehre unverletzt behalten mögen.

Das 171. Exempel.

Ein Sohn / der von Jugend an übel auferzogen worden / ermordet ſeine unſchuldige Mutter.

ES wird ins gemein von den Elteren nichts mehrers verabſaumet / als die gute Auferziehung / die ſie bey ihren Kindern gleich von der Jugend auf / billich vollführen ſollen / dann ſie nicht nur keine ſtrenge und H. Zucht anſtellen / ſondern befleiſſigen ſich vilmehr / mit ihren Söhnlein fein ſäuberlich zuverfahren / woran ſie aber gantz unverſtöndlich / und noch darzu höchſt gottloß und ſträflich handlen : Geſtalten ſie die jenige Jahr ihrer Söhne / unverantwortlich verwahrloſen / die doch das Fundament und Grund-Stein der andern nachfolgenden zu ſein pflegen / dann wann den Menſchen das jenige / was ſie anfangs gelernet / am beſten im Gedächtnus verbleibet / ſo ſolte man ſie auch in dem eifrig anhalten / wodurch ſie täglich frömmer und nicht ärger gemacht werden. Wer könte ſich einbilden daß der mit mittelmäſſiger Nahrung ſich vergnügen laſſen werde /

de / welcher in ſeiner Kindheit in Golt / Silber und Purpur eingewickelt geweſen? Wer ſolte glauben / daß der mit geringē und ſchlechten Speiſſen ſich ſättigen werde / welchem / ſo bald er nur eſſen können / die niedlichſte Leckerbißlein vorgeſetzt worden? Wer ſolte hoffen / daß der ſeine Begirde bezwingen werde / welcher iederzeit gewohnet war / zu thun / was ihme nur beliebet? Wer ſolte vermeinen / daß der ſich Schamhafftig anſtellen und aller garſtigen Reden ſich enthalten werde / welcher / wann er etwas Unzůchtiges vorgebracht / ſeine Eltern mit Lachen gehertzet und geküſſet? Und wer ſolte darvor halten / dz der niemand einigeu Schaden thun werde / welcher ſchon in ſeiner Kindheit / an ſeine Eltern / die ihn auf ihren Armen getragen / Hånde geleget? Jch hab mit meinen Augen geſehen / daß Kinder ihren Eltern / die etwann nicht gleichbalden in ihr Begehren eingewilliget / mit den Någlen ins Geſicht gefahren / jene aber Gottloſer Weiß ſolche Frechheit nit mit Streichen / ja nicht einmahl mit einem böſen Wort geſtraffet / nur damit ſelbige nicht zum Weinen veranlaſſet wůrden.

Hierauß wird nun endlich eine Gewonheit / und auß der Gewonheit eine Natur / durch deren Anleitung nachgehends ihrer vil

ſich nicht geſcheuet ihren Eltern gar das Le=bens=Liecht außzublaſen ; Und unter diſe Zunfft gehört anch ein gewiſſer Jüngling von Ancona / ſonſten auß einer ehrlichen und alten Famili entſproſſen / welcher in dem ſechzehenden Jahr ſeines Alters / nach dem Todt deß Vatters/unter die Vormund=ſchafft ſeiner Mutter gekommen.

Es iſt aber derſelbe auß Verſaumnus und unzeitiger Gelindigkeit der Eltern/die ihn bil=lich auch in der Kindheit zur Zucht und Ehr=barkeit anführen ſollen / ein ſolcher unbün=diger und verruchter Menſch worden / daß er beſagte ſeine Mutter weder geliebet / noch geforchten / noch ihr in dem geringſten ge=horchet.

Worzu nicht wenig geholffen / daß er/ denn beedes ſein Alter / und dann ſeine Na=tur vorhin zu allem Böſen angereitzet / ſtets in Geſellſchafften einiger ſeiner Freunde und Verwandten / denen abſonderlich daran gelegen geweſen/ daß er ein rechter Böswicht werden möchte / ſich aufgehalten ; und ſich einig und allein nach ihrem Willen und ſchändlichen Einrathen gerichtet.

Welches dann ſeine Mutter / die ohne das noch ein junges Weib geweſen / dahin bewogen / daß ſie ſich vorgenommen/die ihr ohngefehr angetragne Parthi / einen Medi=

cum

cum zu Heyrathen / nicht außzuſchlagen: Dieweilen aber die Befreunde und der Sohn ſolches nicht gern geſehen / anerwogen ihm durch diſen Heyrath ein nicht geringes entzogen würde / und er nicht mehr ſo ſehr wie vorhin dem Luder-Leben nachhengen könte / auch er dannenhero vor Zorn und Rachgier nicht gewuſt / was er ſich entſchlieſſen ſolte / wurde er von gemelten ſeinen Befreunden ermahnet / ſeine Mutter / in dern Leib er 9. Monath beherberget worden / zu ermorden / und ſeine Hände in dem Blut / der jenigen die ihn gezeuget / zubeflecken; Zu welcher erſchröcklichen That auch der grauſame und henckermäſſige Menſch ſich alsbalden bereden laſſen: Dahero und zu dem Ende als dieſelbe eines Morgends der Weiber gewonheit vor dem Spiegel ihr Haar geflochten / und das Geſicht angeſtrichen / er von ihr begehrt / ſie ſolte aufſtehen / und ihm ein ſauberes Schnuptuch langen: Als ſie nun ungeſäumt nach der Leinwand-Truhen gegangen / und ſich eben gebucket / das verlangte Schnnptuch hervor zu ſuchen / wurde ſie anfangs von dem Sohn mit dem Dolchen / und folgends auch von den Befreunden / die dem Mörder entzwiſchen zu Hülff gekom̃en / elendiglich erſtochen und umb daß Leben gebracht /

bracht / auch mithin von GOtt wegen ihrer fahrlåſigen Kinder=Zucht/ billich geſtraffet.

Eben diſer ſchåndlichen Gelindigkeit der Eltern gegen ihren Kindern / iſt nicht weni=ger beyzumeſſen / was von einer Siciliani=ſchen Jungfr. und ihrem Liebhaber / der mit allen beſchafflichen Tugend=gezierte Nerito=nenſiſche Biſchoff Fabius Chiſius an mich ge=ſchriben : Deſſen eigne Wort / weilen ſie doch nicht können beſſer oder zierlicher geſetzet werden / hier ſelbſten zufügen nicht ermang=len wollen.

Jn einer vornehmen Sicilianiſchen Stadt/ hatte ſich eine Adeliche Jundfrau in einen Außlåndigen Jüngling / der hieran am wenigſten gedacht / und Studierens hal=ben dahin gekommen / ſo hefftig verliebet/ daß ſie ihre unmåſſigen Begirden nicht mehr widerſtehen können / ſondern eines Tags mit Gelegenheit und frecher Weiſe ihme ihre Liebe eröffnen / und auf die nechſtkommende Nacht zu ihr in das Hauß einladen laſſen.

Welches ſcheinbare Glück der Jüngling/ ohngeachtet er auf Einrathen der Aertzte/ da=mahlen eine Frühlings Purgation eingenom=men / und eben ſelbigen Tag auf dem lincken Arm zu Ader gelaſſen / auch nit außgeſchla=gen/ ſondern an beſtimten Ort ſich eingefun=den : Nach dem er aber ſeine Lüſte zimblich

ge=

gebüſſet / und gantz ermüdet eingeſchlaffen / iſt ihme die Ader von ſelbſten ohngefehr aufgeſprungen / und er ſich darüber zu Todt geblutet / ſo das die Dirne / als ſie hernach erwachet / und diſes elende Spetacul geſehen / es alsbalden ihrer Mutter hinterbracht / und ſie ſich mit einander berathſchlaget / wie die Sache möchte verborgen gehalten werden: Worauf ſie dann beſchloſſen / den Todten-Körper um Mitter-Nacht auf ihre eigene Schuldern zu nehmen / und vor die Kirchenthür zu legen; Welcher hernach als er bey anbrechenden Tag daſelbſten gefunden worden / unter dem Volck ein groſſes Gemürmel und nicht geringer zulauff verurſachet: Dann der Todte in ein Sarg nach ſelbiger Orten üblichem Gebrauch vor der Kirchen herauß offentlich zubeſchauen dargeſtellet worden.

Inzwiſchen aber wütete die Dierne zu Hauß / wolte ohngeachtet ihr Mutter Vermahnungen keine Ruhe haben / und begehrte noch ſelbigen Abend / ſie möchte ihr doch erlauben mit und unter den andern Leuten hinzugehen / und den Todten noch einmal zubeſchauen; Welches zwar die Mutter ihr Anfangs verſaget / hernach aber auf ihr weiter inſtändig anhalten doch zu gelaſſen; Auch ſelbſten mit der Verliebten dorthin

gan-

gangen ; Allein / es hatte diſe kaum ihren Liebſten erblicket / da ſie überlaut geſchryen : Ich Elende / ich / mein Schatz / bin die Urſach deines Todes ; Darauf ein unter den Kleider verſtecktes Meſſer hervor gezogen / daſſelbe biß an das Hefft ſich in die Bruſt geſtoſſen / und Todt auf ihn hingefallen / auch darmit jhrem gantzen Geſchlecht einē unaußlöſchlichen Schandflecken angehenget.

Biß hieher diſes vortrefflichen Biſchoffs erzehlung.

Worauß Handgreifflich zuerſehen / wie ſchädlich es ſeye / wann die Müttern ihren Töchtern alles erſtatten und zulaſſen / wiewohlen diſe Mutter / darvon wir erſt geredet / noch vil weiter gegangen : Geſtalten ſie ihre Tochter nicht nur zu vil / ſondern recht Unſinnig geliebet.

Dann hette es ihr nicht billich gezimet / da ſie ihrer Tochter unzimliche Neigungen erfahren / dieſelbe nicht nur von ihren ſträflichen Begirden / und deß Jünglings Gemeinſchafft abzuhalten / ſondern ſo gar ihrer Mütterlichen Gewalt ſich dißfalls zubedienen / und ſie / damit ſie ihr alle unreine Gedancken benehmen möchte / an jrgend einen Ehrlichen Mann außzuſteurn ? Solchem aber alle in zu wider / hat ſie vilmehr ihr Tochter alles nachgeſehen / damit ſie dieſel-

be

be nicht erzürnen möchte / auch ſelbiger zu ihren Sünden nicht nur angeholffen / ſondern ſelbſten angefüret / und nicht bedacht / daß der Tochter Schandthat zu förderiſt den Höchſten beleidigen / und dann zu ihrer eignen und der gantzen Famili Spott und üblem Nach-Klang gedeyen werde : Deßwegen wohl nicht unglaublich / das beſagte Tochter anietzo zu ſambt dem jenigen / den ſie mit ſich in gleiches Verderben geſtürtzet in der Höllen ihrer Mutter gegen ihr getragne unzeitige Liebe / wordurch ſie fürnemblich in gegenwärtige Qual gerathen / aufs euſſerſte Verfluchen und Vermaledeyen werde.

Das

Das 172. Exempel.

Ein Weib/ſo alle ihre Sorg einig und allein auf ihren Aufbutz gerichtet / wird von GOTT deßwegen hart geſtraffet.

Es iſt kein Wunder / daß GOTT öfters die jenige / ſo ſich über die maſſen ſchmucken uud Schmincken / mit ſchweren und ernſtlichen Straffen heimgeſuchet / eben wie dergleichen einer gewiſſen Wittfrauen zu Rom/neulicher Zeit a uch widerfahren.

Dieſelbe war ſo ſehr auf ihren Aufbutz und Geſchmuck verpicht / daß ſie alle Tag gemeiniglich bey ſechs Stunden zugebracht/biß ſie ſich gebadet / gekratzet / abgewiſcht / aufgebüfft und geſchmincket : und ohngeachtet ſie / wie gemelt/ eine Witfrau geweſen'/ ſie zu Hauß (dann offentlich dürffte ſie es nit thun) doch immerzu in Hals-Ketten/ gefarbten Kleider / und Goldſtucken gegangen; Auch ſtets einen gantzen hauffen Auffwarter und Galanen um ſich gehabt : Ja ſie ſcheute ſich nicht allerhand unerbare und unzimliche Geſpräch mit ihnen zu führen ; Dahero ſie

auch bey jederman in üblen Ruf / und ihre Keuſchheit in zimblichen verdacht gekommen. Es hat aber GOtt diſes Weibs ſtinckender Hoffarth / wodurch ſeine Majeſtät ſowohl ſehr beleidiget / als auch der Nechſte geärgert worden / nicht länger zu ſehen köñen / ſondern ſelbige an dem jenigen / wormit ſie ſich verſündiget / ernſtlich und entſetzlich geſtraffet: dañ anfangs ihr das Hanpt grauſam aufgeſchwollen (dann ſie offt vil Mittel gebraucht / ihre Haar Goldfarb zu färben.) Nachgehends auch d'e Wangen (die ſie mit Anſtrich gantz überſchmieret) dermaſſen garſtig und ſchwartz worden / daß Männiglich darob erſchrocken; über diß die Augen ſo entſetzlich herauß gepoltzet / daß ſie faſt geſchinen / außzufaſſen; Sie auch die Zung ſtets zum Maul herauß geſtrecket / und ſelbige gantz zerbiſſen.

In welchem erſchröcklicken Zuſtand ſie endlichen alſo den Geiſt aufgegeben / und allen Weibs-Bildern / welche mehr auf die Leibes als Gemüthts-Gaben ihr Abſehen richten / zu einem abſonderlichen Exempel hinterlaſſen.

Das 173. Exempel.

Eine Jungfrau / welcher ihr Stieff⸗Vatter unehrliche Dinge zugemuthet / wil lieber das Leben dann ihre Ehre verliehren.

WJe gefährlich es ſeye / wann Weibs und Mannsbilder beyſahmen in einem Hauß ſich aufhalten / und was ſchwere Anſtöſſe die Zucht und Keuſchheit dardurch offt erleiden müſſe / das geben die erſchröckliche Sünden⸗Fälle der jenigen / die mit ihren Töchtern oder Schweſtern grauſamliche Blut⸗Schande getriben/ ſatſam zu erkennen.

Es war zu Rom ein Notarius / ſo der Gottloſſeſte und verruchteſte Menſch geweſen/ welcher ſich mit einer Wittfrauen / ſo eine ſehr ſchöne Tochter hatte / ehlich eingelaſſen: Dieweilen er aber diſe Holdſelige faſt immer vor ſeinen Augen geſehen / iſt er dardurch in ſolche Brunſt gerathen/ daß er ſeines Beduncken nicht mehr leben können/ er wäre

re dann derſelben theilhafftig worden / dannenhero er auß Trůb ſeiner verdammlichen Begůrden / und als ihme eben die Gelegenheit ſich ergeben / anfangs / damit er der Jungfrauen Keuſchheit zu Fall bringen möchte / ſich einiger ſanfften Backenſtriche bedienet; Hergegen aber / weilen die Tochter von ihrer Mutter / deren ſie alles entdecket / deß Vatters geilen Beginnen / dapffer zuwiderſtehen / und beyleib in eine ſo erſchröckliche Sünde nicht einzuwilligen / ernſtlichen Fleiſſes ermahnet; Und zu dem Ende / auf daß ihr Mann nicht ohngefehr der Jungfrauen heimlich beyzukommen Gelegenheit hätte / dieſelbe niemahlen von ihrer Seiten gelaſſen.

Da er nun darauf vermercket / daß ſein Weib ihme in ſeinem Vorhaben verhinderlich wäre / hat er ſie einsmals mit Gewalt in das nächſte Zimmer ſchleppen und darinnen verwahren wollen / damit er alſo deſto ungehinderter und nach ſeinem Gefallen mit der Stieff-Tochter umgehen könte / auch da er ſich nicht / ohngeachtet alles gebrauchten Gewalts / nicht hinein bringen mögen / ihr etliche Wunden verſetzet: Deßwegen ſie ihrer Tochter zugeruffen: Meine Tochter / rette deine Ehre vor diſem Unmenſchen / wie du weiſt und kanſt: Warauf die Tochter voller Angſt und Schröcken / weil ſie ſonſt nirgend hinflie-

hen können/ ſich von dem Fenſter auf die Gaſſen geſtürtzet / und iſt alsbalden von dem harten Fall geſtorben.

Ob ſie nun recht oder unrecht daran gethan/ wil ich nicht urtheilen ? zum wenigſten mag ſie doch der Lucretia / deren Keuſchheit gleichwohlen faſt in der gantzen Welt und von jederman gerühmet wird / dißfalls nicht nur gleich geachtet / ſondern wol gar vorgezogen werden : Dann jene erſt nach der an ihr verübten Schand-That / durch einen freiwilligen Todt ihre Keuſchheit und ehrlichen Nahmen zuvertheitigen getrachte ; Diſe aber/ bevor man noch Gewalt an ſie geleget / ſterben wollen.

Das 174. Exempel.

Die Unſchuld bleibe allenthalben/ abſonderlich aber vor Gericht ſicher und geſchützet.

JCh habe von einer glaubwürdigen Perſohn / ſo die Sache nicht auß anderer Leuthe Mund veronmmen / ſondern ſelbſten geſehen / mir erzehlen laſſen/ welcher Geſtalten einer edlen und prächtigen Huren Magdt / von ihrem Gewiſſen dermaſſen gerühret wordē/ daß ſie ihre Frau/ die mit Gifftmiſchen und Seegenſprechen umgegangen/ bey der inquiſition angegeben: Deßwegen ſelbige auch darauf vor Gericht ſich zuverantworten beruffen worden.

Dieweilen ſie aber villeicht von ihren Buhlen erfahren/ daß man bey Gericht derjenigen Zeugen/ die auß Haß/ Zorn/ Feindſchafft/ oder Rachgir etwas außſchlagen/ nit zuglauben pflege/ ſo habe ſie beſchloſſen/ alle die/ ſo ſie in diſem Handel vermeinet/ daß ſie ihr ſchädlich ſein kōnen (warunter ſie auch die Magdt gerechnet/ als die ſie bißhero etwas harts gehalten) darum/ weil ſie auß vergaltem Gemüth wider ſie zeugten / durch diſen

Außzug untichtig und verwerfflich zumachen.

Zu dem ende / und beſſerer Beſcheinung halber ihrer gerechten Sache / ſie drey Edelleute herbey gebracht / welche auf befragen außgeſaget / wie ſie geſehen / daß die Mggdt geweinet / und an den Aermen die Ströhme gezeiget / ſo ihr die Frau geſchlagen / auch betheuret / daß ſie es all ihr lebenlang nicht vergeſſen werde; Wormit ſie aber noch nicht vergnügt geweſen / ſondern ferner 3. andre Männer / wiewohlen geringeren Stands / als Zeugen eingeführet / welche vorgegeben / daß ſie ſelbſten mit Augen geſehen / daß die Magd von ihrer Frauen wäre geſchlagen worden; Derowegen aller Gerichts=Perſohnen einmüthiger Schluß dahin gezihlet / zuerkennen / daß die Magdt eine falſche Klag angebracht / und dahero ihre Frau abſolvirt und frey geſprochen ſolte werden.

Hergegen aber war die Magd geſtändig / das ſie ſich bey den 3. erſten Zeugen mit vilen Thränen über ihrer Frauen Grauſamkeit beklagt / und benebenſt vorgeben habe / das ſie derſelben ihr Lebtag nicht mehr gut werden könte: Allein erörterte ſie / das ſie ſolches auf Befehl ihrer Frauen thun müſſen / als welche dardurch ihren Buhlen / welche ſich ohne Zweifel bemühen würden zwiſchen ihnen bei=

beyden wider einen Friden zu ſtifften / den Beutel zu rupfen getrachtet : Die übrige drey hergegen / welche Zeugten / daß ſie geſehen hetten / wie ſie von ihrer Frau wåre geſchlagen worden / hieſſe ſie offentlich und beſtåndig in ihren Hals hinein lůgen.

Dannenhero der Oberrichter als ein Kluger und Gelehrter Mann / den faſt beduncken wollen / die Magd rede allerdingen die Wahrheit / darvorgehalten / die Partheyen fůr dißmahl ohne endlichen Beſcheid zu entlaſſen / und die Sach an einem andern Tag weiters vorzunehmen / weilen indeſſen villeicht durch ein oder andere ſich ergebene umbſtånde der zimlich verwirꝛte Handel etwas klarers werden möchte ; Wie er dann auch in ſeiner Meinung nicht betrogen worden ; Dann er etliche Tag hernach einen auß diſen 3. Zeugen / ſo ein Kauffman / langer ſtatur / wohl gekleidet und bey ſelbigen Lands-Herꝛn wohl gelitten geweſen / der armen / ſchlechten und zerlumpten Magd entgegen geſtellet / damit er auß ihren Augen / Geſicht / und Farbe etwas Urtheilen könte / welches von beeden mit ihren Reden der Warheit am nechſten kåmen : Derowegen er den Zeugen befraget / ob er geſehen habe / daß ſie von ihrer Frauē geſchlagen worden ? Und als derſelbe mit einem kråfftigen

Ja

Ja geantwortet / hat ſich die Magd eilends auf ihre Knie aufgerichtet / ihn ſelbſten gefragt / ob er auch ſolches ſo keck und unverſchambt bejahen dörffte? Da aber jener auf alle wege erhärtet und beſtritten / vor Zorn aufgeſprungen / ja ſo gar auf die Zehen geſtanden / als wann ſie ihme mit den Näglen ins Geſicht fahren wolte / ihre Augen gen Himmel aufgehoben / und mit groſſem Hertzens Braſt in diſe Wort außgebrochen: Dich / GOtt deß Himmels / und dich / Gottes Gebährerin bitte und erſuche ich / das ihr doch diſen freventlichen Lügner an ſeinem Leibe entſetzlich beſtraffen wollet; Und ob diſer Zeuge zwar darüber erblaſſet / ſo iſt er gleichwohlen von ſeinem Vorſatz nicht abgeſtanden; Hat iedoch *bald innen* werden müſſen / das der Dierne Wunſch und Fluch nicht ohne Nachtruck geweſen: Dann er kurtz darauf vor einem andern Richter / das er ſein Weib ermordet / und beklagt / darauf an die Folter geſpannet / und biß er die Ubelthat bekennet / an ſeinen Gliedern und Aermen erbärmlich zerriſſen und zugerichtet / auch ſo fort wider in das Gefängnus / damit er ſeine verdiente Todtes⸗Straff empfahen möchte / geſchleppet worden; wo ſelbſten er aber / diſen Spott und Schmach vorzukommen / ſeinen Kopff 3. oder 4. mahl mit ſol⸗

ſolcher Gewalt an die Maur geſtoſſen / das er ſich dardurch Tödtlich verwundet : Da dann der Richter ihn durch einen tauglichen Geiſtlichen ermahnen laſſen / er ſolte ſeine Seeligkeit bedencken / und bevor er zum Todt außgeführet würde ; Das / was er die unſchuldige Magd fälſchlich bezüchtiget / widerruffen : Derohalben er mit zerriſſnen und verwundeten Glidern auf einer Bären vor den Richter getragen worden / woſelbſten er offentlich bekennet / das ſein / und ſeiner Geſellen Zeugnus Falſch und Erdichtet geweſen : Welches ſie aber bloß der Huren zu gefallen / damit ſie dieſelbe auß ſolchem Rechts-Handel ſetzen möchten / gethan hetten.

Worauf dann die Unſchuldige Magd loß geſprochen / die Hure aber nechſt den andern 2. falſchen Zeugen mit der verdienten Straff beleget und angeſehen worden.

Das 175. Exempel.

Mann ſolle ſchöner Ehe=Weiber Gemeinſchafft fliehen und meyden.

Es wurde ein gewiſſer Edelmann / da er nach Ancona gekommen / von einem andern gleichfalls Edlen und daſelbſt wohnenden Burger / der eine vornehme Geſchlechterin zum Weib gehabt / in die Koſt aufgenommen: Und weilen der Frembde erwehnet / das er ſeinem Koſt=Herꝛn einiger maſſen mit Verwandſchafft zugethan wäre / hatte er Gelegenheit ohne Argwohn und als ein Befreundter ſtets mit der Haußfrauen umzugehen: Welche freye Gemeinſchafft aber / ſo er nun bereits vil Monath lang mit ihr gepflogen / böſe Mäuler zu üblen Nachreden und Verleumbdungen veranlaſſet: Dann die Magd ihrer Frauen Bruder / der ſehr auf Ehr und Reputation geſehen / ein Floh ins Ohr geſetzet / und ihn ermahnet / eine ſo groſſe Schmach an dem Fremden nicht ohngerochen zu laſſen: Welcher darauf / weil er ihren Worten geglaubet / und ge-

hör

hör gegeben / durch ihre fernere Anführung in deß Gaſtes Kammer ſich einsmahls einge-ſchlichen / wo derſelbe faſt gantz Nackend (dann es war eben mitten im Sommer) auf einem Bett gelegen und geſchlaffen / ihme Anfangs einen Schuß gegeben / und hernach mit dem Dolchen vollends das Liecht außge-blaſen ; Auch ſo fort ihn durch beyhülff der Magd in den Wein-Keller geſchleppet / und alldorten in ein Brunnen geſchmiſſen.

Es iſt aber diſe That nicht lang verbor-gen gebliben / ſondern bald Ruchbar / und nach außweiß des Rechts darwider verfahren worden : Inzwiſchen hat die Magd / ſo zu dem Mord Urſach und Anlaß gereichet / auch ihre Straff empfangen / indem ihr von dem Thäter / weil ſie ebenfals von ihrer Fraue Schelmerey Wiſſenſchafft getragen / eine groſſe breite Schrammen über das Geſicht gehauen worden.

Das

Das 176. Exempel.

Ein Muthwilliger Panquetirer wird von GOtt ſchwer geſtrafft.

ES iſt einiger Leuthe Gottloſigkeit / Geitz / und Begierde / Gelt auff allerhand Unrechtmäſſige Weiſe zuſammen zuſcharren / ſo Groß / das ſie ſich kein Gewiſſen machen / wann ſie nur ſich dardurch bereichern können / einen andern / ſo ihnen was vorgelichen / umb Hauß Hof und all ſein Vermögen zu bringen.

In diſe ſaubere Zunfft iſt erſt verwichener Tagen auch ein Florentiniſcher Kaufmann getretten; Derſelbe führte ſeine Handlung zu Neapoli / hatte auch daſelbſten gehyrathet / und etliche Kinder gezeuget / auch im übrigen durch ſeine verſchlagene Weiß und liſtiges Geſchwetz / ſich bey Männiglich in ſo gutes Anſehen geſetzet / daß ihme niemand kein Bedencken gemacht / alles Gelt und Vermögen zuvertrauen: Welches er aber allzeit ſtracksweegs nach Rom an ſeinen Bruder / der ihm an Geitz und Betrug ſo gleich / wie ein

Ey dem andern geweſen/ übermachet / der es ſofort anderwärts ſo heimlich angeleget/ daß kein Menſch erfahren können / wo das ſelbe ſtecken müßte.

Weil er nun diſes Stücklein lange Jahr her getriben / und einen unbeſchreiblich groſſen Schulden Laſt auf ſich gebürdet/ hat er ſich darauf vorgenommen / weilen er nun genug geſtohlen gehabt / den Glaubigern eine Naſe zu trehen / und wo möglich / ihnen nichts mehr zubezahlen : Zu welchem Ende er ſich ohnverſehens nach Rom begeben / und in deſſen allenthalben außſprengen laſſen / er habe all ſein Gut und Vermögen durchgejaget / und nicht mehr ſo viel übrig / das er ſeinen Glaubigern nur einen Pfinning entrichten könte.

Dannenhero die Elende Leut worunter auch vil arme Weiber geweſen / die mit ihrer Hand-Arbeit ihr Stuck Brot ſuchen müſſen / und ihme alles / was ſie im Hauß gehabt / vorgelehnet / mit groſſer Betrübnus nach Rom / (weilen ſie erfahren / das er dahin Flüchtig gegangen) eyligſt verreiſſet / iedoch nichts anders außgerichtet / als/ weil der Schelm ſich theils verſtecket / theils auch von einigen Gewaltigē gehebet worden/ und ihme dahero niemand etwas angewinnen können / das ſie unverrichter Dingen

wi-

wider nach Hauß kehren müſſen: Dieweilen aber diſer vorſetzliche Banquerutirer ſeine Frau die er wegen ihrer Schönheit ungemein geliebet / nechſt den Kindern zu Neapoli hinterlaſſen / und ſelbige aber gern nacher Rom gebracht hette / damit er ſich zuſampt derſelben bey ſeinem geſtohlnen Gut ruhige und erwünſchte Tage ſchaffen möchte / hat er durch Hülff ſeines Schwehers die Sach dahin Vermittelt / das die Glaubiger ſich endlich mit ihme vertragen / und von ihme ein gar geringes für ihre Schulden angenommen.

Allein / er hat bald hernach erfahren / wie hefftig GOtt die jenige zu Straffen pflege / welche ihren Nechſten im Handel und Wandel vervortheilen; Dann da er beſagtes ſein Weib und Kinder nach Rom abgeführet / und als ein Eyferſichtiger Narr / in dem er beſorget / es möchten ihme die gegen die Feindliche Galeern längſt der Seekante verlegte Soltaten ſein ſchönes Weib mit Gewalt abnehmen / auch derohalben nicht getrauet nebſt dem Ufer fort zu Seeglen / in die Offenbahre See außgeloffen / iſt er einigen Corſaren in die Hände gerathen / ſambt Weib und Kinder gefangen / und in die Dienſtbarkeit geführet worden: In welcher er noch dato Elendig ſein Leben zu

brin-

bringet / auch ſich / ſein Weib und Kinder ſchwerlich auß derſelben erretten wird/ er habe dann zuvor alles daß was er ſeinen nen Glaubigern abgeſtohlen / und in ſei-Beutel eingeſtecket / uuf gleiche weiß wider verlohren / und denen Barbaren für Seine und der Seinigen Erlöſung herauß gegeben.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rossi, Gian Vittorio

Historisches Exempel-Büchlein, Von Tugend- und Lastern Vormahls ...
Lateinisch beschrieben, ... ins Teutsche übersetzet

Augspurg 1693

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3649
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293009-4